

Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget.

Studie im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe
„Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“
(GRW) in Thüringen seit der Einführung der Fördertat-
bestände 2000 bzw. 2008.

CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH

D 30169 Hannover

Projektleiter:

Prof. Dr. Hans-Ulrich Jung jung@cima.de

Mitarbeiter:

Dipl.-Geogr. Nina Heinecke heinecke@cima.de

Dipl.-Geogr. Meike Stüve stueve@cima.de

Katrin Asdonk, B.Sc.

Inhalt

1	Einleitung	7
1.1	Methodik und Vorgehensweise	8
1.2	Beschreibung der Fördertatbestände	11
	Regionalmanagement	11
	Regionalbudget	12
2	Regionalwirtschaftliche Rahmenbedingungen und regionale Einbettung der Vorhaben.....	14
2.1	Grundlagen der regionalwirtschaftlichen Analyse	14
	Abgrenzung der Untersuchungsregionen	14
	Grundzüge der Raumstruktur.....	16
2.2	Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel	20
	Wirtschaftliches Potenzial	20
	Betriebsgrößenstruktur	20
	Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel	22
	Tourismuserwerbe.....	27
	Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung	29
2.3	Bevölkerungsstruktur und demographischer Wandel	32
	Bevölkerungsentwicklung	32
	Bevölkerungsstruktur	36
2.4	Erwerbsbeteiligung, Arbeitslosigkeit und soziale Situation	38
	Erwerbsbeteiligung.....	38
	Arbeitslosigkeit	42
2.5	Bildung und Qualifizierung, Wissenschaft und Forschung.....	47
	Berufliche Erstausbildung.....	47
	Berufs- und Qualifikationsstruktur der Beschäftigten bzw. der Erwerbstätigen	50
	Hochschulen	53
	Forschung und Entwicklung der Wirtschaft	54
2.6	Regionalwirtschaftliche Handlungsbedarfe vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels.....	56
3	Profile und Bewertungen der Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben in Thüringen.....	60
3.1	Thüringer Rhön.....	62
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	62
	Profil Regionalmanagement	64
	Profil Regionalbudget	65
	Bewertung Regionalmanagement.....	67
	Bewertung Regionalbudget.....	68

3.2	Thüringer Wald.....	70
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	70
	Profil Regionalmanagement	72
	Profil Regionalbudget	74
	Bewertung Regionalmanagement.....	75
	Bewertung Regionalbudget.....	77
3.3	Kyffhäuserkreis.....	78
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	78
	Profil Regionalmanagement	81
	Profil Regionalbudget	83
	Bewertung Regionalmanagement.....	85
	Bewertung Regionalbudget.....	86
3.4	Landkreis Nordhausen.....	88
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	88
	Profil Regionalmanagement	91
	Profil Regionalbudget	93
	Bewertung Regionalmanagement.....	94
	Bewertung Regionalbudget.....	95
3.5	Landkreis Altenburger Land	97
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	97
	Profil Regionalmanagement	101
	Profil Regionalbudget	102
	Bewertung Regionalmanagement.....	103
	Bewertung Regionalbudget.....	104
3.6	Landkreis Greiz	106
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	106
	Profil Regionalmanagement	110
	Profil Regionalbudget	111
	Bewertung Regionalmanagement.....	112
	Bewertung Regionalbudget.....	114
3.7	Unstrut-Hainich-Kreis	116
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	116
	Profil Regionalmanagement	119
	Profil Regionalbudget	121
	Bewertung Regionalmanagement.....	123
	Bewertung Regionalbudget.....	124
3.8	Ilm-Kreis.....	126
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	126
	Profil Regionalmanagement	130
	Profil Regionalbudget	131
	Bewertung Regionalmanagement.....	133
	Bewertung Regionalbudget.....	135

3.9	Impulsregion Erfurt-Weimar-Jena	137
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	137
	Profil Regionalbudget	140
	Bewertung Regionalbudget	142
3.10	Städtedreieck am Saalebogen (Bad Blankenburg, Saalfeld, Rudolstadt)	144
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	144
	Profil Regionalbudget	147
	Bewertung Regionalbudget	149
3.11	Eichsfeld	151
	Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)	151
	Profil Regionalbudget	154
	Bewertung Regionalbudget	155
4	Fazit und Handlungsempfehlungen	157
4.1	Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben in anderen Bundesländern	157
	Regionalmanagement	157
	Regionalbudget	161
4.2	Gesamtbewertung der Regionalmanagements und Regionalbudgets in Thüringen	164
	Regionalmanagement	164
	Regionalbudget	175
4.3	Perspektiven und Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung von Regionalmanagement- und Regionalbudgetförderung in Thüringen	182
	Implikationen des neuen GRW-Koordinierungsrahmens für die kommende Förderperiode ab 2014	182
	Empfehlungen für die künftige Umsetzung von Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben	183
5	Anhang	193
	Projektlisten der Regionalbudgetvorhaben in Thüringen	193



1 EINLEITUNG

Seit nunmehr über 40 Jahren zählt die „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ zu einem der wichtigsten Instrumenten der Regionalförderung in Deutschland und unterstützt den Strukturwandel der Regionen sowie den Aufholprozess der neuen Bundesländer in erheblichem Maße.

Seit Mitte der 90er Jahre haben sich neben der einzelbetrieblichen Investitionsförderung und der Förderung der wirtschaftsnahen Infrastruktur auch nicht-investive Fördermaßnahmen als dritte Säule der Gemeinschaftsaufgabe etabliert. Gleichzeitig ist im Laufe der Zeit die Bedeutung der Regionen stärker in den Vordergrund gerückt und der Anspruch regionaler Akteure auf mehr Selbstbestimmung und Eigenverantwortung gestiegen. Dieser Entwicklung liegt die Auffassung zugrunde, dass auf regionaler Ebene die spezifischen Bedürfnisse der Regionen besser bekannt sind. Daraus leitet sich ab, dass auch die Maßnahmen mit den vorhandenen Mitteln von hier aus zielgerichteter ausgestaltet werden können.

Entwicklung der GRW-Förderung

Seit 2000 besteht im Rahmen der GRW-Förderung der Fördertatbestand des Regionalmanagements. Auf der Ebene kommunaler Gebietskörperschaften und Kooperationsverbünden soll damit v.a. in strukturschwachen Regionen der Aufbau eines Regionalmanagements ermöglicht und so ein nachhaltiger Beitrag zum Aufholprozess sowie zum Strukturwandel geleistet werden. Ein wichtiger Baustein ist dabei die Erarbeitung von integrierten Entwicklungskonzepten in ländlichen Räumen, durch die Einzelmaßnahmen aufeinander abgestimmt und so die Umsetzung der erarbeiteten Strategien unterstützt werden sollen. Im Jahr 2008 wurde mit dem Regionalbudget ein weiterer, nicht-investiver Fördertatbestand im Rahmen der GRW eingeführt. Er soll der Umsetzung kommunaler Projekte in Regionen mit bereits funktionierendem Regionalmanagement dienen.

Regionalmanagement und Regionalbudget

Die Maßnahmen Regionalmanagement und Regionalbudget sind v.a. auf struktur- und entwicklungsschwache Räume ausgerichtet, die vom demographischen Wandel besonders betroffen sind. Gerade in solchen Regionen, oft auch mit schwächeren institutionellen Rahmenbedingungen, können Regionalmanagements einen wertvollen Beitrag zur Förderung wirtschaftlicher Aktivitäten leisten. Deutliche Wirkungen zeigen sich dabei oft erst langfristig, so dass ein besonderes Augenmerk auch auf kleinere Entwicklungsfortschritte gelegt werden muss.

Ausrichtung v.a. auf struktur- und entwicklungsschwache Räume

Aufgrund der immer geringer werdenden Fördermittel wird der Spielraum für die verschiedenen Fördertatbestände zunehmend kleiner und ein effizienter und zielgerichteter Mitteleinsatz gewinnt weiter an Bedeutung. Das Thüringische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie hat aus diesem Grunde das CIMA Institut für Regionalwirtschaft mit der Evaluierung der bisher umgesetzten Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben beauftragt. Im Rahmen der Evaluierung sollen die bereits erzielten Erfolge sowie künftige Anpassungsbedarfe – insbesondere mit Blick auf die Herausforderungen der kommenden Förderperiode – herausgearbeitet werden.

Ziel der Evaluierung: Erfolge und künftige Anpassungsbedarfe

1.1 Methodik und Vorgehensweise

Die Umsetzung der Evaluierung gliedert sich in vier Arbeitsschritte:

Regionalwirtschaftliche Analyse

Um bei der Bewertung der Fördervorhaben die Wirkung sowie deren Passgenauigkeit auf die spezifischen Bedarfe der Regionen einschätzen zu können, wird zunächst eine regionalökonomische Analyse des Bundeslandes Thüringen und der für die genannten Maßnahmen relevanten Regionen/Landkreise vorgenommen. Ziel ist es, im Sinne einer SWOT-Analyse, die Charakteristika der geförderten Regionen hinsichtlich ihrer sozioökonomischen Situation und Entwicklungsdynamik herauszuarbeiten, um daraus spezifische Chancen und Potenziale sowie Handlungsbedarfe in den Regionen ableiten zu können.

Zur Charakterisierung der Regionen werden Informationen und Indikatoren zu verschiedenen Analysebereichen herangezogen. Unter anderem werden folgende Themenfelder mit einbezogen:

- Raumstruktur und Standortbedingungen,
- Bevölkerungsstruktur und demographischer Wandel,
- Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung,
- Branchenstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel,
- Arbeitslosigkeit, Erwerbsbeteiligung und soziale Situation,
- Bildung und Qualifizierung, Wissenschaft und Forschung sowie
- regionalwirtschaftliche Entwicklungspotenziale vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des Strukturwandels.

Die in diesem Arbeitsschritt erarbeiteten Befunde werden im sich anschließenden Kapitel zu regionalwirtschaftlichen Kurzprofilen der einzelnen Förderregionen zusammengefasst und dienen als erster Bewertungsrahmen für die bedarfsgerechte und passgenaue Ausgestaltung der Förderung. Die Herausarbeitung der Entwicklungspotenziale der geförderten Regionen gibt darüber hinaus wichtige Hinweise für die Fortführung der Programme in der kommenden Förderperiode.

Profile und Bewertung der Förderung in den Regionen

Anschließend an die regionalwirtschaftlichen Kurzprofile werden die im Rahmen der Regionalmanagements- und Regionalbudgets durchgeführten Projekte der verschiedenen Regionen systematisch erfasst, um eine fundierte Arbeits- und Bewertungsgrundlage zu schaffen. Diese beruht zum einen auf der Analyse der Antrags- und Projektbegleitungsdokumente und zum anderen auf geführten Interviews mit den Maßnahmeträgern. Im Rahmen der Dokumentenanalyse werden die den Förderanträgen zugrunde liegenden Konzepte und Finanzpläne ausgewertet sowie Bewilligungsbescheide, Verwendungsnachweisprüfungsunterlagen und Tätigkeits- und Fortschrittsberichte ausgewertet. Hierdurch können bereits vielfältige Informationen gewonnen werden zu:

- den Zielgruppen der Maßnahmen,
- den mit der Förderung angestrebten Zielen,

- den Schwerpunktsetzungen,
- den als vorrangig identifizierten Handlungsfeldern,
- den Organisationsformen sowie
- den regionalen Kooperationsstrukturen.

Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse werden dann mit Hilfe von Interviews weiter verdichtet und verifiziert. In den Gesprächen werden unter anderem thematisiert:

- Einschätzungen der Vorhabenträger zur Effizienz der gewählten Organisationsform,
- zu den ausgewählten Projekten und deren Umsetzung,
- zur quantitativen und qualitativen Wirkung der Förderung für die Region sowie
- zur Zielerreichung und ggf. Zielanpassung.

Darüber hinaus können Informationen zu Problemen und Hemmnissen aus Sicht der Maßnahmeträger gewonnen werden. Die in diesem Arbeitsschritt erlangten Erkenntnisse dienen als weitere Arbeits- und Bewertungsgrundlage und bilden einen zentralen Baustein zur Ableitung von zukünftigen Handlungsempfehlungen.

Probleme und Hemmnisse aus Sicht der Maßnahmeträger

Anhand der in den vorhergegangenen Arbeitsschritten gewonnenen Erkenntnissen wird nun für alle Vorhaben überprüft,

Evaluationsebenen

- in welchem Maße die Vorhaben auf die regionalen Spezifika und Bedarfe ausgerichtet sind (Evaluation der Konzepte),
- inwieweit die Vorhaben wie geplant umgesetzt wurden (Vollzugskontrolle),
- ob die gesteckten Ziele erreicht wurden (Zielerreichungskontrolle)
- und welche Wirkungen für die Region erzielt werden konnten (Wirkungskontrolle).

Bei den Wirkungen werden aufgrund des nicht-investiven Charakters der Förderung von Regionalmanagements und Regionalbudgets, anders als bei der Infrastrukturförderung oder der einzelbetrieblichen Förderung, i.d.R. nur geringe unmittelbare Nachfragesteigerungen bzw. nachfrageseitige Effekte (z.B. Beschäftigungseffekte durch Bauinvestitionen) ausgelöst. Vielmehr sind als Wirkungen der Förderung vorwiegend qualitative Verbesserungen der Angebotsseite zu erwarten, wie z.B. bei der Wirtschaftsstruktur, beim Arbeitskräfteangebot und regionalen Kooperationen.

Qualitative Wirkungen auf der Angebotsseite zu erwarten

Die Bewertung der geförderten Regionalmanagements und Regionalbudgets wird auf Grundlage der erstellten Regionsprofile und der regionalökonomischen Analyse individuell für die jeweils in den Regionen formulierten Ziele und der aufgrund der Ausgangssituation zu erwartenden Wirkungen vorgenommen. Hierbei werden folgende Kriterien berücksichtigt:

Bewertungskriterien

- Ziele und Ausrichtung auf regionale Spezifika,
- thematische Schwerpunkte der Förderung,
- Organisationsstruktur,
- Ausnutzung vorhandener Strukturen,
- Vernetzung regionaler Akteure,
- Ausstrahlungseffekte,
- Zielerreichungsgrad im Hinblick auf die jeweils angestrebten Ziele,
- Effizienz des Einsatzes der GRW-Mittel sowie
- Nachhaltigkeit geförderter regionaler Strukturen.

Abschließende Gesamtbewertung

Abschließend wird aus den Einzelbewertungen eine Gesamtbewertung der Fördertatbestände Regionalmanagement und Regionalbudget erstellt, in die die oben genannten Kriterien einfließen. Hinsichtlich der Ergebnisse und Wirkungen der Förderung werden dabei auch Vergleiche zu anderen Bundesländern gezogen. Daneben finden weiterhin die in den Interviews mit den Projektträgern identifizierten Probleme und Engpässe Berücksichtigung. Diese geben wichtige Hinweise auf künftige Anpassungsbedarfe im Zuge einer Fortführung der Förderprogramme.

Ableitung von Handlungs- empfehlungen für die Ausgestaltung der Programme

Anhand der Ergebnisse aus den vorhergehenden Arbeitsschritten und der aktuellen Diskussion zur Ausgestaltung der GRW-Förderung in der Förderperiode 2014-2020 können wichtige, konkrete Handlungsempfehlungen für die zukünftige Ausgestaltung der Fördertatbestände des Regionalmanagements und Regionalbudgets sowie der Förderpraxis des Landes Thüringen gegeben werden. Dabei sollen v.a. die Möglichkeiten der Weiterentwicklung des Regionalmanagements als wichtiges Instrument einer regionalisierten Entwicklungspolitik für strukturschwache Regionen ausgelotet werden.

1.2 Beschreibung der Fördertatbestände

Mitte der 90er Jahre ist die nicht-investive Förderung als dritte Säule in die GRW-Förderung aufgenommen worden. Zuvor war die Förderung der GRW ausschließlich auf investive Maßnahmen für Unternehmen und Infrastrukturen begrenzt. Seit der Einführung dieser Fördertatbestände können nicht-investiven Unternehmensaktivitäten kleiner und mittlerer Unternehmen sowie Kommunen unterstützt werden. Mit Hilfe der Unterstützung nicht-investiver Maßnahmen von Kommunen sollen deren endogene Entwicklungspotenziale gestärkt und Wachstumseffekte ausgelöst werden. Im Rahmen dieser Förderung stehen die Fördertatbestände der integrierten regionalen Entwicklungskonzepte, der Planungs- und Beratungsleistungen, der Kooperationsnetzwerke und Clustermanagements, der Regionalmanagements, der Regionalbudgets und die Experimentierklausel zur Verfügung. Durch sie sollen regional relevante Entwicklungskonzepte umgesetzt werden, die zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der strukturschwächsten Regionen beitragen. Die Fördertatbestände haben gemeinsam, dass sie sich an die strukturschwächsten Regionen des GRW-Fördergebietes richten, zeitlich befristet und in der Höhen der Förderung begrenzt sind. Mit Hilfe der im Rahmen der Förderung umgesetzten Maßnahmen sollen v.a. die „weichen“ Standortfaktoren der Regionen verbessert werden, um die Entwicklungsrückstände zu überwinden ¹.

Nicht-investive Fördertatbestände

Regionalmanagement

Seit August 2000 können im Rahmen der GRW-Förderung Regionalmanagements gefördert werden. Ziel dieser Förderung ist die Mobilisierung der Entwicklungspotenziale der Regionen sowie die Ausrichtung der Entwicklungsaktivitäten auf Wachstum und Beschäftigung. Hierzu sollen auf der regionalen Ebene geeignete Organisationsstrukturen geschaffen werden, die diese Entwicklungsprozesse unterstützen können. Die Strukturen sollten hierbei möglichst flexibel, leistungsfähig, wirtschaftsstark und auf Dauer angelegt werden. Regionalmanagements sollen dazu beitragen:

Organisationsstrukturen zur Mobilisierung von Entwicklungspotenzialen

- integrierte regionale Entwicklungskonzepte zu entwickeln und v.a. umzusetzen,
- regionale Entwicklungsmaßnahmen zu identifizieren und zu fördern,
- regionale Konsensbildungsprozesse in Gang zu setzen,
- regionale Netzwerke, Verbundmaßnahmen, Innovationscluster und ähnliches aufzubauen sowie

¹ Vgl. GEFRA, MR (2011): Evaluierung des Einsatzes von Fördermitteln im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) in Thüringen für den Zeitraum 2004-2010. Endbericht zum 30. September 2011. Im Auftrag für das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie des Freistaats Thüringen. Seite 286ff.

Deutscher Bundestag (2009): Unterrichtung durch die Bundesregierung. Koordinierungsrahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ab 2009. Seite 24f.

Beteiligung der regionalen Wirtschaft und gesellschaftlicher Akteure

- verborgene regionale Beschäftigungs- und Wachstumspotenziale zu mobilisieren.

An der Konzeption und Umsetzung der Regionalmanagements sollte die regionale Wirtschaft intensiv beteiligt werden. Häufig werden diese Vorhaben von Wirtschaftsförderungsgesellschaften oder Vereinen getragen, die in ihren Konzepten verschiedene Schwerpunkte setzen. Häufige Ziele innerhalb der Regionalmanagements sind:

- Aufbau eines Regionalmarketing und Vernetzung touristischer Angebote,
- Förderung von branchenspezifischen Kompetenzzentren,
- Gewerbeflächenentwicklung,
- Stärkung der regionalen Identität,
- Einrichtung von Internet-Portalen,
- Einrichtung regionaler Netzwerke und Kommunikationsstrukturen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Kultur oder auch
- Aufbau regionaler Direktvermarktungsstrukturen.

Die Regionalmanagements werden zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren bewilligt, wobei die Möglichkeit besteht, die Förderung zweimal für jeweils weitere drei Jahre zu verlängern. Die Kommunen sind dazu verpflichtet, sich an der Umsetzung mit mindestens 20 % der Kosten zu beteiligen².

Regionalbudget

Eigenständige Durchführung von Projekten

Mit der Änderung des 36. GRW-Rahmenplans 2008 wurde das Regionalbudget als neuer Fördertatbestand in die GRW eingeführt. Hierbei handelt es sich zunächst um ein Modellprojekt mit einer Probephase bis Ende 2013. Ziel der Regionalbudgets ist die Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft sowie die Festigung der regionalen Identität. Das Regionalbudget ermöglicht den geförderten Regionen die eigenständige Durchführung von Projekten zur Mobilisierung der regionalen Wachstumspotenziale sowie zur Stärkung der regionsinternen Kräfte und Maßnahmen des Regionalmarketings. Die Förderung einzelner gewerblicher Unternehmen ist im Rahmen dieser Förderung ausgeschlossen. Förderfähig sind aber Personal- und Sachkosten für die Umsetzung verschiedener Projekte, die auch aus dem Regionalmanagement resultieren können.

Fördervoraussetzungen

Voraussetzung für die Förderung eines Regionalbudgets ist ein tragfähiges integriertes Entwicklungskonzept und/oder ein Regionalmanagement. Die Region muss den Nachweis erbringen, dass eine funktionsfähige regionale Struktur vorhanden ist und ein regionaler Konsens zwischen den beteiligten regionalen Akteuren besteht. Die durch das Regionalbudget geförderten Projekte sollen sich an einem aktuellen regionalen Leitbild orientieren.

² Deutscher Bundestag (2009): Unterrichtung durch die Bundesregierung. Koordinierungsrahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ab 2009. Seite 24,52.

Generell können im Rahmen des Regionalbudgets Projekte gefördert werden, die eine regionale Wirkung aufweisen und ausgerichtet sind auf:

Projekte mit regionaler Wirkung

- die Stärkung regionseigener Kräfte,
- die Verbesserung der regionalen Kooperation,
- die Mobilisierung regionaler Wachstumspotenziale und Initiierung regionaler Wachstumsprozesse sowie
- das Marketing für die Region.

Darüber hinaus sind bei der Antragstellung die Handlungsfelder, in denen verschiedene Projekte umgesetzt werden sollen, verbindlich zu benennen. Die Handlungsfelder sowie die Projekte sollen im Wesentlichen in den Zuständigkeitsbereich des Thüringischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie (TMWAT) fallen und müssen der Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft dienen.

Handlungsfelder

Das Regionalbudget kann eine jährliche Förderung von bis zu 300.000 € für die einzelnen Regionen betragen. Die Bewilligung kann hierbei zunächst für einen Zeitraum von drei Jahren ausgesprochen werden. Die maximale Förderhöhe ist auf 900.000 € begrenzt und wird als nicht rückzahlbarer Zuschuss ohne die Notwendigkeit eines Eigenanteils gewährt.

Die Förderung ist mit einer jährlichen Berichtspflicht verbunden, in der die umgesetzten Projekte in den Handlungsfeldern benannt werden müssen ³.

Berichtspflicht

³ Deutscher Bundestag (2009): Unterrichtung durch die Bundesregierung. Koordinierungsrahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ ab 2009. Seite 24f., 53.

2 REGIONALWIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN UND REGIONALE EINBETTUNG DER VORHABEN

2.1 Grundlagen der regionalwirtschaftlichen Analyse

In dem vorliegenden ersten Baustein wird eine regionalökonomische Analyse des Bundeslandes Thüringen und der für die oben genannten Maßnahmen relevanten Regionen/Landkreise vorgenommen, um bei der Bewertung der Fördervorhaben deren Wirkung und Passgenauigkeit auf die spezifischen Bedarfe der Regionen einschätzen zu können. Ziel ist es, im Sinne einer SWOT-Analyse die Charakteristika der geförderten Regionen hinsichtlich ihrer sozioökonomischen Situation und Entwicklungsdynamik herauszuarbeiten, um daraus spezifische Chancen und Potenziale sowie Handlungsbedarfe in den Regionen ableiten zu können.

Abgrenzung der Untersuchungsregionen

Stadt- und Landkreise

Die nachfolgende regionalwirtschaftliche Analyse erfolgt auf der Ebene der Stadt- und Landkreise Thüringens. In einzelnen Themenbereichen (Wirtschaftsstandorte, Bevölkerungs- und Beschäftigtenentwicklung, Arbeitslosigkeit, Tourismusstandorte) konnten darüber hinaus für die nicht kreisscharf abgegrenzten Regionen⁴ auch Daten der Gemeinden erarbeitet werden. Eine besondere Herausforderung bei der Bereitstellung von Zeitreihen der Gemeindedaten bestand in den zahlreichen Gebietsreformen auf Gemeindeebene.

Regionen des Regionalmanagements bzw. Regionalbudgets

Die Regionen, die in den Genuss von Fördermitteln im Rahmen von Regionalmanagement bzw. Regionalbudget gekommen sind, können mit Ausnahme von drei Regionen auf der Ebene von Stadt- und Landkreisen abgegrenzt werden. Insgesamt werden die folgenden Regionen analysiert (Karte 2.1-1):

- die gemeindescharf abgegrenzte Region „Thüringer Rhön“ (Regionalmanagement und Regionalbudget),
- die gemeindescharf abgegrenzte Region „Naturpark Thüringer Wald“ (Regionalmanagement),
- die kreisscharf abgegrenzte Region „Regionalverbund Thüringer Wald“ (Regionalbudget),
- Region Kyffhäuserkreis (Regionalmanagement und Regionalbudget),
- Region Landkreis Nordhausen (Regionalmanagement und Regionalbudget),
- Region Landkreis Altenburger Land (Regionalmanagement und Regionalbudget),
- Region Landkreis Greiz (Regionalmanagement und Regionalbudget),
- Region Unstrut-Hainich-Kreis (Regionalmanagement und Regionalbudget),
- Region Ilm-Kreis (Regionalmanagement und Regionalbudget),

⁴ Thüringer Rhön, Region Naturpark Thüringer Wald, Region Regionalverbund Thüringer Wald, Städtedreieck am Saalebogen

[illegible]

- Impulsregion (Regionalbudget), die aus den Städten Erfurt, Jena und Weimar sowie dem Landkreis Weimarer Land gebildet wird,
- die kreisscharf abgegrenzte Region Städtedreieck am Saalebogen (Regionalbudget)
- Region Landkreis Eichsfeld (Regionalbudget).
- die gemeindescharf abgegrenzte Region „Regionalverbund Thüringer Wald“ (Regionalbudget) bzw. die kreisscharf abgegrenzte Region Thüringer Wald (für Daten die nicht auf Gemeindeebene vorliegen), die sich aus den kreisfreien Städten Eisenach und Suhl sowie den Landkreisen Wartburgkreis, Gotha, Schmalkalden-Meiningen, Ilm-Kreis, Hildburghausen, Sonneberg, Saale-Orla-Kreis und Saalfeld-Rudolstadt zusammensetzt,
- die gemeindescharf abgegrenzte Region Thüringer Rhön (Regionalmanagement und Regionalbudget) sowie die kreisscharf abgegrenzte Region Thüringer Rhön (für Daten die nicht auf Gemeindeebene vorliegen), die aus dem Wartburgkreis und dem Landkreis Schmalkalden-Meiningen gebildet wird, sowie
- die gemeindescharf abgegrenzte Region Städtedreieck am Saalebogen (Regionalbudget) aus den Städten Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg bzw.

(für Daten die nicht auf Gemeindeebene vorliegen) die kreisscharf abgegrenzte Region Landkreis Saalfeld-Rudolstadt.

Grundzüge der Raumstruktur

Vier große Städte

Die Siedlungsstruktur des Landes Thüringen ist durch vier große Städte geprägt, die zusammen etwa 21 % der Bevölkerung des Landes umfassen:

- die Landeshauptstadt Erfurt (204.000 Einwohner ⁵),
- die Stadt Jena (106.900 E.),
- die Stadt Gera (95.400 E.) sowie
- die Stadt Weimar (63.200 E.).

15 Städte zwischen 45.000 und 20.000 Einwohnern

Die übrigen Städte des Landes haben z.T. deutlich weniger als 50.000 Einwohner. Die weiteren 15 größten Städte mit 20.000 und mehr Einwohnern sind:

- Gotha (44.400 E.) als Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis,
- Nordhausen (41.900 E.) als Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis,
- Eisenach (41.700 E.) als kreisfreie Stadt,
- Suhl (36.000 E.) als kreisfreie Stadt,
- Altenburg (33.300 E.) als Kreisstadt im Landkreis Altenburger Land,
- Mühlhausen/Thüringen (33.200 E.) als Kreisstadt im Unstrut-Hainich-Kreis,
- Ilmenau (26.100 E.) im Ilm-Kreis,
- Saalfeld/Saale (25.300 E.) als Kreisstadt im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt,
- Arnstadt (23.600 E.) als Kreisstadt im Ilm-Kreis,
- Rudolstadt (22.800 E.) im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt,
- Sondershausen (22.200 E.) als Kreisstadt im Kyffhäuserkreis,
- Apolda (21.800 E.) als Kreisstadt im Landkreis Weimarer Land,
- Sonneberg (21.800 E.) als Kreisstadt im Landkreis Sonneberg,
- Greiz (21.600 E.) als Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis sowie
- Meiningen (20.800 E.) als Kreisstadt im Landkreis Schmalkalden-Meiningen.

15 Städte zwischen 20.000 und 10.000 Einwohnern

Weitere 15 Städte in Thüringen haben zwischen 20.000 und 10.000 Einwohner, darunter sind sechs Kreisstädte und sieben weitere Städte ⁶

- Sömmerda (19.200 E.) als Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis,
- Heilbad Heiligenstadt (16.200 E.) als Kreisstadt im Landkreis Eichsfeld,
- Bad Salzungen (15.600 E.) als Kreisstadt im Wartburgkreis,

⁵ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

⁶ Schmalkalden, Kurort (19.400 E.), Leinefelde-Worbis (18.500 E.), Bad Langensalza (17.700 E.), Zeulenroda-Triebes (17.400 E.), Pößneck (12.300 E.), Schmölln (11.500 E.), Zella-Mehlis (10.900 E.), Meuselwitz (10.900 E.) sowie Waltershausen (10.300 E.).

- Hildburghausen (11.700 E.) als Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis,
- Eisenberg (10.700 E.) als Kreisstadt im Saale-Holzland-Kreis sowie
- Schleiz (8.500 E.) als Kreisstadt im Saale-Orla-Kreis.

Die Landkreise in Thüringen haben eine sehr unterschiedliche Einwohnerstärke. Acht der insgesamt 17 Landkreise haben Einwohnerzahlen von mehr als 100.000 Einwohnern. Dazu zählen

Acht Landkreise mit mehr als 100.000 Einwohnern

- Gotha (135.400 E.)⁷,
- der Wartburgkreis (127.200 E.),
- Schmalkalden-Meiningen (126.200 E.),
- Saalfeld-Rudolstadt (111.500 E.),
- der Ilm-Kreis (109.500 E.),
- der Unstrut-Hainich-Kreis (104.900 E.),
- Greiz (104.900 E.) und
- das Eichsfeld (101.300 E.).

Die übrigen neun Landkreise haben zwischen knapp 60.000 und 100.000 Einwohner. Dazu zählen:

Neun Landkreise zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern

- das Altenburger Land (94.700 E.),
- Nordhausen (85.900 E.),
- der Saale-Orla-Kreis (85.300 E.),
- der Saale-Holzland-Kreis (84.400 E.),
- das Weimarer Land (82.100 E.),
- der Kyffhäuserkreis (78.600 E.),
- Sömmerda (71.000 E.),
- Hildburghausen (65.500 E.) sowie
- Sonneberg (57.800 E.) als kleinster Landkreis.

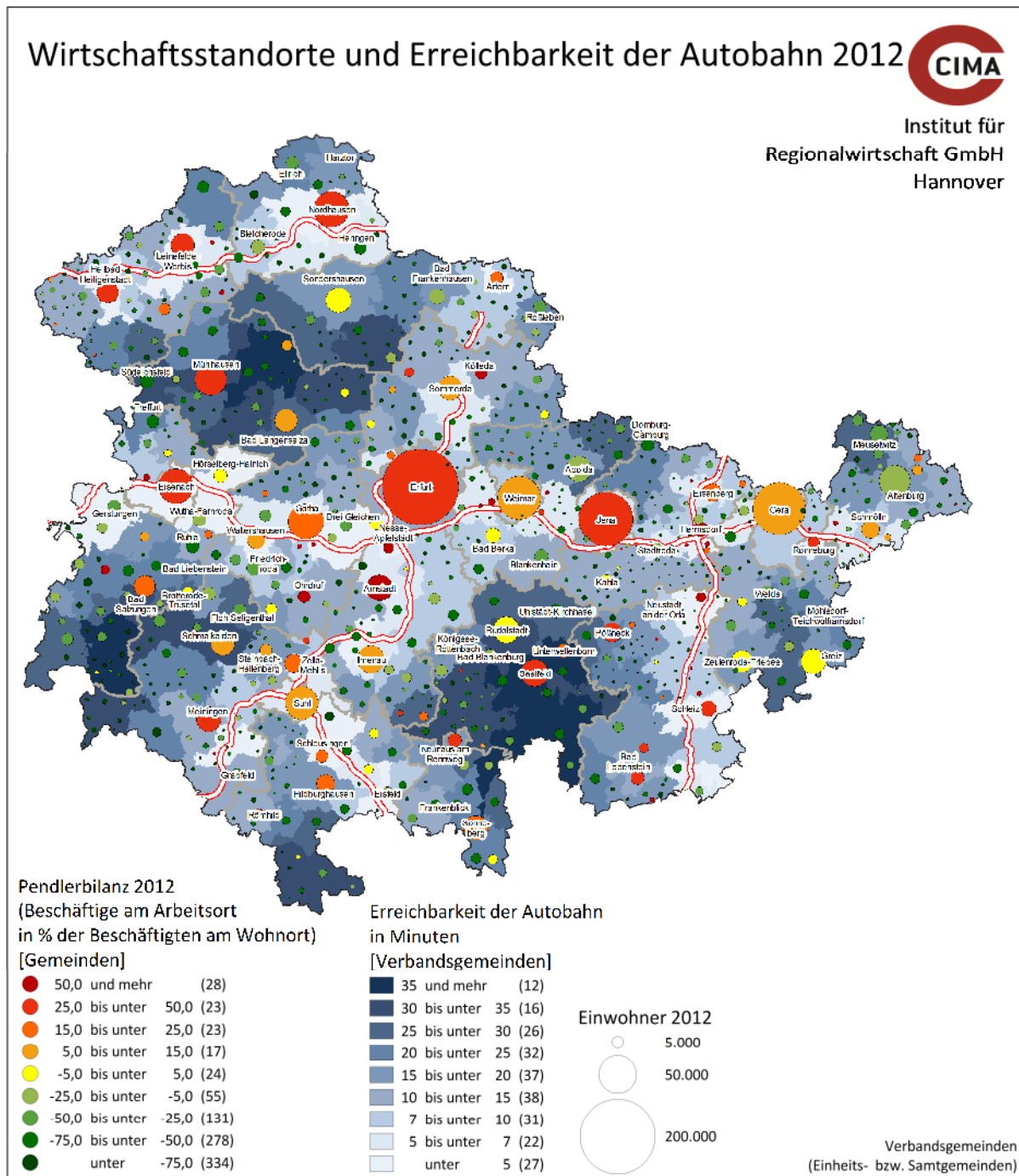
Die Raumstruktur in Thüringen wird neben den naturräumlichen Gegebenheiten in besonderem Maße durch die Städte und die sie verbindenden großen Fernverkehrsachsen geprägt.

Raumstruktur prägende Fernverkehrsachsen

- Den zentralen Wirtschaftsraum des Landes bilden die Städte Erfurt – Weimar - Jena und ihr Umfeld. Zusammen mit dem Landkreis Weimarer Land sind die drei Städte zur Impulsregion zusammengeschlossen.
- Der wirtschaftliche Zentralraum des Landes wird in besonderem Maße durch die große West-Ost-Verkehrsachse des mittleren Deutschlands geprägt, die aus Hessen kommend die thüringischen Städte Eisenach, Gotha, Erfurt, Wei-

⁷ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Karte 2.1-2: Grundzüge der Raumstruktur in Thüringen



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung des Thüringer Statistischen Landesamtes; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; BBSR Bundesamt für Bau, Städtebau und Raumordnung, Erreichbarkeit der Bundesautobahnen; CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

mar, Jena und Gera erschließt und an die sächsischen Wirtschaftsräume anbindet.

- Der Norden des Landes wird durch die seit einigen Jahren fertiggestellte West-Ost-Achse der A 38 Kassel/Göttingen – Heiligenstadt – Bleicherode –

Nordhausen und Sondershausen – Sangerhausen – Halle (Sachsen-Anhalt) geprägt.

- Die zentrale Nord-Süd-Achse des Landes (Halle – Sangerhausen –) Kölleda – Erfurt – Arnstadt – Ilmenau – Zella-Mehlis – Suhl mit Abzweigungen nach Schweinfurt sowie nach Coburg – Bamberg – Nürnberg ist im nördlichen Thüringen noch nicht ganz fertiggestellt. Sie schneidet die A 4 im Raum Erfurt, so dass sich im Bereich des „Erfurter Kreuzes“ entsprechend eine herausragende Standortqualität ergibt.
- Das östliche Thüringen ist durch die Nord-Süd-Achse der A 9 Berlin – Leipzig – Nürnberg – München sowie die A 4 an die großen Wirtschaftsräume angebunden.

Einige Regionen des Landes haben entsprechend eine ungünstigere Erreichbarkeit der großen Fernverkehrsachsen und sind über weniger leistungsfähige Bundesstraßen angebunden (Karte 2.1-2). Zu diesen Regionen zählen

Regionen mit ungünstigerer Erreichbarkeit der Fernverkehrsachsen

- Teile des nordwestlichen Thüringens (Unstrut-Hainich-Kreis und Kyffhäuserkreis) mit den Wirtschaftsstandorten Mühlhausen, Sondershausen und Bad Langensalza,
- Teile des südwestlichen Thüringens (Wartburgkreis) mit den Standorten Schmalkalden und Bad Salzungen,
- das südliche Saaletal (Landkreis Saalfeld-Rudolstadt) mit den Standorten Saalfeld und Rudolstadt.

2.2 Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel

Wirtschaftliches Potenzial

Wirtschaftliche Leistung

Die Leistung der thüringischen Wirtschaft gemessen am Bruttoinlandsprodukt betrug 2010 etwa 11,954 Mrd. EUR⁸, die von insgesamt 1,018 Mio. Erwerbstätigen erbracht wurde. Die Wirtschaftskraft des Landes – gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner – lag 2010 mit 20.557 EUR (68⁹) um fast ein Drittel unter dem Bundesdurchschnitt und war auch niedriger als in Ostdeutschland insgesamt (75). Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft lag mit einem Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen von 42.270 EUR (74¹⁰) um etwa ein Viertel unter dem Bundesdurchschnitt.

Grundzüge der Wirtschaftsstruktur

In der Wirtschaftsstruktur des Landes stehen die Dienstleistungen mit 66,0 % (94¹¹) der Bruttowertschöpfung zwar im Vordergrund, im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sind sie jedoch nach wie vor unterrepräsentiert. Das Produzierende Gewerbe ist entsprechend mit 32,5 % (112) überdurchschnittlich vertreten. Eine nach wie vor besondere Bedeutung hat das Baugewerbe, das 6,7 % (155) zur gesamten Wertschöpfung beiträgt. Das Verarbeitende Gewerbe erstellt in Thüringen mit 19,5 % der Erwerbstätigen etwa 22 % der Wertschöpfung (112) und hat dementsprechend eine überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität. Besonders spezialisiert ist Thüringen darüber hinaus auch auf die Land- und Forstwirtschaft, die allerdings nur einen Beitrag von 1,5 % (180) zur Wertschöpfung leistet.

Betriebsgrößenstruktur

Typische Stärken und Schwächen von kleinen und großen Betrieben

Ein wichtiges Strukturmerkmal der Wirtschaft ist die Zusammensetzung nach Betriebsgrößen. Kleine und mittlere Betriebe und Unternehmen sind zwar häufig besonders dynamisch, ihnen werden aber auch spezifische Merkmale nachgesagt, die längerfristig zu Entwicklungshemmnissen werden können. So verfügen sie in der Regel über ein weniger differenziertes Qualifikationsspektrum, haben seltener eigenes Personal für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben und sind sehr viel weniger auf Auslandsmärkten präsent. Da die Entgeltstrukturen auch meist deutlich ungünstiger sind als in Großbetrieben, dürfte sich zudem ihre Wettbewerbsposition hinsichtlich der Beschäftigung von Facharbeitskräften und hochqualifiziertem Personal beträchtlich verschlechtern.

Fast jeder zweite Arbeitnehmer in Betrieb bis unter 50 Beschäftigte

Die Wirtschaft in Thüringen ist in besonderer Weise von kleinen und mittleren Betrieben geprägt. Während im Bundesdurchschnitt knapp 41 % der Beschäftigten auf Betriebe mit bis zu 50 Beschäftigten entfallen, sind es in Ostdeutschland 45 % (110) und vor allem in Thüringen mit 47 % (116) beträchtlich mehr. Demnach arbeitet in Thüringen fast jeder Zweite in einem kleinen Betrieb mit bis zu 50 Beschäftigten. Ähnliches gilt für Betriebe mit 50 bis unter 250 Beschäftigten, die

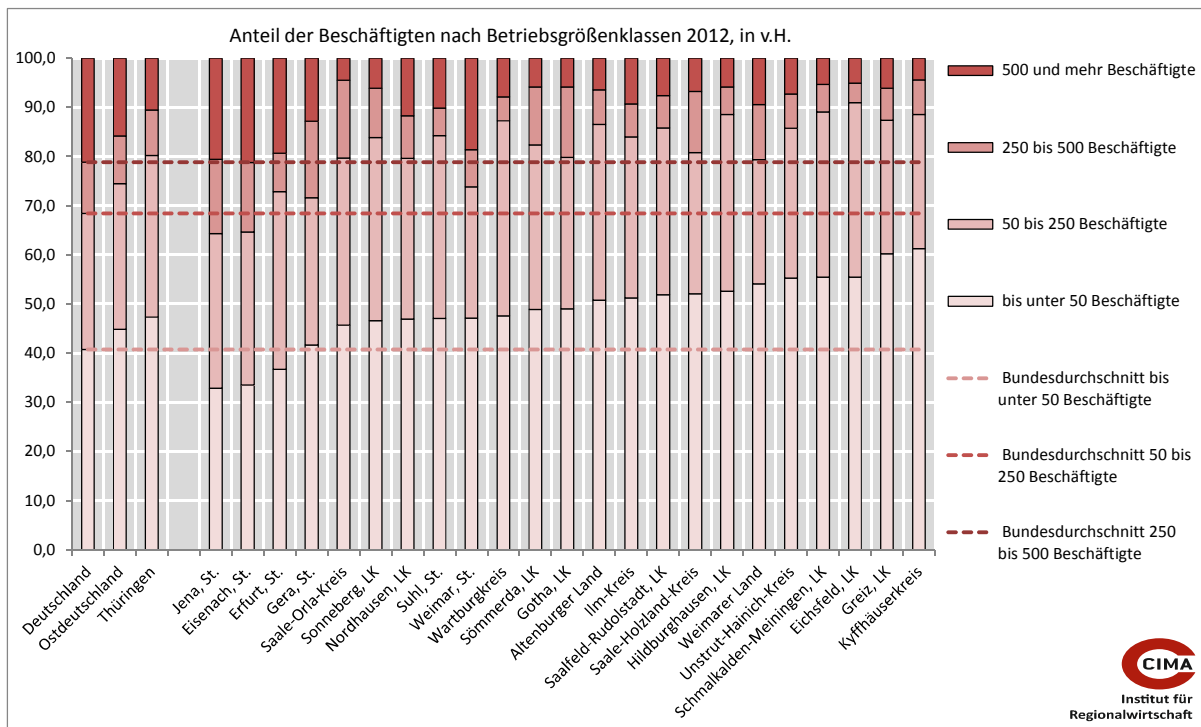
⁸ VGR der Länder, Kreisergebnisse, Berechnungsstand Sommer 2013

⁹ jeweiliger Bundeswert = 100

¹⁰ jeweiliger Bundeswert = 100

¹¹ Spezialisierung: Anteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 2.2-1: Betriebsgrößenstruktur der Wirtschaft in Deutschland, Ostdeutschland und Thüringen sowie seinen Stadt- und Landkreisen 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen

bundesweit weitere 28 % der Arbeitnehmer beschäftigten. Auch hier ist in Ostdeutschland der Anteil mit 30 % (107) und vor allem in Thüringen mit 33 % (119) deutlich höher. Auf Großbetriebe mit mehr als 500 Beschäftigten entfallen im Bundesdurchschnitt 21 % der Beschäftigten. In Ostdeutschland sind es hingegen 16 % (75) und in Thüringen sogar nur 11 % (50).

Großbetriebe mit 500 und mehr Beschäftigten konzentrieren sich auf die Städte Jena, Eisenach, Erfurt und Weimar und machen dort etwa ein Fünftel der Beschäftigten aus. In allen anderen Regionen ist der Anteil weitaus geringer.

Konzentration der Großbetriebe auf die Städte

In den meisten thüringischen Regionen liegt der Anteil der Beschäftigten in Kleinbetrieben über dem Bundesdurchschnitt. Die höchsten Anteile verzeichnen die Kreise Greiz und Kyffhäuserkreis. Aber auch im Weimarer Land sowie den Kreisen Unstrut-Hainich, Schmalkalden-Meiningen und Eichsfeld sind die Anteile weit überdurchschnittlich.

Kleine und mittlere Unternehmen in fast allen Regionen überrepräsentiert

Die typischen Strukturmerkmale kleiner und mittlerer Unternehmen, wie etwa besondere Entwicklungshemmnisse und -risiken, aber auch Potenziale dürften in den meisten thüringischen Wirtschaftsräumen überrepräsentiert sein. Dies bedarf besonderer und spezifischer Anstrengungen der Wirtschaftsförderung.

Typische mittelständische Herausforderungen

Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel

Branchenstruktur auf Basis der Beschäftigtenstatistik

Die Branchenstruktur der Wirtschaft lässt sich in tieferer Gliederung nur auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erfassen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die nicht Sozialversicherungspflichtigen – Selbständige, Beamte sowie geringfügig Beschäftigte – ausgeblendet sind ¹².

Ein Drittel der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe

Von den insgesamt knapp 759.000 Beschäftigten in Thüringen im Jahr 2012 entfielen mehr als 34 % (113 ¹³) auf das Produzierende Gewerbe. Die Dienstleistungen waren insgesamt mit knapp 64 % (92) der Beschäftigten leicht unterrepräsentiert.

Spezialisierungsmuster des Produzierenden Gewerbes

Innerhalb des Produzierenden Gewerbes in Thüringen sind die größten Wirtschaftszweige (vgl. zum Folgenden Abb. 2.2-1 und Karte 2.2-1):

- das Baugewerbe (138 ¹⁴),
- die Metallerzeugung und -verarbeitung sowie Herstellung von Metallwaren (139),
- die Elektrotechnik und Optik (130),
- der Maschinenbau (81),
- das Ernährungsgewerbe (109) sowie
- die Kunststoffverarbeitung (168).

Größte Dienstleistungsbereiche

Die größten Dienstleistungsbereiche in Thüringen sind der Einzelhandel, die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, öffentliche Dienstleistungen sowie Gesundheitswesen, Sozialwesen und Heime.

Spezialisierungsmuster der Dienstleistungen

In besonderer Weise spezialisiert ist die thüringische Wirtschaft auf:

- die Arbeitnehmerüberlassung (144),
- Erziehung und Unterricht ¹⁵ (140),
- das Sozialwesen (123),
- die Öffentliche Verwaltung und Verteidigung (118) sowie
- Kunst, Unterhaltung und Erholung (108).

Schwächer vertretene Dienstleistungen

Etwa durchschnittlich vertreten ist das Gesundheitswesen (101). Unterrepräsentiert sind in der Wirtschaftsstruktur des Landes hingegen:

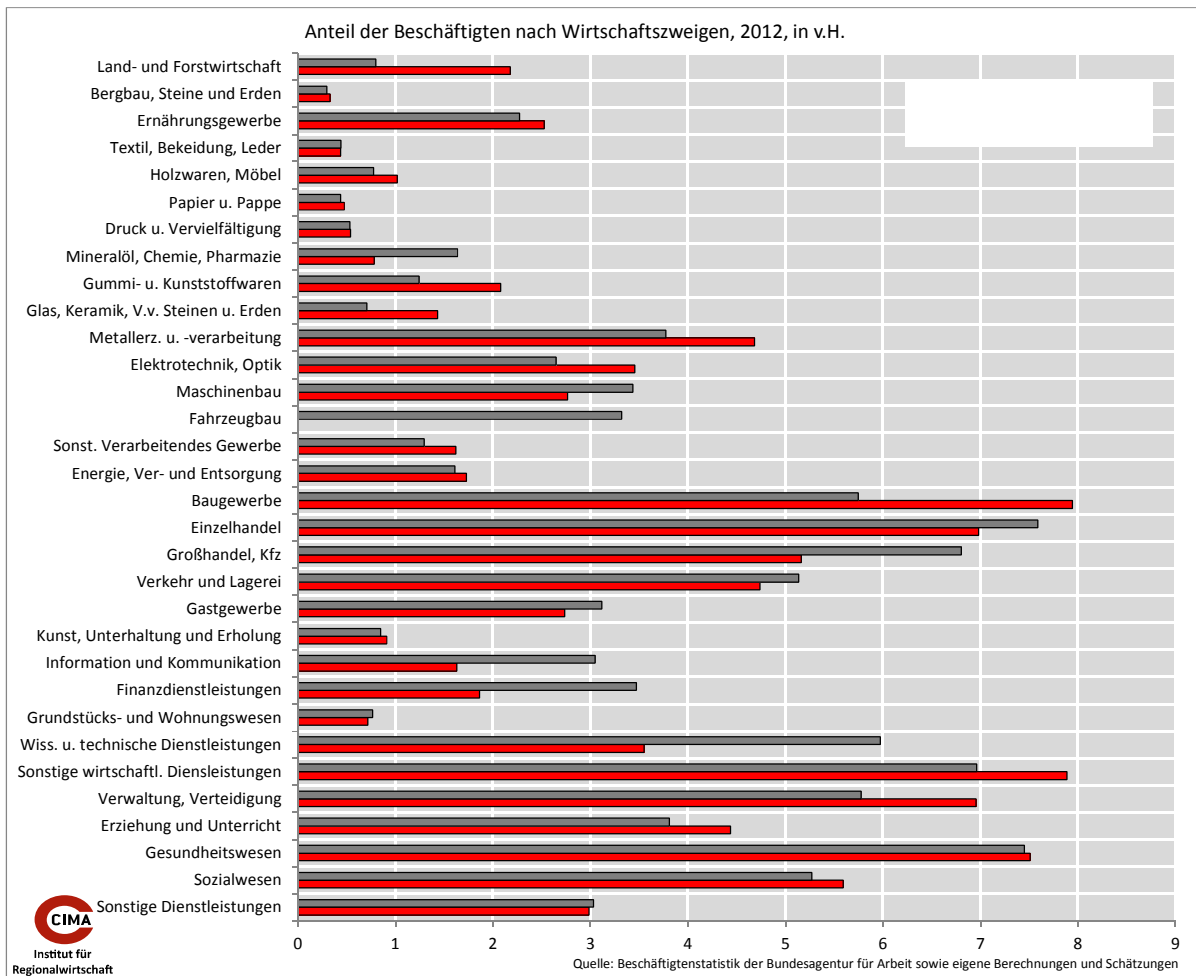
¹² Für die Selbständigen und auch für die Beamten gibt es v.a. auf regionaler Ebene nur grobe Schätzungen. Die geringfügig Beschäftigten werden seit einigen Jahren erfasst, allerdings dürfen nur die ausschließlich geringfügig Beschäftigten mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kombiniert werden, um Doppelzählungen von Mehrfachbeschäftigten auszuschließen.

¹³ Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten am Arbeitsort insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

¹⁴ Spezialisierung, Bundesdurchschnitt = 100

¹⁵ einschließlich Hochschulen

Abb.: 2.2-1: Branchenstruktur der Beschäftigung in Thüringen 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

- das Verkehrsgewerbe (93),
- der Einzelhandel (92),
- das Gastgewerbe (89),
- der Großhandel (61),
- die wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (61),
- die Informations- und Kommunikationsdienstleistungen (54) sowie
- die Finanzdienstleistungen (53).

Die regionalen Branchenstrukturen in Thüringen sind sehr vielfältig. In vielen Regionen des Landes steht das Produzierende Gewerbe im Vordergrund. Die stärkste Prägung haben die Kreise Wartburgkreis (162¹⁶), Saale-Orla (157), Sonneberg (156), Ilm-Kreis (151), Eichsfeld (142), Greiz (140), Sömmerda und Schmalkalden-

Fast flächendeckend starke Bedeutung des Produzierenden Gewerbes

¹⁶ Spezialisierung: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe an allen Beschäftigten, jeweiliger Bundeswert = 100; 2012

Meiningen (beide 139) sowie die Stadt Eisenach (142). Ausgesprochen gering ist die industrielle Prägung der großen Städte Weimar und Erfurt, etwas stärker ist sie in Jena.

Konzentration der Dienstleistungen auf die großen Städte

Die Dienstleistungen konzentrieren sich entsprechend auf die großen Städte des Landes. An der Spitze stehen Weimar (125), Erfurt (120), Gera (116) und Jena (109). In den Kreisen des Landes haben die Dienstleistungen nur eine unterdurchschnittliche Bedeutung.

Bedeutung von Dienstleistungszweigen

Die Spezialisierung auf einzelne Dienstleistungszweige ist allerdings unterschiedlich (Karte 2.2-1).

- Das Verkehrsgewerbe steht vor allem in den Umlandkreisen der großen Städte (Weimarer Land, Landkreise Gotha, Sömmerda, Saale-Holzland-Kreis) sowie im östlichen Thüringen (Altenburger Land, Landkreis Greiz) und im Eichsfeld im Vordergrund.
- Die unternehmensbezogenen Dienstleistungen konzentrieren sich in besonderer Weise auf die städtischen Standorte (Erfurt, Eisenach, Gera, Jena).
- Informations- und Kommunikationsdienstleistungen haben nur in der Stadt Erfurt ein ausgeprägtes Gewicht.
- Bildung und Wissenschaft spielen in den großen Städten bzw. auch den kleineren Hochschulstandorten (Ilmenau, Schmalkalden, Nordhausen) eine besondere Rolle.
- Das Sozial- und Gesundheitswesen spielt neben den Städten Jena, Weimar und Gera auch in ländlichen Räumen eine besondere Bedeutung, so in den Kreisen Weimarer Land, Unstrut-Hainich-Kreis, Nordhausen, Hildburghausen und Saalfeld-Rudolstadt.
- Die öffentlichen Dienstleistungen stehen in der Landeshauptstadt Erfurt sehr stark im Vordergrund, aber auch in Weimar und Suhl sowie dem Kyffhäuserkreis und dem Unstrut-Hainich-Kreis.

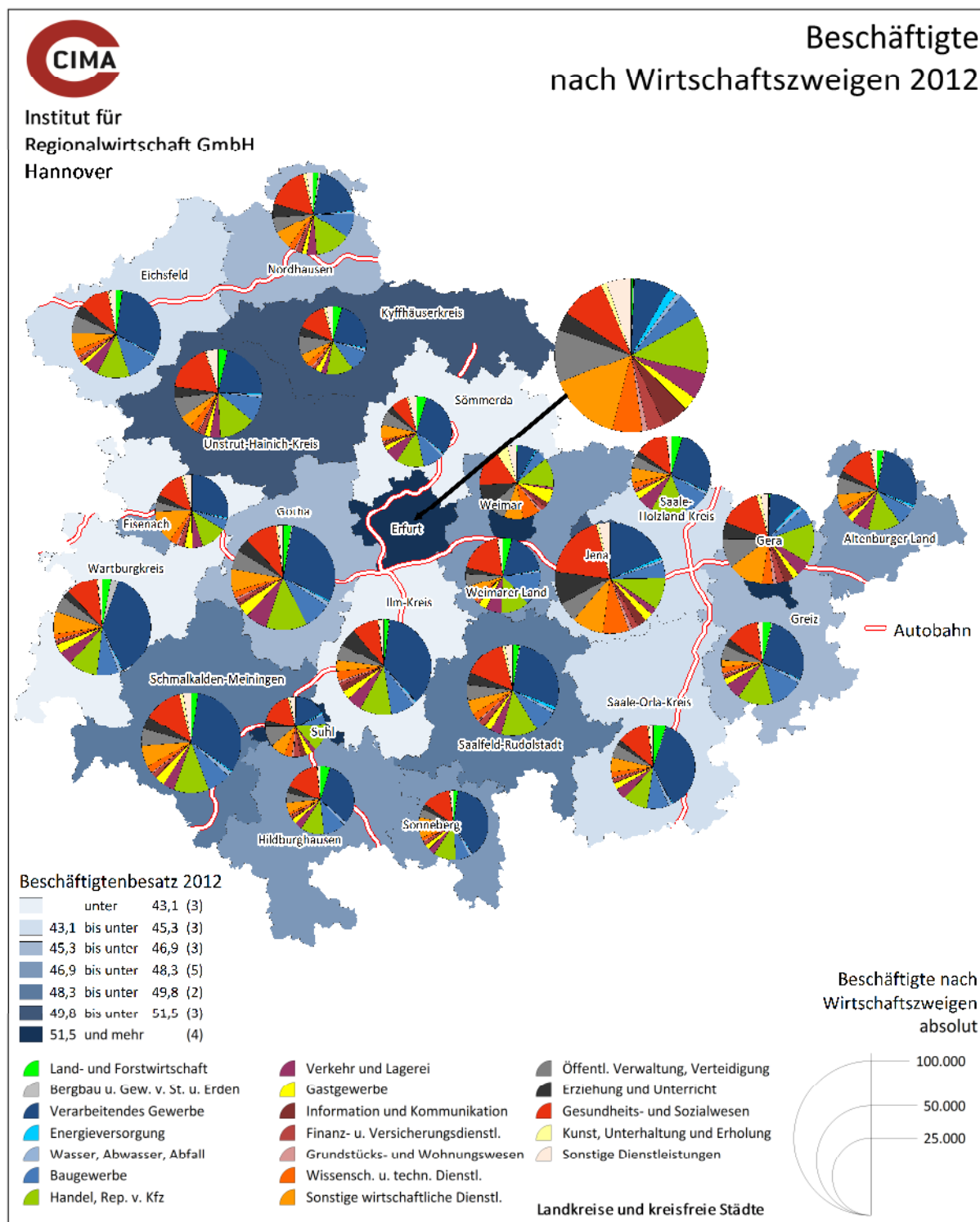
Wissensintensive Wirtschaftszweige

In Thüringen sind knapp 30 % (82¹⁷) der Beschäftigten in den wissensintensiven Wirtschaftszweigen¹⁸ tätig. Dabei sind die wissensintensiven Industrien mit 10 % der Beschäftigten (84) genauso unterrepräsentiert wie die wissensintensiven Dienstleistungen mit etwas mehr als 19 % der Beschäftigten (81).

¹⁷ Spezialisierung, Bundesdurchschnitt = 100

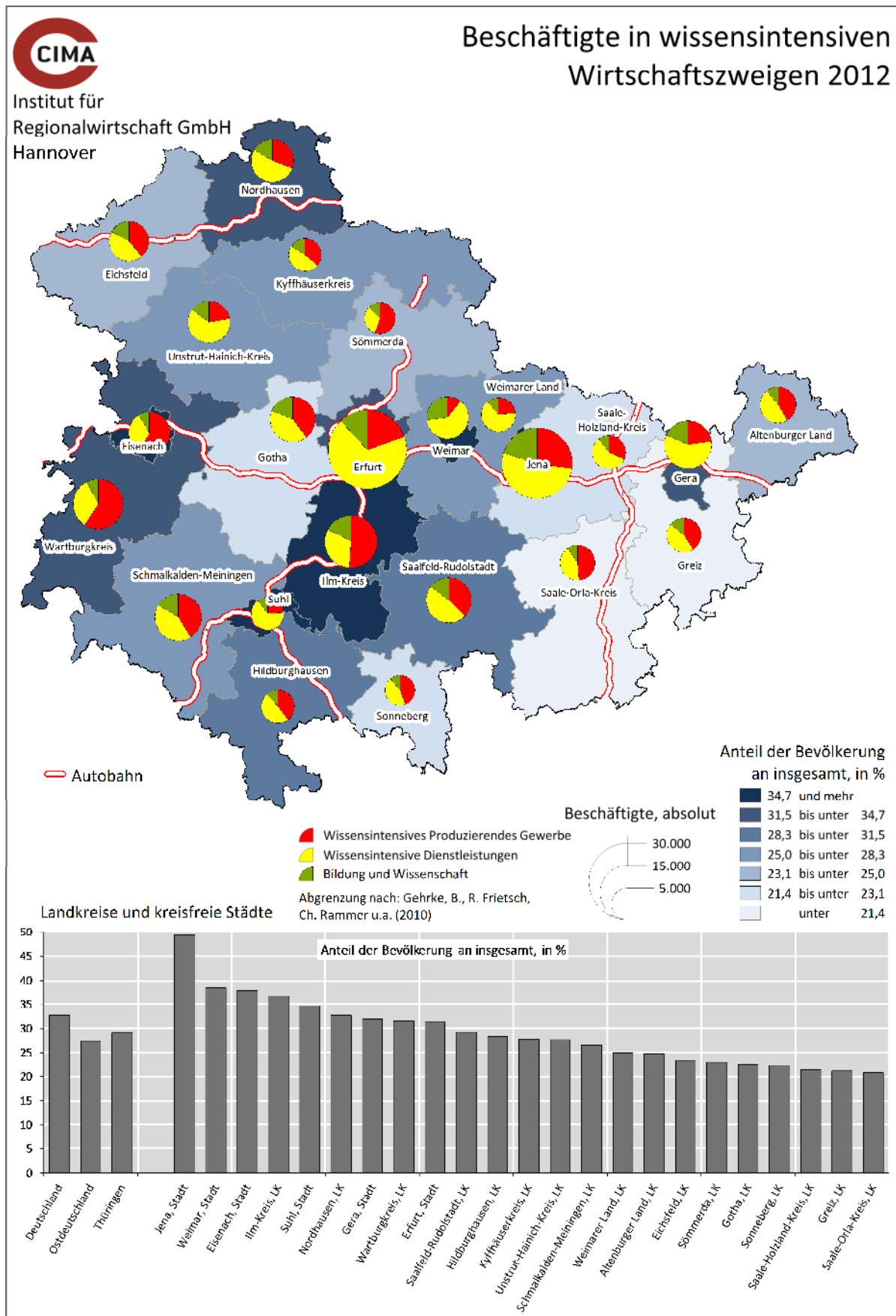
¹⁸ vgl. zum Folgenden u.a. Gehrke, B.; Frietsch, R.; Rammer, Ch. u.a. (2010) sowie Jung, H.-U.: Regionalbericht Norddeutschland 2010. Aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen in den Regionen von Schleswig-Holstein und Niedersachsen und den angrenzenden Hansestädten sowie in den 16 Bundesländern. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, Hannover 2010, Seite 100ff.

Karte 2.2-1: Branchenstruktur der Beschäftigung in den thüringischen Landkreisen 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Karte 2.2-2: Wissensintensive Wirtschaftszweige in Thüringen 2012



Die wissensintensiven Wirtschaftszweige konzentrieren sich in besonderer Weise in den wirtschaftlichen Schwerpunkträumen des Landes (Karte 2.2-2). Die mit 50 % der Beschäftigten ausgeprägteste Ausrichtung auf wissensintensive Wirtschaftszweige hat die Stadt Jena. Überdurchschnittliche Anteile verzeichnen außerdem die Städte Weimar, Erfurt, Eisenach sowie der Ilm-Kreis. Eine relativ hohe Bedeutung haben die wissensintensiven Wirtschaftszweige außerdem in den Kreisen Nordhausen und dem Wartburgkreis sowie in den kreisfreien Städten Suhl und Gera. Am schwächsten sind die wissensintensiven Wirtschaftszweige in den ostthüringischen Landkreisen Saale-Orla-Kreis, Greiz, Saale-Holzland-Kreis sowie im Süden im Kreis Sonneberg vertreten.

Konzentration der wissensintensiven Wirtschaftszweige auf die wirtschaftlichen Schwerpunkträume des Landes

Tourismugewerbe

Ein besonderes Interesse in der Wirtschaftsförderung gilt in den meisten Regionen des Landes dem Tourismus. Von daher ist es wichtig, die wirtschaftliche Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges abzuschätzen.

Regionalwirtschaftliche Bedeutung des Tourismus

- Das Land Thüringen verzeichnet in Betrieben mit mehr als 9 Betten insgesamt etwa 9,2 Mio. Übernachtungen¹⁹. Bei den Übernachtungen je Einwohner liegt Thüringen damit unter den deutschen Bundesländern allerdings nur auf dem 11. Rang.
- Die räumliche Verteilung der Übernachtungen zeigt eine herausragende Konzentration auf die Stadt Weimar und das Weimarer Land (Karte 2.2-3). Aber auch Eisenach und der Wartburgkreis sowie die Anrainer des Thüringer Waldes und der Rhön haben ausgesprochen hohe Übernachtungszahlen. Im nördlichen Landesgebiet und im Osten sind die Übernachtungszahlen bezogen auf die Einwohner demgegenüber vergleichsweise gering.
- Hinsichtlich der Beschäftigung im Tourismugewerbe liegt Thüringen insgesamt im Durchschnitt der Bundesländer. Die landesweit 20.800 Beschäftigten im Gastgewerbe²⁰ machen 2,7 % (89²¹) der Gesamtbeschäftigung aus und die 6.900 Beschäftigten in Kunst, Unterhaltung und Erholung weitere 0,9 % (109). Dieser Bereich als Ganzes ist damit knapp unterdurchschnittlich in der Wirtschaftsstruktur vertreten. Wenn auch weitere (schwer quantifizierbare) Effekte in anderen Dienstleistungsbereichen wie dem Einzelhandel und dem Gesundheitswesen zu erwarten sind, dürften diese aber auch allenfalls im Bundesdurchschnitt liegen.
- In den Tourismusstandorten und -regionen des Landes übersteigt der Beschäftigungsanteil des Gastgewerbes und des Bereiches Unterhaltung und Erholung den Landesdurchschnitt deutlich. In der Stadt Weimar entfallen immerhin 11,5 % der Beschäftigten (297²²) auf Gastgewerbe, Unterhaltung und Erholung und belegen damit auch die regionalwirtschaftliche Bedeutung Weimars als europäischen Kulturhauptstadt.

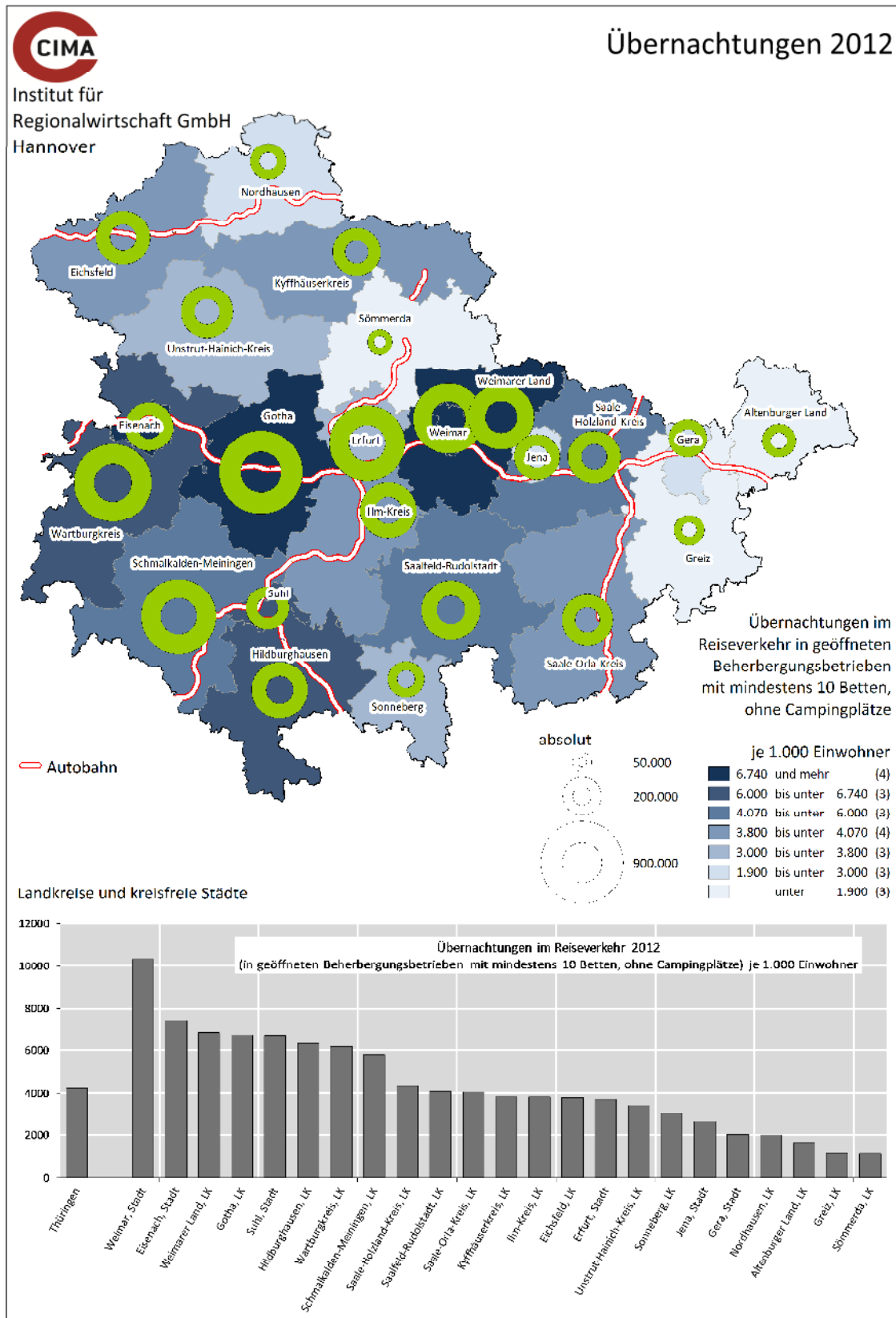
¹⁹ 2012, ohne Campingübernachtungen

²⁰ 2012

²¹ Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten am Arbeitsort insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

²² Spezialisierung: Anteil an den Beschäftigten am Arbeitsort insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

Karte 2.2-3: Übernachtungen im Reiseverkehr 2012



Quelle: Statistisches Landesamt Thüringen, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung

Die Beschäftigtenentwicklung in Thüringen lag über lange Jahre deutlich unter dem Bundestrend und folgte in etwa dem ostdeutschen Durchschnitt (Abb. 2.2-2). Von 1998 bis 2005 ist die Beschäftigung in Thüringen damit insgesamt um etwa 15 % gesunken. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts setzte ein wirtschaftlicher Erholungsprozess ein, der die Beschäftigung bis zum aktuellen Zeitpunkt steigen ließ. Der positive Trend wurde lediglich kurzzeitig im Jahr 2009 durch die Wirtschaftskrise unterbrochen. Von 2005 bis 2012 ist die Beschäftigung in Deutschland und in Ostdeutschland um etwa 10 % gestiegen, Thüringen ist mit einem Zuwachs von 7 % etwas dahinter zurück geblieben. Auch in den letzten vier Jahren von 2008 bis 2012 lag die Beschäftigtenentwicklung von Thüringen leicht unter dem Bundestrend. Insgesamt sind aber von 2005 bis 2012 mehr als 50.000 neue Arbeitsplätze entstanden, darunter im Zeitraum 2008 bis 2012 etwa 22.000.

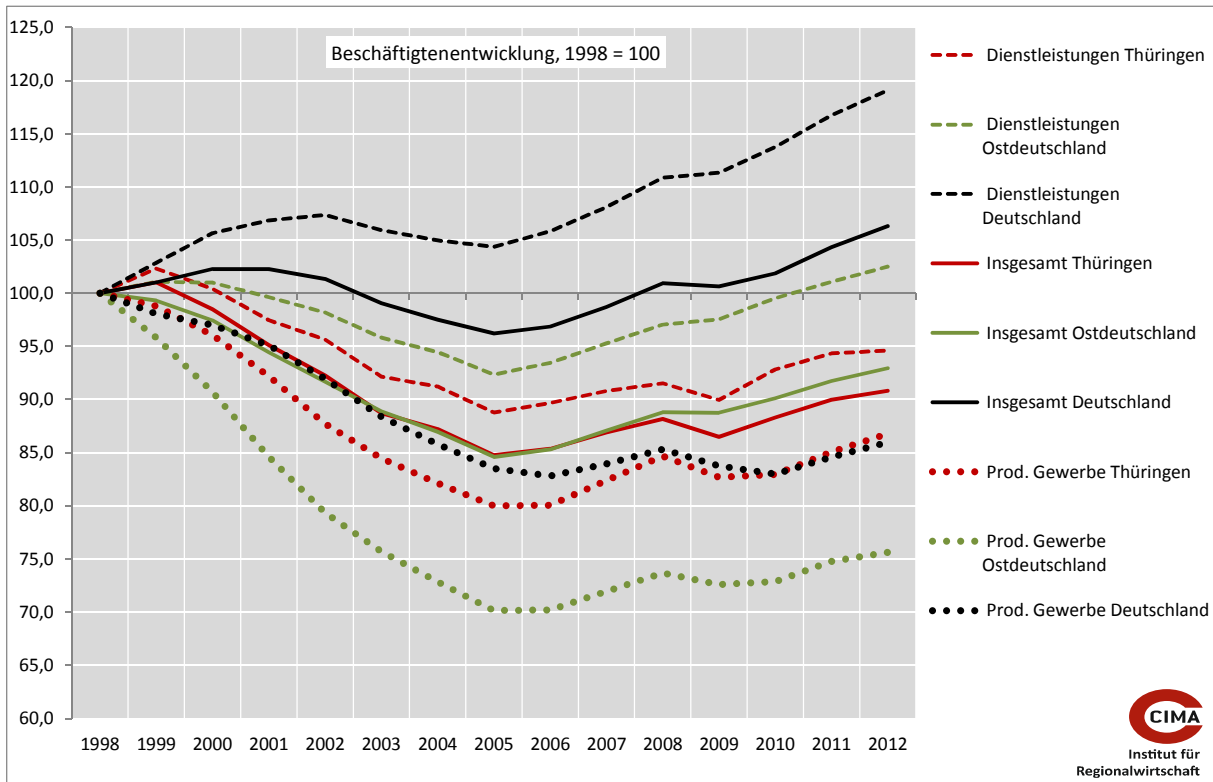
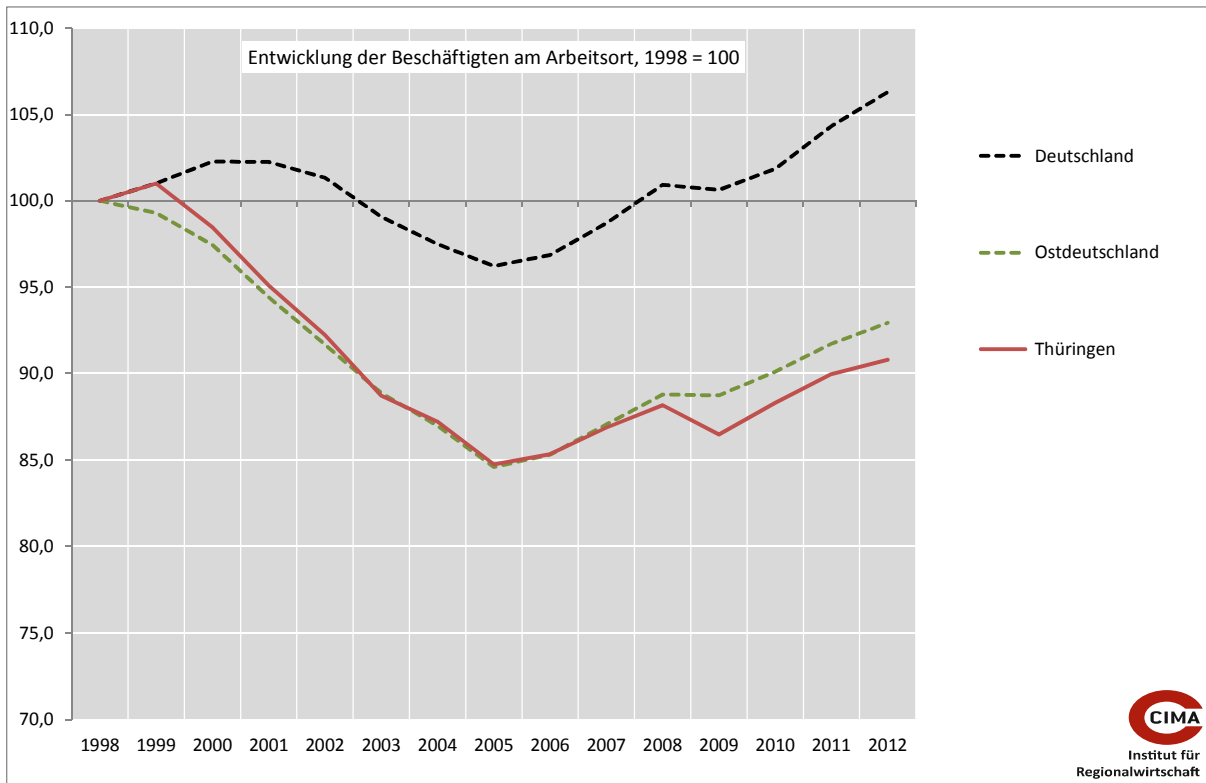
**Beschäftigten-
entwicklung langfristig
schwächer als im
Bundestrend**

Das räumliche Muster der Beschäftigtenentwicklung in den letzten Jahren zeigt deutliche Unterschiede innerhalb des Landes (Karte 2.2-4).

**Deutliche regionale
Unterschiede**

- Die Zuwächse konzentrieren sich zum einen in starkem Maße auf den zentralen Wirtschaftsraum Erfurt – Weimar – Jena und sein unmittelbares Umfeld. An der Spitze stehen die Stadt Jena und der Ilm-Kreis, geprägt v.a. durch die positiven Entwicklungen am „Erfurter Kreuz“. Aber auch die Kreise Sömmerda und Weimarer Land verzeichnen starke Zuwächse.
- In den letzten Jahren war auch die Entwicklung im Westen des Landes überdurchschnittlich. Die stärksten Zuwächse verzeichnete hier der Landkreis Eichsfeld. Aber auch in der Stadt Eisenach sowie im Wartburgkreis und im Unstrut-Hainich-Kreis war die Entwicklung positiv.
- Deutlich schwächer war die Beschäftigtenentwicklung im übrigen mittleren sowie im südlichen und östlichen Landesgebiet.
- Die Landkreise Schmalkalden-Meiningen, Gotha und Kyffhäuserkreis sowie die Städte Gera und Suhl hatten sogar Beschäftigungsrückgänge zu verkräften.

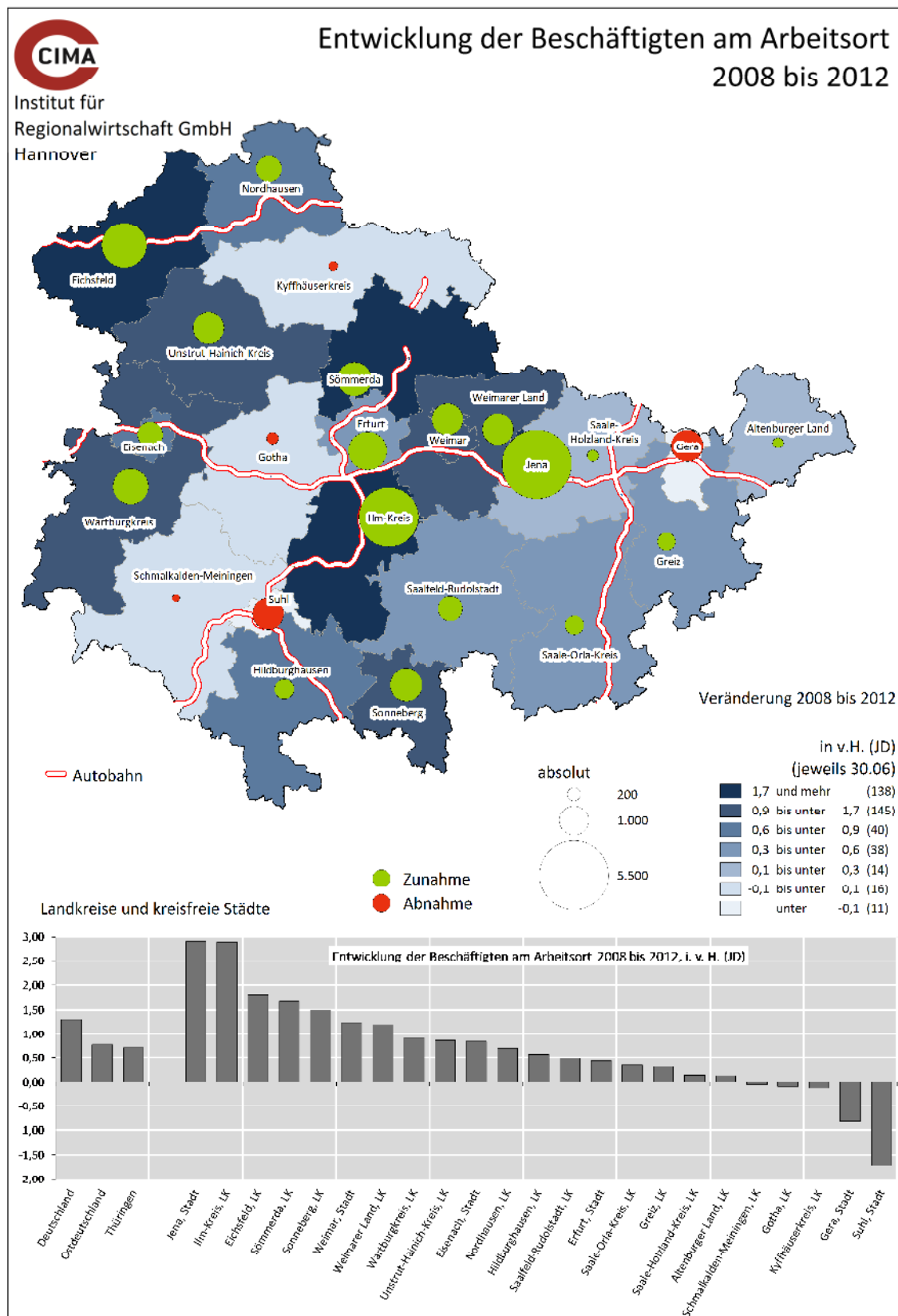
Abb. 2.2-2: Entwicklung der Beschäftigten am Arbeitsort in Deutschland, Ostdeutschland und Thüringen seit Ende der 90er Jahre



Verkettung der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen: 1998 bis 2008 nach der WZ 2003 und 2008 bis 2012 nach der WZ 2008

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen

Karte 2.2-4: Aktuelle Beschäftigungsentwicklung



Quelle: Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen der CIMA

2.3 Bevölkerungsstruktur und demographischer Wandel

Bevölkerungsentwicklung

Land Thüringen mit deutlichem Bevölkerungsrückgang

Das Bundesland Thüringen hat von 1998 bis 2012 etwas mehr als 256.000 Einwohner verloren, das sind 10,4 % der Bevölkerung (Abb. 2.3-1). Unter den ost-deutschen Ländern hat es damit nach Sachsen-Anhalt die ungünstigste Position inne. Die Bevölkerungsverluste waren zwar in der Mitte des vorigen Jahrzehnts noch größer als heute, aber nach wie vor sind die Einwohnerzahlen in den letzten drei Jahren um durchschnittlich mehr als 15.000 Personen zurückgegangen.

Ausgeprägtes Zentrum-Peripherie-Gefälle in der Bevölkerungsentwicklung

Innerhalb des Landes gibt es deutliche Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung, die ein Zentrum-Peripherie-Gefälle widerspiegeln (Karte 2.3-1).

- Die Städte Erfurt, Jena und Weimar gewinnen seit einigen Jahren wieder an Einwohnern und die Verluste in ihren Umlandbereichen sind geringer als in den übrigen Landesteilen. Die Städte Eisenach und Gera hingegen verlieren weiterhin an Bevölkerung.
- Besonders deutlich sind die Bevölkerungsrückgänge in den östlichen Landesteilen im Altenburger Land und im Landkreis Greiz.
- Aber auch der Kyffhäuserkreis im Norden sowie die Grenzümgebungen zu Bayern und Hessen verlieren überdurchschnittlich an Einwohnern.
- Besonders ausgeprägt sind die Verluste in der Stadt Suhl und in den Landkreisen Hildburghausen und Sonneberg.
- Vergleichsweise gering sind demgegenüber die Bevölkerungsrückgänge in den Landkreisen Nordhausen und Eichsfeld im Nordwesten des Landes.

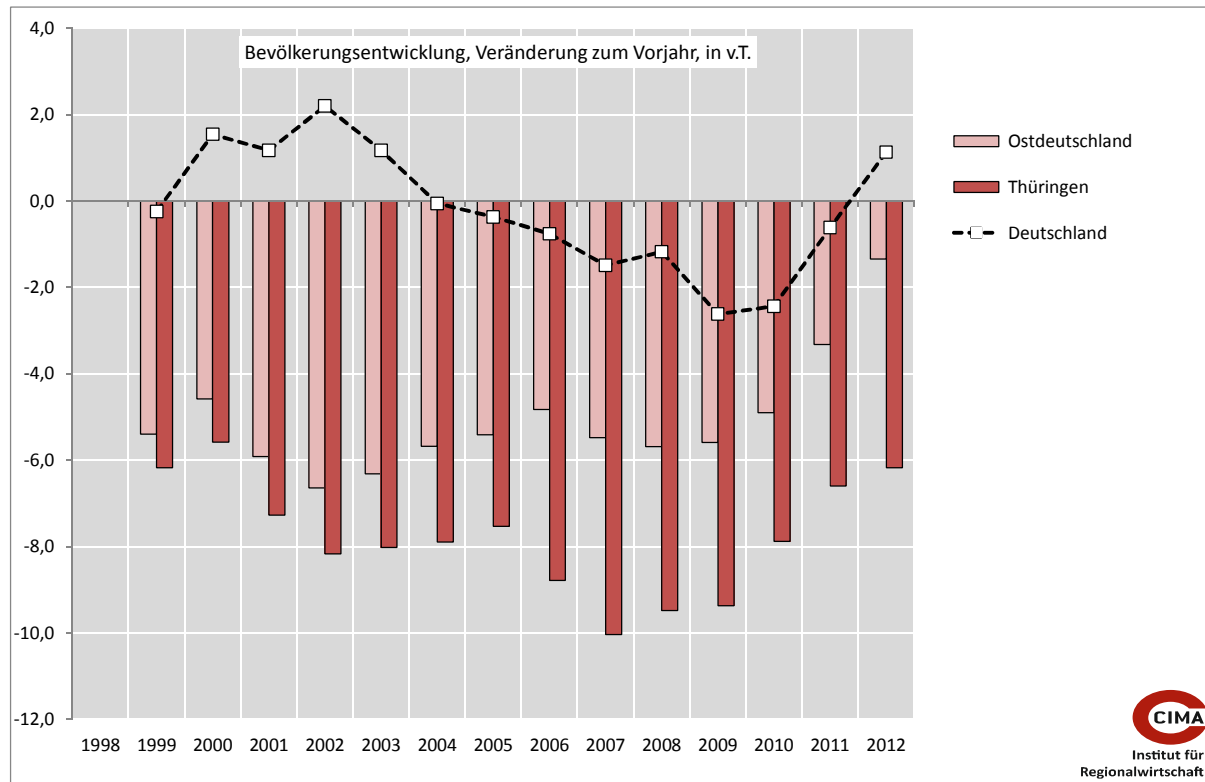
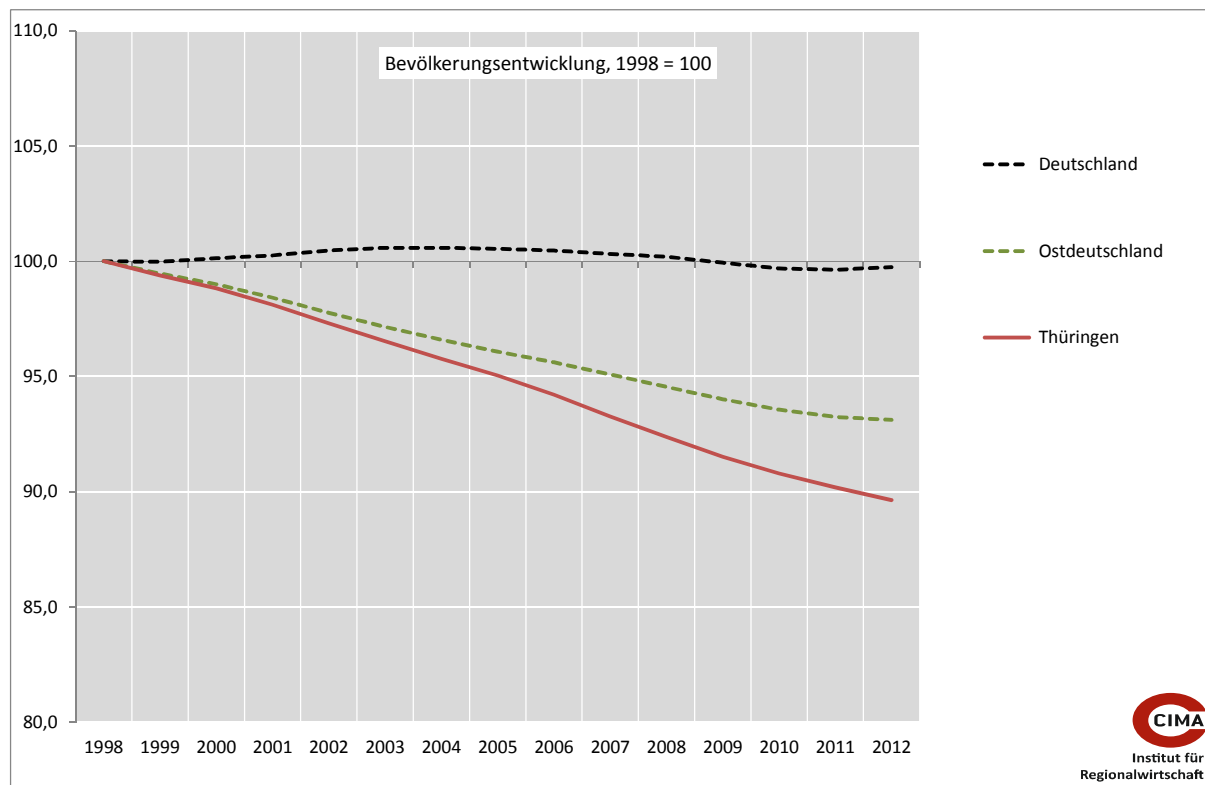
Abschwächung der Wanderungsverluste in den letzten Jahren

Das Bundesland Thüringen hat seit 1998 per Saldo etwa 130.000 Einwohner durch Abwanderung verloren. Allerdings haben sich die Wanderungsverluste in den letzten Jahren deutlich reduziert. In den letzten vier Jahren lag der Wanderungsverlust bei durchschnittlich 6.000 Personen pro Jahr, Mitte des letzten Jahrzehnts waren die Zahlen noch mehr als doppelt so hoch.

Erfurt, Jena und Weimar profitieren besonders von der Reurbanisierung

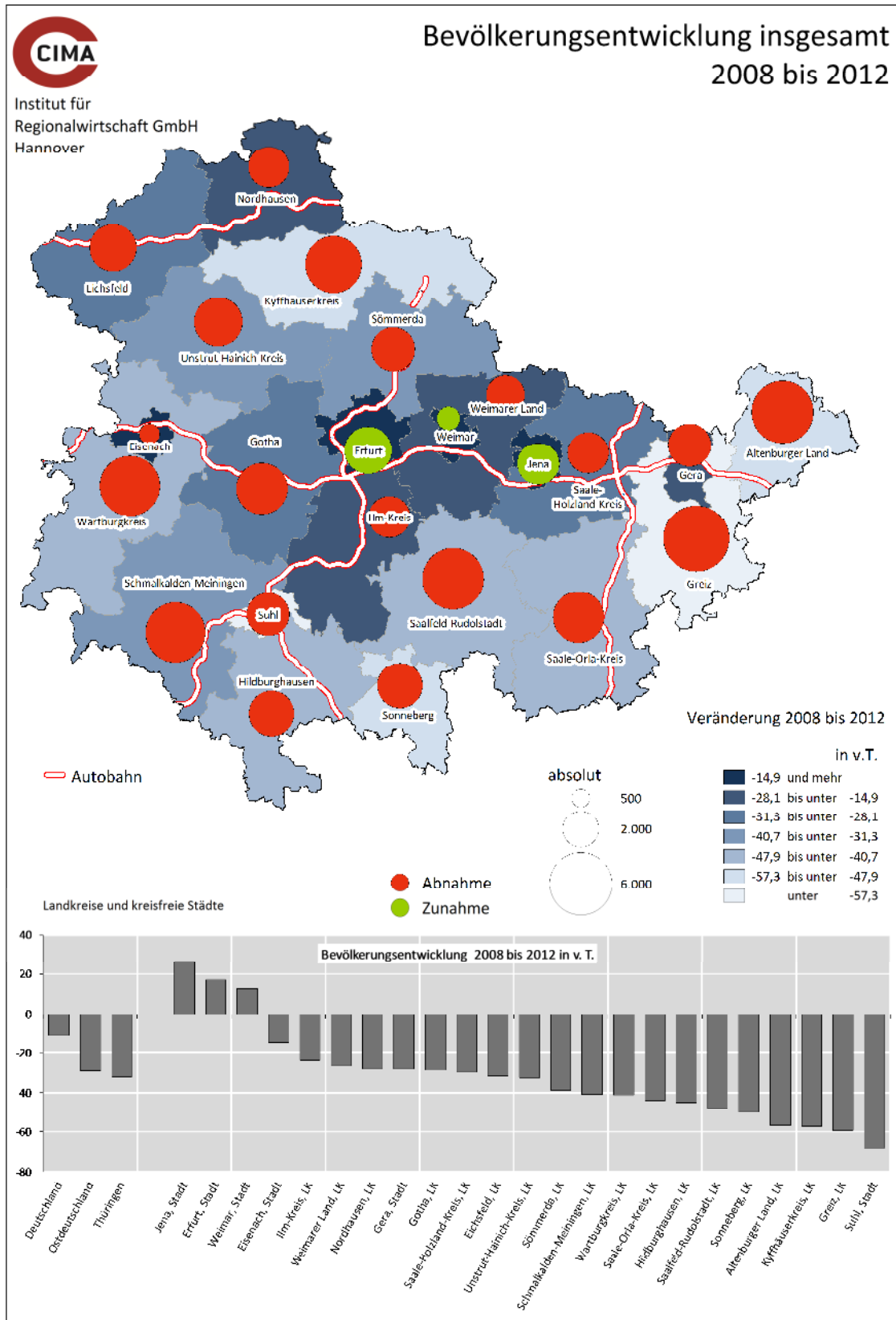
Auffallend ist bei den Wanderungen die Positionsverbesserung der zentralen Städte in den letzten Jahren. Der bundesweite Trend der „Reurbanisierung“ hat auch die Städte im Bundesland Thüringen erfasst. Dies gilt in besonderem Maße für junge Erwachsene im Alter von 18 bis unter 30 Jahren (Karte 2.3-2). Weimar und Jena haben seit Ende der 90er Jahre fast durchgehend und die Stadt Erfurt seit 2002 Wanderungsüberschüsse vorzuweisen. Auch die Stadt Eisenach verzeichnete in den letzten Jahren wieder mehr Zu- als Fortzüge und die Stadt Gera hatte 2011 ebenfalls erstmals seit langem wieder einen leichten Wanderungsgewinn. Lediglich die Stadt Suhl leidet weiterhin unter deutlichen Abwanderungstendenzen.

Abb. 2.3-1: Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, Ostdeutschland und Thüringen seit 1998



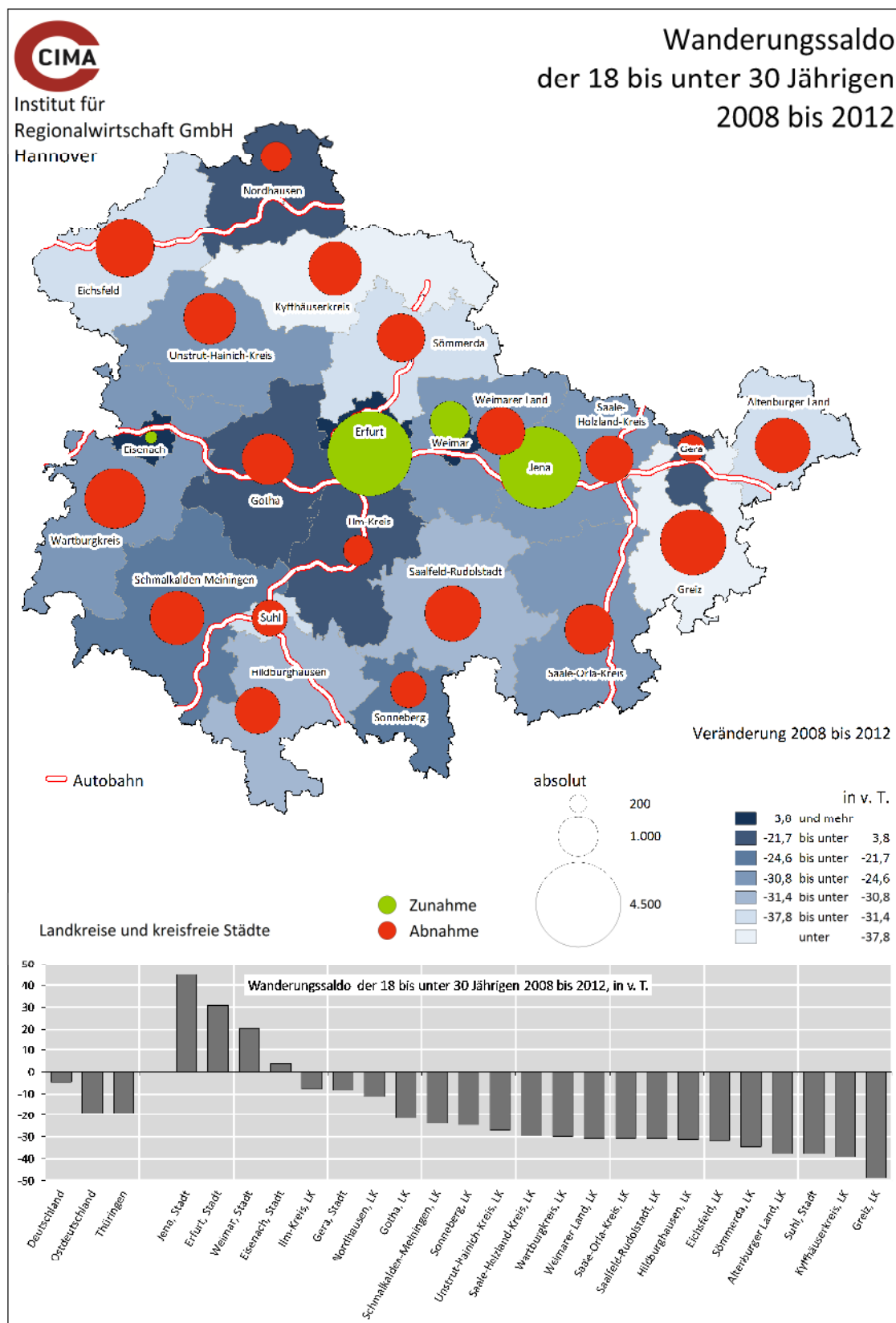
Quellen: Bevölkerungsfortschreibung, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

Karte 2.3-1: Aktuelle Bevölkerungsentwicklung



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Statistische Landesämter, eigene Berechnungen der CIMA

Karte 2.3-2: Wanderungen der Jugendlichen zwischen 18 und 30 Jahren



Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Statistische Landesämter, eigene Berechnungen der CIMA

Ausgeprägter Altersaufbau der Bevölkerung durch „Geburtenschock“ und Abwanderungen

Bevölkerungsstruktur

Der Altersaufbau der Bevölkerung entspricht zwar in den Grundzügen dem Bundesdurchschnitt mit seinen typischen Einschnitten und Ausbuchtungen (geburtenstarke Jahrgänge), die Abweichungen von der „Normalform“ einer Pyramide, die bei stabiler Bevölkerungsentwicklung entsteht, sind aber in Thüringen in einzelnen Altersgruppen deutlicher ausgeprägt. Besonders der schockartige Einbruch und der erst allmähliche Wiederanstieg der Geborenenzahlen nach der Wiedervereinigung sowie die starken Wanderungsverluste der mittleren Jahrgänge in den letzten Jahrzehnten haben deutlichen Spuren hinterlassen.

- Der Anteil der Kinder unter 6 Jahre (92²³) ist im Vergleich zum Bundeswert unterdurchschnittlich.
- Noch geringer besetzt sind die Jahrgänge zwischen 6 bis unter 10 Jahren (87), 10 bis unter 15 Jahren (78) und v.a. 15 bis unter 20 Jahren (62). Nach dem „Geburtenschock“ der Wendezeit sind die Geborenenzahlen zwar allmählich wieder angestiegen, die „Deformationen“ der Altersstruktur sind aber bis heute spürbar.
- Die jungen Erwachsenen zwischen 25 bis unter 30 Jahren (103) sind aufgrund der Bedeutung der Hochschulen im Lande sogar überdurchschnittlich vertreten.
- Der Anteil der Erwerbsfähigen im mittleren Alter zwischen 35 bis unter 45 Jahren (90) an der Gesamtbevölkerung liegt demgegenüber deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Die Bevölkerungsgruppen, die nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze nach Westdeutschland abgewandert sind, gehörten v.a. zu diesen Kohorten.
- Entsprechend der schwächeren Besetzung der meisten übrigen Jahrgänge ist der Anteil der Bevölkerung im Vorruhestands- und Ruhestandsalter (teilweise deutlich) überdurchschnittlich (110).

Junge Erwerbsfähige im Alter von 20 bis unter 35 Jahren

Junge Erwerbsfähige im Alter von 20 bis unter 35 Jahren konzentrieren sich in starkem Maße in der Impulsregion (Abb. 2.3-2). Hier sind weit überdurchschnittliche Anteile v.a. in den Städten Erfurt, Weimar und insbesondere Jena (mit Hochschulen und sonstigen Bildungseinrichtungen) zu finden. In einigen Regionen sind die Jahrgänge der jungen Erwerbsfähigen zwischen 20 und 25 Jahren bzw. 25 und 30 Jahren überdurchschnittlich besetzt. Zu diesen zählen insbesondere die Kreise Schmalkalden-Meiningen, Hildburghausen, Nordhausen, der Ilm-Kreis sowie Eisenach.

Kinder im Vorschulalter und im schulrelevanten Alter

Der Anteil der Kinder im Vorschulalter und im schulrelevanten Alter ist entsprechend innerhalb des Landes sehr unterschiedlich.

- In den Städten der Impulsregion sind die Jahrgänge der Kinder im Vorschulalter mittlerweile sogar wieder überdurchschnittlich vertreten. In der Stadt Jena liegt der Anteil der Kinder unter 3 Jahren aufgrund der hohen Zahl junger Haushalte sogar um fast ein Viertel über dem Bundesdurchschnitt (123). Ähn-

²³ Anteil der jeweiligen Altersgruppe an insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100, 2012

Abb. 2.3-2: Altersstruktur der Bevölkerung in den Stadt- und Landkreisen von Thüringen 2012

	Altersstruktur der Bevölkerung 2012																							
	Anteil der Altersgruppe an der Bevölkerung insgesamt, in v.H.																							
Altersgruppen	Thüringen	Erfurt	Gera	Jena	Suhl	Weimar	Eisenach	Eichsfeld	Nordhausen	Wartburgkreis	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Schmal-kalden-Meiningen	Gotha	Sömme-rda	Hild-burg-hausen	Ilm-Kreis	Weimar Land	Sonne-berg	Saalfeld-Rudol-stadt	Saale-Holzlan-d-Kreis	Saale-Orla-Kreis	Greiz	Alten-burger Land
0 bis unter 3	2,3	2,7	2,2	3,0	1,7	2,8	2,4	2,7	2,2	2,3	2,4	2,1	2,2	2,4	2,3	2,2	2,2	2,5	2,0	2,1	2,2	2,2	2,0	1,9
3 bis unter 5	1,6	1,8	1,4	1,8	1,2	1,8	1,6	1,7	1,6	1,5	1,6	1,4	1,5	1,6	1,7	1,5	1,6	1,7	1,4	1,4	1,5	1,5	1,4	1,4
5 bis unter 6	0,7	0,8	0,6	0,8	0,5	0,8	0,8	0,9	0,7	0,7	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,6	0,6	0,7	0,7	0,7	0,6
6 bis unter 10	3,0	3,0	2,7	3,0	2,3	3,2	3,1	3,6	2,9	3,1	3,3	2,9	2,8	3,2	3,2	3,0	2,8	3,4	2,9	2,7	3,1	2,9	2,8	2,7
10 bis unter 15	3,7	3,6	3,2	3,2	3,1	3,8	3,6	4,2	3,8	3,8	4,1	3,7	3,5	4,0	3,8	3,6	3,6	4,1	3,5	3,5	3,9	3,9	3,7	3,6
15 bis unter 18	1,8	1,7	1,5	1,5	1,5	1,8	1,7	2,2	1,9	1,9	2,2	1,9	1,9	2,0	2,0	1,9	1,7	2,1	1,7	1,7	1,9	1,9	1,9	1,7
18 bis unter 20	1,3	1,3	1,1	1,4	1,1	1,4	1,2	1,5	1,4	1,2	1,5	1,3	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,1	1,2	1,0	1,2	1,2	1,1	1,1
20 bis unter 25	5,9	7,8	5,7	10,0	5,1	7,8	5,3	5,8	6,2	5,4	5,3	5,1	5,5	5,3	5,1	5,4	6,3	5,0	5,0	5,2	5,1	5,1	4,6	4,8
25 bis unter 30	6,3	7,8	6,0	10,1	5,3	8,3	6,4	6,7	5,9	5,8	5,8	5,5	6,2	5,7	5,6	6,5	6,1	5,8	5,6	5,6	5,7	5,8	5,0	5,0
30 bis unter 35	6,0	7,1	5,5	7,7	5,0	7,3	6,2	6,3	5,6	5,9	6,1	5,4	5,7	5,7	6,0	6,1	5,9	6,0	5,5	5,2	5,7	5,6	5,3	5,0
35 bis unter 40	5,2	5,6	4,6	5,8	4,5	5,9	5,4	5,8	4,9	5,4	5,3	4,9	5,1	5,2	5,5	5,5	4,9	5,6	5,2	5,0	5,3	5,2	4,7	4,7
40 bis unter 45	7,1	7,0	6,6	6,4	6,9	6,9	7,2	7,1	7,2	7,2	7,3	6,9	7,1	7,4	7,5	7,1	7,3	7,6	7,1	7,1	7,3	7,0	7,0	7,2
45 bis unter 50	8,6	8,0	8,5	6,9	8,8	7,8	8,4	8,6	8,6	8,9	8,7	8,7	8,8	8,9	9,0	8,9	8,6	9,1	8,7	8,7	9,1	8,8	9,0	8,7
50 bis unter 55	8,5	7,6	8,6	6,1	8,6	7,0	8,2	8,3	8,5	9,2	8,8	9,2	9,1	8,8	8,9	9,3	8,4	9,0	9,0	9,0	9,0	9,0	9,1	8,4
55 bis unter 60	8,2	7,3	8,8	6,3	9,3	6,6	7,1	8,0	7,9	8,3	8,1	8,7	8,3	8,1	9,0	8,5	8,1	8,7	8,5	8,4	8,5	8,6	9,1	8,6
60 bis unter 63	4,5	4,0	4,6	3,6	5,6	3,7	4,0	4,3	4,2	4,6	4,2	4,7	4,6	4,5	4,8	4,6	4,6	4,8	4,9	4,5	4,6	4,5	4,9	4,9
63 bis unter 65	2,3	2,1	2,4	2,0	2,9	2,1	2,3	2,2	2,3	2,4	2,2	2,4	2,2	2,3	2,5	2,1	2,4	2,4	2,3	2,3	2,4	2,3	2,3	2,4
65 bis unter 70	5,5	5,4	6,1	5,4	7,2	5,1	5,7	4,9	5,8	5,0	4,9	5,7	5,4	5,6	5,2	4,8	5,6	5,0	5,4	5,8	5,7	5,0	5,8	6,4
70 bis unter 75	7,2	6,4	7,7	6,5	8,6	6,3	8,1	6,5	7,6	7,2	7,1	7,7	7,6	7,2	6,6	6,8	7,3	6,2	7,9	8,0	7,0	7,3	7,8	8,1
75 und älter	10,4	9,1	12,1	8,6	10,8	9,6	11,1	8,9	10,8	10,1	10,2	11,0	10,6	10,2	9,3	10,3	10,3	9,2	11,5	12,2	9,9	11,3	12,1	12,6

rot: weit überdurchschnittlich; ... ; gelb: durchschnittlich; ... ; grün: unterdurchschnittlich

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der VZ 1987, Statistisches Landesamt Thüringen, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

lich hohe Werte verzeichnen die Städte Weimar (115) und Erfurt (110). Auch die Stadt Eisenach (97) erreicht schon fast wieder den Bundesdurchschnitt.

- Sehr schwach besetzt sind dagegen die Jahrgänge der Kinder unter 3 Jahren nach wie vor in der Stadt Gera (89) und in den ostthüringischen Landkreisen Altenburger Land und Greiz sowie v.a. in der Stadt Suhl (69).

Die Anteile der älteren Menschen über 50 bzw. 65 Jahren an der Bevölkerung sind in allen Teilräumen höher als im Bundesdurchschnitt.

- Besonders ausgeprägt ist die Überalterung der Bevölkerung in den ostthüringischen Landkreisen Altenburger Land und Greiz sowie im Süden in den Landkreisen Saalfeld-Rudolstadt, Sonneberg und in der Stadt Suhl.
- Am geringsten ist der Anteil der älteren Menschen in den Städten der Impulsregion sowie im Nordwesten im Landkreis Eichsfeld.

Anteil der Menschen im Vorruhestands- bzw. Ruhestandsalter

Der Altersaufbau der Bevölkerung determiniert in besonderer Weise die zukünftige Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials. Die Zahlen der Erwerbsfähigen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren haben sich in Thüringen deutlich ungünstiger entwickelt als im Bundestrend (Abb. 2.4-3). Ein enger Zusammenhang besteht auch zwischen der Altersstruktur und den gesunkenen Zahlen an Auszubildenden. V. a. in den Regionen mit schwach besetzten nachwachsenden Jahrgängen dürften in Zukunft Fachkräfte fehlen, sofern dies nicht durch Zuwanderungen kompensiert werden kann.

Auswirkungen auf das Potenzial an nachwachsenden Fachkräften

2.4 Erwerbsbeteiligung, Arbeitslosigkeit und soziale Situation

Erwerbsbeteiligung

Erwerbsbeteiligung als Charakteristikum der Arbeitsmarktsituation

Die Erwerbsbeteiligung ist ein wichtiger Indikator zur Charakterisierung der Arbeitsmarktsituation von Regionen, denn sie beschreibt den Ausschöpfungsgrad des regionalen Arbeitskräftepotenzials. Die Höhe der Erwerbsbeteiligung wird von der Angebotsseite, insbesondere der Wirtschaftsstruktur und -entwicklung vor Ort sowie den Pendelmöglichkeiten in benachbarte Regionen geprägt. Auf der Nachfrageseite kann es Einschränkungen geben z.B. in Ausbildungs- und Hochschulregionen, wo Schüler und Studierende in der Ausbildungszeit dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen (können).

Erwerbsbeteiligung in Thüringen

Die Erwerbsbeteiligung ist in den ostdeutschen Regionen traditionell höher als in Westdeutschland. V.a. die Erwerbsneigung und -beteiligung der Frauen ist aufgrund der Erwerbsbiographien aus der ehemaligen DDR sehr viel ausgeprägter.

Messprobleme auf regionaler Ebene

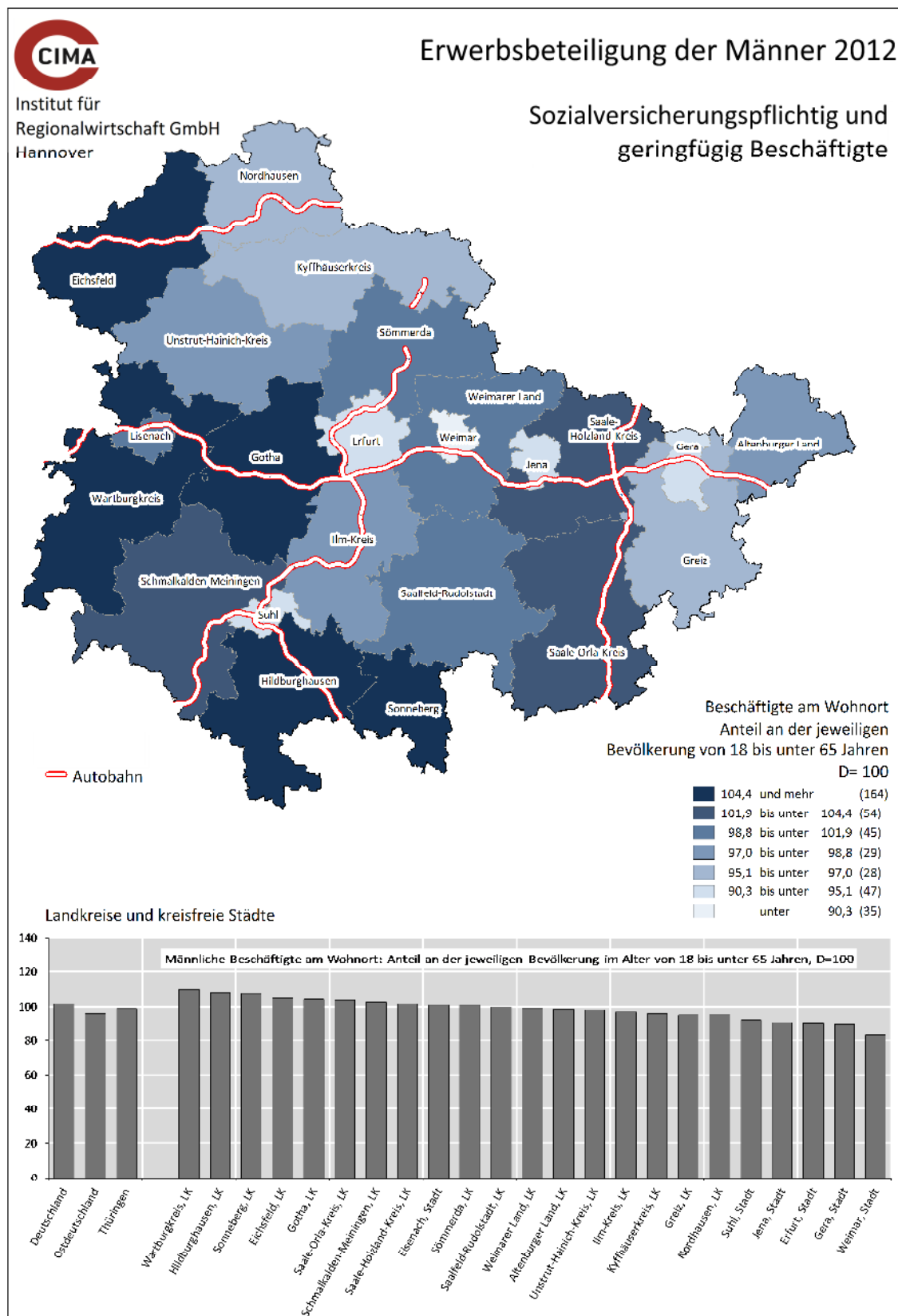
Auf der regionalen Ebene gibt es für die Erwerbsbeteiligung Einschränkungen durch die mangelnde Verfügbarkeit von Daten. Die zur Verfügung stehenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort blenden die Selbständigen und die Beamten aus und berücksichtigen darüber hinaus nicht die geringfügig Beschäftigten. Letztere können seit einigen Jahren auch auf regionaler Ebene erfasst werden, sofern die Daten von Doppelzählungen bereinigt sind (ausschließlich geringfügig Beschäftigte). Die Erwerbsbeteiligung der Männer und der Frauen auf der Basis der geringfügig Beschäftigten am Wohnort sowie der ausschließlich geringfügig Beschäftigten am Wohnort wird im Folgenden ausgewertet (Karte 2.4-1 und 2.4-2). Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung über einen längeren Zeitraum muss sich wegen der Verfügbarkeit von Daten auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort konzentrieren.

Leichtes Gefälle bei der Erwerbsbeteiligung der Männer

Die (tatsächliche) Erwerbsbeteiligung der Männer in Thüringen liegt geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt und ist leicht höher als im Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer. Das regionale Gefälle innerhalb des Landes ist vergleichsweise gering und auch schwächer als bei den Frauen (Karte 2.4-1 und 2.4-2).

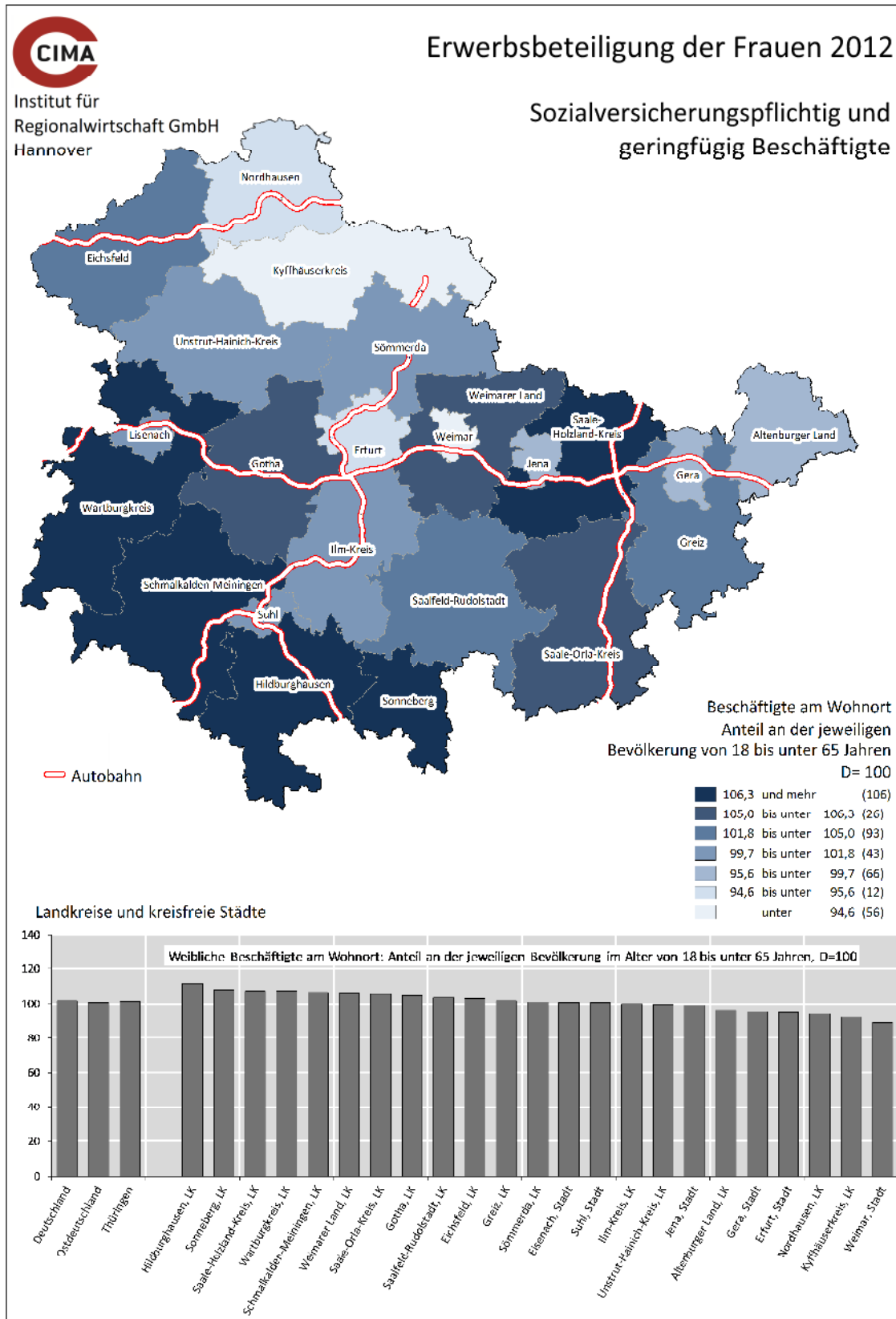
- An der Spitze stehen die Regionen und Landkreise an der Grenze zu den westdeutschen Ländern, weil hier Auspendler zusätzliche Beschäftigung finden. Entsprechend haben die Kreise Wartburgkreis, Hildburghausen, Sonneberg und Eichsfeld die höchsten Erwerbstätigenquoten.
- Aber auch im Umfeld der zentralen und dynamischen Wirtschaftsstandorte Thüringens ist die Erwerbsbeteiligung höher, so z.B. in den Kreisen Gotha, Sömmerda und Weimarer Land.
- Vergleichsweise gering sind die Erwerbsquoten in den von Hochschulen geprägten Städten Weimar, Erfurt und Jena sowie dem Ilm-Kreis.
- Am geringsten ist die Erwerbsbeteiligung der Männer im östlichen Thüringen in den Kreisen Altenburger Land und Greiz bzw. in der Stadt Gera sowie im strukturschwächeren Norden in den Kreisen Unstrut-Hainich-Kreis, Kyffhäuserkreis und Nordhausen.

Karte 2.4-1: Erwerbsbeteiligung der Männer 2012



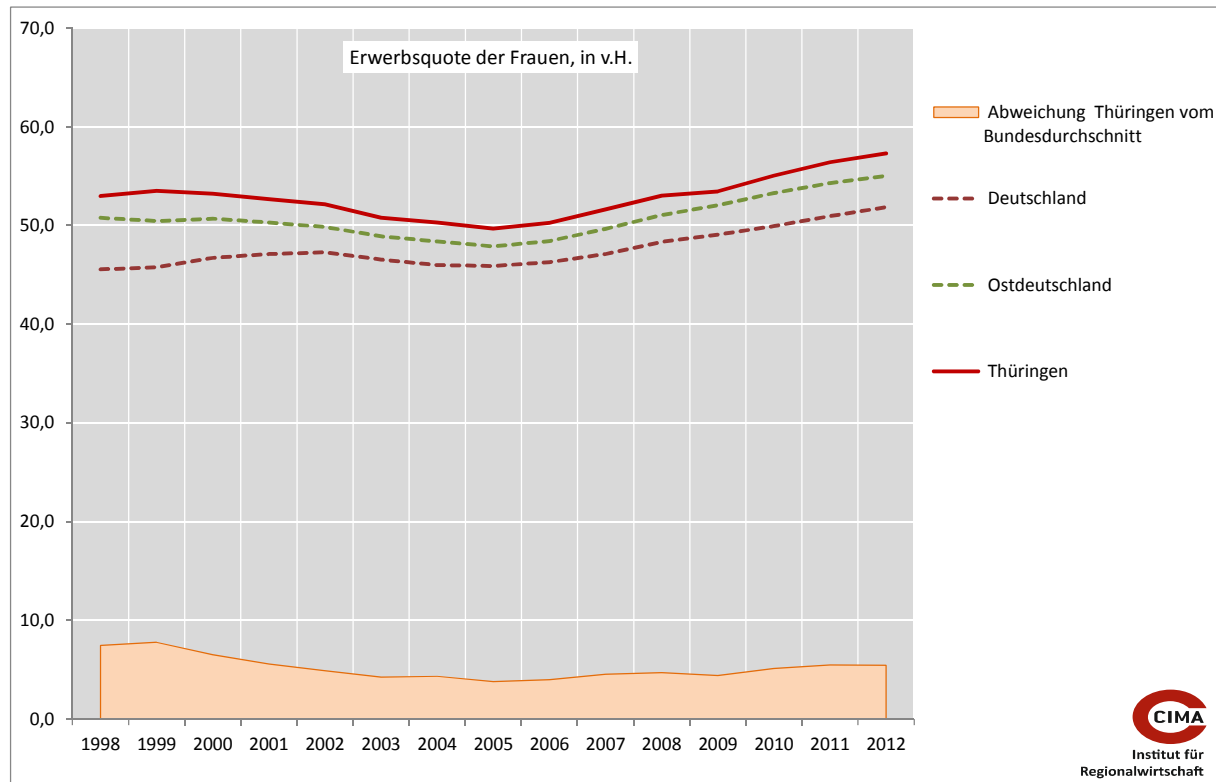
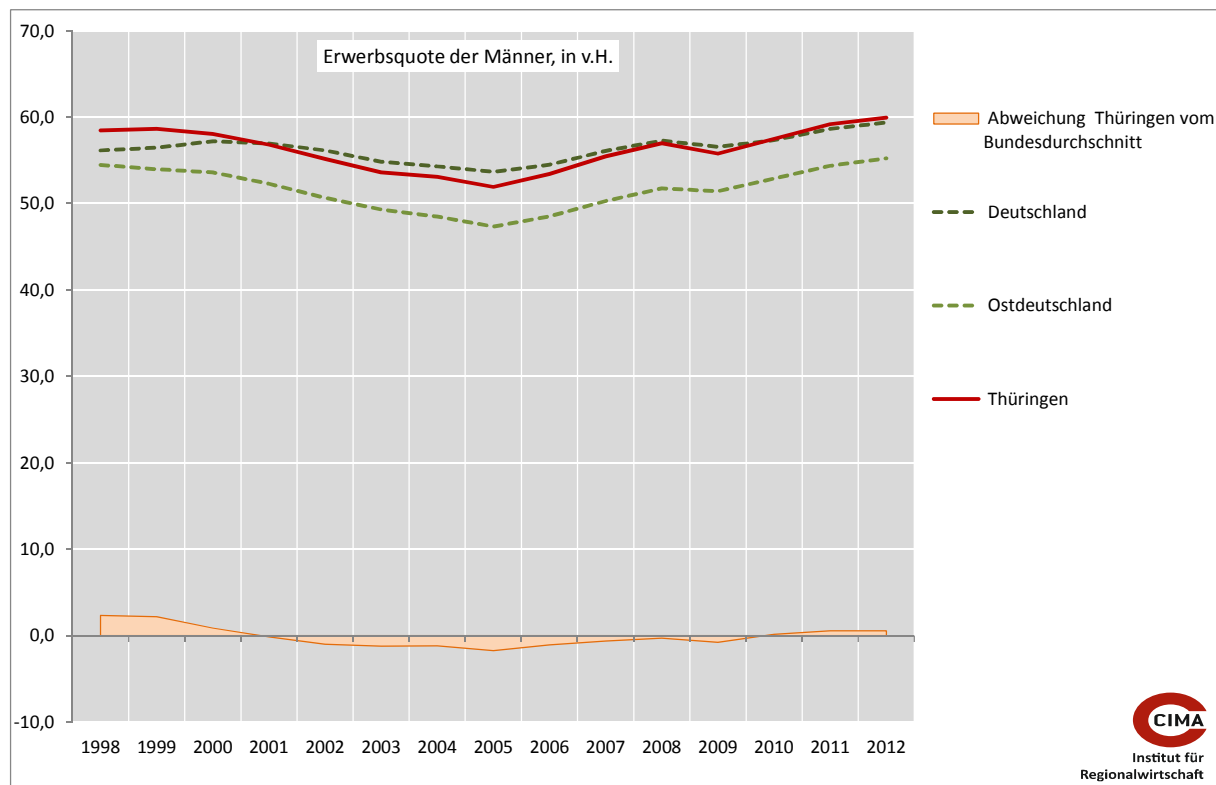
Quelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Wohnort, Bundesagentur für Arbeit, Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren, Statistische Landesämter, eigene Berechnungen der CIMA

Karte 2.4-2: Erwerbsbeteiligung der Frauen 2012



Quelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Wohnort, Bundesagentur für Arbeit, Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren, Statistische Landesämter, eigene Berechnungen der CIMA

Abb.: 2.4-1: Entwicklung der Erwerbsbeteiligung der Männer und Frauen in Deutschland, Ostdeutschland und Thüringen seit 1998



Erwerbsbeteiligung hier: Beschäftigte am Wohnort bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren
 Quellen: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der VZ 1987, Statistisches Bundesamt, Statistische Landesämter; Beschäftigungsstatistik, Bundesagentur für Arbeit; CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

Deutlicheres Gefälle bei der Erwerbsbeteiligung der Frauen

Bei der Erwerbsbeteiligung der Frauen ist das Gefälle etwas ausgeprägter als bei den Männern, wenngleich das regionale Muster ähnlich ist (Karte 2.4-2).

- An der Spitze stehen hier ebenfalls die Landkreise, die an entwicklungsstärkere westdeutsche Regionen angrenzen: Hildburghausen, Sonneberg, Wartburgkreis und Schmalkalden-Meiningen. Das Eichsfeld liegt nur im Mittelfeld, möglicherweise ist dies auch auf die höheren Kinderzahlen der Region zurückzuführen.
- Begünstigt sind darüber hinaus die Umlandregionen der städtischen Entwicklungszentren des Landes.
- Am niedrigsten ist die Erwerbsbeteiligung der Frauen im Altenburger Land sowie im Kyffhäuserkreis und im Landkreis Nordhausen.

Entwicklung der Erwerbsbeteiligung

Die Erwerbsbeteiligung sowohl der Männer als auch der Frauen ist seit Mitte des letzten Jahrzehnts mit dem Beschäftigtenwachstum wieder gestiegen (Abb. 2.4-1).

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenzahlen sinken bundesweit seit Mitte des vorigen Jahrzehnts. In Thüringen sind sie noch deutlich stärker zurückgegangen als im Bundestrend. Entsprechend hat sich der Abstand der Arbeitslosenquoten zum Bundesdurchschnitt in den letzten Jahren stetig verringert (Abb. 2.4-2).

Rückläufige Arbeitslosenzahlen

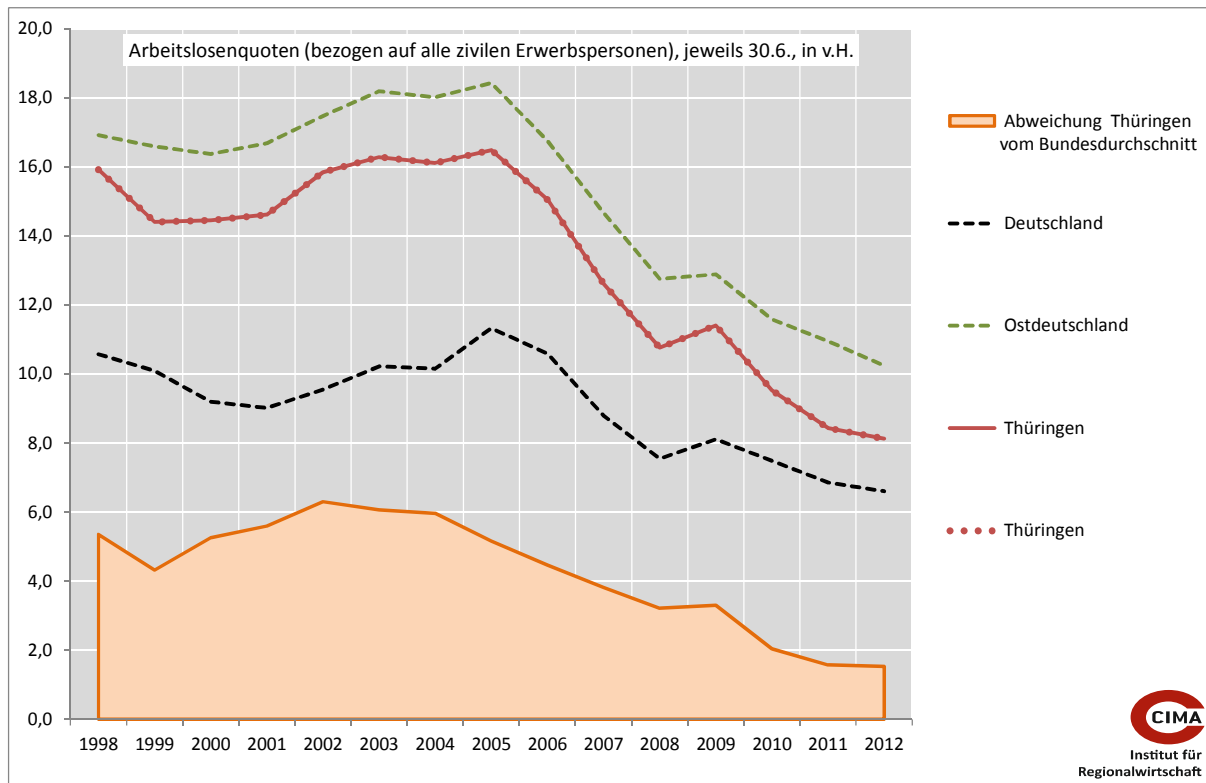
Derzeit liegt die Arbeitslosenquote im Land Thüringen noch etwa 2 v.H.-Punkte über dem Bundesdurchschnitt. Noch vor wenigen Jahren waren es 4 und mehr v.H.-Punkte. Lediglich in der Wirtschaftskrise 2009 sind die Arbeitslosenzahlen in Thüringen kurzfristig stärker gestiegen als im Bundesdurchschnitt, was auf die stärkere industrielle Prägung zurückzuführen sein dürfte. Im Übrigen ist das Ausmaß der Arbeitsmarktungleichgewichte in Thüringen seit langem geringer als im Durchschnitt der ostdeutschen Länder.

Regionale Unterschiede in den Arbeitsmarktungleichgewichten

Nach wie vor sind allerdings die regionalen Unterschiede in den Arbeitsmarktungleichgewichten innerhalb des Landes erheblich (Karte 2.4-3). Die Spannweite der Arbeitslosenquoten auf der Landkreisebene beträgt fast 1:3.

- Die geringsten Arbeitsmarktprobleme haben die an Nordbayern angrenzenden Kreise Sonneberg und Hildburghausen, der an Niedersachsen angrenzende Kreis Eichsfeld sowie die Kreise Wartburgkreis und Schmalkalden-Meiningen.
- Vergleichsweise gering ist die Arbeitslosigkeit auch in den Umlandkreisen der entwicklungsstarken Städte des Landes, insbesondere im Weimarer Land sowie in den Kreisen Gotha und Ilm-Kreis.
- In den Städten konzentrieren sich traditionsgemäß die Problemgruppen des Arbeitsmarktes stärker als in den Umlandgebieten. Von daher sind die Arbeitslosenquoten in Weimar und Erfurt höher als in ihrem Umland. Lediglich die Stadt Jena hat ausgesprochen geringe Arbeitsmarktprobleme.
- Ausgesprochen hoch sind die Arbeitsmarktprobleme im Osten und Norden des Landes. An der Spitze liegen das Altenburger Land und die Stadt Gera, und auch im Landkreis Greiz ist die Situation nur geringfügig besser. Eine weit

Abb. 2.4-2: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Deutschland, Ostdeutschland und Thüringen seit Ende der 90er Jahre

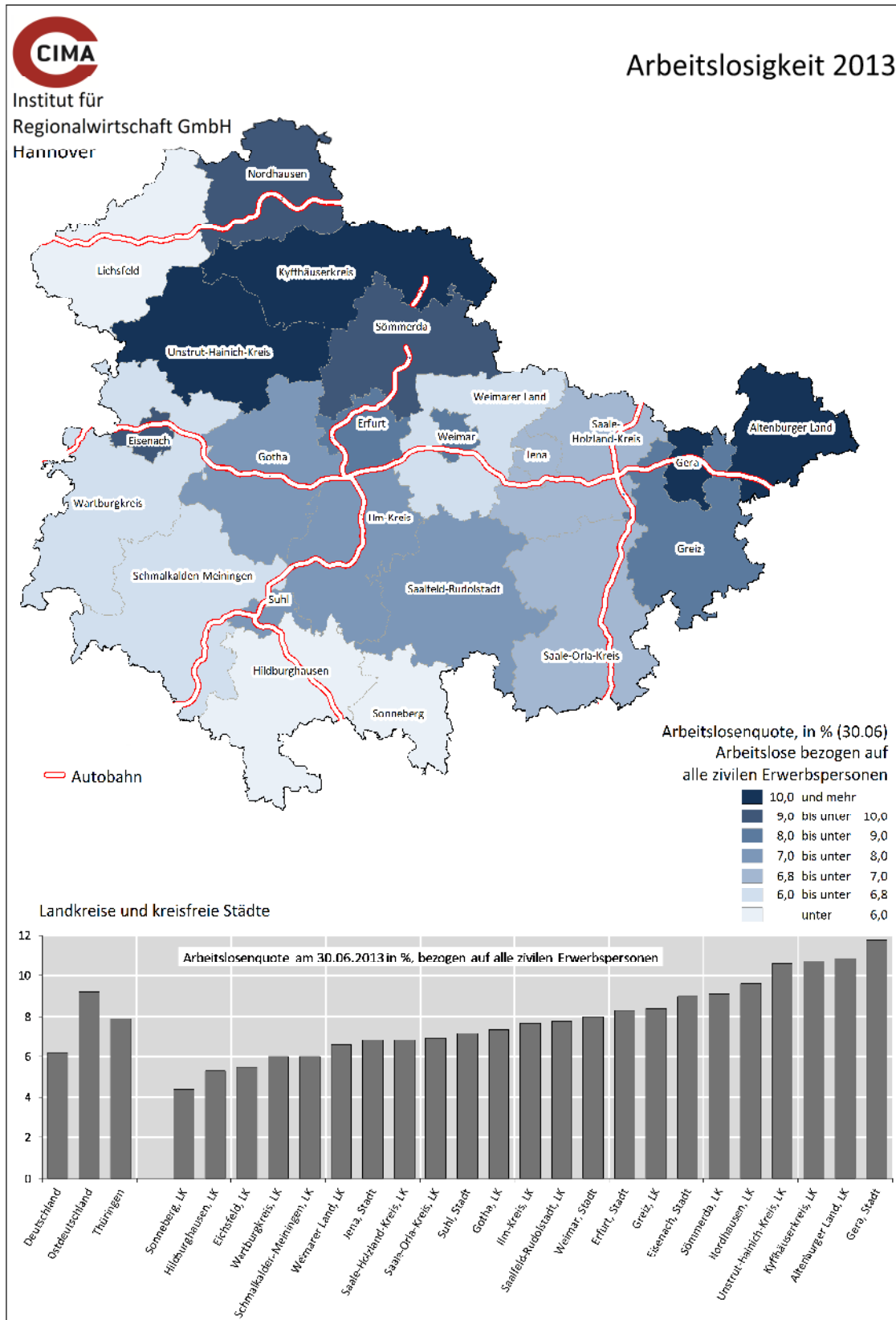


überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit haben darüber hinaus die Kreise Kyffhäuserkreis, Unstrut-Hainich-Kreis, Nordhausen und Sömmerda.

Die Zahlen der Leistungsempfänger nach SGB II bestätigen die Befunde der Arbeitslosenstatistik und zeichnen ein Bild von den sozialen Problemen in den Regionen des Landes (Karte 2.4-4).

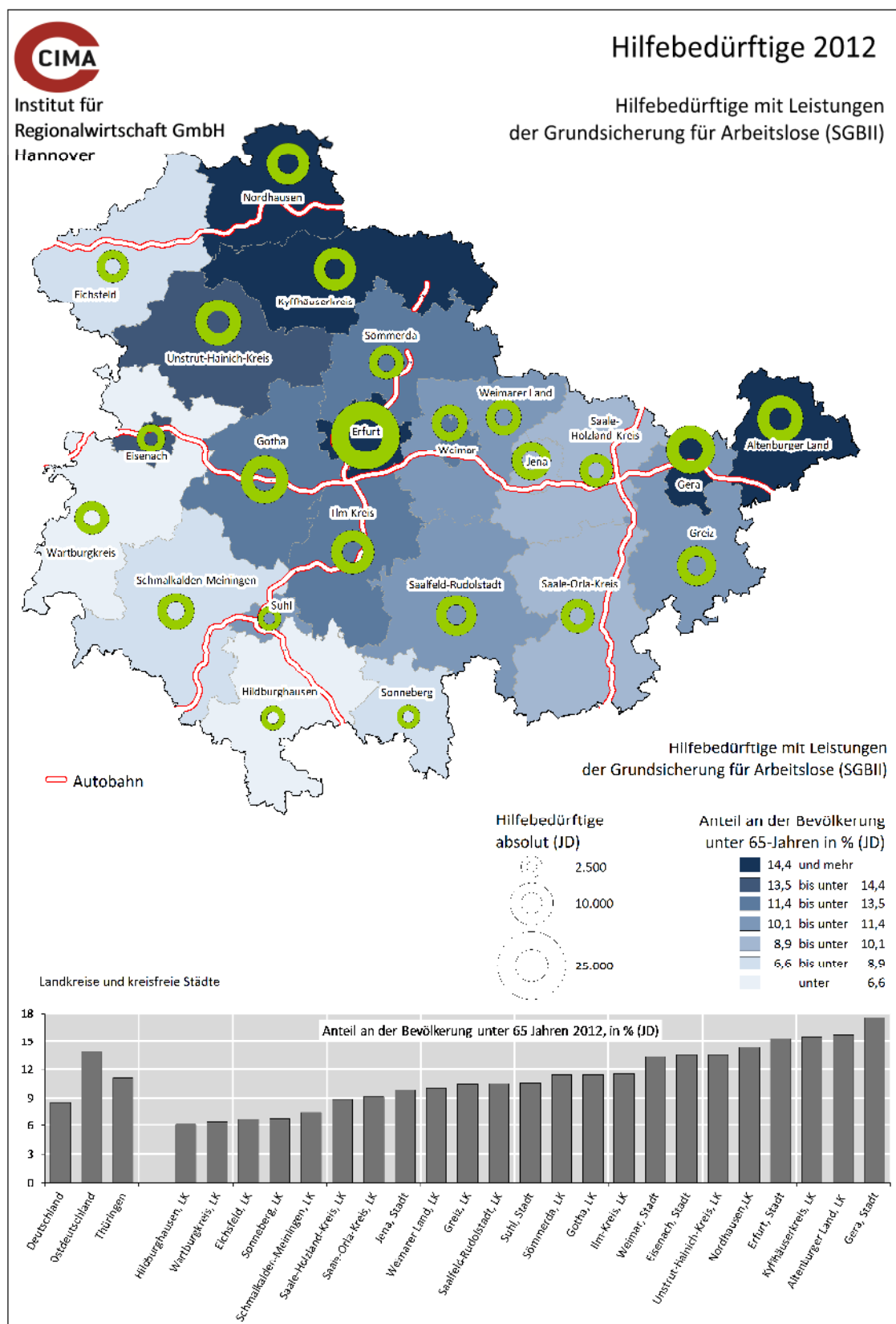
- Demnach ergeben sich besondere Handlungsbedarfe im östlichen Thüringen in der Stadt Gera sowie den Landkreisen Altenburger Land und Greiz.
- Weit überdurchschnittliche Anteile an hilfebedürftigen Personen finden sich auch im Norden des Landes in den Kreisen Kyffhäuserkreis, Nordhausen und Unstrut-Hainich-Kreis.
- Darüber hinaus wird die Konzentration an sozialen Problemgruppen in den Städten des Landes deutlich. Besonders deutlich werden die Handlungsbedarfe neben Gera in Erfurt sowie in den Städten Eisenach, Weimar und Suhl.
- Ausgesprochen gering ist die soziale Hilfebedürftigkeit in den an die westdeutschen Länder angrenzenden Kreisen, in denen die Arbeitsmärkte durch die Pendelmöglichkeiten nach Westen entlastet werden.

Karte 2.4-3: Arbeitslosigkeit in den Stadt- und Landkreisen von Thüringen 2013



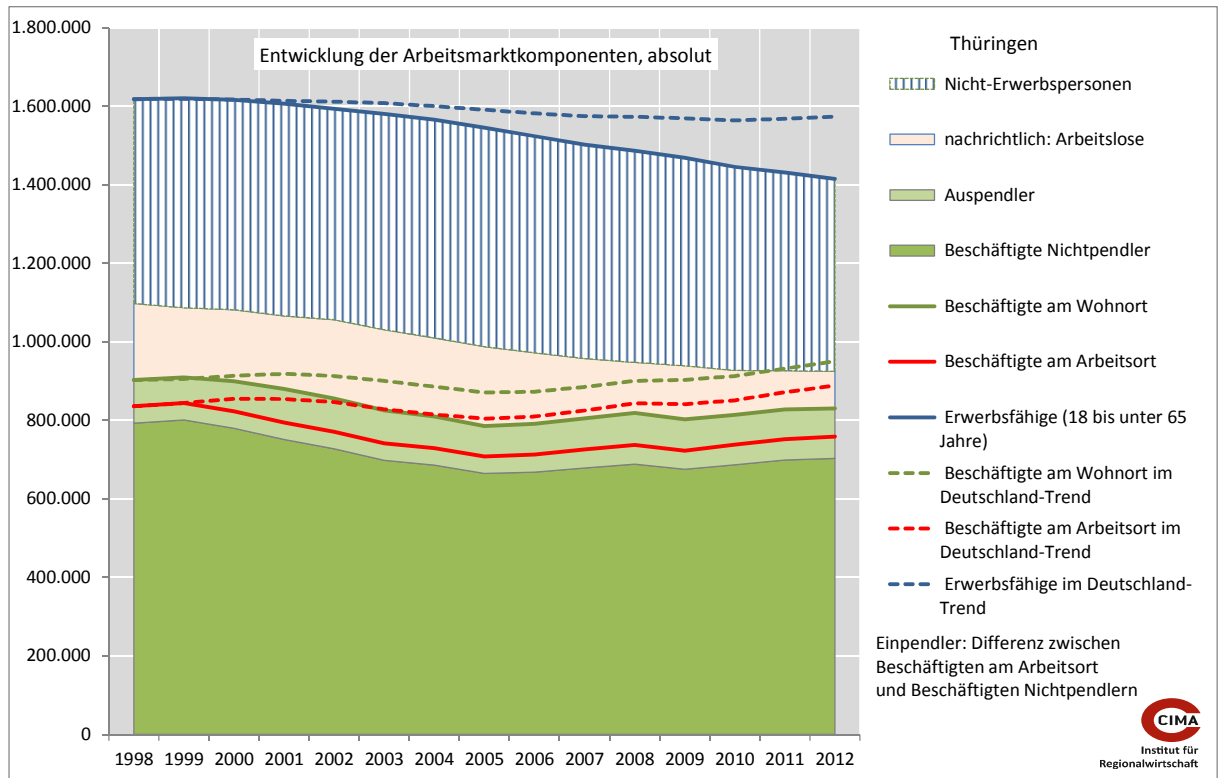
Quelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

Karte 2.4-4: Leistungsempfänger nach SGB II 2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Bevölkerung im Alter bis unter 65 Jahren, Statistische Landesämter, eigene Berechnungen der CIMA

Abb. 2.4-3: Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung in Thüringen seit 1998



Quelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Wohnort, Bundesagentur für Arbeit, Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren, Statistische Landesämter, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

Steigende Erwerbstätigkeit durch mehr Beschäftigung am Arbeitsort

Insgesamt zeigt die Darstellung der Arbeitsmarktkomponenten, dass zum einen die steigende Beschäftigung am Arbeitsort in Thüringen seit Mitte des letzten Jahrzehnts auch zu wachsenden Zahlen von Beschäftigten am Wohnort geführt hat (Abb. 2.4 3). Dabei hat das Land auch von leicht steigenden Auspendlerzahlen profitiert, also Beschäftigten am Wohnort, die außerhalb des Landes eine Beschäftigung gefunden haben. Der Auspendlerüberschuss beträgt aktuell etwa 71.000 Personen oder 9 % der Beschäftigten am Wohnort.

Bedeutung der Pendlerverflechtungen mit den alten Bundesländern

Von großer Bedeutung für den thüringischen Arbeitsmarkt – vor allem in den grenznahen Kreisen – sind in diesem Zusammenhang die etwa knapp 82.000 Auspendler in die alten Bundesländer, darunter 32.000 nach Bayern, 22.000 nach Hessen und 13.000 nach Niedersachsen. Den Auspendlern in die alten Bundesländer stehen bislang nur etwas mehr als 16.000 Einpendler gegenüber.

Entlastung des Arbeitsmarktes durch die demographische Entwicklung

Darüber hinaus wird deutlich, dass der Arbeitsmarkt in erheblichem Maße durch den demographisch bedingten Rückgang des Arbeitskräftepotenzials entlastet worden ist. Die Arbeitslosenzahlen sind entsprechend seit Mitte des letzten Jahrzehnts deutlich zurückgegangen.

2.5 Bildung und Qualifizierung, Wissenschaft und Forschung

Qualifizierte und hochqualifizierte Arbeitskräfte gewinnen im wirtschaftlichen Strukturwandel in Deutschland eine zentrale Bedeutung. Folglich sind das Angebot und die Mobilisierbarkeit von qualifizierten Kräften Standortfaktoren von steigendem Gewicht. Der Trend zur Produktion anspruchsvollerer Erzeugnisse und zur Bereitstellung hochwertiger Dienstleistungen setzt entsprechende Qualifikationen bei den Mitarbeitern voraus. Nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Internationalisierung der Wirtschaftsbeziehungen geraten einfache und standardisierte Produktionen in Deutschland zunehmend unter Druck. Entsprechend ist davon auszugehen, dass sich die Aussichten der Betriebe, sich im interregionalen und internationalen Wettbewerb zu behaupten, mit steigendem Einsatz von Bildung, Wissen und Forschung verbessern. Die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in einer Region ist entsprechend ein Spiegelbild der Wettbewerbsposition der Wirtschaft.

Innovations- und qualifikationsorientierter Strukturwandel

Berufliche Erstausbildung

Die berufliche Erstausbildung ist eine wichtige Grundlage für die Bereitstellung von qualifiziertem Facharbeiternachwuchs. Gerade angesichts der Ausrichtung der thüringischen Wirtschaftsstruktur mit dominierenden kleinen und mittleren Unternehmen und Schwerpunkten im Produzierenden Gewerbe sowie in haushaltsorientierten Dienstleistungen spielen Ausbildungsberufe eine ganz besondere Rolle.

Bedeutung für den Facharbeiternachwuchs

Die Zahlen der Auszubildenden in Thüringen sind über lange Jahre weitgehend konstant geblieben, seit Ende des letzten Jahrzehnts aber kontinuierlich zurückgegangen (Abb. 2.5-1). Gab es im Jahr 2006 noch mehr als 45.000 Auszubildende, sind die Zahlen bis 2012 auf knapp über 29.000 bzw. um 36 % geschrumpft. Dieser Rückgang ist weitgehend demographisch bedingt, weil in den letzten Jahren die Besetzungszahlen der ausbildungsrelevanten Altersjahrgänge aufgrund des Einbruchs der Geborenenzahlen nach der Wende stark gesunken sind. Für den Fachkräftenachwuchs ergibt sich in Thüringen hierdurch eine besonders prekäre Situation.

Stark rückläufige Zahlen an Auszubildenden

Der Anteil der Auszubildenden an den Beschäftigten, der auch als Auszubildendenquote bezeichnet werden kann, lag in Ostdeutschland und Thüringen bis Mitte des letzten Jahrzehnts über dem Bundesdurchschnitt. Seitdem sind auch die Auszubildendenquoten aufgrund der oben geschilderten demographischen Entwicklung kontinuierlich zurückgegangen und unter den Bundesdurchschnitt gefallen. Derzeit liegt die Auszubildendenquote in Thüringen mit 3,8 % (80) um ein Fünftel unter dem Bundesdurchschnitt.

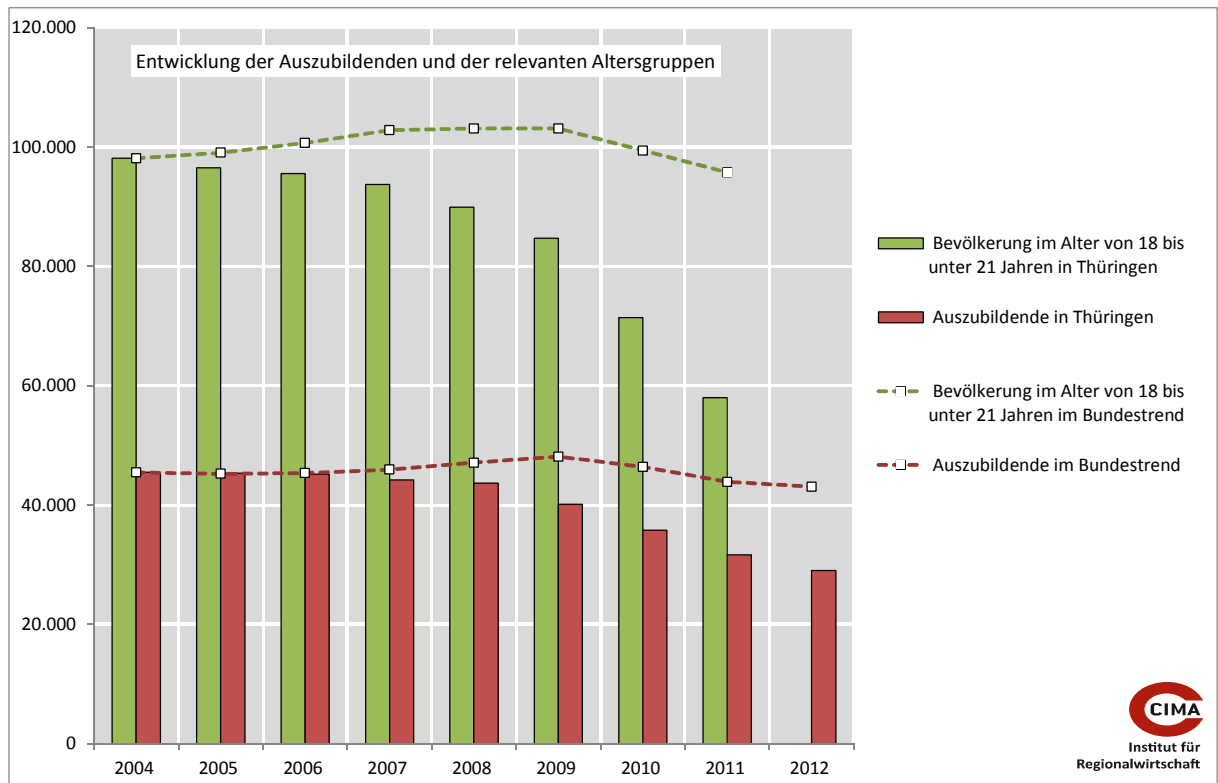
Auszubildendenquote unter dem Bundesdurchschnitt

Die früher ausgeprägten regionalen Unterschiede in der beruflichen Erstausbildung sind mit dem starken Rückgang der Auszubildendenquoten zwar geringer geworden, aber nach wie vor deutlich festzustellen (Karte 2.5-1 und Abb. 2.5-2).

Regionale Unterschiede in der beruflichen Erstausbildung

- An der Spitze liegt der Landkreis Nordhausen (94), der fast den Bundesdurchschnitt erreicht.

Abb. 2.5-1: Entwicklung der Auszubildenden sowie der altersrelevanten Bevölkerung in Deutschland und Thüringen seit 2004



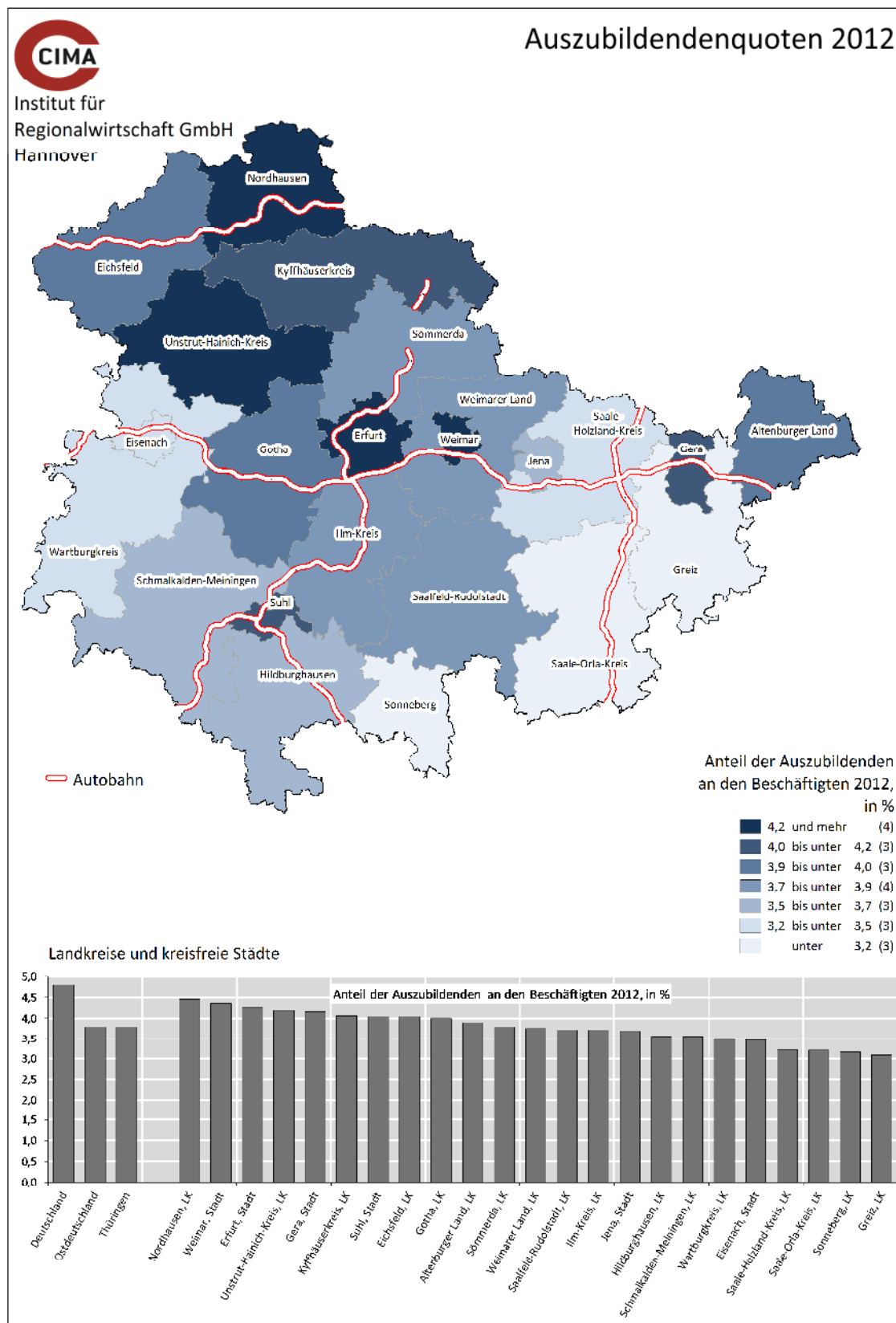
Quelle: Bevölkerungsfortschreibung, Statistisches Landesamt, Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen

- Das obere Mittelfeld nehmen der Unstrut-Hainich-Kreis (88), die Impulsregion (86) sowie die Landkreise Eichsfeld (85), Kyffhäuserkreis (85) und Altenburger Land (82) ein.
- In den übrigen Regionen sind die Auszubildendenquoten noch geringer. Die absolut niedrigste Auszubildendenquote weist der Landkreis Greiz auf (Karte 2.5-2).

Ernste Bedrohung für den Facharbeitskräfte-nachwuchs

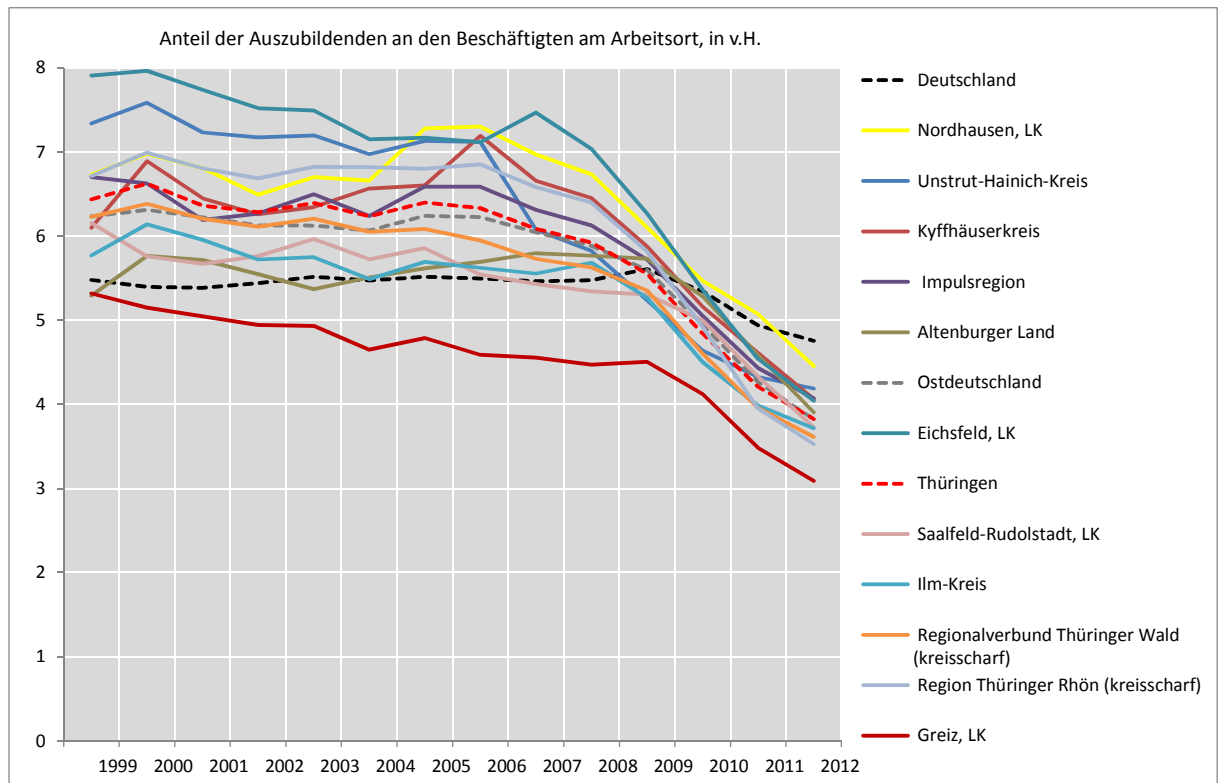
Insgesamt stellen die stark gesunkenen Auszubildendenquoten eine ernste Bedrohung für einen ausreichenden Nachwuchs an qualifizierten Facharbeitskräften dar. Vor diesem Hintergrund sind alle Möglichkeiten zur Stärkung der beruflichen Erstausbildung auszuschöpfen.

Karte 2.5-1: Auszubildendenquoten in Thüringen 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen

Abb. 2.5-2: Entwicklung der Auszubildendenquote in Deutschland, Ostdeutschland und Thüringen seit Ende der 90er Jahre



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen

Berufs- und Qualifikationsstruktur der Beschäftigten bzw. der Erwerbstätigen

Kontinuierlicher Anstieg der hochqualifizierten Beschäftigten

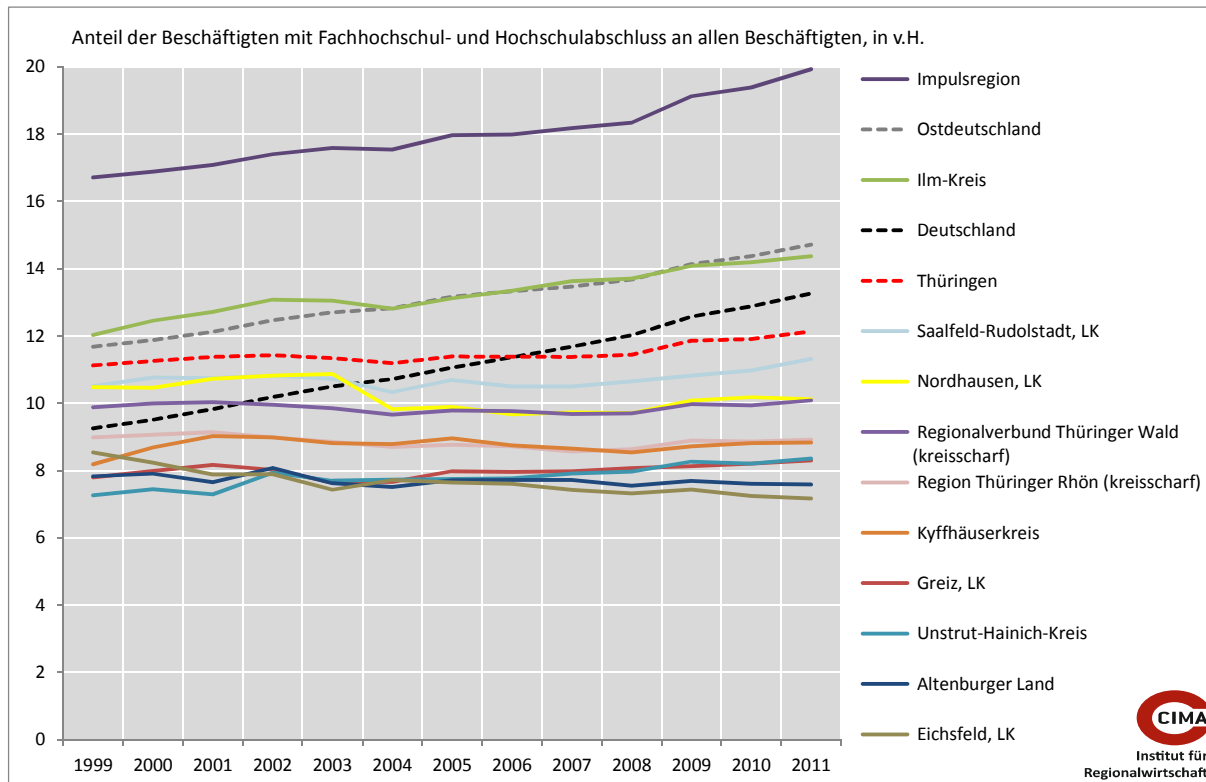
Der Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulausbildung lag 2011 in Deutschland bei über 13 %. Entsprechend dem qualifikatorischen Strukturwandel ist der Anteil über viele Jahre kontinuierlich gestiegen, seit Ende der 90er Jahre um mehr als ein Viertel. Der Anteil ist nach wie vor in den ostdeutschen Ländern höher, weil in der ehemaligen DDR mehr Arbeitnehmer als im Westen vergleichbare berufliche Abschlüsse vorwiesen.

Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten unter dem Bundesdurchschnitt

In Thüringen erreicht der Anteil der Hochqualifizierten mit 12,1 % (91²⁴) den Bundesdurchschnitt nicht ganz (Abb. 2.5-1). Die Wirtschaft des Landes konnte mit dem Bundestrend und auch dem Trend der ostdeutschen Länder nicht mithalten und ist kontinuierlich zurückgefallen. Trotzdem ist der Anteil der Hochqualifizierten in Thüringen in der Vergangenheit kontinuierlich leicht gestiegen.

²⁴ Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss an den Beschäftigten insgesamt, 2011, jeweiliger Bundeswert = 100

Abb. 2.5-3: Entwicklung der Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulausbildung in den Regionalmanagement- und Regionalbudget-Regionen von Thüringen seit Ende der 90er Jahre

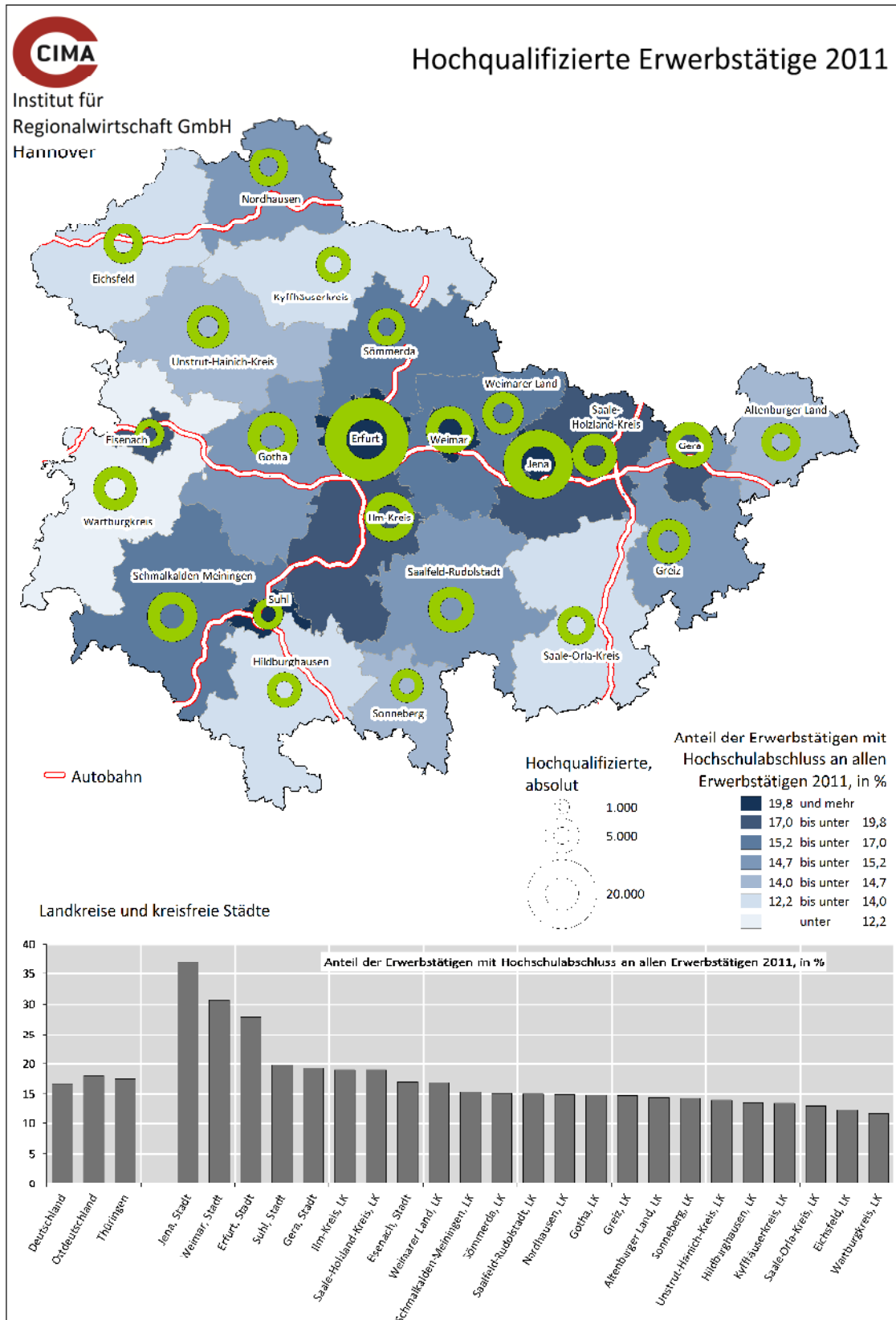


Innerhalb des Landes gibt es erhebliche regionale Unterschiede in der Beschäftigung von hochqualifizierten Arbeitskräften (Abb. 2.5-1 und Karte 2.5-1).

- Der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss ist in der Impulsregion (150) weit überdurchschnittlich und auch in der Vergangenheit stärker gestiegen als im Bundestrend. Getragen wurde diese Entwicklung v.a. von dem Standort Jena, der bundesweit mit 30 % der Beschäftigten (221) eine Spitzenstellung einnimmt. Aber auch in Weimar (159) und Erfurt (128) liegt die Beschäftigung hochqualifizierter Kräfte weit über dem Bundesdurchschnitt.
- Vergleichsweise hoch und deutlich steigend ist zudem die Beschäftigung von hochqualifizierten Kräften im Ilm-Kreis (108). Hier spielen neben der Technischen Universität Ilmenau auch die technologieorientierten Produktionsbetriebe eine wichtige Rolle.
- Leicht unter dem Landesdurchschnitt liegt der Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss in der Region Saalfeld-Rudolstadt (85), im Landkreis Nordhausen (76) sowie im weiteren Umfeld des Thüringer Waldes (76).
- Ausgesprochen gering ist die Bedeutung der Hochqualifizierten im Kyffhäuserkreis (66) und der Thüringer Rhön (67) sowie in den Regionen Unstrut-Hainich-Kreis (62), Greiz (62), Altenburger Land (59) und Eichsfeld (54).

Regionale Unterschiede in der Beschäftigung von hochqualifizierten Arbeitskräften

Karte 2.5-1: Hochqualifizierte Erwerbstätige 2011



Quelle: Zensus 2011, eigene Berechnungen der CIMA

Hochschulen

Hochschulen sind im Zuge des innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels aus mehrfacher Sicht von großer Bedeutung. In ihren Ausbildungsfunktionen bilden sie zum einen hochqualifizierte Nachwuchskräfte aus, die in einer Wissensgesellschaft einen der wesentlichen Wettbewerbsfaktoren darstellen. Zum anderen verbreitern sie mit ihrer Grundlagenforschung die Basis des nationalen und internationalen Innovationssystems. Außerdem sind sie mit ihrer Angewandten Forschung ein wichtiger Partner von Unternehmen bei der Umsetzung von Innovationsvorhaben. Entsprechend werden den Hochschulen besondere regionalwirtschaftliche Effekte zugeschrieben.

Regionalwirtschaftliche Bedeutung von Ausbildung und Forschung an Hochschulen

Im Wintersemester 2010/11 waren an den thüringischen Hochschulen knapp 54.000 Studierende eingeschrieben. Bezogen auf die Einwohnerzahlen lag der Studierendenbesatz (88²⁵) um etwa ein Achtel unter dem Bundesdurchschnitt (100) und war ebenfalls niedriger als der Durchschnitt der ostdeutschen Länder (103).

Studierendenbesatz unter dem Bundesdurchschnitt

Von der Fächerstruktur stehen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt die Geisteswissenschaften (144), Kunst/Kunstwissenschaften (126) sowie die Ingenieurwissenschaften (124) besonders im Vordergrund. Die Sprach- und Kulturwissenschaften (109) sind leicht überrepräsentiert. Schwächer vertreten sind Medizin (87), Mathematik/Naturwissenschaften (80) und Rechtswissenschaften (80). Die vergleichsweise geringste Bedeutung haben die Wirtschaftswissenschaften (65).

Wirtschaftsrelevante Bereiche: Ingenieurwissenschaften über- sowie Natur- und Wirtschaftswissenschaften unterrepräsentiert

Die bedeutendsten Studienstandorte in Thüringen sind Jena mit der renommierten Friedrich-Schiller-Universität und der Ernst-Abbe-Fachhochschule (25.700 Studierende²⁶), Erfurt mit der Universität und den beiden Fachhochschulen (10.300), Ilmenau mit der Technischen Universität (6.400) sowie Weimar mit der Bauhaus-Universität und der Hochschule Franz Liszt (4.800). Fachhochschulstandorte sind Schmalkalden (2.900), Nordhausen (2.600), Gotha (500) und Gera (400). Auch die großen Ausbildungsstandorte in den Nachbarländern dürften für thüringische Regionen von Bedeutung sein, so z.B. Göttingen und Kassel im Nordwesten sowie Halle und Leipzig im Nordosten. Unter Einbeziehung der Nachbarländer ist damit die Erreichbarkeit von Hochschulstandorten aus thüringischen Regionen insgesamt relativ günstig.

Bedeutendste Studienstandorte in Thüringen und seinem Umfeld

Nach Auswertungen des NIW²⁷ erreicht Thüringen (unter Einbeziehung der Drittmittelforschung) beim Lehr- und Forschungspersonal (97²⁸) in etwa den Bundesdurchschnitt. Westdeutsche Länder wie Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein sowie Sachsen-Anhalt und Brandenburg liegen zum Teil deutlich dahinter.

Hochschulforschung gemessen am Forschungspersonal im Bundesdurchschnitt

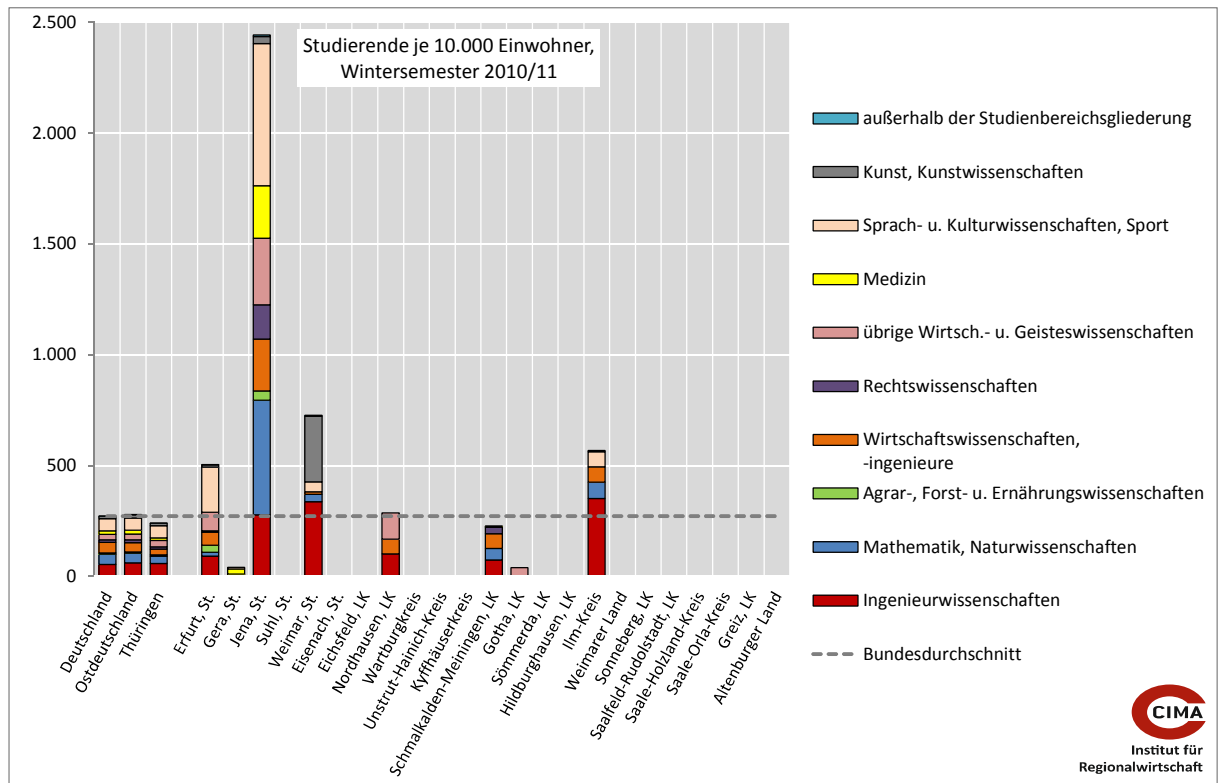
²⁵ Studierende je Einwohner, jeweiliger Bundeswert = 100, 2010/11

²⁶ 2010/11

²⁷ Jung, Hans-Ulrich: Regionalbericht Norddeutschland 2010. Aktuelle wirtschaftliche Entwicklungen in den Regionen von Schleswig-Holstein und Niedersachsen und den angrenzenden Hansestädten sowie in den 16 Bundesländern. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung, Hannover 2010, Seite 127ff.

²⁸ Lehr- und Forschungspersonal an Hochschulen je Einwohner 2008

Abb. 2.5-3: Studierende der Hochschulen nach Fachrichtungen in den Stadt- und Landkreisen von Thüringen im Wintersemester 2010/11



Quelle: Hochschulstatistik, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen

Forschung und Entwicklung der Wirtschaft

Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Wirtschaft können an den Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie am Forschungspersonal abgeschätzt werden.

FuE-Aufwendungen etwa halb so hoch wie im Bundesdurchschnitt

Die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (FuE), bezogen auf die Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes, liegen in Deutschland bei etwa 9 % (100). Es existiert ein starkes Gefälle zu Ostdeutschland (61). In Thüringen (51) sind die Aufwendungen gemessen an der Wertschöpfung sogar nur etwa halb so hoch.

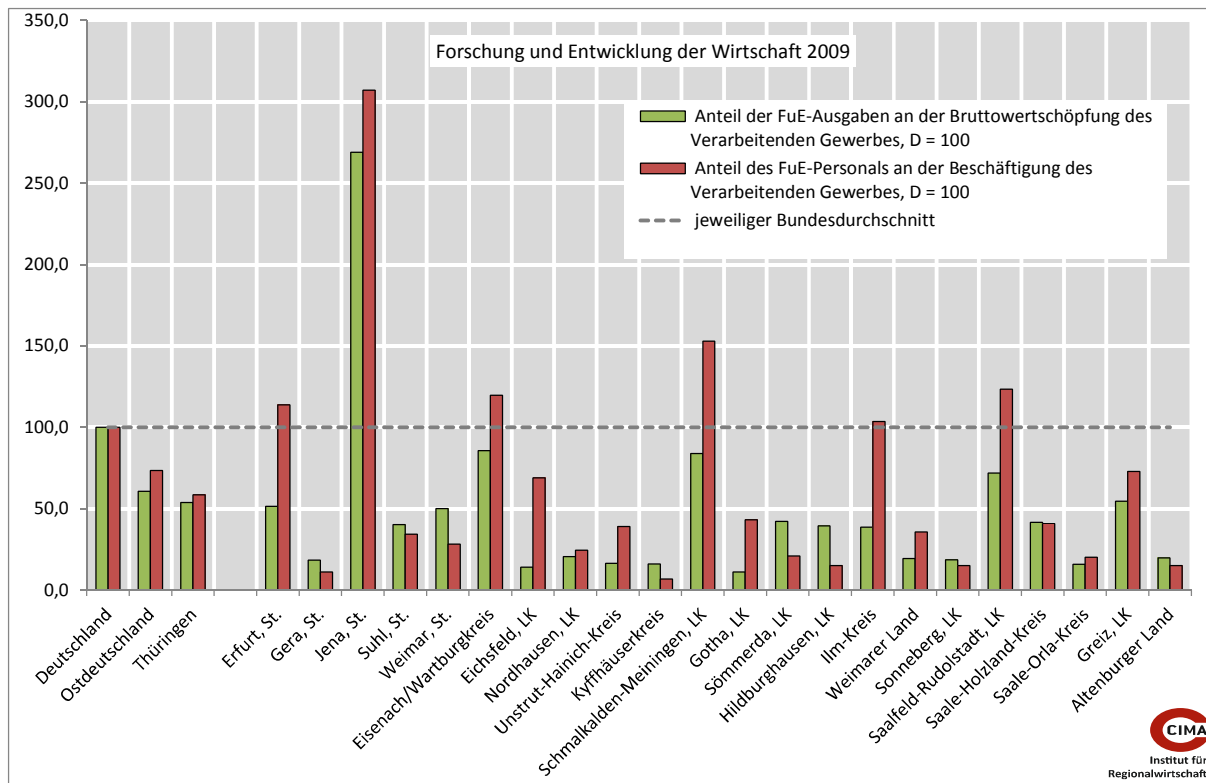
FuE-Personal bei 60 % des Bundeswertes

Der Anteil des Forschungspersonals an der Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe liegt bei etwa 5 %. Auch hier ist der Anteil in Ostdeutschland (73) um mehr als ein Viertel niedriger. In Thüringen (59) werden sogar nur knapp 60 % des Bundeswertes erreicht. Insgesamt ist die Forschungs- und Entwicklungsintensität der Wirtschaft somit beträchtlich niedriger als im Durchschnitt der bundesdeutschen Regionen.

Regionale Konzentration der FuE-Aktivitäten

Innerhalb des Landes konzentrieren sich die FuE-Aktivitäten in besonderer Weise auf den Standort Jena mit seiner Optischen Industrie. Die FuE-Aufwendungen liegen bei dem 2,5-fachen des Bundesdurchschnitts und das FuE-Personal bei mehr als dem dreifachen. Überdurchschnittliche Werte beim FuE-Personal erzie-

Abb. 2.5-3: Forschung und Entwicklung der Wirtschaft in den Stadt- und Landkreisen von Thüringen 2009



Quelle: Stifterverband der Wirtschaft, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen

len darüber hinaus Schmalkalden-Meiningen, Saalfeld-Rudolstadt, Eisenach/Wartburgkreis, der Ilm-Kreis und die Stadt Erfurt. Über 50 % des Bundeswertes beträgt die FuE-Personalintensität darüber hinaus in den Landkreisen Eichsfeld und Greiz. In allen anderen Regionen des Landes sind die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Wirtschaft ausgesprochen gering. Die FuE-Personalintensität liegt zum großen Teil deutlich unter 50 %.

2.6 Regionalwirtschaftliche Handlungsbedarfe vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und des innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels

Das Land Thüringen steht vor beträchtlichen Herausforderungen angesichts des demographischen Wandels und des innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels. In erster Linie geht es darum, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft in den zentralen Regionen des Landes zu stärken und auf diese Weise die Attraktivität für die Zuwanderung (von jungen Menschen) zu erhöhen und Abwanderungen zu stoppen.

- Zentrale Ansatzpunkte sind die wichtigen Wertschöpfungsketten des Landes, die im Thüringer Cluster-Management gefördert werden.
- Besondere Herausforderungen stellen die typischen Entwicklungshemmnisse und -risiken der in weiten Teilen des Landes dominierenden KMU dar.
- Weitere Ansatzpunkte stellen die Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes dar, die noch besser mit den KMU in den ländlichen Regionen des Landes vernetzt werden müssen.
- Insgesamt geht es um die Verbesserung der Voraussetzungen für den innovationsorientierten Strukturwandel u.a. auch durch die nachhaltige Sicherung des Fachkräftebedarfs.

Die Voraussetzungen für Fortschritte im Strukturwandel sind in dem großstädtischen Zentralraum des Landes vergleichsweise günstig. Erhebliche regionalpolitische Handlungsbedarfe ergeben sich aber aus den erheblichen Struktur- und Entwicklungsunterschieden zwischen den Regionen des Landes.

Probleme des Entwicklungsstandes

Probleme des Entwicklungsstandes, insbesondere gekennzeichnet durch hohe Arbeitsmarktungleichgewichte und geringe Erwerbschancen, ergeben sich in den folgenden Teilräumen:

- im Norden des Landes mit den Landkreisen Kyffhäuserkreis, Unstrut-Hainich-Kreis und Nordhausen,
- im Osten des Landes mit der Stadt Gera und dem Altenburger Land sowie
- in den Kernstädten Erfurt und Weimar.

Probleme der Entwicklungsdynamik

Probleme der Entwicklungsdynamik insbesondere der demographischen Entwicklung durch Abwanderungen bzw. Überalterung der Bevölkerung sowie der Beschäftigtenentwicklung charakterisieren die folgenden Teilräume des Landes:

- die Landkreise Altenburger Land und Greiz sowie die Stadt Gera im Osten,
- der Kyffhäuserkreis im Norden,
- die Landkreise Hildburghausen, Sonneberg sowie der Saale-Orla-Kreis und Saalfeld-Rudolstadt im Süden des Landes sowie
- mit Einschränkungen auch die Kreise Schmalkalden-Meiningen und der Wartburgkreis im Westen.

Abb. 2.6-1: Regionalwirtschaftliche Indikatoren zum „Entwicklungsstand“ der Stadt- und Landkreise in Thüringen

	Regionalwirtschaftliche Indikatoren: Entwicklungsstand																							
	Pendlerbilanz				Auspendlerquote				Einpenderquote				Erwerbsquote der Männer				Erwerbsquote der Frauen				Arbeitslosenquote			
	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012	2010	2011	2012	2013
Deutschland	1,0	1,1	1,4	1,4									56,6	57,3	58,6	59,4	49,1	49,9	50,9	51,9	7,5	6,9	6,6	6,6
Ostdeutschland	-5,4	-5,1	-5,0	-4,8									51,4	52,9	54,4	55,2	52,0	53,3	54,3	55,0	11,6	10,9	10,2	9,9
Thüringen	-10,0	-9,3	-9,2	-8,6	15,9	15,6	15,6	15,3	6,6	7,0	7,1	7,4	55,8	57,5	59,2	59,9	53,4	55,0	56,4	57,3	9,5	8,4	8,1	7,8
Erfurt, St.	40,2	41,4	39,2	35,6	26,7	26,6	27,0	28,0	47,7	48,1	47,6	46,9	49,7	51,4	53,4	54,1	51,3	52,2	53,7	54,2	10,7	9,8	9,4	8,3
Gera, St.	8,5	10,1	8,4	6,1	39,2	39,1	39,5	40,0	43,9	44,7	44,1	43,4	49,8	51,2	53,1	54,3	50,8	51,8	52,7	53,9	13,5	12,3	11,6	11,8
Jena, St.	31,3	33,6	36,2	36,6	27,5	27,4	27,1	27,2	44,7	45,7	46,5	46,7	49,8	50,7	52,4	52,9	51,8	53,0	53,8	54,7	7,5	6,8	6,8	6,8
Suhl, St.	13,9	14,8	14,8	14,9	45,3	46,1	45,8	46,2	52,0	53,0	52,8	53,1	50,8	52,4	55,1	55,6	53,5	54,6	56,5	56,5	9,8	7,6	7,4	7,2
Weimar, St.	13,3	12,9	12,2	10,7	45,5	45,7	45,8	46,1	51,9	51,9	51,7	51,3	44,9	45,7	47,5	48,4	47,6	48,6	49,0	49,9	11,0	9,6	9,1	8,0
Eisenach, St.	42,7	47,7	45,1	45,3	41,7	41,0	41,6	41,0	59,1	60,1	59,7	59,4	55,0	58,4	60,5	61,7	51,7	53,8	55,1	56,2	10,5	9,1	9,0	9,0
Eichsfeld, LK	-24,8	-23,2	-21,5	-19,9	39,3	38,9	38,8	38,5	19,2	20,5	22,0	23,2	61,2	62,5	64,0	64,8	54,9	56,6	57,5	58,6	7,5	6,5	5,8	5,5
Nordhausen, LK	-12,3	-11,9	-11,8	-10,3	31,6	31,6	31,6	31,3	22,0	22,4	22,4	23,5	53,6	55,6	56,8	58,0	50,1	51,4	52,6	53,5	10,8	10,1	9,7	9,6
Wartburgkreis	-27,2	-28,5	-28,0	-25,5	48,5	49,7	49,8	49,2	29,2	29,6	30,3	31,8	63,5	65,5	67,2	68,1	56,1	57,8	59,9	61,0	7,3	5,8	5,9	6,0
Unstrut-Hainich-Kreis	-19,6	-19,8	-19,1	-18,4	35,1	35,7	35,5	35,2	19,2	19,8	20,3	20,6	56,4	57,8	59,1	59,8	52,5	54,1	55,2	56,3	11,6	11,3	10,7	10,6
Kyffhäuserkreis	-29,0	-30,4	-30,3	-30,1	42,8	44,3	44,3	44,2	19,5	19,9	20,1	20,2	54,3	56,1	57,8	58,8	47,0	49,2	50,6	51,5	13,6	12,6	11,8	10,7
Schmalkalden-Meiningen, LK	-18,8	-18,4	-17,6	-17,2	36,9	37,3	36,9	36,6	22,3	23,1	23,3	23,4	57,9	59,3	61,4	62,2	56,4	58,0	59,8	60,4	7,6	6,2	6,4	6,0
Gotha, LK	-14,0	-14,2	-14,6	-14,1	34,1	34,4	35,0	34,8	23,4	23,6	23,8	24,0	58,3	60,5	62,9	63,9	54,8	56,9	58,4	59,3	8,3	7,9	7,8	7,4
Sömmerda, LK	-28,7	-26,3	-26,5	-25,0	50,2	50,8	50,3	50,1	30,1	33,3	32,4	33,4	57,9	59,3	61,4	62,1	53,7	55,4	56,5	57,5	10,7	9,8	9,3	9,1
Hildburghausen, LK	-32,5	-32,5	-31,8	-30,9	47,1	47,3	47,2	46,9	21,7	21,8	22,5	23,1	62,9	64,3	66,2	66,6	60,6	62,4	63,9	65,0	7,0	5,5	5,1	5,3
Ilm-Kreis	-13,0	-11,6	-11,9	-7,5	35,1	35,5	35,9	34,9	25,5	27,0	27,3	29,6	55,3	56,9	58,0	58,8	51,9	53,4	55,4	56,2	9,7	8,7	8,1	7,7
Weimarer Land	-29,4	-29,2	-28,9	-28,5	55,3	55,7	55,8	55,9	36,7	37,4	37,9	38,3	56,5	58,0	59,5	59,8	57,4	58,7	59,6	60,8	7,8	7,0	7,1	6,6
Sonneberg, LK	-20,2	-16,9	-15,3	-14,8	41,4	40,5	40,2	39,8	26,5	28,4	29,3	29,3	61,7	63,7	64,7	65,9	57,5	59,5	61,3	62,2	6,8	4,8	4,2	4,4
Saalfeld-Rudolstadt, LK	-17,6	-17,9	-17,7	-17,3	30,8	31,0	30,9	30,9	16,1	16,0	16,1	16,4	56,5	58,4	60,2	60,7	54,3	56,3	58,3	59,0	10,0	8,0	7,9	7,8
Saale-Holzland-Kreis	-21,3	-21,1	-22,8	-22,3	51,9	52,2	52,5	52,2	38,8	39,4	38,5	38,5	56,7	59,0	60,6	61,8	57,5	59,9	60,7	61,6	8,0	7,2	6,7	6,8
Saale-Orla-Kreis	-13,4	-12,6	-12,8	-11,8	32,6	32,4	32,7	32,3	22,1	22,7	22,8	23,3	59,8	61,4	63,0	63,4	55,5	57,9	59,1	60,1	8,0	6,9	6,7	6,9
Greiz, LK	-26,2	-26,6	-25,7	-24,5	49,6	50,1	50,2	49,6	31,7	32,0	33,0	33,3	54,8	56,6	57,8	58,2	53,4	55,3	56,5	57,6	9,4	8,7	8,7	8,4
Altenburger Land	-20,9	-21,2	-20,7	-20,2	38,8	39,0	38,9	38,6	22,6	22,5	22,9	23,1	54,9	57,1	58,8	59,8	49,8	51,4	52,8	53,6	13,1	11,6	11,1	10,9

Pendlerbilanz: Ein- abzüglich Auspendler in v.H. der Beschäftigten am Wohnort; Auspendlerquote: Auspendler n v.H. der Beschäftigten am Wohnort; Einpenderquote: Einpender in v.H. der Beschäftigten am Arbeitsort; Erwerbsquote der Männer bzw. Frauen: Beschäftigte am Wohnort bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 65 Jahren, in v.H.; Arbeitslosenquote: Arbeitslose in v.H. aller zivilen Erwerbspersonen

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung der VZ 1987, Statistisches Landesamt Thüringen; Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

Abb. 2.6-2: Regionalwirtschaftliche Indikatoren zur „Entwicklungsdynamik“ der Stadt- und Landkreise in Thüringen

	Regionalwirtschaftliche Indikatoren: Entwicklungsdynamik																												
	Bevölkerungs- entwicklung					Natürliche Entwicklung				Wanderungen				Betriebe				Beschäftigte am Arbeitsort				Beschäftigte am Wohnort							
	2008	2009	2010	2011		2008	2009	2010	2011		2008	2009	2010	2011		2008	2009	2010	2011		2008	2009	2010	2011		2009	2010	2011	2012
Deutschland	0,0	0,0	0,0	0,0		-2,0	-2,3	-2,2	-2,3		-0,7	-0,2	1,6	3,4		0,6	0,7	0,6	0,5		2,2	-0,3	1,2	2,4		0,3	1,1	2,1	2,0
Ostdeutschland	-3,0	-2,5	-2,7	-2,5		-2,9	-3,2	-3,2	-3,2		-2,7	-1,7	-0,2	1,9		0,4	0,7	0,4	0,2		2,0	-0,0	1,5	1,8		-0,3	1,3	1,7	1,1
Thüringen	-6,8	-5,4	-6,0	-7,3		-3,9	-4,4	-4,1	-4,3		-5,5	-3,5	-2,6	-1,9		-0,3	0,4	-0,3	-0,7		1,5	-1,9	2,1	1,9		-1,9	1,4	1,7	0,3
Erfurt, St.	4,6	4,9	6,3	5,7		-0,9	-1,7	-0,2	-1,4		2,9	4,1	5,9	8,2		0,2	0,7	1,6	0,2		1,4	-2,0	2,9	2,1		0,2	2,1	3,7	1,4
Gera, St.	-7,0	-4,1	-6,6	-6,2		-5,2	-5,2	-5,7	-6,0		-4,4	-1,4	-1,6	0,9		-0,9	-0,1	-1,0	-1,7		-1,0	-4,0	2,2	-0,3		-2,2	0,7	1,3	1,1
Jena, St.	8,8	12,7	7,1	2,0		1,5	1,6	1,3	1,5		4,7	8,5	5,2	1,7		-0,2	1,2	-1,1	0,9		4,7	1,8	3,9	4,4		0,9	2,1	2,5	1,1
Suhl, St.	-17,9	-13,7	-18,4	-15,5		-7,3	-5,8	-7,0	-7,5		-13,3	-10,3	-12,0	-6,9		-1,5	-0,6	-1,1	-1,6		-1,1	-6,5	0,0	1,5		-4,0	-0,8	1,5	-1,7
Weimar, St.	6,0	7,0	4,4	-0,2		-0,8	-0,7	-0,7	-0,2		4,1	5,2	4,5	1,1		3,9	-0,6	-0,2	0,5		3,4	2,0	1,3	1,7		1,0	1,6	2,3	1,4
Eisenach, St.	-3,3	-2,3	-1,6	-3,2		-4,8	-3,9	-5,5	-5,0		-1,1	-0,8	2,9	2,9		0,4	0,2	-0,2	1,4		1,4	-5,9	7,0	0,9		-3,8	3,4	2,7	1,6
Eichsfeld, LK	-6,5	-5,8	-7,5	-7,3		-2,1	-1,6	-1,0	-0,9		-7,5	-6,7	-7,1	-5,3		0,6	1,0	-0,2	-0,6		1,6	-1,3	3,1	3,2		-1,9	0,9	1,0	0,2
Nordhausen, LK	-4,4	-5,9	-3,7	-9,7		-4,1	-5,5	-4,8	-4,9		-2,9	-3,1	0,4	-3,7		0,4	0,6	0,2	-1,5		0,4	-3,0	2,0	1,6		-1,8	1,6	1,5	0,4
Wartburgkreis	-9,3	-9,8	-8,9	-9,4		-4,1	-4,5	-4,3	-4,0		-7,8	-7,7	-5,3	-4,3		-1,2	-0,3	-0,4	-1,2		0,9	-1,8	-0,6	2,6		-3,7	1,3	1,8	0,3
Unstrut-Hainich-Kreis	-6,9	-6,4	-7,1	-7,7		-4,4	-4,5	-4,1	-4,1		-5,2	-4,4	-3,8	-2,6		-0,4	0,8	-1,4	-0,6		2,2	-1,0	1,0	2,2		-1,8	1,2	1,3	0,4
Kyffhäuserkreis	-15,3	-11,7	-13,9	-13,1		-6,6	-7,2	-7,2	-7,5		-11,3	-7,0	-7,3	-4,5		-1,2	1,6	-0,6	-2,1		-0,5	-2,0	-0,3	1,4		-2,4	1,7	1,3	0,0
Schmalkalden-Meiningen, LK	-8,4	-8,6	-9,5	-10,2		-4,5	-5,6	-5,3	-5,5		-6,5	-5,5	-4,8	-3,5		-0,4	-0,7	-0,5	-1,9		1,4	-4,5	1,4	2,9		-3,4	0,9	2,0	-0,3
Gotha, LK	-7,0	-6,0	-5,1	-6,3		-4,0	-4,8	-4,3	-5,4		-5,7	-3,7	-1,5	0,3		-1,6	1,0	-0,4	-0,2		1,9	-4,8	1,8	1,7		-3,4	1,9	2,2	0,6
Sömmerda, LK	-9,3	-6,6	-10,4	-8,4		-2,9	-4,4	-3,4	-4,1		-9,0	-4,6	-7,6	-3,2		-0,4	0,1	1,6	-2,2		2,8	-1,0	4,5	1,1		-1,6	1,0	1,5	0,1
Hildburghausen, LK	-9,3	-8,9	-11,3	-11,6		-4,1	-4,1	-5,0	-5,5		-7,8	-7,3	-6,9	-4,9		0,0	2,5	-2,0	-0,3		1,0	-2,1	0,9	2,4		-2,9	1,0	1,3	-0,2
Ilm-Kreis	-6,4	-3,0	-3,4	-6,4		-4,4	-4,9	-4,7	-4,8		-4,6	-0,5	0,7	-0,7		-0,5	0,9	-1,0	-0,1		4,3	1,1	3,3	1,9		-1,3	1,7	2,2	0,5
Weimarer Land	-9,6	-4,3	-2,2	-6,0		-2,1	-3,7	-2,1	-3,2		-10,2	-3,0	-0,8	-1,7		1,3	-0,4	-0,8	-0,4		0,4	1,2	1,4	1,7		0,1	1,1	1,3	0,1
Sonneberg, LK	-14,5	-9,9	-9,4	-12,9		-7,1	-7,0	-7,3	-6,9		-10,1	-5,3	-2,7	-4,9		0,7	-1,3	-0,1	-1,9		1,1	-3,1	5,6	3,2		-3,5	1,4	1,2	-0,1
Saalfeld-Rudolstadt, LK	-11,6	-10,2	-11,9	-10,5		-6,0	-6,4	-6,4	-6,1		-8,2	-6,2	-6,2	-3,3		-1,1	-0,0	0,0	-1,5		0,8	-0,8	0,9	1,7		-1,0	1,3	1,5	-0,4
Saale-Holzland-Kreis	-5,7	-6,6	-6,1	-7,0		-3,1	-3,2	-3,0	-2,8		-5,6	-6,1	-3,8	-3,1		-1,0	-0,3	-0,3	-1,0		1,1	-1,3	2,3	-1,4		-1,6	2,0	0,7	0,4
Saale-Orla-Kreis	-9,3	-10,8	-8,8	-11,3		-5,5	-6,0	-5,3	-6,2		-6,9	-7,2	-4,1	-4,0		-0,9	0,7	-0,6	0,6		1,1	-2,7	2,5	0,8		-2,9	1,5	1,0	-0,3
Greiz, LK	-14,6	-13,3	-12,7	-15,6		-6,4	-7,9	-6,9	-6,6		-10,9	-7,9	-6,4	-7,8		0,2	0,3	-0,5	-0,8		0,2	-1,4	0,2	1,7		-2,8	0,8	0,5	-0,8
Altenburger Land	-12,9	-12,2	-13,4	-15,0		-5,8	-6,1	-7,3	-7,3		-9,9	-8,6	-6,7	-6,5		-2,2	0,8	0,1	0,0		2,1	-1,7	0,5	1,4		-2,4	0,8	0,9	-0,4

Bevölkerungsentwicklung: Veränderung zum Vorjahr in v.T.; Natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geborene abzüglich Gestorbene), je 1.000 Einwohner; Wanderungen: Wanderungssaldo (Zu- abzüglich Fortzüge), je 1.000 Einwohner; Betriebe: Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Veränderung zum Vorjahr in v.H.; Beschäftigte am Arbeitsort: Veränderung zum Vorjahr in v.H.; Beschäftigte am Wohnort: Veränderung zum Vorjahr in v.H.

Quelle: Bevölkerungsfortschreibung der VZ 1987, Statistisches Landesamt Thüringen; Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen

In den an Niedersachsen, Hessen und Bayern angrenzenden Landkreisen im Westen und Süden des Landes wird der Arbeitsmarkt durch die Pendlermöglichkeiten in die angrenzenden Regionen stark entlastet, so dass die teilweise geringe Entwicklungsdynamik überdeckt wird.

**Entlastung des
Arbeitsmarktes in den
Grenzregionen**

Die nachfolgende Analyse der Regionen mit Regionalmanagement- und Regionalbudget-Förderung macht deutlich, dass bislang nicht alle Regionen des Landes mit deutlichen Struktur- und Entwicklungsproblemen einbezogen sind. So fehlen beispielsweise

**Regionalmanagement-
und Regionalbudget-
Förderung: nicht alle
Regionen mit Struktur-
und Entwicklungs-
problemen einbezogen**

- die südthüringischen Landkreise Schmalkalden-Meiningen²⁹, Hildburghausen, Sonneberg sowie der Saale-Orla-Kreis³⁰,
- die Region Eisenach und Wartburgkreis³¹,
- die Stadt Gera und
- der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt abseits des Städtedreiecks Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg.

²⁹ mit Ausnahme der Tourismusförderung in der Thüringer Rhön

³⁰ abseits der Tourismusförderung des Thüringer Waldes

³¹ mit Ausnahme der Tourismusförderung in der Thüringer Rhön

3 PROFILE UND BEWERTUNGEN DER REGIONALMANAGEMENT- UND REGIONALBUDGETVORHABEN IN THÜRINGEN

Regionalmanagement und Regionalbudget in Thüringen

Seitdem ab 2000 die Möglichkeit der Förderung des Regionalmanagements im Rahmen der GRW besteht, wurden in Thüringen insgesamt acht Landkreise/Regionen beim Aufbau eines Regionalmanagements unterstützt. Die Regionen Thüringer Wald und Thüringer Rhön waren die Ersten, die im Rahmen dieser Förderung ab 2001 eine Unterstützung erhalten haben. Zum jetzigen Zeitpunkt sind die meisten Regionalmanagementvorhaben bereits abgeschlossen. Ausnahmen stellen der Landkreis Greiz (Regionalmanagement bewilligt bis 2013) und der Ilm-Kreis (Regionalmanagement bewilligt bis 2015) dar. Alle Kreise und Regionen, in denen ein Regionalmanagement gefördert wurde, haben außerdem eine Förderung in Form eines Regionalbudgets erhalten. Neben diesen Regionen konnten außerdem das Städtedreieck am Saalebogen, die Impulsregion sowie der Landkreis Eichsfeld die für ein Regionalbudget notwendigen Strukturen nachweisen.

Im nachfolgenden Kapitel werden die Regionen anhand von Kurzprofilen charakterisiert, bevor eine Bewertung der Fördervorhaben erfolgt.

Regionalwirtschaftliche Kurzprofile

Um einen Eindruck über die regionalwirtschaftliche Ausgangssituation der Regionen zu erhalten, werden auf Grundlage der Erkenntnisse des zweiten Kapitels regionalwirtschaftliche Kurzprofile für die Regionen erstellt. Dieses Kurzprofil vermittelt einen Eindruck über regionsspezifischen Stärken und Schwächen und gibt erste Hinweise auf aktuelle und zukünftige Handlungsbedarfe. Darüber hinaus können auf Grundlage der regionalen Wirtschaftsstruktur erste Hinweise auf eine sinnvolle inhaltliche Ausrichtung der Förderung gewonnen werden. Mit Hilfe der regionalwirtschaftlichen Kurzprofile wird ein erster Bewertungsrahmen hinsichtlich der bedarfsgerechten und problemlösungsorientierten Ausgestaltung der Förderung geschaffen.

Förderprofile

Anschließend wird mit Hilfe von Kurzprofilen der Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben der einzelnen Regionen ein Überblick der Förderungen gegeben. Die Profile dienen als Informationsgrundlage für die anschließende Bewertung und geben Aufschluss über den Förderzeitraum, die Höhe der Fördermittel, die Organisationsstrukturen, die identifizierten Handlungsfelder und die in diesen umgesetzten Projekten sowie die Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger.

Projektlisten

Ergänzend sind die geförderten Projekte im Rahmen des Regionalbudgets im Anhang aufgeführt.

Bewertung der Vorhaben

Aufbauend auf den Kurzprofilen der regionalwirtschaftlichen Ausgangslage sowie der Fördervorhaben erfolgt für jede Region eine separate Bewertung ihrer Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben.

Zur systematischen Bewertung und zur Ermöglichung der Vergleichbarkeit unter den Programmen wurden vier verschiedene Themenfelder bestimmt, die eine ganzheitliche Bewertung der Programme ermöglichen.

Bewertungsraster

- Unter Einbezug der Ergebnisse der regionalökonomischen Analyse wird in einem ersten Themenblock die **Ausrichtung der Konzepte auf regionale Spezifika und Bedürfnisse** überprüft. Hierbei wird bewertet, inwieweit diese in den benannten Handlungsfeldern und Förderschwerpunkten sowie den umgesetzten Projekten berücksichtigt wurden.
- In einem zweiten Themenblock wird **die Umsetzung der geplanten Konzepte und Projekte** tiefergehend betrachtet. Im Mittelpunkt stehen hierbei die organisatorische Abwicklung, deren Einbettung in bereits vorhandene Organisationsstrukturen und effiziente Durchführung. Darüber hinaus sollen Ursachen für mögliche Planabweichungen bei der Umsetzung verschiedener Projekte identifiziert werden.
- Anschließend soll im Sinne einer **Zielerreichungskontrolle** verifiziert werden, inwieweit die gesteckten Ziele bzw. Teilziele mit Hilfe der Förderung erreicht werden konnten. Da die Ziele individuell durch die beteiligten regionalen Akteure definiert wurden, unterscheiden sie sich zum Teil deutlich voneinander. Aufgrund der Ausrichtung der Förderung können diese im Wesentlichen den folgenden Themenfeldern zugeordnet werden: Mobilisierung von regionalem Entwicklungspotenzial, Unterstützung von Wachstums- und Beschäftigungsprozessen, Unterstützung und Aktivierung regionaler Selbststeuerung (regionale Netzwerke, Bündnisse, Verbundprojekte) oder Schaffung von nachhaltigen Strukturen der regionalen Selbstverwaltung.
- Der vierte in die Bewertung der Programme mit einzubeziehenden Themenblock soll die **Wirkungen der Maßnahmen für die Region** beleuchten. Hierbei wird der Fokus auf Ausstrahlungseffekte der Förderung auf andere Themenbereiche, die Nachhaltigkeit der geschaffenen Strukturen und Projekte sowie den Zielerreichungsgrad gelegt.

Auf Grundlage der Einzelbewertungen wird im sich anschließenden vierten Kapitel der Studie eine Gesamtbewertung der Fördertatbestände Regionalmanagement und Regionabudget vorgenommen und Handlungsempfehlungen für die Fortführung der Programme in den kommenden Förderperiode abgeleitet.

3.1 Thüringer Rhön

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

Raumstruktur und Standortbedingungen

- Die Region Thüringer Rhön besteht aus 20 Städten und Gemeinden im Wartburgkreis und weiteren 25 Gemeinden im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Sie liegt im Südwesten des Landes an der Grenze zu Hessen und Bayern und umfasst damit den thüringischen Teil der Rhön.
- Die überregionalen Verkehrsachsen in Hessen, Thüringen und Bayern verlaufen in deutlichem Abstand zum Mittelgebirgsraum der Rhön. Entsprechend ist die Erreichbarkeit der Thüringer Rhön schon aufgrund der topographischen Verhältnisse vergleichsweise ungünstig. Deutlich verbessert wurde die Erreichbarkeit im südöstlichen Teil durch den Bau der Autobahn A 71 Halle/Leipzig – Erfurter Kreuz – Schweinfurt.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

- Die Region ist sehr ländlich geprägt und weist eine ausgesprochen geringe Bevölkerungsdichte sowie ein sehr geringes Bevölkerungspotenzial von etwa 46.000 Einwohnern auf. Im Gebiet gibt es als größeres Zentrum (mit mehr als 10.000 Einwohnern) nur die Stadt Meiningen, die allerdings nur mit einem Ortsteil eingezogen ist. Die 26 Gemeinden des Wartburgkreises haben einen Anteil von 26 % an der Bevölkerung des Kreises, die 21 Gemeinden³² im Landkreis Schmalkalden-Meiningen umfassen 11 % der Bevölkerung des Kreisgebietes.
- Eine kreisscharfe Abgrenzung der Region mit den beiden betroffenen Landkreisen Wartburgkreis (127.227 Einwohner³³) und Schmalkalden-Meiningen (126.208 Einwohner) geht mit etwas mehr als 250.000 Einwohnern erheblich über die gemeindescharfe Abgrenzung der Thüringer Rhön hinaus. Die entsprechenden regionalwirtschaftlichen Daten, die nur auf Landkreisebene vorliegen, dürften damit nur begrenzt repräsentativ für das eigentliche Untersuchungsgebiet sein.
- Die Region hat seit 1998 etwa 12 % der Einwohner verloren. In den letzten Jahren war die Bevölkerungsentwicklung deutlich ungünstiger als in Thüringen insgesamt. Die natürliche Entwicklung war schwächer und die Wanderungsverluste waren deutlich stärker als im Landestrend.
- Die Altersstruktur der Bevölkerung in der kreisscharf abgegrenzten Region Thüringer Rhön entspricht etwa dem Landesdurchschnitt. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt und der Anteil der Bevölkerung im Rentenalter überdurchschnittlich.
- Die gemeindescharf abgegrenzte Region ist ein kleiner Wirtschaftsraum mit nur etwas mehr als 9.000 Beschäftigten. Der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt mit etwa 56 % weit unter dem Bundesdurchschnitt. Die kreisscharf abgegrenzte Region der beiden Landkreise hat etwa 82.000 Beschäftigte und einen Beschäftigtenbesatz, der nur etwa 10 % unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

³² ohne Stadt Meiningen, die nur mit einem Ortsteil einbezogen ist

³³ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb. 3.1-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen der Thüringer Rhön im Vergleich der Förderregionen

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverband Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städteregion (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuererinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; 16: Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; 17: Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; 19: Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuererinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit

Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

**Arbeitsmarkt-
verflechtungen**

- Bei hohen Auspendler und vergleichsweise geringen Einpendlerzahlen beträgt der Auspendlerüberschuss 25 % der Beschäftigten am Wohnort, d.h. rechnerisch pendelt jeder vierte zur Aufnahme einer Beschäftigung aus.
- Die langfristige Beschäftigtenentwicklung der gemeindescharf abgegrenzten Kernregion war ausgesprochen ungünstig, seit Ende der 90er Jahre sind mehr als 20 % der Beschäftigung verloren gegangen. Auch in den beiden Landkreisen Wartburgkreis und Schmalkalden-Meinigen war die Entwicklung schwächer als im Landestrend, so dass von 1998 bis 2010 etwa 15 % der Beschäftigung verloren ging, während es im Landesdurchschnitt lediglich 10 % waren. Seit 2010 ist die Entwicklung ausgesprochen dynamisch, so dass ein Teil des Rückstands in den letzten beiden Jahren aufgeholt worden ist.

Arbeitsmarktsituation

- Die Arbeitslosenzahlen in der Thüringer Rhön sind vergleichsweise niedrig. Die Arbeitsmarktungleichgewichte liegen in den letzten Jahren sogar leicht unter dem Bundesdurchschnitt und sind damit deutlich geringer als im Landesdurchschnitt.
- Sowohl die Erwerbsbeteiligung der Männer als auch die der Frauen liegt deutlich über dem Bundes- und Landesdurchschnitt. Darin spiegeln sich auch die guten Erwerbschancen für Pendler in den benachbarten westdeutschen Wirtschaftsräumen.

Profil Regionalmanagement**Regionsentstehung**

Das Regionalmanagement der Thüringer Rhön erstreckt sich über Teile des Landkreises Schmalkalden-Meinigen und Teile des Wartburgkreises. Der Ausgangspunkt der Regionsbildung war die länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen Bayern, Hessen und Thüringen bezüglich der Vermarktung der Rhön als touristische Region Mitteldeutschlands. Auf Seiten Thüringens wurde hierzu eine Kommunale Arbeitsgemeinschaft gegründet, da es zuvor keinen einheitlichen Ansprechpartner für die länderübergreifende Zusammenarbeit gab. Diese Arbeitsgemeinschaft war der Ausgangspunkt für die Entwicklung eines Regionalmanagements.

Rahmendaten

Die Regionalmanagementförderung in der Thüringer Rhön lief von September 2001 bis einschließlich August 2007. Über die gesamte Förderperiode standen der Thüringer Rhön im Rahmen der Förderung Mittel in Höhe von 585.505 € zur Verfügung, die durch die GRW in Höhe von 466.804 € bezuschusst wurden. Im damals zugrundeliegenden GRW-Rahmenplan war nur eine einmalige Verlängerung vorgesehen, sodass eine Weiterförderung nach 2007 nicht möglich war.

Organisationsstruktur

Das durch die GRW geförderte Regionalmanagement in der Thüringer Rhön konnte auf ersten Regionalmanagementenerfahrungen aus dem Wettbewerb „Regionen der Zukunft“ aufbauen und wurde zunächst beim Landratsamt des Wartburgkreises angesiedelt. Zur Bearbeitung des Programms wurden hier zwei zusätzliche Stellen geschaffen. Nach der ersten Förderperiode wurde der Verein Rhönforum e.V. gegründet, der die Trägerschaft des Regionalmanagements ab diesem Zeitpunkt übernommen hat. Dadurch gelang es, neben den Kommunen eine Vielzahl weiterer regionaler Akteure als Vereinsmitglieder einzubeziehen, wie z.B. die örtlichen Regionalbanken, Vereine und eine Reihe von in der Region ansässigen Unternehmen, v.a. aus dem Gastgewerbe. Der Eigenanteil der Förderung wurde wei-

terhin vom Landkreis aufgebracht. Die Projektauswahl wurde durch den Vorstand des Vereins und die Mitgliederversammlung vorgenommen.

Innerhalb der Förderperiode gab es mehrfach Personalwechsel, die jedoch nicht die zentrale Position der Regionalmanagerin betroffen haben. Diese war seit Beginn der Förderung dabei. Auch nach Auslaufen der Förderung ist sie weiterhin beim Rhönforum e.V. tätig und führt die Arbeit im Regionalmanagement fort.

Auch nach der Förderung wurde das Regionalmanagement durch den Verein weiter fortgeführt und die im Rahmen der Förderung aufgebauten Kontakte weiter gepflegt sowie die Netzwerke betreut. Finanziert wird der Verein nach Auslaufen der Förderung durch Mitgliedsbeiträge, Vereinstätigkeiten und Projektabwicklungen/Dienstleistungen.

Ein Schwerpunkt der Aktivitäten lag im Bereich der länderübergreifenden Interessenvertretung, der Öffentlichkeitsarbeit und der Förderung einer regionalen Identität. Weiterhin wurde das Netzwerk regionaler Akteure in der Thüringer Rhön durch Moderation und Organisation unterstützt.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Der inhaltliche Schwerpunkt wurde im Bereich Tourismus und beim Ausbau der spezifischen Infrastruktur gesetzt. Die Ziele für das Handlungsfeld und die passend dazu ausgewählten Projekte beruhen dabei auf bereits vor der Förderung erstellten Konzepten. Die Aufgaben des Regionalmanagements lagen dabei neben der Vermarktung der Destination Rhön in der Interessenvertretung der Thüringer Rhön in der ARGE Rhön und der Verbesserung der Zusammenarbeit mit den beiden benachbarten Bundesländern. Daneben wurden verschiedene Teilprojekte umgesetzt, die v.a. den Zielen der Qualifizierung des Wegenetzes, der Verbindung zu Rundwegen und der Konsolidierung des Wegenetzes mit einer Beschränkung der Weiterentwicklung auf Wege mit hoher touristischer Bedeutung Rechnung tragen sollen.

Darüber hinaus wurden auch Kontakte mit den umliegenden Regionalmanagements aufgebaut, zum Beispiel zum Unstrut-Hainich-Kreis sowie zum Thüringer Wald. Hier findet zum Teil auch ein Austausch über Projektideen statt.

Aus Sicht der Verantwortlichen bietet das Regionalmanagement eine gute Möglichkeit, regionalspezifisch zu fördern. In der Thüringer Rhön bedeutet das, dass zur einheitlichen Vermarktung der kleinteiligen Strukturen der Landkreise und zur Generierung von Ausstrahlungseffekten für die ganze Region ein Ansatz geschaffen werden kann. Die Flexibilität und der Bottom-Up-Ansatz gewährleisten, dass das Management auf die lokalen Probleme reagieren kann.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Profil Regionalbudget

Die Regionalbudgetförderung besteht in der Thüringer Rhön, die Deckungsgleich zum Regionalmanagement-Fördergebiet ist, seit 2009. Derzeit läuft die zweite Verlängerungsphase, welche noch bis Mitte Mai 2015 andauert.

Rahmendaten

Das Regionalbudget wurde in die vom Regionalmanagement aufgebauten Strukturen integriert. Träger ist der Verein Rhönforum e.V., welcher auch das Regionalmanagement übernommen hat. Für die Abwicklung der Förderung wurden im

Organisationsstruktur

Verein 2,5 zusätzliche Sachbearbeiterstellen geschaffen (derzeit 2 besetzt). Die Auswahl der Projekte erfolgt auf die gleiche Art und Weise wie bereits zuvor beim Regionalmanagement.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Die Auswahl der Handlungsfelder, die im Rahmen der Regionalbudgetförderung bearbeitet werden sollen, beruht einerseits auf Erfahrungen aus der Arbeit des Regionalmanagements und andererseits auf Erkenntnissen aus dem vorliegenden Regionalen Entwicklungskonzept sowie einem entsprechenden Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept.

Aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten stellt der Tourismus eine zentrale Branche für die wirtschaftliche Entwicklung der Region dar und wurde auch im Regionalbudget erneut als zentrales Handlungsfeld benannt. Übergeordnetes Ziel der Projekte im Handlungsfeld Tourismus ist es, Grundlagen für eine bessere Vermarktung zu schaffen und die Aufenthaltsdauer der Gäste zu verlängern.

Besonders hervorzuheben ist beispielsweise aus dem Bereich Tourismus die Vermarktung der Kelten-Erlebniswelt, mit der die Region innerhalb des Verbundes ein Alleinstellungsmerkmal erarbeiten möchte. Innerhalb dieses thematischen Konzeptes werden mehrere kleinere Teilbausteine als Projekte umgesetzt. Bei der Weiterentwicklung des touristischen Wegenetzes ist es den Verantwortlichen wichtig, nicht immer neue Wege zu bauen, was v.a. aufgrund der langfristig anfallenden Unterhaltungskosten kritisch gesehen wird. Stattdessen sollen bestehende Wege qualitativ verbessert und fehlende Verknüpfungen hergestellt werden. Beispielsweise sollen angesichts der steigenden Nachfrage im Radtourismus die Radwege mit Erlebnis- und Informationselementen aufgewertet werden. Darüber hinaus soll in Verbindung mit der Entwicklung eines touristischen Informations- und Leitsystems eine gezielte Besucherlenkung zu touristisch attraktiven Angeboten und Sehenswürdigkeiten erfolgen sowie sensible Gebiete des Biosphärenreservats geschützt werden.

In einem weiteren Handlungsfeld, das sich mit neuen Kooperationen sowie Wirtschaft und Infrastruktur beschäftigt, steht der Aufbau von Kooperationen zwischen Unternehmen im Rahmen eines „Wirtschaftsforum Rhön“ im Vordergrund. Hier werden die regionalen Unternehmen direkt angesprochen und mit der Netzwerkkinitiation und -begleitung Aufgaben aus dem Bereich Wirtschaftsförderung übernommen. Künftig soll auch ein Projekt zur Berufsorientierung mit engem Bezug zu den Ausbildungsmöglichkeiten in den regionalen Betrieben initiiert werden, das zur Fachkräftesicherung beitragen kann.

Ein weiteres Handlungsfeld ist der Bereich Regionalmarketing. Geplant ist u.a. eine Kampagne zum Innenmarketing in der thüringischen Rhön, da die Rhön als ehemalige Grenzregion historisch gesehen nicht als Einheit in den Köpfen der Menschen verankert ist. Außerdem werden kleine Unternehmen aus der Region (insbesondere aus dem Gastgewerbe) bei der Produktentwicklung und Vermarktung unterstützt.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Grundsätzlich bewerten die Maßnahmeträger das Programm sehr positiv. Durch die organisatorische Abwicklung in den Vereinsstrukturen wurde eine flexible Umsetzung ermöglicht. Diese Organisationsform ist aus Sicht der Träger für die Umsetzung der Förderung gut geeignet, trotz der steuerlichen Nachteile und den

zusätzlichen Schwierigkeiten in Hinblick auf die Förderfähigkeit verschiedener Kosten.

Auf der anderen Seite gibt es auch Aspekte, die der Maßnahmeträger eher kritisch bewertet. So werden v.a. die Möglichkeiten der Kombination der Fördermittel mit denen anderer Ministerien und Richtlinien als verbesserungsbedürftig gesehen. Des Weiteren wird eine Verstetigung und Intensivierung des Erfahrungsaustauschs unter den im Rahmen des Regionalmanagements und Regionalbudgets geförderten Regionen gewünscht. Durch einen regelmäßigen Austausch könnten die Erfahrungen anderer Regionen in die Planungen und Umsetzungen der eigenen Projekte eingehen und damit zu einer Effizienzsteigerung beitragen.

Bewertung Regionalmanagement

- Das Regionalmanagement in der Thüringer Rhön konnte an bestehenden Erfahrungen bei der regionalen Zusammenarbeit anknüpfen. Mit der Einbeziehung von Unternehmen, Regionalbanken und weiterer regionaler Akteure in den Trägerverein Rhönforum e.V. wurden eine breite Basis für das Regionalmanagement geschaffen und die Interessen der Akteure gebündelt. Die Bereitschaft Mitgliedsbeiträge zu entrichten deutet darauf hin, dass aus Sicht der Akteure ein klarer Mehrwert durch den Verein generiert wird. Die Organisation des Regionalmanagements in Form eines Vereins hat sich in der Thüringer Rhön als geeignet herausgestellt. Es wird einerseits eine hohe Flexibilität erreicht und andererseits mit der Einbindung der regionalen Akteure und deren breiter Unterstützung gleichzeitig der Erhalt der Strukturen auch über den Förderzeitraum hinaus gesichert.
- Das Regionalmanagement profitierte außerdem von seiner personellen Kontinuität. Hierdurch konnte ein Vertrauensverhältnis zwischen den Akteuren aufgebaut werden, welches eine wichtige Voraussetzung für eine eingespielte und qualitativ hochwertige Zusammenarbeit darstellt.
- Die Auswahl des Handlungsfeldes Tourismus ist vor dem Hintergrund der regionalwirtschaftlichen Bedeutung dieser Branche als angemessen und auf die Stärken und Potenziale abgestimmt zu bewerten und ermöglicht die weitere Stärkung des Wirtschaftszweiges. Bei der Entwicklung der touristischen Infrastruktur fehlte es jedoch zunächst an einem Gesamtkonzept, in das die Einzelmaßnahmen eingeordnet werden konnten. Darüber hinaus wurden eher „weiche“ Themen der regionalen Entwicklung (Netzwerkarbeit, regionale Identität etc.) auf die Agenda genommen, die aber zumeist ebenfalls stark auf den Tourismus ausgerichtet sind. Eine enge Verknüpfung zur darüber hinausgehenden wirtschaftlichen Entwicklung oder die Bearbeitung von sonstigen Wirtschaftsförderungsthemen fand hingegen kaum statt. Dies ist nicht zuletzt den geringen wirtschaftlichen Potenzialen in der eng abgegrenzten und durch ein Biosphärenreservat geprägten Region geschuldet.
- Nach Angabe der Träger konnte durch den Auf- und Ausbau der Netzwerke die Zusammenarbeit der regionalen Akteure in der Region nachhaltig gestärkt werden. Auch die länderübergreifende Zusammenarbeit, die in der Rhön von großer Bedeutung ist, profitierte von dem neu geschaffenen, einheitlichen Ansprechpartner. Durch eine länderübergreifende Umsetzung von Projekten und Vermarktung der Region konnten positive Auswirkungen für die regiona-

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

Netzwerkarbeit und Kooperationen

le Wirtschaft generiert werden. Die im Rahmen des Regionalmanagements aufgebauten Kooperationen sind sowohl in ihrer intra- als auch interregionalen Ausrichtung positiv zu bewerten.

Nachhaltigkeit

- Der Mitteleinsatz im Rahmen der Regionalmanagementförderung war im Vergleich zu anderen Regionen relativ gering, gleichwohl konnten in den zentralen Feldern Erfolge erzielt und v.a. – anders als in einigen anderen Regionen – eine dauerhafte Etablierung des Regionalmanagements ohne größere personelle Einschnitte nach Auslaufen der Förderung erreicht werden. Dies lässt auf einen effizienten Einsatz der Mittel schließen.
- Die Sicherung der Nachhaltigkeit ist u.a. auf die enge Einbindung regionaler Akteure über den gesamten Förderzeitraum zurückzuführen. Die Einbindung der Regionalbanken zeigt, dass auch diese einen Gewinn für die Region sehen. Der so geschaffene Mehrwert für Unternehmen und die Region sowie die langfristig erhaltenen Netzwerke spiegeln den Erfolg des Regionalmanagements wider.

Bewertung Regionalbudget

Organisationsstruktur

- Die bereits mit dem Regionalmanagement geschaffenen Strukturen und Entwicklungskonzepte wurden für die Ausgestaltung des Regionalbudgets genutzt. Der gelungene Einbezug regionaler Akteure über den Verein bot zudem die Möglichkeit, auf regionale Bedarfe einzugehen.

Inhaltliche Ausrichtung

- Der inhaltliche Schwerpunkt liegt entsprechend der Ausrichtung des Regionalmanagements im Bereich Tourismus, was aufgrund der naturräumlichen Potenziale als sinnvoll zu erachten ist. Unmittelbare Bezüge zu Unternehmen gibt es an dieser Stelle allerdings nicht, der Fokus wird entsprechend der Vorarbeiten des Regionalmanagements v.a. auf die touristische Infrastruktur gelegt. Der dabei verfolgte Ansatz der Weiterentwicklung des Bestands und des weitgehenden Verzichts auf Neuanlagen ermöglicht eine langfristige Tragfähigkeit hinsichtlich der Unterhaltung durch die Kommunen. Er verdeutlicht die nachhaltige und langfristige Planung der Projekte im Rahmen der Regionalbudgetförderung.
- Die Arbeiten und Projekte, die im Rahmen des „Wirtschaftsforum Rhön“ anvisiert werden, sind vor dem Hintergrund der Unternehmenseinbindung und -orientierung sehr positiv zu bewerten. Durch die Ansprache und Ausrichtung auf die unternehmerischen Bedarfe werden problemlösungsorientierte Angebote geschaffen, die die Weiterentwicklung und den Erhalt der regionalen Unternehmensbasis stärken.
- Im Bereich Marketing wird mit der Vermarktung der Region unter einer Dachmarke eine geschlossene Strategie verfolgt. Durch die Einbeziehung der Unternehmen wird die Akzeptanz der Dachmarke und der dahinter stehenden Strategie durch die regionalen Akteure gefördert, sodass die Entwicklung eines wirkungsvollen Marketinginstrumentes für die Region ermöglicht wird.

Bezug auf regionale Spezifika

- Aufgrund der schwachen Wirtschaftsstruktur und der Nutzungseinschränkungen im Biosphärenreservat, das Teile der thüringischen Rhön umfasst, gibt es neben dem Gastgewerbe und weiteren mit dem Tourismus verbundenen Branchen wenig Ansatzpunkte für die Förderung der wirtschaftlichen Ent-

wicklung in der Rhön. Der gewählte Schwerpunkt im Bereich Tourismus entspricht bei der hier gewählten sehr engen Gebietsabgrenzung damit den spezifischen regionalen Gegebenheiten und den sich bietenden Chancen.

- Die vorhandenen wirtschaftlichen Potenziale werden mit den bestehenden Projektansätzen bereits recht gut bedient, auch wenn eine stärkere Gesamtstrategische Einbettung wünschenswert wäre. Bei den Projekten zur touristischen Infrastruktur ist gegenüber der Regionalmanagementförderung bereits eine stärkere konzeptionelle Ausrichtung erkennbar (Konzentrationsstrategie, Themenorientierung), die einen entscheidenden Erfolgsfaktor für eine qualitativ hochwertige Projektauswahl und effiziente Umsetzung mit nachhaltigen und langfristigen Wirkungen darstellt.
- Die Verbindung von personeller Kontinuität, Einbindung von Unternehmen und dem Berücksichtigen der regionalen Gegebenheiten haben Wirkungen auf die regionale Wirtschaft erzeugt, die die Nachhaltigkeit des Regionalmanagements sicherten und einen größtenteils effizienten Mitteleinsatz gewährleisteten.

**Einbettung in
Gesamtstrategie**

3.2 Thüringer Wald

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

Raumstruktur und Standortbedingungen

- Die Region Regionalmanagement Thüringer Wald umfasst das Gebiet des Naturparks Thüringer Wald mit insgesamt 111 Städten und Gemeinden der Landkreise Wartburgkreis, Sonneberg, Schmalkalden-Meiningen, Gotha, Ilm-Kreis, Hildburghausen und Saalfeld-Rudolstadt sowie der kreisfreien Stadt Suhl. Das Gebiet des Biosphärenreservats Vessertal-Thüringer Wald, das vollständig vom Naturpark umschlossen ist, wird ebenfalls zur Region gezählt.
- Die Region Regionalbudget Thüringer Wald ist identisch mit dem Regionalverbund Thüringer Wald, der insgesamt 144 Städte und Gemeinden aus den Kreisen Wartburgkreis, Schmalkalden-Meiningen, Gotha, Ilm-Kreis, Hildburghausen, Sonneberg, Saalfeld-Rudolstadt und Saale-Orla-Kreis sowie die kreisfreien Städte Eisenach und Suhl einschließt.
- Die überregionalen Verkehrsachsen in Hessen, Thüringen und Bayern verlaufen abseits des Thüringer Waldes. Die große zentrale West-Ost-Verkehrsachse des Landes Eisenach – Gotha – Erfurt – Weimar – Jena – Gera verläuft allerdings im Westen unmittelbar nördlich des Gebiets. Erheblich verbessert wurde die Erreichbarkeit des mittleren Thüringer Waldes durch den Ausbau der Autobahn A 71 Halle/Leipzig – Erfurter Kreuz – Schweinfurt, die das Mittelgebirge in Süd-Nord-Richtung quert.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

- Die Region Thüringer Wald ist eine ländlich geprägte Region mit ausgesprochen geringer Bevölkerungsdichte.
- Das Bevölkerungspotenzial im enger abgegrenzten Gebiet des Naturparks beträgt 287.000 Einwohner³⁴. Die größten Städte (mit mehr als 10.000 Einwohnern) sind Suhl (35.967 Einwohner), Ilmenau (26.070 Einwohner), Schmalkalden (19.463 Einwohner), sowie Hildburghausen (11.695 Einwohner) und Zella-Mehlis (10.855 Einwohner).
- Das Gebiet des weiter abgegrenzten Regionalverbundes hat etwa 400.000 Einwohner, wobei zusätzlich zu den o.g. Städten die größeren Städte Eisenach (41.744 Einwohner) und Sonneberg (21.737 Einwohner) hinzukommen.
- Die Bevölkerungsentwicklung im Naturpark Thüringer Wald ist nicht ungünstiger als im Landestrend. Von 1998 bis 2012 sind die Einwohnerzahlen in Thüringen um etwa 10 % und im Gebiet des Naturparks um 9 % zurückgegangen. Der Abwärtstrend hat sich auch in den letzten Jahren nur leicht verringert.

Arbeitsmarktverflechtungen

- Die gemeindescharf abgegrenzte Region des Naturparks ist mit etwa 92.000 Beschäftigten ein bedeutsamer Wirtschaftsraum. Im kreisscharf abgegrenzten Gebiet des Regionalverbundes, das auch umliegende Zentren umfasst, sind es insgesamt fast 280.000 Beschäftigte.
- Der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt im Gebiet des Naturparks nur um etwa 10 % und im Gebiet des Regionalverbundes um 5 % unter dem Bundesdurchschnitt.

³⁴ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb.3.2-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Thüringer Waldes

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverband Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städterdeich (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuererinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuererinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit
Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

- Die Pendlerbilanz im Gebiet des Naturparks Thüringer Wald ist praktisch ausgeglichen, d.h. es pendeln genauso viele Beschäftigte ein wie aus. Im weiter abgegrenzten Gebiet des Regionalverbundes Thüringer Wald ergibt sich ein Auspendlerüberschuss von knapp 10 %.
- Die Beschäftigtenentwicklung des weiter abgegrenzten Regionalverbundes Thüringer Wald entspricht weitgehend dem Landestrend, wenngleich der Einbruch in der Wirtschaftskrise 2009 etwas ausgeprägter war. Seit 2009 steigen die Beschäftigtenzahlen sogar etwas stärker als im Landestrend. Im Vergleich dazu war die Beschäftigtenentwicklung im enger abgegrenzten Gebiet des Naturparks Thüringer Wald ungünstiger. V.a. seit Mitte des letzten Jahrzehnts konnten im Vergleich zum Bundes- und Landestrend nur geringe Beschäftigtenzuwächse generiert werden. Besonders schwach war die Entwicklung der größeren Standorte Suhl und Zella-Mehlis.
- Die Entwicklung des weiter abgegrenzten Regionalverbundes Thüringer Wald, in den auch weitere umliegenden Zentren wie Eisenach eingebunden sind, stellt sich günstiger dar. Die Entwicklung war in der Vergangenheit sogar etwas besser als im Landesdurchschnitt. Wenn auch der Einschnitt 2009 besonders scharf war, ist die Dynamik seitdem wieder überdurchschnittlich. Insgesamt wird damit deutlich, dass sich die Entwicklungsprobleme stärker auf den zentralen Thüringer Wald konzentrieren.

Arbeitsmarktsituation

- Die Arbeitsmarktungleichgewichte in dem enger abgegrenzten Gebiet des Naturpark Thüringer Wald sind nur wenig höher als im Bundesgebiet und damit geringer als im Landesdurchschnitt. Im weiter abgegrenzten Regionalverbund Thüringer Wald liegen sie sogar unter dem Bundesdurchschnitt. Die Arbeitsmarktsituation im Thüringer Wald hat sich damit in den letzten Jahren überdurchschnittlich verbessert.
- Die Entwicklung der Arbeitsmarktkomponenten zeigt aber deutlich, dass die Verbesserung der Arbeitsmarktsituation nicht nur auf eine Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten, sondern auch auf den demographisch bedingten Rückgang der Erwerbsfähigen zurückzuführen ist.

Profil Regionalmanagement

Regionsabgrenzung

Die Gebietskulisse für das Regionalmanagement im Thüringer Wald umfasst Gemeinden aus sieben Landkreisen, die an den Thüringer Wald grenzen: Hildburghausen, Ilm-Kreis, Wartburgkreis, Gotha, Schmalkalden-Meiningen, Sonneberg, Saalfeld-Rudolstadt sowie die kreisfreien Städte Suhl und Eisenach.

Rahmendaten

Diese Landkreise sind Mitglieder im Naturpark Thüringer Wald e.V., welcher der Träger des Regionalmanagements ist. Der Verein besteht seit 1991 und war somit bereits vor der Förderung durch das Regionalmanagement aktiv. Er wurde gegründet, um die interkommunale Zusammenarbeit im Naturpark zu stärken und zu koordinieren. Ein gefördertes Regionalmanagement bestand von 2001 bis 2007 und konnte auf Mittel in Höhe von 916.127 € zurückgreifen, von denen 732.902 € aus der GRW-Förderung stammten. Der Eigenanteil von 183.225 € wurde vom Naturpark Thüringer Wald e.V. aufgebracht.

Der Naturpark Thüringer Wald e.V. übernahm mit einem Regionalmanager / Projektleiter und drei weiteren Stellen die Verwaltung und Durchführung des Regionalmanagements. Das Personal arbeitete zeitlich gestaffelt themen- und projektbezogen, daher erfolgten Personalwechsel, auch bei der Stelle des Regionalmanagers.

Organisationsstruktur

Grundlage für das Handeln war das Naturpark-Entwicklungsprogramm aus dem Jahr 2000. Aus diesem wurden Handlungsschwerpunkte für das Regionalmanagement übernommen und Projektideen abgeleitet. Die endgültige Projektauswahl erfolgte durch den Fachbeirat des Naturparks.

Die Stelle des Regionalmanagers besteht weiterhin und wird durch die anteilige Tätigkeit weiterer Mitarbeiter unterstützt. Die Finanzierung des Vereins erfolgt durch Mitgliedsbeiträge.

Wichtigstes Ziel war und ist die Vernetzung der verschiedenen Akteure sowie die Erstellung eines übergreifenden einheitlichen Konzeptes für das gesamte Gebiet des Thüringer Waldes. Hierfür fand eine enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer und mit forstlichen sowie touristischen Akteuren statt.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Ein Handlungsfeld ist die Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft sowie Verbesserung der Verkehrs- und Infrastruktur. Es umfasst Projekte wie die Bildung einer Dachmarke, die Vermarktung einheimischer Produkte und die Koordinierung der Wiederaufnahme des Schienenverkehrs zwischen Ilmenau, Eisfeld, Probstzella und Sonneberg.

Der Handlungsschwerpunkt der „Erhaltung und Verbesserung des ökologischen Leistungsvermögens“ soll Naturraumpotenziale entwickeln und außerdem die Land- und Forstwirtschaft fördern. Dabei sind Projekte wie eine Heubörse (zur Vermarktung des regionalen Rohstoffes Heu) sowie die naturräumliche Aufwertung des Rennsteigbereiches bearbeitet worden.

Zur Entwicklung der regionalen Identität, der Lebensqualität und der Kommunikation nach außen und innen gibt es den Handlungsschwerpunkt „Verbesserung der regionalen Identität“. Schlüsselprojekte waren hier beispielsweise die Brauchtumsförderung oder die Herausgabe eines Regionalmagazins.

Das vierte Handlungsfeld ist die Stärkung der Erholungsfunktion einschließlich sportlicher Möglichkeiten. Ziel ist ein regionaltypischer Tourismus mit effizienten Organisationsstrukturen, was durch Projekte wie die Einführung der Thüringer Wald Card und Planungen für den ruhenden Verkehr in enger Zusammenarbeit mit den Forstämtern durchgeführt wurde. Die Thüringer Wald Card war dabei das größte im Regionalmanagement bearbeitete Projekt, welches sich über die gesamte Förderlaufzeit erstreckte und auch nach deren Auslaufen noch durch den Naturparkverein weiter betreut wird.

Die Verantwortlichen sind insgesamt zufrieden mit dem Instrument Regionalmanagement, insbesondere mit der Möglichkeit der Förderung von Personalkosten. Als Nachteil bewerten sie, dass finanzielle Mittel zur Umsetzung von Projekten

Probleme und Engpässe aus Sicht der Maßnahmeträger

fehlten und die Option diese Kosten über das Regionalbudget abzudecken, erst später angeboten wurde.

Die Förderung von Naturparks bietet sich aus Sicht der Träger an, da so das regionale Denken über Verwaltungsgrenzen hinweg gestärkt wird. Die Vergabe eines Regionalmanagements auf Landkreisebene kann in ihren Augen nicht das vollständige Potenzial der Vernetzung durch die Förderung erschließen.

Profil Regionalbudget

Rahmendaten

Anders als in anderen Regionen sind Regionalmanagement und Regionalbudget im Thüringer Wald an unterschiedliche Träger vergeben worden und beziehen sich gleichzeitig auf unterschiedliche Gebietskulissen. Als landesweit erste Region erhielt der Thüringer Wald zum Jahresbeginn 2009 ein Regionalbudget, das beim Regionalverbund angesiedelt ist. Die erste Förderperiode endete am 31.12.2011 und aktuell läuft die zweite Phase bis zum 31.12.2014. Es stehen 300.000 € pro Jahr zur Verfügung.

Regionsabgrenzung

Die Gebietskulisse der Regionalbudgets umfasst Gemeinden in den acht Landkreisen Wartburgkreis, Schmalkalden-Meiningen, Ilm-Kreis, Saalfeld-Rudolstadt, Saale-Orla-Kreis, Sonneberg, Gotha, Hildburghausen und die kreisfreie Stadt Suhl. Die Stadt Eisenach gehört ebenfalls zum Gebiet, leistet aber keinen Mitgliedsbeitrag an den Regionalverbund und hat daher kein Stimmrecht, wird aber arbeitstechnisch mit betreut. Die Geschäftsstelle befindet sich in Zella-Mehlis.

Organisationsstruktur

Träger des Budgets ist der Regionalverbund Thüringer Wald e.V., der größte touristische Verein des Freistaates. Er besteht aus den Gebietskörperschaften. Des Weiteren sind beispielsweise die IHK Südthüringen, andere touristische Vereine, zwei Naturparke, das Biosphärenreservat, Vertreter der privaten Wirtschaft und der Landschaftspflegeverband Mitglieder.

Der Verein arbeitet im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung im Hinblick auf die Vermarktung des Thüringer Waldes eng mit der Thüringer Tourismusgesellschaft (TTG) zusammen.

Von den Regionalbudget-Mitteln werden im Thüringer Wald ca. zwei Drittel für Personalkosten aufgewendet. Damit werden Stellen für Projektmanager finanziert, die jeweils in einem bestimmten Teilbereich die konzeptionelle Bearbeitung und Umsetzung der geförderten Projekte begleiten. Personell ist der Regionalverbund mit sechs Mitarbeiter/innen daher vergleichsweise stark besetzt.

Aufsichtsgremium sind das Präsidium und der Verwaltungsrat, welcher aus Landräten und Bürgermeistern (ausgeschlossen Eisenach) besteht. Hier erfolgt die abschließende Auswahl der Projekte, die anschließend in der Mitgliederversammlung vorgestellt werden. Gegenüber der Mitgliederversammlung besteht eine Berichterstattungspflicht.

Die Planung der Projekte wird in den verschiedenen handlungsspezifischen Hauptarbeitsgruppen durchgeführt. Zudem können themen- und projektbezogene Arbeitsgruppen gegründet werden.

Im ersten Förderzeitraum lagen die Handlungsfelder des Regionalbudgets auf den Themen Wandertourismus (Wanderinfrastruktur Rennsteig), Radtourismus (Radinfrastruktur Rennsteig), Sporttourismus, Forsten und Tourismus sowie Gästeinformationssysteme/Umsetzung der Familienmarkenstrategie. Seit der zweiten Förderperiode wurden die Handlungsfelder reduziert. Die aktuellen Themenbereiche, die innerhalb des Regionalbudgets bearbeitet werden sind: Netzwerke/regionale Wirtschaft/Partner, Sporttourismus und Dachmarkenstrategie/Marketing.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Im Bereich Wandertourismus war das Großprojekt Rennsteig untergebracht, welches seit 2010 von der gemeinnützigen Tochtergesellschaft bearbeitet wird und voraussichtlich noch bis 2016 läuft. Innerhalb des Vorhabens „Ganzjahreskonzept Rennsteig“ sind bereits über 200 Einzelmaßnahmen in rund 70 Kommunen entwickelt und umgesetzt worden. Weiterhin ist die Erstellung einer neuen landesweiten Wanderwegkonzeption in Abstimmung mit dem deutschen Wanderverband in Planung. Hierfür wird eine enge Zusammenarbeit mit den Naturparks angestrebt.

Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld, welches auch in der aktuellen Förderperiode noch weiter bearbeitet wird, ist der Sporttourismus, wobei v.a. das Gebiet um den Weltcupstandort Oberhof als Sportzentrum vermarktet werden soll. Ziel ist es, die für sportliche Großereignisse errichtete Infrastruktur über die Veranstaltungen hinaus besser auszunutzen. Zudem wurde ein Leitfaden Skialpin und Skilanglauf erstellt und zur Steigerung des Bekanntheitsgrades wird die Erarbeitung eines Masterplans für den Wintersporttourismus vorbereitet. Darüber hinaus ist im Rahmen des Themenschwerpunkts Radtourismus eine Weiterentwicklung der Mountainbikestrecke geplant.

Neben den konzeptionellen Projekten gibt es unter anderem ein im Internet verfügbares Gästeinformationssystem und eine Zeitschrift, die zweimal im Jahr herausgegeben wird. Vom Personal des Regionalbudgets wird des Weiteren eine touristische Servicehotline betreut.

In Zukunft ist geplant, die vielen kleinen Tourismusanbieter mit Hilfe eines gemeinsamen neuen Projektes im Marketingbereich besser zu vernetzen. Damit soll die Grundlage für die Ausgestaltung gemeinsamer Angebote geschaffen werden.

Positiv am Regionalbudget bewertet die Geschäftsstelle des Regionalverbundes die Flexibilität sowie die Möglichkeit auch außergewöhnliche Projekte zu realisieren. Die Möglichkeit der Förderung von Personalkosten ist für die spezifische Situation im Thüringer Wald besonders wichtig, da so die konzeptionellen Arbeiten und die Begleitung der Projekte aus der Landestourismuskonzeption von den eigenen Mitarbeitern umgesetzt werden können. Eine Fortführung dieser Regelung ist daher für den Regionalverbund von erheblichem Interesse.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Bewertung Regionalmanagement

- Das Regionalmanagement im Thüringer Wald konnte beim Naturpark Thüringer Wald e.V. auf bereits bestehende Strukturen zurückgreifen, in denen Kommunen und andere regionale Akteure zusammenarbeiten, darunter u.a.

Organisationsstruktur

die IHK, der Bauernverband und die Tourismusverantwortlichen der beteiligten Landkreise. Die Organisationsstruktur in Form eines Vereins ist in diesem Fall ein guter Weg die große Gebietskulisse zu vertreten und Interessenskonflikte zwischen Gebietskörperschaften zu vermeiden.

Inhaltliche Ausrichtung

- Inhaltlich nahm der Tourismus eine hervorgehobene Position ein, obwohl die Beschäftigtenzahlen innerhalb dieser Branche im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen, wie zum Beispiel der Industrie, eine eher untergeordnete Rolle einnehmen. Die innerhalb dieses Schwerpunktes umgesetzten Projekte haben sowohl einen positiven Beitrag zur Vernetzung der regionalen Tourismusakteure, hinsichtlich der gemeinsamen Vermarktung, Entwicklung und Erweiterung neuer Angebote, geleistet als auch zur Verbesserung der touristischen Infrastrukturen beigetragen. Die Auswahl der Projekte war deutlich durch die Trägerschaft des Vereins geprägt. Sie standen alle in unmittelbarer Verbindung zum Naturpark. Andere Tourismusbereiche, wie beispielsweise die Entwicklung als Wintersportdestination, standen eher im Hintergrund.
- Auch die anderen Handlungsfelder, zum Beispiel „Inwertsetzung des Naturraumpotenzials“, sind auf den Naturpark ausgerichtet. Er bildet das Hauptaugenmerk des Regionalmanagements und konzentriert die Maßnahmen in einem Ausmaß wie es in keiner anderen Regionalmanagementförderung in Thüringen vorzufinden ist. Vor dem Hintergrund der Weiterentwicklung des Tourismus ist eine derartige Fokussierung positiv zu bewerten, allerdings geraten hierbei die in unmittelbarer Nähe an den Naturpark ansässigen Unternehmen außerhalb des Tourismus nahezu völlig aus dem Blickfeld, obwohl sie einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten und erhebliche Potenziale für die Stärkung der Wirtschaft aufweisen.
- Das Handlungsfeld „Stärkung der regionalen Wirtschaft“, welches auch Ziele außerhalb des Tourismus verfolgte, ist nur sehr schwach auf die regionalen Betriebe ausgerichtet. Hier wäre ein stärkerer Einbezug dieser notwendig gewesen, um bedarfsorientierte Projekte auszuwählen, die einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung und Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur hätten leisten können.

Netzwerkarbeit und Kooperationen

- Im Rahmen des Regionalmanagements wurde die Zusammenarbeit der regionalen Akteure, u.a. auch der Unternehmen im Bereich Gastgewerbe und Freizeitdienstleistungen, themenspezifisch weiter vorangetrieben. Im Verlauf der Förderung wurde zunehmend auch eine Netzbildung über die Grenzen der Naturparkregion hinaus angestoßen, v.a. im Rahmen der Entwicklung der Thüringer Wald Card. Diese Bündelung von touristischen Angeboten wirkt sich positiv auf die Vermarktung und die Wirkung des Tourismus aus. Insgesamt wäre jedoch die stärkere Vernetzung der Akteure außerhalb des Tourismus und die Durchführung entsprechender Maßnahmen wünschenswert gewesen.

Nachhaltigkeit

- Die regionale Ausweitung des Anbieternetzwerks hat eine erste Basis für die Gründung des Regionalverbundes geschaffen, der heute für die Umsetzung der „Landestourismuskonzeption Thüringen 2015“ im Thüringer Wald zuständig ist. Mit diesem Anstoß und der Begleitung der Gründung (u.a. bei rechtlichen Fragen) leistete das Regionalmanagement einen wichtigen Beitrag zur Verstetigung der touristischen Kooperationsstrukturen im Thüringer Wald. Da das Regionalbudget nicht beim Regionalmanagement angesiedelt

wurde, fehlten teilweise finanzielle Mittel um die im Rahmen des Regionalmanagements entwickelten Projekte umzusetzen.

- Nach Ende der Förderung konzentrierte sich der Verein auf wenige Schwerpunktprojekte, wie z.B. die Thüringer Wald Card. Andere angestoßene Projekte konnten aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht fortgeführt werden und mussten nach Ende der Förderung wieder eingestellt werden. Somit konnte das Ziel einer nachhaltigen Ausgestaltung der Strukturen und Projekte nur teilweise erreicht werden.

Bewertung Regionalbudget

- Das Regionalbudget greift, anders als in anderen Regionen, nur bedingt auf die Strukturen des Regionalmanagements zurück. Durch die Ansiedlung der beiden Programme bei unterschiedlichen Trägern wurde das direkte Anknüpfen des Regionalbudgets an das Regionalmanagement erschwert.
- Auch hinsichtlich der Mittelverwendung und der Projektstrukturen nimmt das Regionalbudget im Thüringer Wald eine Sonderstellung unter den Regionalbudgetvorhaben des Freistaates ein. Es dient vorwiegend der Finanzierung von Personal zur Umsetzung der Landestourismuskonzeption, unmittelbar durch das Regionalbudget finanzierte Projekte gibt es dagegen kaum. Aufgrund der Schwerpunktsetzung auf die Umsetzung der Landestourismuskonzeption 2015 wird hier, anders als in anderen Regionen, kein ausgeprägter Bottom-Up-Ansatz verfolgt, der den eigentlichen Hintergrund bzw. Leitgedanken des Regionalbudgets darstellt.
- Die ausschließliche Fokussierung auf den Tourismus stellt eine weitere inhaltliche Besonderheit dar. Die umgesetzten Projekte im Rahmen des Regionalbudgets können als eine branchenspezifische Wirtschaftsförderung verstanden werden, deren Projekte darauf ausgerichtet sind, die bestehenden Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen. Hierzu wurden die Betriebe der Tourismuswirtschaft in die Projektumsetzung direkt mit einbezogen, um so problemlösungsorientierte und bedarfsgerechte Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.
- Da durch das Regionalbudget die Umsetzung der Landestourismuskonzeption verfolgt wird, sind die Maßnahmen und Projekte in eine Gesamtstrategie eingebettet. Durch die Mittel des Regionalbudgets werden die hierbei entstehenden Personalkosten finanziert. Ohne diese Mittel könnte die Konzeption im Thüringer Wald nicht umgesetzt werden, da keine anderen Möglichkeiten bestehen, diese Kosten zu finanzieren. Somit leistet das Regionalbudget an dieser Stellen einen wichtigen Lückenschluss.

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

Bezug auf regionale Spezifika

Einbettung in Gesamtstrategie

3.3 Kyffhäuserkreis

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

Raumstruktur und Standortbedingungen

- Die Region umfasst die Städte und Gemeinden im Kyffhäuserkreis.
- Sie liegt im Nordosten des Landes und grenzt im Norden an die Region Nordhausen, im Westen und Süden an die Regionen Eichsfeld und Unstrut-Hainich und im Südosten an den Landkreis Sömmerda an. Im Osten und Nordosten schließt sich die Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt mit den Landkreisen Mansfeld-Südharz und Burgenland an.
- Die Region ist durch eine relativ ungünstige Verkehrslage abseits der großen Verkehrsachsen des Landes geprägt. Erhebliche Standortverbesserungen sind durch die im Ausbau befindliche Verkehrsachse (Bayern –) Erfurt – Sömmerda – Halle/Leipzig zu erwarten, über die zukünftig auch ein besserer Anschluss an die West-Ost-Achse Kassel – Halle/Leipzig möglich sein wird.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

- Die Region Kyffhäuser ist eine ländliche Region mit sehr geringer Bevölkerungsdichte. Sie ist neben der Thüringer Rhön und dem Städtedreieck am Saalebogen die einwohnerschwächste der im Rahmen von Regionalmanagement und Regionalbudget geförderten Regionen mit einem Bevölkerungspotenzial von knapp 80.000 Einwohnern. Die einzige größere Stadt (mit mehr als 10.000 Einwohnern) ist Sondershausen (22.177 Einwohner ³⁵).
- Die Bevölkerungsentwicklung der Region ist seit langem ausgesprochen ungünstig. Seit 1998 hat sie fast 17 % ihrer Einwohner verloren und zählt damit zu den entwicklungsschwächsten Regionen des Landes. Die Bevölkerungsverluste haben sich in den letzten Jahren nur unwesentlich verringert. Die sehr starken Wanderungsverluste konnten zwar zurückgefahren werden, die natürliche Entwicklung wird aber zunehmend ungünstiger und belastet die Bevölkerungsbilanz.
- Die Region ist ein sehr kleiner Wirtschaftsraum mit knapp 20.000 Beschäftigten und der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt um mehr als ein Drittel unter dem Landesdurchschnitt.

Arbeitsmarktverflechtungen

- Von den Beschäftigten am Wohnort sind etwa 44 % Auspendler. Von diesen pendeln 61 % in andere thüringische Regionen, darunter 15 % in den Landkreis Sömmerda, 14 % in den Landkreis Nordhausen sowie 13 % in die Stadt Erfurt. Von den übrigen Pendlern arbeiten 17 % in Sachsen-Anhalt und 19 % in Westdeutschland, darunter 5 % in Hessen, 4 % in Niedersachsen und je 3 % in Bayern und Nordrhein-Westfalen.
- Der Einpendleranteil an den Beschäftigten am Arbeitsort ist mit etwa 20 % vergleichsweise gering, allerdings in den letzten Jahren etwas gestiegen. Von den Einpendlern kommen etwa 58 % aus dem übrigen Thüringen, darunter 22 % aus der Region Nordhausen, 13 % aus dem Landkreis Sömmerda und 9 % aus der Region Unstrut-Hainich. Etwa 33 % der Einpendler wohnen in Sachsen-Anhalt, darunter 19 % im Landkreis Mansfeld-Südharz, 6 % im Burgenlandkreis und 5 % im Saalekreis.

³⁵ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb. 3.3-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Kyffhäuserkreises

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverband Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städteregion (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuererinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuererinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit
Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

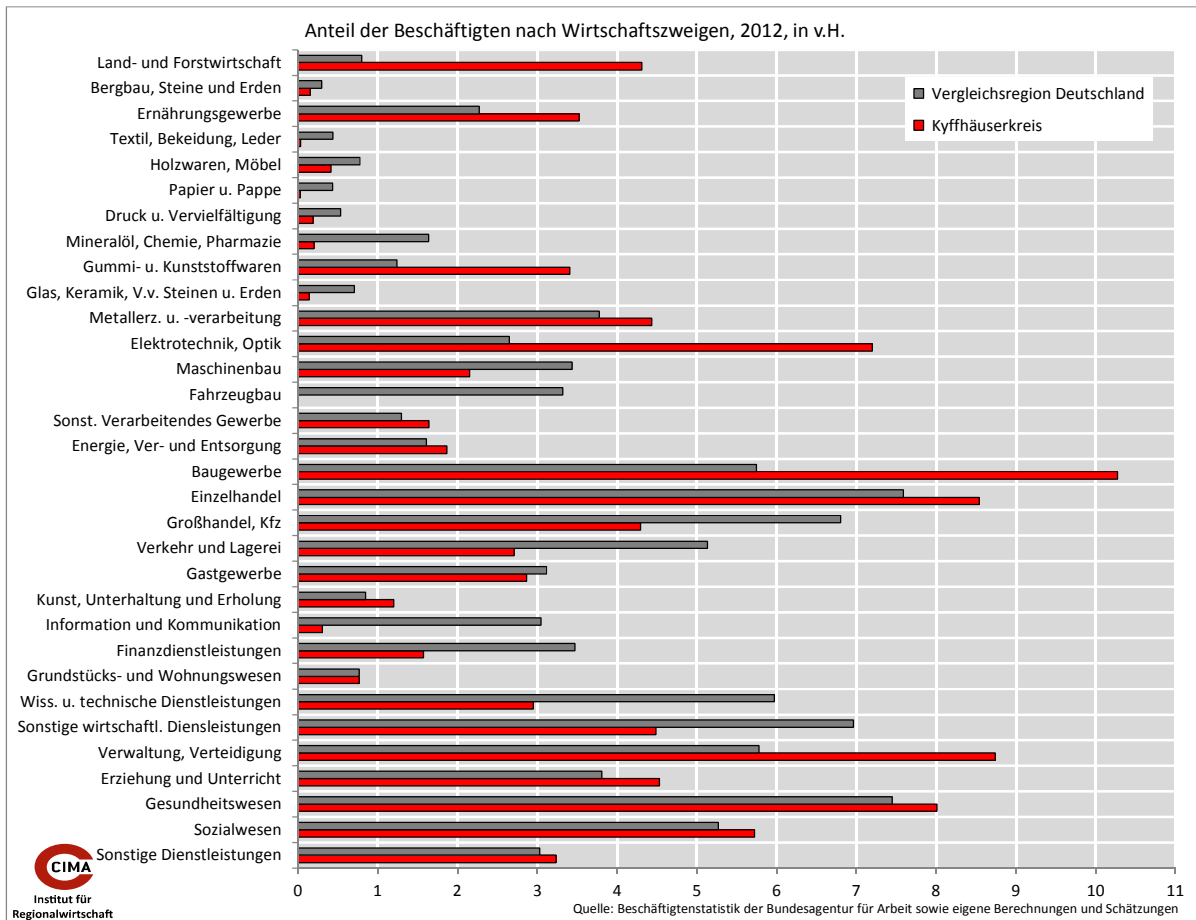
Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

- Insgesamt ergibt sich ein ausgesprochen hoher Auspendlerüberschuss von etwa 30 %, der ein beträchtliches (rechnerisches) Arbeitsplatzdefizit signalisiert.
- Die Betriebsgrößenstruktur ist durch eine Dominanz kleiner Betriebe geprägt. Der Anteil der Beschäftigten in Betrieben unter 50 Beschäftigten ist mit mehr als 61 % so hoch wie in keiner anderen thüringischen Region. Der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten ist entsprechend mit nur 4 % extrem klein.
- In der Branchenstruktur ist das Produzierende Gewerbe mit 36 % der Beschäftigten deutlich überrepräsentiert. Die wichtigsten Branchen sind das Baugewerbe, die Elektrotechnik, die Herstellung von Metallerezeugnissen, die Kunststoffverarbeitung und das Ernährungsgewerbe.
- Bei den Dienstleistungen, die mit 60 % der Beschäftigten entsprechend leicht unterrepräsentiert sind, stehen die Öffentliche Verwaltung sowie das Gesundheits- und Sozialwesen im Vordergrund. Die sonstigen haushaltsorientierten Dienstleistungen, wie der Einzelhandel, sowie die unternehmensbezogenen Dienstleistungen sind deutlich unterrepräsentiert.
- Das Gastgewerbe sowie Kunst, Kultur und Erholung haben zusammen etwa 800 Beschäftigte, was allerdings nur etwas mehr als 3 % der Gesamtbeschäftigung bedeutet. Die Übernachtungen im Gastgewerbe liegen bezogen auf die Einwohnerzahl um etwa 30 % unter dem Bundesdurchschnitt.
- Die Region zählt von ihrer Wirtschafts- und Beschäftigtenentwicklung her zu den schwächsten in Thüringen. Von 1998 bis 2012 sind knapp 30 % der Beschäftigung verloren gegangen. Zwar fand der starke Beschäftigungseinbruch v.a. in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts statt, aber auch in der Folgezeit ist es nicht gelungen, an den Beschäftigungsaufbau in anderen Regionen des Landes anzuknüpfen. So steigen die Beschäftigtenzahlen aktuell seit 2010 leicht, mittelfristig stagniert die Beschäftigung jedoch praktisch seit 2005 mit nur leichten Schwankungen.
- Seit Ende der 90er Jahre war insgesamt sowohl die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes als auch die der Dienstleistungen ausgesprochen schwach. In den letzten Jahren war dann die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes zwar vergleichsweise günstig, die Dienstleistungen insgesamt sind aber deutlich zurück geblieben und haben sogar an Beschäftigung verloren. Besondere Beschäftigungsgewinne verzeichneten u.a. die Kunststoffverarbeitung, die Elektrotechnik und die Metallverarbeitung sowie auch das Gastgewerbe. Starke Verluste hatten u.a. Erziehung und Unterricht, der Bereich Sport, Unterhaltung und Erholung, die Finanzdienstleistungen und das Verkehrsgewerbe. Etwa durchschnittlich entwickelten sich der Einzelhandel sowie Heime und Sozialwesen.

Arbeitsmarktsituation

- Die Arbeitsmarktsituation in der Region Kyffhäuser ist extrem ungünstig. Die Arbeitslosenquote liegt um 85 % über dem Bundesdurchschnitt und damit auch beträchtlich über dem Landeswert. Zwar hat sich auch in der Kyffhäuser-Region die Situation in den letzten Jahren etwas verbessert, weil die Arbeitslosenquote schrittweise leicht reduziert werden konnte, dennoch ist dieser Abstand nach wie vor massiv.

Abb. 3.3-2: Branchenspezialisierung im Kyffhäuserkreis 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

- Die Erwerbsbeteiligung der Männer und der Frauen liegt etwa im Bundesdurchschnitt.
- Die Region Kyffhäuser zählt zu den steuerschwächsten Regionen in Thüringen. Die Steuereinnahmekraft je Einwohner erreicht nur etwa 49 % des Bundeswertes, dies ist noch einmal deutlich niedriger als der Landesdurchschnitt von 59 %. Die Gewerbesteuererinnahmen in der Region sind mit etwa 42 % des Bundesdurchschnitts extrem niedrig. Auch die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichen nur etwa 41 % des Bundesdurchschnitts. Die Position hat sich in den letzten Jahren allerdings v.a. bei der Einkommensteuer (leicht) verbessert.

Kommunale Finanzen

Profil Regionalmanagement

Der Kyffhäuserkreis ist erst 1994 durch einen Zusammenschluss der Kreise Artern und Sondershausen entstanden, daher bestand eine wichtige Aufgabe zunächst darin, die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen aufzubauen. Um diesen Aufbau zu unterstützen und die erheblichen Strukturprobleme zu lösen, hat der Kyffhäuserkreis 2002 eine Regionalmanagementförderung erhalten. Die Förderung lief über den maximalen Zeitraum von neun Jahren und endete 2011. Inner-

Rahmendaten

halb dieses Zeitraums standen dem Kreis Mittel in Höhe von 1.833.547 € zur Verfügung, darunter 1.455.397 € als GRW-Förderung.

Organisationsstruktur

Da innerhalb des Landkreises kein geeignetes Fachpersonal zur Umsetzung eines Regionalmanagements zur Verfügung stand und auch in der Verwaltung keine Kapazitäten vorhanden waren, wurde die Bearbeitung an externe Dienstleister vergeben. In der ersten Förderperiode hat eine Arbeitsgemeinschaft aus ExperConsult und der LEG Thüringen diese Aufgabe übernommen. Ab der zweiten Periode wurden diese dann von der LEG alleine weitergeführt. Begleitet werden die Arbeiten von einem Lenkungskreis, der das Kontroll- und Entscheidungsgremium des Regionalmanagements darstellt. Die Entwicklung und Umsetzung der Projekte wird von verschiedenen Arbeitsgruppen übernommen, die den einzelnen Handlungsfeldern zugeordnet werden können. Die Federführung übernehmen jeweils je ein Vertreter des Regionalmanagement-Auftragnehmers sowie ein Vertreter des Landkreises aus dem Amt für Wirtschaftsförderung, Tourismus und Kreisentwicklung.

Nach dem Ende der Förderung wurde das Regionalmanagement in das Landratsamt des Kyffhäuserkreises eingegliedert und wird hier durch einen Mitarbeiter weitergeführt.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Bereits vor Beginn der Förderung bestanden im Kreisgebiet drei regionale Entwicklungskonzepte. Diese haben jedoch nur Teilräume des Landkreises einbezogen und waren sowohl inhaltlich als auch zeitlich nicht harmonisiert. Mit Hilfe des Regionalmanagements sollten entsprechende Abstimmungen vorgenommen und die Umsetzung angestoßen werden. Die LEG und ExperConsult haben auf Grundlage dieser Konzepte zu Beginn der Förderung die Handlungsfelder Tourismus, Wirtschaft, Infrastruktur, Siedlungsstruktur und Landwirtschaft definiert und die Umsetzung erster Projekte geplant.

Bei der Bearbeitung des Handlungsfeldes Siedlungsstruktur und Landwirtschaft zeigte sich bald, dass hierdurch Doppelstrukturen innerhalb des Landkreises aufgebaut wurden, da diese Bereiche auch durch die Regionale Arbeitsgemeinschaft (RAG) Kyffhäuser bearbeitet wurden. Daher wurden diese Themenbereiche nach der ersten Förderperiode in die RAG ausgegliedert.

Zu Projekten im Handlungsfeld Tourismus, die im Regionalmanagement angeschoben wurden, zählen beispielsweise Maßnahmen zur Aufwertung des Wegenetzes und die Erstellung einer Konzeption zur Wiederbelebung des Kyffhäuserdenkmals, aus der weitere Projekte hervorgingen. Durch die Bemühungen des Regionalmanagements und die Gründung des Vereins „GeoPark Kyffhäuser“ konnte 2009 eine Zertifizierung als „Nationaler GeoPark“ erreicht werden. Im Handlungsfeld Wirtschaft und Infrastruktur lag ein Schwerpunkt auf der Entwicklung von Brachflächen indem zunächst ein Standortkatalog erstellt und diese Standorte im weiteren Verlauf vermarktet wurden.

Des Weiteren initiierte das Regionalmanagement Netzwerktreffen, bereitete diese vor und moderierte sie. Branchenschwerpunkte lagen hier auf der Lebensmittelindustrie, Elektro-, Metall- und Maschinenbau sowie der Entsorgungs-/Recyclingbranche. Außerdem wurde der Versuch unternommen, Branchencluster aufzubauen. Da die Anzahl der Unternehmen je Branche innerhalb des Kreises

jedoch zu gering ist, mussten diese Projekte in Kooperation mit den Nachbarlandkreisen weiter betrieben werden. Gelungen ist der Aufbau eines Branchenclusters dann aber doch nur im Bergbau, gemeinsam mit dem Landkreis Nordhausen. Die entstandenen Vereinsstrukturen sind jedoch bereits 2011 wieder zerfallen.

Aus Sicht der Maßnahmeträger hat das Regionalmanagement einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Region geleistet. Mit Hilfe der Förderung konnten verschiedene Arbeitsgruppen und regelmäßige Veranstaltungen aufgebaut werden. Hierdurch wurde auch das Zusammengehörigkeitsgefühl der Region deutlich verbessert. Mit Hilfe des Regionalmanagements konnten die Interessen und Kräfte in der Region gebündelt werden. Die Projekte und Maßnahmen in den Handlungsfeldern sind aus Sicht der Verantwortlichen gut aufeinander abgestimmt und auf das Gesamtziel fokussiert.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Problematisch sehen die Verantwortlichen die Kürze der jeweiligen Förderperioden an. Gerade für den Aufbau von Strukturen und Netzwerken werde viel Zeit benötigt. Hier wäre eine langfristige Bewilligung hilfreich gewesen: Hätte man zu Beginn gewusst, dass die Förderung insgesamt neun Jahre beträgt, hätten die Projekte mit einem größeren Zeithorizont eingeplant und eine kontinuierlichere Bearbeitung sichergestellt werden können.

Profil Regionalbudget

Ab Juni 2010 erhält der Kyffhäuserkreis neben der Regionalmanagementförderung auch die Förderung über das Regionalbudget. Die Region befindet sich aktuell am Anfang ihrer zweiten Förderperiode, die noch bis Mai 2016 andauert.

Rahmendaten

Das Regionalbudget wurde direkt beim Regionalmanagement im Landratsamt angegliedert. Durch das Regionalmanagement des Landkreises wird neben dem Regionalbudget auch die Wachstumsinitiative des Landkreises koordiniert. Organisatorisch wurden beide Programme in die durch das Regionalmanagement aufgebauten Strukturen integriert. Der Lenkungskreis des Regionalmanagements fungiert auch hier als Kontroll- und Entscheidungsgremium. Innerhalb verschiedener Arbeitsgruppen, die teilweise auch die Projekte des Regionalmanagements bearbeiten, werden die Projekte entwickelt und umgesetzt. Die LEG begleitet den gesamten Prozess sowohl in Hinblick auf die verfahrenstechnische Abwicklung als auch auf die organisatorische Koordination. Es findet demnach eine enge Abstimmung zwischen den Programmen statt.

Organisationsstruktur

Die Handlungsfelder Gewerbe/Infrastruktur, Tourismus und Regionale Kooperation/Regionalmarketing wurden im Regionalbudget aus dem Regionalmanagement übernommen. Im Handlungsfeld Gewerbe/Infrastruktur sollen die Rahmenbedingungen für die Ansiedlung neuer Unternehmen verbessert werden, um so Wachstum zu generieren. Das Handlungsfeld Tourismus hat zum Ziel, noch nicht erschlossene Potenziale auszuschöpfen und somit einen tourismuswirtschaftlichen Nutzen zu generieren. Das Handlungsfeld regionale Kooperation/Regionalmarketing ist auf die Verbesserung der Verbindungen zu Nachbarräumen ausgerichtet und soll die Region auch über die Grenzen Thüringens hinaus vermarkten und die regionale Zusammenarbeit stärken.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Wie schon im Regionalmanagement liegt auch im Regionalbudget ein Schwerpunkt auf der Entwicklung des Kyffhäuserdenkmals. Insgesamt sind mehrere Projekte, die das Management inhaltlich anstieß, über das Budget umgesetzt worden. Auf Grundlage der vom Regionalmanagement erstellten Konzeption wurde der Eingangsbereich des Kyffhäuserdenkmals erneuert. Außerdem wurde zur Stärkung des Tourismusstandortes Bad Frankenhausen ein Wohnmobilstellplatz angelegt. Weiterhin sind in den Bereichen Wegebau und der Vermarktung von Wanderwegen mehrere Wege erneuert oder ergänzt worden, um ein ganzheitliches Netz in der Region zu schaffen.

Im Handlungsfeld Regionalmarketing wurden verschiedene Messen (z.B. ExpoReal) besucht, im Handlungsfeld Gewerbe/Infrastruktur versuchte man mit dem Regionalbudget Kommunen bei der Finanzierung der Breitbandversorgung zu unterstützen, was aber nur in Bad Frankenhausen tatsächlich umgesetzt wurde.

Eine Gewichtung der Handlungsfelder war grundsätzlich nicht vorgesehen, de facto lag der Schwerpunkt aber deutlich im Bereich Tourismus, da hier nach Aussage des Maßnahmeträgers die besten Effekte für die Region zu erreichen seien. Zudem sind in anderen Handlungsfeldern viele Projektansätze von der Förderung durch das Regionalbudget ausgeschlossen, da sie theoretisch über andere Programme förderfähig sind.

Aufgrund der immer geringer werdenden finanziellen Ressourcen – sowohl auf Seiten des Landkreishaushaltes als auch im Rahmen der Förderprogramme – sollen die Aktivitäten und Projekte zukünftig noch stärker auf verschiedene Wachstumskerne gelenkt werden. So sollen die touristischen Projekte v.a. auf die Kurstadt Bad Frankenhausen, das Kyffhäuserdenkmal und den Ausbau der Wasserwander- und Wegeinfrastruktur konzentriert werden. Eine Industriegroßfläche ist dagegen in Artern in Vorbereitung und Entwicklung (Begleitung im Rahmen des Regionalmanagements), um hier die Industrie und das Gewerbe als zentrales Standbein zu etablieren.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Mit Hilfe des Regionalbudgets wurde dem Landkreis ein Instrument zur Umsetzung regional bedeutender Projekte an die Hand gegeben. Der Maßnahmeträger bewertet die Möglichkeiten, die dieser Bottom-Up-Ansatz ihm bietet, als zentralen Baustein zur Entwicklung der Region. Dennoch erfordert das Programm auch eine bedachte Projektauswahl, damit die umgesetzten Projekte die größtmögliche Wirkung entfalten. Hierfür erachten die Maßnahmeträger einen Nachweis der Leitbildorientierung der Projekte als hilfreiches Instrument.

Außerdem sehen sie derzeit noch erhebliche Probleme bei der Umsetzung überregionaler Projekte. Hier sollten Möglichkeiten gefunden werden, die Initiierung solcher Projekte zu erleichtern.

Bewertung Regionalmanagement

- Durch die Vergabe des Regionalmanagements an einen externen Dienstleister konnte auf ein umfangreiches, fundiertes Fachwissen bei der Auswahl und Entwicklung der Projekte zurückgegriffen werden. Hierdurch konnte eine hohe Qualität der Arbeiten sichergestellt werden.
- Aufgrund der Vorgabe, an bestehenden Regionalen Entwicklungskonzepten anzuknüpfen, wurden die verfügbaren Ressourcen auf die Umsetzung der vorliegenden Ansätze konzentriert. Weitere konzeptionelle Arbeiten wurden nicht mehr durchgeführt. Der Qualität und Aktualität der zugrunde liegenden Konzepte kommt daher eine hohe Bedeutung zu.
- Die Reduzierung der Handlungsfelder im Laufe des Förderzeitraumes deutet auf eine bewusste und reflektierte Ausgestaltung des Regionalmanagements hin, die im Laufe der Zeit an die Rahmenbedingungen und Entwicklungen angepasst wurde.
- Die Projekte, die in den Handlungsfeldern Wirtschaft und Infrastruktur umgesetzt wurden, weisen einen engen Bezug zu Aufgaben der klassischen Wirtschaftsförderung auf und hatten zum Ziel, die Strukturen und Rahmenbedingungen des Wirtschaftsstandortes zu verbessern. Hiermit wurden die Entwicklungsbedingungen für die regionalen Unternehmen aufgewertet. Durch die im Rahmen dieser Handlungsfelder initiierten Netzwerke konnten die Unternehmen darüber hinaus teilweise direkt in die Prozesse mit einbezogen werden, was sich günstig auf die Bedarfsorientierung der Projekte auswirkte.
- Aufgrund der schwachen Wirtschaftsstruktur wurde dem Handlungsfeld Tourismus ebenfalls hohe Bedeutung beigemessen. Diese Orientierung erscheint vor dem Hintergrund der geringen Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges in der Region jedoch nur bedingt an die regionalen Strukturen angepasst. Mit den Aktivitäten konnte zwar ein Beitrag zur Aufwertung der touristischen Anlaufpunkte geleistet werden, wünschenswerte konkrete Bezüge zu Unternehmen (hier v.a. aus dem Gastgewerbe) wurden jedoch kaum realisiert.
- Der Aufbau von Unternehmensnetzwerken scheiterte weitestgehend mangels kritischer Masse, was angesichts der kleinen, strukturschwachen Region nicht gänzlich überrascht. Innerhalb der Landkreisgrenzen ist aufgrund des geringen Unternehmensbesatzes die stabile und nachhaltige Etablierung von Unternehmensnetzwerken nicht umsetzbar. An dieser Stelle wären landkreisübergreifende Zusammenschlüsse, mit deren Hilfe eine kritische Masse hätte erreicht werden können, anzustreben gewesen.
- Durch Zusammenarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen konnte bei den regionalen Akteuren – sowohl auf Seiten der Unternehmen als auch bei den Kommunen – das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt werden. Zudem ist es dem Regionalmanagement nach Aussage des Trägers erstmals seit der Gründung des Kyffhäuserkreises gelungen, regionale Interessen zu bündeln und entsprechend nach außen zu kommunizieren. Für den Landkreis stellt dieser Schritt einen zentralen Baustein dar, der eine wichtige Grundlage für die zukünftige Entwicklung der Region bildet. Denn nur mit einem breiten Konsens innerhalb des Landkreises lassen sich auch erfolgreich Landkreisübergreifende Projekte und Maßnahmen realisieren.

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

Netzwerkarbeit und Kooperationen

Nachhaltigkeit

- Aufgrund knapper finanzieller Mittel wurde der extern vergebene Auftrag nach Ablauf der Förderung trotz bewährter Zusammenarbeit nicht verlängert. Durch die Einbindung von Verwaltungsmitarbeitern in die Projekte konnte einem vollständigem Wissens- und Kompetenzverlust, der bei einer externen Vergabe immer ein Risiko darstellt, teilweise entgegengewirkt werden.
- Zum Ende der Regionalmanagementförderung wurde die Wachstumsinitiative im Kyffhäuserkreis vorbereitet. Damit wurde eine inhaltliche Verknüpfung mit den im Regionalmanagement bearbeiteten Themen sichergestellt, die in Zukunft im Rahmen dieser Initiative weiter verfolgt werden können. Durch die Einbindung desselben externen Dienstleisters in die Wachstumsinitiative wurde darüber hinaus gewährleistet, dass nach wie vor ein Zugriff auf die Kompetenzen und das Wissen dieses Dienstleisters, wenn auch nicht mehr im Rahmen des Regionalmanagements, möglich ist. Somit konnten die oben beschriebenen Gefahren, die aus der Einbindung externer Dienstleister resultieren können, nahezu vollständig abgewendet werden.

Bewertung Regionalbudget

Organisationsstruktur

- Durch die Angliederung des Regionalbudgets an das Regionalmanagement werden die aufgebauten Strukturen weiter genutzt. Hierdurch ergibt sich der Vorteil, dass bereits gesammelte Erfahrungen und aufgebaute Kompetenzen direkt in die Projektentwicklung und -koordination mit einfließen können. Da auch die Wachstumsinitiative über das Regionalmanagement koordiniert wird, können sowohl die Abstimmung der Förderungen optimiert als auch die größtmöglichen Effekte für die Region generiert werden. In diesem Zusammenhang kommt dem Regionalbudget eine wichtige Ergänzungsfunktion zur Wachstumsinitiative zu.

Inhaltliche Ausrichtung

- Obwohl die Handlungsfelder ebenfalls aus dem Regionalmanagement übernommen wurden, um eine Einbettung in ein konsistentes Gesamtkonzept (beginnend mit dem REK) sicherzustellen, ist in der Regionalbudgetförderung eine deutliche Schwerpunktverlagerung zugunsten des Tourismusbereichs zu beobachten. Vor dem Hintergrund der regionalen Wirtschaftsstruktur und der nur geringen Bedeutung des Tourismus für die Region ist diese Schwerpunktsetzung jedoch eher kritisch zu sehen.
- Darüber hinaus sind die regionalen Tourismusunternehmen nicht explizit in die Projekte einbezogen worden, was im Hinblick auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Unternehmen und der Nachhaltigkeit zentrale Aspekte gewesen wären. Dagegen richten sich die Projekte ausschließlich an die Besucher, von denen durch eine Attraktivitätssteigerung der Region ebenfalls zusätzliche Nachfrageeffekte für die Unternehmen entstehen können. Bezogen auf die strukturellen Rahmenbedingungen sind hierdurch jedoch keine Veränderungen zu erwarten.
- Das Handlungsfeld Gewerbe und Infrastruktur, welchem vor dem Hintergrund der überdurchschnittlichen Bedeutung der Industrie in der Region eigentlich eine zentrale Bedeutung beigemessen werden sollte, wurde bislang nur wenig berücksichtigt. Zudem weist das bislang einzige umgesetzte Projekt nur einen indirekten Unternehmensbezug auf. Es zielt vielmehr auf die Verbesse-

rung der Rahmenbedingungen³⁶ ab. Zukünftig sollten die Projekte – wie vom Träger angestrebt – stärker auf die Unternehmen ausgerichtet sein und diese direkt mit einbeziehen, auch wenn in der kleinen, strukturschwachen Region vergleichsweise wenige wirtschaftliche Potenziale bestehen.

- Aufgrund der schwachen Wirtschaftsstruktur wird der Tourismus als wichtiges Standbein für die Region gesehen. Fraglich ist jedoch, ob eine Fokussierung auf den Tourismus tatsächlich geeignet ist, um wesentliche Wachstumsimpulse in der Region auszulösen. Aufgrund der überdurchschnittlichen Bedeutung (gemessen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) der Industrie, wäre es wünschenswert, diese auch im Regionalbudget stärker zu berücksichtigen.
- Mit der Wachstumsinitiative fließen in wesentlich größerem Umfang Fördermittel in die Region, als dies beim Regionalbudget der Fall ist. Die Bedeutung des finanziell deutlich schwächer ausgestatteten Regionalbudgets wird damit etwas relativiert. Dennoch kann mit Hilfe der Regionalbudgetförderung ein zentraler Lückenschluss geleistet werden.
- Der Träger strebt künftig eine stärkere Fokussierung auf für das jeweilige Handlungsfeld spezifische räumliche Entwicklungskerne an. Insgesamt ist diese Strategie als sehr sinnvoll zu bewerten, v.a. mit Blick auf das Ziel eines effizienten Einsatzes der Ressourcen.
- Im Handlungsfeld Gewerbe und Infrastruktur ist bislang kein strategischer Handlungsrahmen zu erkennen. Entsprechende Konzeptentwicklungen könnten dazu beitragen, mehr Projekte aus diesem Bereich im Regionalbudget zu platzieren, und einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Entwicklungsbedingungen für die regionalen Unternehmen leisten.

**Bezug auf regionale
Spezifika**

**Einbettung in
Gesamtstrategie**

³⁶ durch den Ausbau von Breitbandrohren

3.4 Landkreis Nordhausen

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

Raumstruktur und Standortbedingungen

- Die Region umfasst die Städte und Gemeinden im Landkreis Nordhausen.
- Sie liegt im äußersten Norden des Landes und grenzt im Nordwesten an Niedersachsen (östlicher Landkreis Osterode am Harz) und hat im Nordosten und Osten eine lange gemeinsame Grenze mit Sachsen-Anhalt (u.a. Ostharz und Raum Sangerhausen).
- Die Region verfügt über eine sehr gute Verkehrsanbindung durch die Lage an einer wichtigen Verkehrsachse in West-Ost-Richtung (Ruhrgebiet – Kassel/Göttingen – Halle /Leipzig). Die Achse in Richtung Süden (Erfurt – Nordbayern) wird derzeit ausgebaut.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

- Nordhausen ist eine ländliche Region mit geringer Bevölkerungsdichte und einem Bevölkerungspotenzial von nur etwa 86.000 Einwohnern. Die mit Abstand größte Stadt im Landkreis ist Nordhausen (41.926 Einwohner³⁷). Die übrigen Städte und Gemeinden sind deutlich kleiner als 10.000 Einwohner.
- Die Region zählt nach der Impulsregion zu den Gebieten mit den geringsten Bevölkerungsverlusten. Die Wanderungsverluste sind zwar höher als im Landesdurchschnitt, die natürliche Entwicklung ist aber relativ günstig.
- Bei der Region handelt es sich um einen kleinen Wirtschaftsraum mit etwa 28.000 Beschäftigten. Der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt nur um etwa 11 % unter dem Bundesdurchschnitt.

Arbeitsmarktverflechtungen

- Von den Beschäftigten am Wohnort sind etwa 31 % Auspendler. Die Region profitiert v.a. von starken Auspendlerströmen nach Niedersachsen (28 % aller Auspendler) und Sachsen-Anhalt (11 %). Innerhalb des Landes bestehen vergleichsweise starke Verflechtungen mit den Nachbarregionen Eichsfeld (19 %), Kyffhäuserkreis (9 %) sowie der Stadt Erfurt (8 %).
- Der Einpendleranteil an den Beschäftigten am Arbeitsort ist mit weniger als einem Viertel (23 %) vergleichsweise gering, allerdings in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Von den Einpendlern wohnen etwa 25 % in Sachsen-Anhalt (Südharz und Mansfelder Land) und 12 % in Niedersachsen. Die stärksten Einpendlerströme aus Thüringen kommen aus der Region Unstrut-Hainich-Kreis (26 %) sowie dem Landkreis Eichsfeld (12 %).
- Insgesamt ergibt sich ein Auspendlerüberschuss von etwas über 10 %.

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

- Die Betriebsgrößenstruktur des Landkreises entspricht etwa dem Landesdurchschnitt. Der Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten ist mit 47 % höher als im Bundesgebiet insgesamt (41 %), die Beschäftigung in Großbetrieben im Vergleich zum Bundeswert von 21 % mit 12 % hingegen deutlich unterdurchschnittlich.

³⁷ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb. 3.4-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Landkreises Nordhausen

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverband Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städteregion (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuererinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

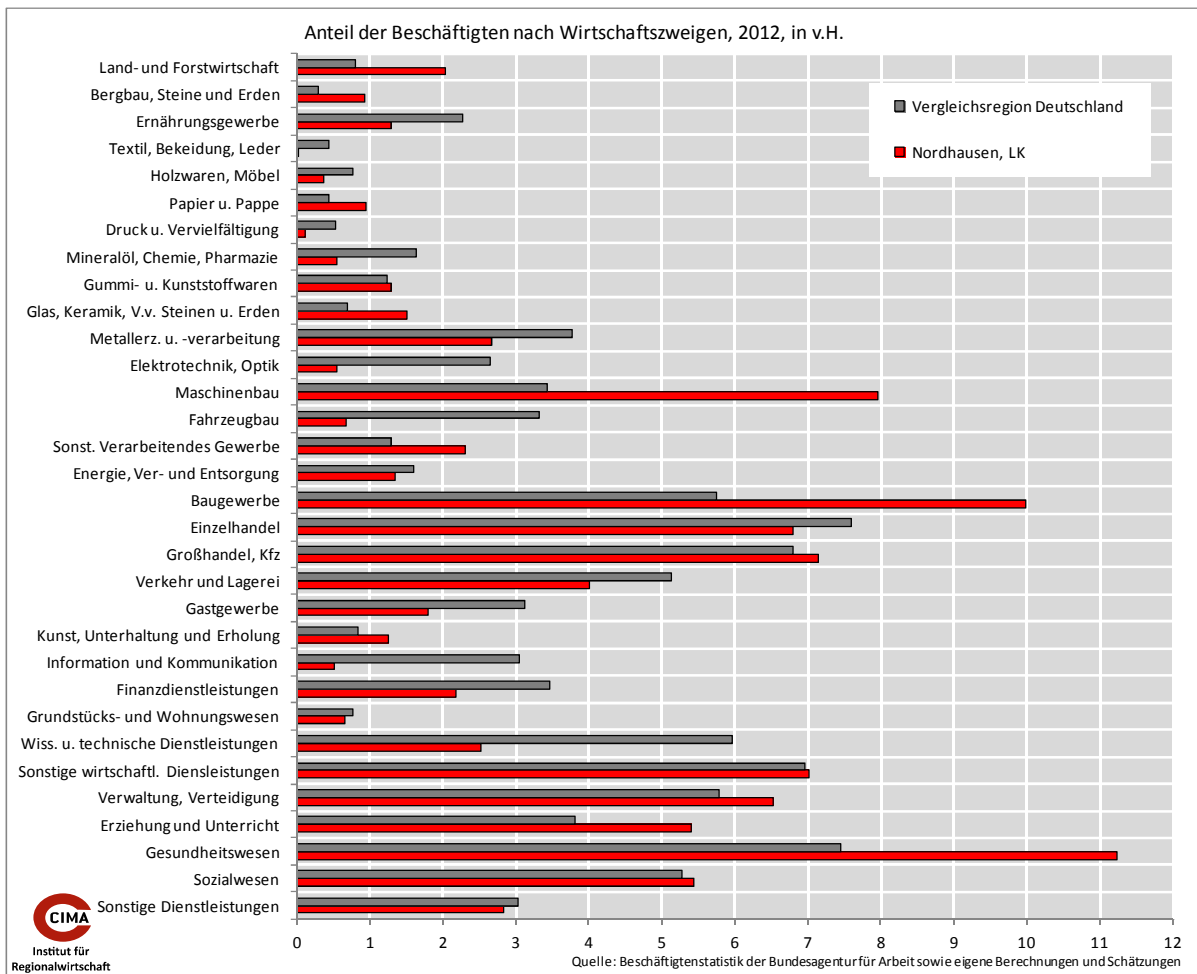
keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; 16: Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; 17: Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; 19: Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuererinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit

Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

Abb. 3.4-2: Branchenspezialisierung im Landkreis Nordhausen 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

- In der Branchenstruktur ist das Produzierende Gewerbe mit 31 % der Beschäftigten leicht überrepräsentiert. Die wichtigsten Branchen sind das Baugewerbe, Maschinenbau, Industrie der Steine und Erden, Ernährungswirtschaft, Herstellung von Metallerzeugnissen, Kunststoffverarbeitung und Papierverarbeitung. Bei den Dienstleistungen, die entsprechend leicht unterrepräsentiert sind, stehen Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht sowie die Öffentliche Verwaltung im Vordergrund. Stark vertreten sind auch die Arbeitnehmerüberlassung und der Kfz-Handel. Das Gastgewerbe sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung sind mit knapp über 3 % der Gesamtbeschäftigung deutlich unterrepräsentiert.
- Die Beschäftigtenentwicklung war im letzten Jahrzehnt schwächer als im Landestrend, so dass von 1998 bis 2009 fast 20 % der Beschäftigung verloren ging. Seitdem ist die Beschäftigtenzahl wieder leicht angestiegen, womit die Region zumindest etwa im Landestrend liegt.
- Besondere Beschäftigungsgewinne verzeichneten in den letzten Jahren das Produzierende Gewerbe und hier v.a. der Maschinenbau, während das Baugewerbe deutlich verloren hat. Die Dienstleistungen wuchsen demgegenüber

nur ausgesprochen schwach. Zuwächse hatten das Gesundheits- und Sozialwesen sowie die Arbeitnehmerüberlassung. Beschäftigungsverluste verzeichneten Erziehung und Unterricht sowie die sonstigen Dienstleistungen. Im Gastgewerbe und bei Kultur und Unterhaltung hat die Beschäftigung leicht zugenommen. Dies machte etwa ein Zehntel des gesamten Beschäftigungsanstiegs (aller Wirtschaftszweige) aus.

- Die Arbeitsmarktsituation in der Region ist ausgesprochen ungünstig. Die Arbeitslosenquote liegt um etwa die Hälfte über dem Bundesdurchschnitt und damit auch beträchtlich über dem Landeswert. Zwar hat sich die Situation in den letzten Jahren etwas verbessert, weil die Arbeitslosenquote schrittweise leicht reduziert werden konnte, der Abstand zum Bundesdurchschnitt ist aber seit 2010 in etwa gleich geblieben. Die Erwerbsbeteiligung der Männer liegt leicht und die der Frauen deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Offensichtlich sind die Arbeitsmarktchancen für Frauen noch einmal deutlich schlechter.
- Die kommunalen Steuereinnahmen sind – wie insgesamt in den ostdeutschen Kommunen – ausgesprochen schwach. Die Gewerbesteuererinnahmen in der Region sind mit etwa 41 % des Bundesdurchschnitts ausgesprochen niedrig. Auch die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichen je Einwohner nur etwa 46 % des Bundeswertes. Die Position hat sich in den letzten Jahren allerdings v.a. bei der Einkommensteuer (leicht) verbessert.

Arbeitsmarktsituation

Kommunale Finanzen

Profil Regionalmanagement

Das Regionalmanagement im Landkreis Nordhausen wurde von Dezember 2002 bis Dezember 2007 gefördert. In diesem Zeitraum hat der Landkreis im Rahmen der Förderung Investitionen im Wert von 987.852 € umgesetzt, die mit ca. 768.000 € durch die Gemeinschaftsaufgabe bezuschusst wurden. Eine Verlängerung des Managements über 2007 hinaus war aufgrund des damaligen Rahmenplans, der nur eine einmalige Verlängerung vorsah, nicht möglich.

Rahmendaten

Der Träger des Regionalmanagements ist der Verein für Wirtschaftsentwicklung der Region Nordhausen e.V., dessen Vorsitzender des Vereins Bürgermeister der Stadt Bleicherode ist. Personell ist das Regionalmanagement durch eine Regionalmanagerin (nach Auslaufen der Förderung in ehrenamtlicher Tätigkeit) und einer angestellten Assistentkraft³⁸ ausgestattet. Die Regionalmanagerin ist gleichzeitig ehrenamtliche Leiterin der Geschäftsstelle des Tourismusverbandes, hierdurch wird eine sehr enge Verknüpfung der Aktivitäten gewährleistet.

Organisationsstruktur

Das Entscheidungsrecht bei der tatsächlichen Projektauswahl obliegt einer Lenkungsgruppe bestehend aus der Landrätin, dem Oberbürgermeister der Stadt Nordhausen, dem Präsidenten der FH Nordhausen, einem Mitglied des Vorstandes der Kreissparkasse sowie dem Abteilungsleiter Industrie und Gewerbe der LEG und einem Vorstandsmitglied des Nordhäuser Unternehmerverbandes. Eine Managementgruppe, die sich aus der Regionalmanagerin und weiteren zentralen

³⁸ Die Stelle ist seit Beginn der Regionalbudgetförderung im Jahr 2009 aus dem Regionalbudget finanziert. Zum Aufgabenbereich der Stelleninhaberin gehört seitdem auch die verfahrenstechnische Abwicklung des Regionalbudgets.

Akteuren der Region zusammensetzt, übernimmt die Koordinierung, Kontrolle und Berichterstattung im Rahmen der Förderung. Die Projektgruppen, die sich an den definierten Handlungsfeldern ausrichten, sind mit regionalen Akteuren aus den jeweiligen Themengebieten besetzt. Sie übernehmen die Entwicklung sowie die Umsetzung der Projekte.

Schwerpunkte und Handlungsfelder

Das Regionalmanagement des Landkreises Nordhausen ist bezüglich seiner Handlungsfelder sehr breit aufgestellt. Insgesamt werden sechs verschiedene Themenfelder bearbeitet. Mit dem Aufbau der Wirtschaftsförderungsgesellschaft sollten neue, nachhaltige Strukturen geschaffen werden, die dem Kreis bislang nicht zur Verfügung standen.

Im Handlungsfeld Technologie und Netzwerke sollten die Verbindungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsakteuren der Region gestärkt werden. Hierzu wurden verschiedene branchenspezifische Netzwerke, wie zum Beispiel das Netzwerk „Biogas“ oder der „Kooperationsverbund Baustoffe“, aufgebaut.

Im Handlungsfeld Standort und Infrastruktur stand die Erstellung eines Standortkatalogs für die Gewerbe- und Industrieflächen sowie die Entwicklung des Gewerbegebiets „Goldene Aue“ bis zur Planreife mit Unterstützung durch die LEG Thüringen mbH im Vordergrund.

Die Erstellung von Broschüren und anderen Printmedien sowie die Konzipierung einer touristischen Beschilderung wurden unter anderem im Handlungsfeld Tourismus umgesetzt.

Ein weiteres Handlungsfeld ist das Bildungsmanagement. Hier wurden Projekte zur Nachwuchsförderung und Berufsorientierung umgesetzt, welche teilweise in enger Zusammenarbeit mit der FH, der IHK und verschiedenen Schulen des Landkreises durchgeführt wurden.

Im Handlungsfeld regionale Wirtschaftsförderung wurde schwerpunktmäßig ein Handlungsplan zur Weiterführung des BIC Nordthüringen (Technologie- und Gründerzentrum) in Kooperation mit dem Regionalmanagement des Kyffhäuserkreises erarbeitet.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Aus Sicht der Maßnahmeträger bietet das Programm gute Möglichkeiten, eigene Entwicklungsprojekte umzusetzen. Durch diese Projekte konnten die Kooperationen innerhalb der Region mit Hilfe von aufgebauten Netzwerkstrukturen verbessert und Impulse für die Entwicklung einer regionalen Identität gegeben werden. Mit einem verbesserten Tourismusmarketing konnte auch der Bekanntheitsgrad der Region über die Grenzen Thüringens hinaus gesteigert werden. Der Trägerverein des Regionalmanagements, als zur Verfügung stehendes Organ der Wirtschaftsförderung, hat auch nach Ablauf der Förderung bestand. Die Finanzierung erfolgt über verschiedene eingeworbene Projekte.

Profil Regionalbudget

Mit dem Regionalbudget wird seit Mai 2009 die Arbeit des Regionalmanagements im Landkreis Nordhausen fortgeführt. Seit Mai 2013 befindet sich die Region in ihrer zweiten Förderphase, die noch bis einschließlich April 2015 reicht.

Rahmendaten

Das Regionalbudget wurde in die Strukturen des Regionalmanagements integriert, die nach der Regionalmanagementförderung im Verein für Wirtschaftsentwicklung der Region Nordhausen e.V. verstetigt worden waren. Dies betrifft insbesondere die Lenkungsgruppe sowie die Projekt- und Arbeitsgruppen. Die Regionalmanagerin, die mit der Koordinierung der Arbeiten betraut ist, ist freiberuflich tätig. Weitere zwischenzeitlich vorhandene Stellen, die aktuell aufgrund fehlender Finanzierung nicht mehr besetzt sind, wurden durch eingeworbene Projektmittel finanziert. Die Regionalbudgetförderung wird innerhalb der Vereinsstrukturen bearbeitet, wo für die verfahrenstechnische Abwicklung eine Assistentin beschäftigt ist (entspricht der bereits im Rahmen des Regionalmanagements genannten Stelle). Auch im Regionalbudget ist die Lenkungsgruppe das grundlegende Entscheidungsgremium, welches die zu fördernden Projekte auswählt.

Organisationsstruktur

Gegenüber dem vorausgehenden Regionalmanagement erfolgte im Regionalbudget eine Reduzierung der Handlungsfelder. Die Handlungsfelder regionale Wirtschaftsförderung sowie Technologie und Netzwerke wurden nach erfolgreicher Umsetzung im Rahmen des Regionalmanagements nicht mehr berücksichtigt.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Unter den verbleibenden vier Handlungsfeldern wurde ein deutlicher Schwerpunkt auf den Tourismus gelegt. Ziele in diesem Handlungsfeld sind v.a. die Vermarktung der Region als attraktiver Tourismusstandort, die Verbesserung der Servicequalität sowie die Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote und der Ausbau der Angebotsvielfalt.

Im Handlungsfeld Standort und Infrastruktur wurde unter anderem ein Leitfaden zum Einsatz regenerativer Energien sowie zur Fördermittelakquise in diesem Themengebiet erarbeitet. Von strategischer Relevanz für die Standortentwicklung sind v.a. die aus dem Regionalmanagement hervorgegangene Erstellung einer Standortdatenbank zur Gewerbeflächenvermarktung, eine Studie zur regional-ökonomischen Bedeutung der Fachhochschule Nordhausen sowie die Ermittlung von Bedarfen als Basis für die Umsetzung der Breitbandstrategie.

In den Handlungsfeldern Marketing und Bildungsmanagement wurden jeweils zwei Projekte aus dem Regionalmanagement fortgeführt.

Nach Auskunft des Trägers sind die Projekte im Regionalbudget im Vergleich zu den Regionalmanagementprojekten weniger thematisch fokussiert und haben in der Regel eine kürzere Laufzeit. Zudem werden die Projekte oft von externen Akteuren aus der Region angestoßen. Mittlerweile habe es sich in der Region herumgesprochen, dass es über das Regionalbudget relativ einfach sei, eine Projektförderung zu erhalten, so dass die Nachfrage die zur Verfügung stehenden Fördermittel weit übersteige.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Die Regionalbudgetförderung stellt aus Sicht des Maßnahmeträgers einen wichtigen Baustein zur regionalen Entwicklung dar. Die Möglichkeit, eigene auf die Re-

gion zugeschnittene Entwicklungsprojekte umzusetzen, wird sehr positiv bewertet. Zudem ist die vergleichsweise einfache Antragsstellung ein zentraler Vorteil gegenüber anderen Förderprogrammen. Hierdurch ist es möglich, den Anteil der Personalkosten am Gesamtvolumen sehr gering zu halten.

Bewertung Regionalmanagement

Organisationsstruktur

- Als Träger für das Regionalmanagement wurde der Verein für Wirtschaftsentwicklung der Region Nordhausen e.V. gegründet, der personell eng mit dem Südharzer Tourismusverband e.V. verwoben ist. Diese Verbindung spiegelt sich auch in der inhaltlichen Ausrichtung des Regionalmanagements wider.
- Das Regionalmanagement profitierte von der personellen Kontinuität auf der Regionalmanagerstelle über die gesamte Laufzeit. Hierdurch wurde der Aufbau eines stabilen Verhältnisses und einer Vertrauensbasis zwischen den Akteuren ermöglicht, was die Umsetzung der Projekte in vielerlei Hinsicht erleichtern kann. Darüber hinaus konnten das Wissen und die Lerneffekte in die Umsetzung der Projekte einfließen, was generell eine effiziente Ausgestaltung und Umsetzung begünstigt.

Inhaltliche Ausrichtung

- Die in den Antragsunterlagen formulierten übergeordneten Ziele für das Regionalmanagement im Landkreis Nordhausen sind sehr breit angelegt und nehmen die regionale Wirtschaft als Ganzes in den Fokus, anstatt sich auf regionale Spezifika zu konzentrieren. Hieraus resultiert die Gefahr, dass die Mittel ähnlich einem „Gießkannenprinzip“ zu breit und ohne strategische Steuerung verteilt werden und aufgrund fehlender Fokussierung nahezu ohne tatsächliche Wirkungen verpuffen.
- Es wurden vergleichsweise viele Handlungsfelder bearbeitet, wobei der Schwerpunkt letztendlich auf dem Tourismus lag. Diese Schwerpunktsetzung ging v.a. auf die Fragestellungen zurück, die zu Beginn der Regionalmanagementförderung die regionalen Akteure bewegten. Dazu gehörten v.a. die Suche nach möglichen Fördermitteln für Tourismusprojekte, aber auch die Entwicklung und Vermarktung des Industriegebiets „Goldene Aue“ und die Konzeption für die Weiterführung des BIC Nordthüringen. Somit ist die Intention des Regionalmanagements im Landkreis Nordhausen eher aus bereits konkret vorliegenden Projektideen heraus entstanden und weniger aus einem ganzheitlichen Entwicklungskonzept, das eigentlich die Basis des Regionalmanagements bilden sollte.
- Im Laufe des Förderzeitraumes wurden nach Abschluss der zentralen Projekte die zu Beginn definierten Handlungsfelder deutlich reduziert. Grundsätzlich ist die Fokussierung als positiv zu bewerten, da die Aktivitäten in den einzelnen Handlungsfeldern vertieft werden konnten. Allerdings beschränkte sich die unmittelbare Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung nunmehr weitgehend auf den Bereich Tourismus.
- Im Hinblick auf die vorhandene Unternehmenslandschaft und die Aufstellung im wirtschaftlichen Bereich ist die Schwerpunktsetzung im touristischen Bereich kritisch zu sehen. Den regionalwirtschaftlichen Potenzialen, die in der Region vorhanden sind und eine wesentlich höhere Bedeutung besitzen, wird

nicht entsprochen, obwohl hier eindeutige Potenziale bestehen, die die wirtschaftliche Entwicklung der Region fördern könnten.

- Im Rahmen der Förderung konnten zwei branchenspezifische Netzwerke aufgebaut werden. Hierdurch wurden Unternehmen direkt angesprochen und haben einen Mehrwert durch das Regionalmanagement erfahren. Diese Bestrebungen sind durchaus positiv zu bewerten, jedoch hätten auch über die reine Netzwerkarbeit hinaus weitere Projekte umgesetzt werden sollen, die einen problemlösungsorientierten Mehrwert für die Unternehmen bieten.
- Im Handlungsfeld Tourismus ist es gelungen, auch Landesgrenzen überschreitende Projekte zu initiieren. Eine solche Zusammenarbeit und Projektumsetzung ist sehr positiv zu bewerten. Vor dem Hintergrund der kleinräumigen Gebietsabgrenzung stellen solche Kooperationen teilweise sogar eine Notwendigkeit dar und können einen positiven Einfluss auf die Wirkungen der einzelnen Maßnahmen haben. Die Initiierung von landkreisübergreifenden Projekten hätte auch in den übrigen Handlungsfeldern, abseits des Tourismus, einen zentralen Beitrag leisten können.
- Durch verschiedene eingeworbene Projekte konnte der Trägerverein auch nach Auslaufen der Förderung aufrechterhalten werden. Dies weist darauf hin, dass durch die Förderung stabile Strukturen aufgebaut werden konnten, die im Landkreis und bei den regionalen Akteuren auf Zustimmung stoßen.
- Die aufgebauten Netzwerke konnten hingegen nach Ende der Förderung nicht aufrechterhalten werden. Gründe könnten hierfür bei einer zu geringen kritischen Masse aufgrund der sehr engen Regionsabgrenzung liegen.

Netzwerkarbeit und Kooperationen

Nachhaltigkeit

Bewertung Regionalbudget

- Im Regionalbudget konnte auf die im Rahmen des Regionalmanagements geschaffenen Vereinsstrukturen aufgebaut werden. Hierdurch profitierte das Regionalbudget von dem über Jahre hinweg erworbenen Wissen, den Erfahrungen und den persönlichen Kontakten zwischen den Akteuren.
- Auch inhaltlich knüpfte das Regionalbudget an die vorangegangenen Arbeiten im Rahmen des Regionalmanagements an. Dieser enge Bezug zwischen den Programmen ist zunächst einmal positiv zu bewerten. Jedoch wurde die Schwerpunktsetzung auf den Tourismus im Rahmen des Regionalbudgets noch weiter verstärkt, was vor dem Hintergrund der regionalwirtschaftlichen Bedeutung eher kritisch zu sehen ist.
- Die Projekte, die im Handlungsfeld Tourismus umgesetzt werden, fokussieren, ähnlich wie im Regionalmanagement, vor allem die Attraktivitätssteigerung der Region für Besucher. Die regionalen Unternehmen des Gastgewerbes werden hierbei weniger stark einbezogen. Die Einbindung der regionalen Unternehmen ist für die Entfaltung regionalwirtschaftlicher Effekte und die nachhaltige Umsetzung der Projekte jedoch ein zentraler Aspekt.
- In den übrigen Handlungsfeldern, denen insgesamt eine deutlich geringere Bedeutung zugemessen wurde, finden sich von der Ausrichtung her eher konzeptionelle Ansätze sowie Projekte strategischer Art zur Weiterentwicklung des Standortes. Im Rahmen solcher Projekte ist grundsätzlich davon auszugehen, dass sie einen stärkeren Fokus auf die tatsächlichen Bedarfe und Heraus-

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

forderungen des Standortes aufweisen und im weiteren Verlauf einen zentralen Baustein für die Entwicklung problemlösungsorientierter Ansätze darstellen.

- Im Rahmen des Handlungsfeldes Bildungsmanagement, welches vom Umfang her nur einen kleinen Anteil des Regionalbudgets ausmacht, fehlt die Einbettung der Projekte in eine Gesamtstrategie. Generell gibt es im Rahmen der Fachkräftesicherung eine Vielzahl von Ansatzpunkten entlang des gesamten Bildungsweges vom Kindergarten bis zum Renteneintritt. Um die derzeit zum Teil bereits akuten Fachkräftebedarfe decken zu können, stellt jedoch der Übergang von Schule und Beruf die zentrale Schnittstelle dar, die im Rahmen der Projekte nicht aufgegriffen wurde. Darüber hinaus ist im Rahmen der Fachkräftesicherung die Einbindung der regionalen Unternehmen ein wesentliches Erfolgskriterium, die bei der Umsetzung der Projekte nicht stattgefunden hat.
- Die direkte Ausrichtung und Ausgestaltung der Projekte auf die Spezifika der regionalen Wirtschaftsstruktur ist im Rahmen der Regionalbudgetförderung zu kurz gekommen. Ein erstes Indiz hierfür ist bereits die deutliche Schwerpunktsetzung auf den Tourismus, der bei der Betrachtung der vorhandenen Wirtschaftsstruktur eine eher untergeordnete Rolle spielt.
- Abseits der Tourismusförderung fehlt ein übergeordnetes Handlungskonzept, das als „roter Faden“ durch die Projekte führen könnte. Vielmehr wird auf Basis unterschiedlichster Ideen und Impulse – aus dem Regionalmanagementteam heraus, aber auch durch externe Anträge – ein vielfältiges Repertoire von Projekten bearbeitet. Eine Projektauswahl, die sich an einem Gesamtkonzept orientiert oder auf eine Schwerpunktbildung hinausläuft, ist nicht festzustellen.
- Für den weiteren Verlauf des Regionalbudgetvorhabens wäre es sinnvoll, verstärkt Handlungsfelder abseits des Tourismus in den Blick zu nehmen und anhand einer geschlossenen Strategie vermehrt Projekte mit unmittelbarem Bezug zu Unternehmen oder Wirtschaftsförderung umzusetzen.

Bezug auf regionale
Spezifika

Einbettung in
Gesamtstrategie

Abb. 3.5-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Landkreises Altenburger Land

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverband Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städteregion (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuereinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

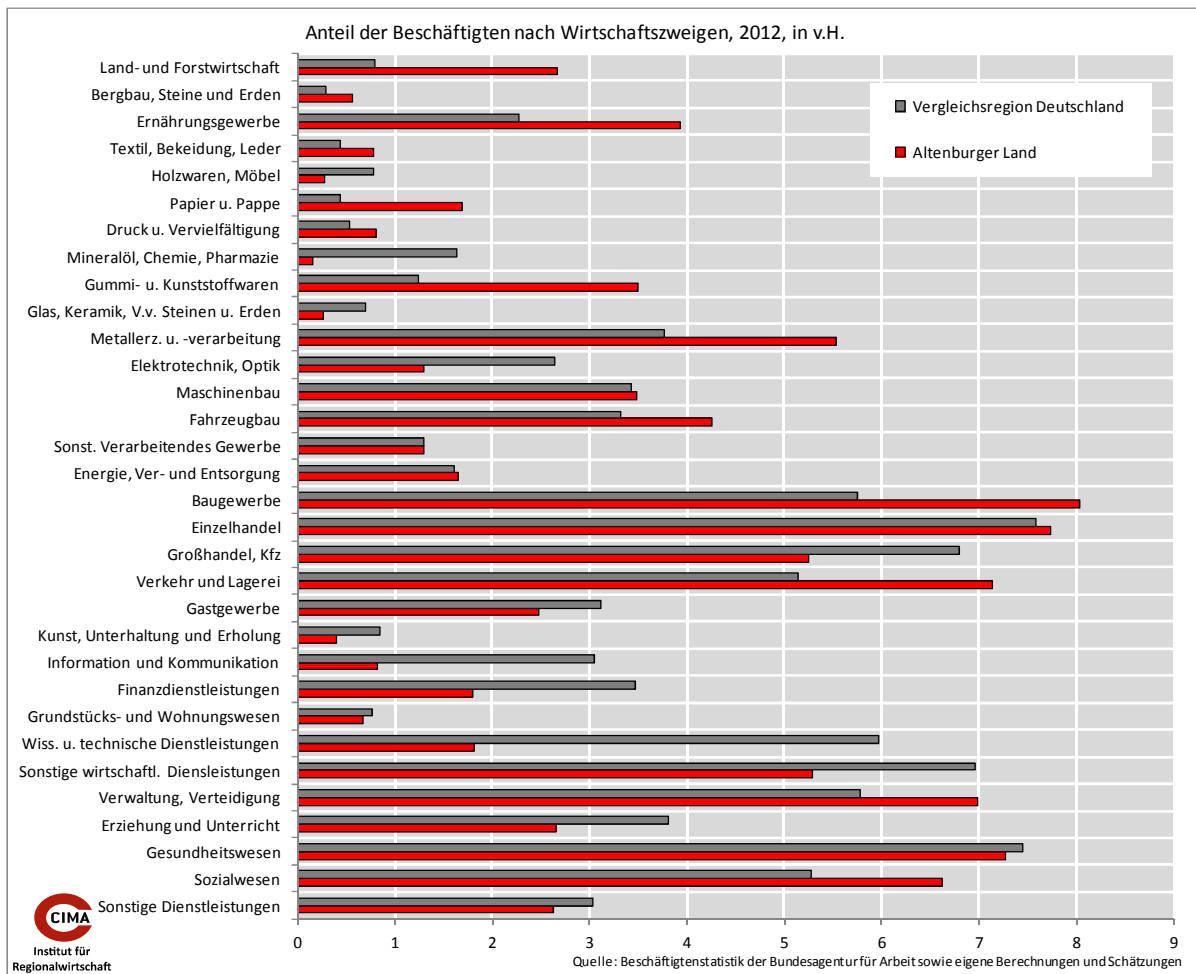
keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuereinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit

Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

Abb. 3.5-2: Branchenspezialisierung im Landkreis Altenburger Land 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

- Der Einpendleranteil an den Beschäftigten am Arbeitsort liegt bei 23 %. Von den Einpendlern kommen nur etwa 26 % aus dem übrigen Thüringen, darunter 12 % aus der Stadt Gera und 10 % aus dem Landkreis Greiz. 57 % der Einpendler wohnen in Sachsen, darunter 24 % in Stadt und Landkreis Leipzig und weitere 24 % im Landkreis Zwickau. Aus Westdeutschland kommen nur etwa 3 % der Einpendler.
- Insgesamt ergibt sich ein Auspendlerüberschuss von etwa 20 %, der ein deutliches (rechnerisches) Arbeitsplatzdefizit signalisiert.
- Die Betriebsgrößenstruktur ist durch die Dominanz kleiner und mittlerer Betriebe geprägt. Der Anteil der Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten liegt mit 51 % um ein Viertel über dem Bundesdurchschnitt (41 %), der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben mit etwa 6 % bei weniger als einem Drittel des Bundeswertes (21 %).
- In der Branchenstruktur ist das Produzierende Gewerbe mit 38 % der Beschäftigten deutlich überrepräsentiert. Die wichtigsten Branchen sind das

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Baugewerbe, Herstellung von Metallerzeugnissen, Herstellung von Kraftwagenanteilen, Ernährungsgewerbe, Kunststoffverarbeitung und Maschinenbau.

- Die Dienstleistungen sind entsprechend mit 60 % der Beschäftigten insgesamt unterrepräsentiert. Im Vordergrund stehen das Verkehrsgewerbe, die Öffentliche Verwaltung sowie Heime und Sozialwesen. Der Einzelhandel und das Gesundheitswesen sind etwa durchschnittlich vertreten. Ein nur geringes Gewicht haben v.a. die unternehmensbezogenen Dienstleistungen und die Finanzdienstleistungen. Gastgewerbe sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung haben zusammen knapp 800 Beschäftigte, was weniger als 3 % der Gesamtbeschäftigung entspricht.
- Die Region Altenburger Land zählt von ihrer Wirtschafts- und Beschäftigtenentwicklung zwar nicht zu den schwächsten Regionen im Land, sie hat sich aber doch langfristig unterdurchschnittlich entwickelt. Von 1998 bis 2012 sind etwa 17 % der Beschäftigung verloren gegangen. Der starke Beschäftigungseinbruch fand in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts statt, seitdem steigen die Beschäftigtenzahlen wieder leicht, aber kontinuierlich an. Allerdings ist es in der Folgezeit nicht ganz gelungen, an die Beschäftigungsdynamik in anderen Regionen des Landes anzuknüpfen.
- Sowohl die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes als auch der Dienstleistungen insgesamt war in den letzten Jahren schwächer als im Bundes- und Landestrend. V.a. im Dienstleistungssektor konnten insgesamt nur vergleichsweise wenige Arbeitsplätze geschaffen werden. Zuwächse verzeichneten das Verkehrsgewerbe, der Bereich Arbeitnehmerüberlassung, die Gebäubetreuung sowie insbesondere die Heime. Starke Verluste hatten der Einzelhandel sowie Erziehung und Unterricht zu verkraften.

Arbeitsmarktsituation

- Die Arbeitsmarktsituation in der Region Altenburger Land ist ausgesprochen ungünstig. Die Arbeitslosenquote liegt derzeit um 74 % über dem Bundesdurchschnitt und entsprechend weit über dem Landesdurchschnitt. Die Situation ist damit sehr viel ungünstiger als beispielsweise in der benachbarten Region Greiz. Die Quote ist in den letzten Jahren kaum gesunken, so dass sich der Abstand zum Landeswert leicht vergrößert hat.
- Die Erwerbsbeteiligung der Männer liegt genau im Landeswert. Diejenige der Frauen bleibt demgegenüber deutlich zurück.

Kommunale Finanzen

- Die Region Altenburger Land zählt zu den steuerschwächeren Regionen in Thüringen. Die Steuereinnahmekraft je Einwohner erreicht etwa 49 % des Bundeswertes, dies ist erheblich niedriger als der Landesdurchschnitt von 59 %. Die Gewerbesteuererinnahmen in der Region sind mit etwa 39 % des Bundesdurchschnitts extrem gering und sehr viel niedriger als im Landesdurchschnitt (55 %). Auch die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichen nur etwa 42 % des Bundesdurchschnitts, was beträchtlich hinter dem Landeswert von 52 % zurückbleibt. Die Position hat sich in den letzten Jahren trotzdem v.a. bei der Einkommensteuer schrittweise verbessert.

Profil Regionalmanagement ⁴¹

Von April 2002 bis Juni 2008 hat der Landkreis Altenburger Land eine Förderung des Regionalmanagements erhalten. Nach der ersten Bewilligung, die einen Zeitraum von drei Jahren umfasste, wurde das Regionalmanagement mehrmals in kürzeren Zeitabständen verlängert. Insgesamt hat das Altenburger Land durch die Förderung einen Zuschuss in Höhe von ca. 476.000 € erhalten ⁴² mit dem Investitionen mit einem Volumen von 602.121 € ausgelöst wurden.

Rahmendaten

Zur Initiierung des Regionalmanagements wurde 2002 eine Kommunale Arbeitsgemeinschaft gegründet. Der Träger des Regionalmanagements war der Landkreis. Aus allen Beteiligten wurde ein Beirat gegründet, der für die Projektentwicklung zuständig war. Insgesamt bestand das Regionalmanagement-Team aus einem Regionalmanager/in, einer Assistenzstelle sowie einer Sekretariatsstelle. Ab August 2005 wurde der Verein zur Förderung und Entwicklung des Altenburger Landes e.V. (FEAL) als zentrale Anlaufstelle für das Regionalmanagement benannt. Hierbei wurde das Team auf nur noch eine Stelle reduziert. Aus finanziellen Gründen wurde der Verein im Februar 2008 vom Fremdenverkehrsverband Altenburger Land abgelöst. Nach Ablauf der Förderung wurden die Aufgaben des Regionalmanagements ab August 2008 an den Fachdienst für Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung des Landkreises übertragen. Dieser konnte aufgrund der angespannten Haushaltssituation des Landkreises das Regionalmanagement nicht mehr in der Intensität betreiben, wie es zuvor mit Hilfe der Förderung möglich war. Der Schwerpunkt liegt seit Ende der Förderung auf der Betreuung der aufgebauten Kooperationsstrukturen. Im gesamten Zeitraum seit 2002 gab es mehrere personelle Wechsel auf der Regionalmanagerstelle.

Organisationsstruktur

Ziel des Regionalmanagements war es, eine auf vorhandenen Potenzialen aufbauende dynamische Entwicklung anzustoßen und die Wirtschaftskraft des Landkreises zu verbessern. Hierzu sollten Netzwerke auf verschiedenen Ebenen aufgebaut werden. Diese sollten sowohl innerhalb des Landkreises zwischen den Kommunen sowie auch landkreis- und länderübergreifend ausgerichtet sein. Innerhalb des Regionalmanagements waren die Aktivitäten auf die Handlungsfelder Siedlungs- und Raumentwicklung, Identifikation und Imagebildung, Wirtschaft/Tourismus, oberzentrale Funktionen sowie interkommunale Kooperationen ausgerichtet. Die Projekte, die in diesen Handlungsfeldern durchgeführt wurden, reichen von Marketingmaßnahmen wie der Teilnahme an Messen, über die Erstellung von Datenbanken und themenspezifischen Erschließungskonzepten bis hin zu Beratungs- und Unterstützungsdienstleistungen für Wirtschaftsunternehmen. Heute nimmt das Regionalmanagement vor allem eine Koordinierungsfunktion innerhalb des Landkreises wahr. Die verschiedenen regionalen Initiativen und Kooperationen im Landkreis werden mit Hilfe des Regionalmanagements gebündelt. Außerdem werden hierüber auch Verbindungen zum Fremdenverkehrsverband und zu benachbarten Landkreisen, wie z.B. dem Landkreis Greiz, gepflegt sowie gemeinsame Projekte entwickelt und initiiert.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

⁴¹ Aufgrund von Personalwechseln beruhen die Informationen hauptsächlich auf der Dokumentenanalyse

⁴² Quelle: Zusammenstellung der Eckdaten der Förderungen durch das ThürLVwA

**Bewertung aus Sicht der
Maßnahmeträger**

Aus Sicht des Maßnahmeträgers hatte die Förderung im Rahmen des Regionalmanagements sehr positive Wirkungen für die Weiterentwicklung des Landkreises. In der Förderzeit konnten verschiedene Netzwerke und Kooperationen aufgebaut und gestärkt werden, die auch nach Ablauf der Förderung erhalten geblieben sind. Zu diesen zählen unter anderem die Wirtschaftstage zusammen mit dem Landkreis Leipzig oder auch die Unternehmertreffen in Kooperation mit der Stadt Gera.

Profil Regionalbudget**Rahmendaten**

Ab Januar 2011 wird der Landkreis Altenburger Land im Rahmen des Regionalbudgets gefördert. Die erste Förderperiode, in der dem Landkreis ein Budget von 900.000 € zur Verfügung steht, endet im Dezember 2013. Es wurde bereits eine Verlängerung bis Ende 2016 beantragt und genehmigt, wodurch dem Landkreis weitere 900.000 € für die nächsten drei Jahre zur Verfügung stehen.

Organisationsstruktur

Das Regionalbudget ist dem Regionalmanagement angegliedert, welches durch den Fachdienst Wirtschafts- und Tourismusförderung des Landkreises wahrgenommen wird. Neben dem Regionalbudget wird im Landkreis außerdem seit 2010 das Instrument der Wachstumsinitiative eingesetzt, das ebenfalls über das Regionalmanagement koordiniert wird. Dies ist ein Instrument des Freistaats Thüringen für benachteiligte Regionen. Auf der einen Seite soll durch die Wachstumsinitiative die Funktionsweise des Regionalmanagements nachhaltig verbessert werden. Hierzu wurden die bestehenden Regionalmanagementstrukturen durch ein auf die Wachstumsinitiative ausgerichtetes Projektmanagement ergänzt, welches durch die LEG wahrgenommen wird. Auf der anderen Seite wurde das Regionalbudget durch die Wachstumsinitiative angeschoben. Organisatorisch wurde das Regionalbudget des Landkreises in die durch das Regionalmanagement aufgebauten Strukturen integriert. Eine Regionale Arbeitsgemeinschaft (RAG) sammelt die Ideen und entwickelt die Projekte in den jeweiligen Handlungsfeldern. Über die Umsetzung der Projekte entscheidet der Lenkungsbeirat, der sich aus dem Landrat sowie zwanzig Vertretern aus der Kommunalpolitik, Verwaltung und Wirtschaft zusammensetzt. Dieser Beirat ist neben dem Regionalbudget auch für die Wachstumsinitiative zuständig, so dass eine enge Verzahnung zwischen den Programmen besteht, Doppelförderungen aber ausgeschlossen werden.

**Handlungsfelder und
Schwerpunkte**

Im Vergleich zu den anderen geförderten Regionen orientiert sich die Ausrichtung des Regionalbudgets im Altenburger Land weniger streng an den Handlungsfeldern des Regionalmanagements. Vielmehr wurden die Handlungsfelder im Einklang mit der Wachstumsinitiative Altenburger Land entwickelt und darauf ausgerichtet. Zu Beginn der Förderung im Rahmen der Wachstumsinitiative wurden anhand der regionalen Bedarfe sowie der Stärken und Schwächen des Landkreises sieben verschiedene Handlungsfelder benannt. Im Rahmen des Regionalbudgets wurden aus diesen Sieben die Handlungsfelder Wirtschaft, Infrastruktur und Tourismus ausgewählt, die über die Landesförderprogramme nur schwer zu fördern sind und daher durch das Regionalbudget sinnvoll ergänzt werden können. Ziele der Förderung sind die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Erhöhung der Wirtschaftskraft. So bietet sich für den Landkreis die Möglichkeit, Projekte, die im Rahmen der Wachstumsinitiative nicht zu unterstützen sind, über das Regionalbudget umzusetzen. Auch wenn eine Gewichtung unter den Handlungsfeldern nicht vorgenommen wurde, ist die Mehrheit der Projekte

dem Handlungsfeld Tourismus zuzuordnen – was auch durch eine breitere Abdeckung der anderen Handlungsfelder im Rahmen der Wachstumsinitiative zu begründen ist. Drei Projekte sind bislang im Handlungsfeld Wirtschaft realisiert worden und eins im Handlungsfeld Infrastruktur. Zu den Projekten zählt neben der regionalen und überregionalen Vermarktung des Landkreises als Urlaubs- und Wirtschaftsstandort auch die Verbesserung der touristischen Infrastrukturen. Durch die Erstellung einer Dauerausstellung zum Thema Reformation in Altenburg und Kaiser Friedrich I. Barbarossa sollen touristische Alleinstellungsmerkmale der Region geschaffen werden, die die Region für Touristen attraktiver machen. Auch in der bereits beantragten zweiten Förderperiode sollen die oben genannten Handlungsfelder weiter fortgeführt werden.

Das Regionalbudget stellt für den Landkreis ein wichtiges Ergänzungsinstrument zur Wachstumsinitiative dar. Über das Regionalbudget können Lücken geschlossen werden, die die übrigen Landesförderprogramme nicht abdecken. Der aktuell diskutierte Eigenanteil wird durch den Träger sehr kritisch bewertet. Hierdurch wird gerade rückständigen Regionen, die in besonderer Weise durch die Förderung profitieren können, die Möglichkeit der Förderung genommen.

**Bewertung aus Sicht der
Maßnahmeträger**

Bewertung Regionalmanagement

- Die Abwicklung des Regionalmanagements im Rahmen von Vereinsstrukturen hat sich im Altenburger Land als ungünstig herausgestellt, da aus finanziellen Gründen die Zuständigkeit im Laufe des Förderzeitraumes häufiger wechselte. Hiermit waren auch personelle Wechsel verbunden, die den Aufbau persönlicher Kontakte und eines Vertrauensverhältnisses zwischen den Akteuren erschwert und eine stringente Umsetzung und kontinuierliche Betreuung behindert haben.
- Mit insgesamt fünf Handlungsfeldern wurde die Förderung sehr breit aufgestellt. Einerseits ermöglicht dieses Vorgehen die Realisierung von Projekten aus unterschiedlichen Bereichen, andererseits besteht aber auch die Gefahr einer Förderung nach dem „Gießkannenprinzip“, die regionsspezifische Bedarfe und Herausforderungen bei einer zu breiten Verteilung der Fördermittel nicht ausreichend fokussiert.
- Konzeptionelle Projekte wurden hauptsächlich im Handlungsfeld Tourismus umgesetzt. In den anderen Handlungsfeldern lag der Schwerpunkt v.a. auf Marketingmaßnahmen, deren Mehrwert und Wirkung im Hinblick auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen kritisch zu hinterfragen ist. Projekte, die die direkte Ansprache von Unternehmen und Bearbeitung regionaler Engpässe für die Wirtschaft fokussieren, wurden nur in geringem Maße umgesetzt.
- Zu Beginn der Förderung wurden von den Trägern noch sehr ambitionierte Ziele verfolgt. Im weiteren Verlauf war jedoch eine deutliche Qualitätsabnahme zu erkennen, die auch in der Dokumentation bestätigt wird.
- Das Handlungsfeld Cluster und Netzwerke wurde ab der zweiten Förderperiode nicht mehr bearbeitet, obwohl die Schaffung stabiler regionaler Strukturen den Kern der Förderung bilden sollte. Hierin besteht ein gewisser Widerspruch zum eigentlichen Grundgedanken des Förderprogramms. Darüber

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

**Netzwerkarbeit und
Kooperationen**

hinaus wurde die langfristige Betreuung und Begleitung von Netzwerken oder deren Strukturen, bei denen das Vorhandensein persönlicher Kontakte und Vertrauens zwischen den Akteuren entscheidende Erfolgsfaktoren sind, durch die häufigen Personalwechsel nicht begünstigt.

- Der Landkreis Altenburger Land hat mehrere Verbindungen zu benachbarten Landkreisen und dort ansässigen Institutionen aufgebaut. Aufgrund der geographischen Lage sind neben den Verbindungen zu thüringischen Landkreisen insbesondere diejenigen in die benachbarten Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt für den Landkreis von besonderer Bedeutung. Es wird aufgrund fehlender Informationen jedoch nicht bei allen Verbindungen klar, ob diese tatsächlich aus der Regionalmanagementförderung resultieren und inwiefern sie einen Mehrwert für die Region und die regionalen Akteure bringen. Dennoch sind solche Bestrebungen zunächst einmal positiv zu bewerten und sollten auch in Zukunft unbedingt weiter aufrechterhalten und ausgebaut werden.

Nachhaltigkeit

- Die personelle und finanzielle Ausstattung des Regionalmanagements wurde nach dem Ende der Förderung stark reduziert, was auch eine deutliche Einschränkung der Aktivitäten zur Folge hatte. Mit einer halben Stelle, die aktuell für das Regionalmanagement zur Verfügung steht, ist es nahezu unmöglich die Arbeit in ihrem ursprünglichen Umfang weiter aufrechtzuerhalten. Mit der Übernahme der Koordinationsfunktion für die Wachstumsinitiative wurden die Aktivitäten des Regionalmanagements durch die Implementierung eines auf die Wachstumsinitiative ausgerichteten Projektmanagements wieder gestärkt, wobei nicht eindeutig zu erkennen ist, dass die im Rahmen der Förderung aufgebauten Strukturen abseits der Tätigkeiten für die Wachstumsinitiative tatsächlich noch Bestand haben.
- Derzeit nimmt das Regionalmanagement vor allem eine Koordinierungsfunktion im Landkreis wahr und bündelt so die unterschiedlichen regionalen Akteure und deren Kräfte. Eine Entwicklung neuer Projektideen und Ausarbeitung neuer Konzepte für die Weiterentwicklung der regionalen Wirtschaft oder die Unterstützung der Unternehmen findet jedoch nicht mehr statt.
- V.a. im Bereich Tourismus wurden mit den erstellten Konzepten wichtige Grundlagen zur Entwicklung weiterer Projekte geschaffen. In den anderen Handlungsfeldern hätte mit einer stärker konzeptionellen Ausrichtung ein höherer Mehrwert für die regionale Wirtschaft erzielt werden können.

Bewertung Regionalbudget

Organisationsstruktur

- Das Regionalbudget wurde innerhalb der im Landkreis bestehenden Strukturen, die im Rahmen des Regionalmanagements aufgebaut wurden, angesiedelt. Durch die Nutzung gemeinsamer Strukturen mit der Wachstumsinitiative kann eine Überschneidung der Projekte ausgeschlossen und möglicherweise bestehende Lücken bei der Wachstumsinitiative durch die Regionalbudgetförderung geschlossen werden. Wegen der externen Vergabe der verfahrenstechnischen Abwicklung wird hierbei eine hohe Effizienz erreicht.

Inhaltliche Ausrichtung

- Im Vergleich zu anderen Landkreisen besteht im Altenburger Land keine direkte inhaltliche Verknüpfung vom Regionalbudget zum Regionalmanagement, die durch den langen zeitlichen Abstand zwischen den Vorhaben er-

klärt werden kann. Aufgrund der stetigen Veränderungen der Rahmenbedingungen und Herausforderungen erscheint dieser Entschluss durchaus gerechtfertigt. Mit dem Rückgriff auf die im Rahmen der Wachstumsinitiative definierten Handlungsfelder konnte somit eine höhere Aktualität sichergestellt werden. Durch die Auswahl derjenigen Handlungsfelder, die durch die Wachstumsinitiative nur teilweise abgedeckt werden können, wird die Lückenschließende Funktion des Regionalbudgets im Altenburger Land unterstrichen. Angesichts des im Vergleich zur Wachstumsinitiative geringen finanziellen Umfangs ist die relative Bedeutung des Regionalbudgets allerdings eher gering.

- Von den drei Handlungsfeldern stellt der Tourismus sowohl hinsichtlich der Anzahl der Projekte als auch des Mittelvolumens das dominierende Handlungsfeld dar. Dabei standen vor allem investive Maßnahmen wie der Ausbau der touristischen Infrastruktur im Vordergrund. Konzeptionelle Arbeiten wurden nur in geringem Umfang durchgeführt und die direkte Einbeziehung der regionalen Unternehmen fand nahezu gar nicht statt. Daher ist die zielgerichtete Abstimmung der Projekte auf die regions- und unternehmensspezifischen Bedarfe zu hinterfragen.
- Im Handlungsfeld Infrastruktur wurden nur in sehr geringem Umfang Projekte umgesetzt. Konzeptionelle Ansätze fehlen. Inwieweit hierdurch ein tatsächlicher Mehrwert für die Unternehmen erreicht wird ist ungewiss.
- Im Handlungsfeld Wirtschaft lag der Fokus auf der Vermarktung des Standortes. Auch in diesem Handlungsfeld spielten Projekte, die direkt bei den Bedarfen und Herausforderungen der Unternehmen anknüpfen, keine große Rolle. Eine stärkere Fokussierung auf die regionalen Betriebe hätte den Mehrwert der Förderung für diese Zielgruppe erheblich steigern können.
- Eine besondere Ausrichtung auf regionale Spezifika und die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ist anhand der umgesetzten Projekte nicht zu erkennen. Vielmehr erfolgt ein Lückenschluss zur Wachstumsinitiative. Eine stärkere Einbindung von Unternehmen und die Ermittlung der Bedarfe von Seiten der Wirtschaft könnten dazu beitragen, klassische Wirtschaftsförderungsaufgaben abzudecken und die Wirkung der Förderung zu stärken.
- Mit dem engen Bezug zur Wachstumsinitiative sind die im Regionalbudget umgesetzten Projekte ebenfalls stark auf die Verbesserung der Infrastruktur ausgerichtet. Diese Konzentration ist, angesichts der abseits dieser Maßnahmen bestehenden Bedarfe, an vielen Stellen zu einseitig. Eine aus regionalen Stärken und Schwächen abgeleitete Gesamtstrategie ist im Rahmen der bisherigen Umsetzung nicht direkt zu erkennen. Durch eine solche könnte jedoch die Passgenauigkeit der Projekte sowie deren Qualität verbessert werden.

Bezug auf regionale Spezifika

Einbettung in Gesamtstrategie

3.6 Landkreis Greiz

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

Raumstruktur und Standortbedingungen

- Die Region umfasst die Städte und Gemeinden im Landkreis Greiz.
- Sie liegt im Osten des Landes und umschließt mit Ausnahme des Nordens die Stadt Gera fast vollständig. Im Osten grenzt das Altenburger Land an. Im Westen liegen die thüringischen Landkreise Saale-Orla-Kreis und Saale-Holzland-Kreis. Im Norden schließt sich der sächsische Burgenlandkreis an. Im Südosten und Süden liegen die sächsischen Kreise Zwickau und Vogtlandkreis.
- Die Region hat eine günstige Verkehrslage an der zentralen Ost-West-Achse des Landes Rhein-Ruhr/Kassel – Erfurt – Weimar – Jena – Gera – Dresden. Die Nord-Süd-Achse Berlin – Leipzig – Bayern verläuft unmittelbar westlich des Kreisgebietes.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

- Die Region Greiz ist eine ländliche Region mit geringer Bevölkerungsdichte. Sie hat ein Bevölkerungspotenzial von knapp über 100.000 Einwohnern. Die größeren Städte (mit mehr als 10.000 Einwohnern) sind Greiz (21.580 Einwohner⁴³) und Zeulenroda-Triebes (17.347 Einwohner).
- Die Bevölkerungsentwicklung der Region ist seit langem ausgesprochen ungünstig. Seit 1998 hat sie fast 16 % an Einwohnern verloren und zählt damit zu den entwicklungsschwächsten Regionen des Landes. Die Bevölkerungsverluste haben sich in den letzten Jahren nur unwesentlich verringert. Die sehr starken Wanderungsverluste konnten zwar etwas reduziert werden, die natürliche Entwicklung wird aber tendenziell ungünstiger und belastet die Bevölkerungsbilanz sehr stark. Die Region verliert in besonders starkem Maße durch Abwanderungen an junger Bevölkerung zwischen 18 und 30 Jahren.
- Die Region ist ein kleiner Wirtschaftsraum mit deutlich weniger als 30.000 Beschäftigten am Arbeitsort. Der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt um fast ein Viertel unter dem Bundesdurchschnitt.

Arbeitsmarktverflechtungen

- Von den Beschäftigten am Wohnort sind fast 50 % Auspendler. Von diesen pendeln 35 % in die angrenzende Stadt Gera. In andere thüringische Regionen gehen 28 %, darunter 8 % in den Saale-Orla-Kreis, 7 % in den Saale-Holzland-Kreis, 4 % in die Stadt Jena und (nur) 3 % in den benachbarten Landkreis Altenburger Land. Nach Sachsen pendeln 20 % der (Kreisgrenzen überschreitenden) Auspendler, darunter 10 % in den Vogtlandkreis, und 6 % in die Stadt Zwickau. In die alten Bundesländer gehen 15 % der Auspendler, darunter 8 % nach Bayern.
- Der Einpendleranteil an den Beschäftigten am Arbeitsort liegt bei 33 %. Von den Einpendlern kommen etwa 61 % aus dem übrigen Thüringen, darunter 34 % aus der Stadt Gera, 8 % aus dem Saale-Orla-Kreis und je 7 % aus dem Saale-Holzland-Kreis und dem Landkreis Altenburger Land. 30 % der Einpendler wohnen in Sachsen, darunter 10 % im Vogtlandkreis und 6 % in der Stadt Zwickau. Aus Westdeutschland kommen nur etwa 3 % der Einpendler.

⁴³ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb. 3.6-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Landkreises Greiz

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverbund Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städteregion (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuereinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

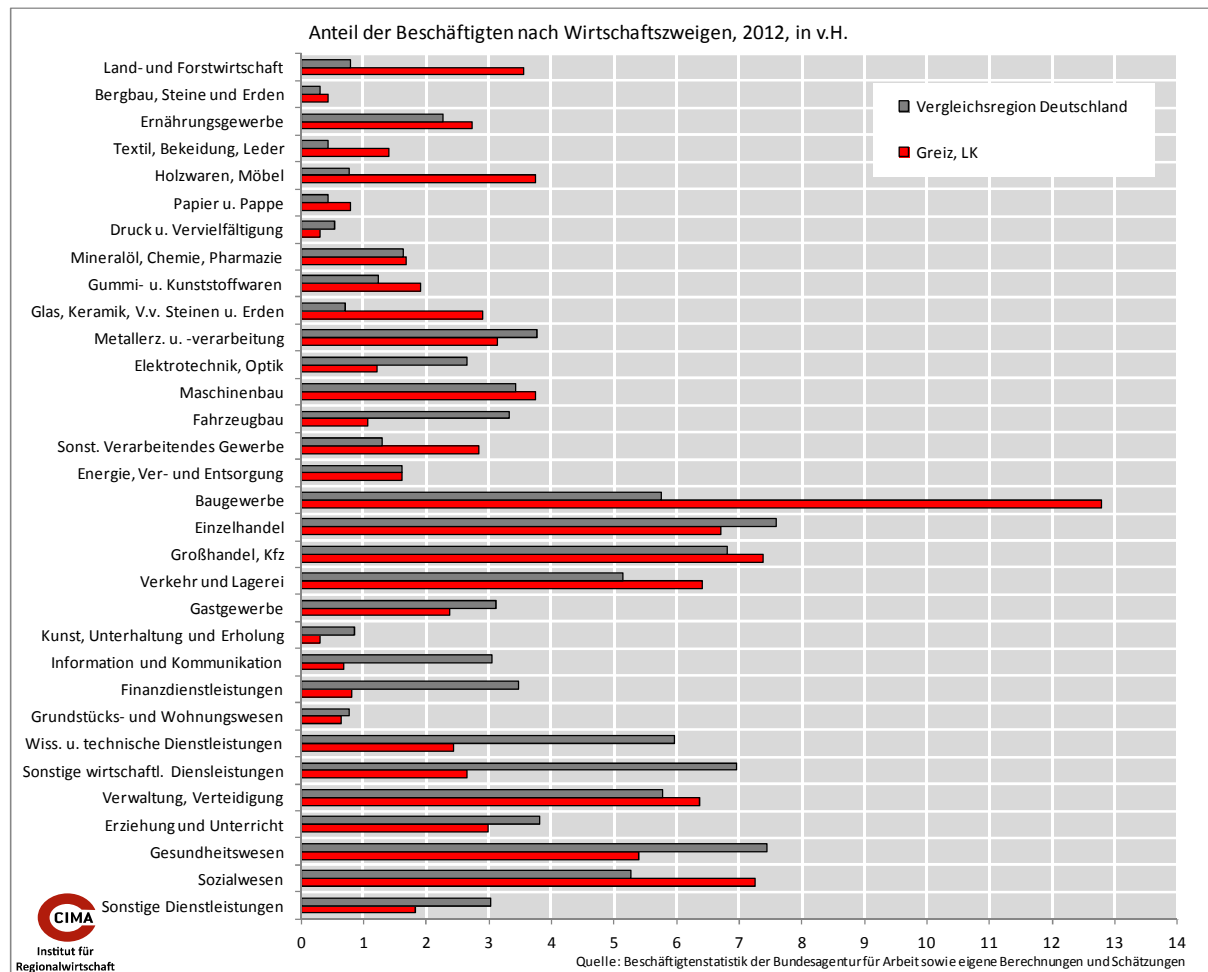
keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahre) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuereinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit

Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

Abb. 3.6-2: Branchenspezialisierung im Landkreis Greiz 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

- Insgesamt ergibt sich ein hoher Auspendlerüberschuss von etwa 25 %, der zwar ein beträchtliches (rechnerisches) Arbeitsplatzdefizit signalisiert, sich aber zu etwa einem Drittel aus den intensiven Stadt-Umland-Verflechtungen mit der Stadt Gera erklärt.
- Die Betriebsgrößenstruktur des Landkreises ist ebenso wie der Kyffhäuserkreis in ganz besonderer Weise von kleinen Betrieben geprägt. Der Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigte ist mit 60 % fast um die Hälfte höher als im Bundesdurchschnitt (41 %). Der Anteil der Beschäftigung in Großbetrieben erreicht mit lediglich 6 % weniger als ein Drittel des Bundeswertes (21 %).
- In der Branchenstruktur ist das Produzierende Gewerbe mit 42 % der Beschäftigten stark überrepräsentiert. Die wichtigsten Branchen sind das Baugewerbe, Maschinenbau, Ernährungsgewerbe, Glas, Keramik, Herstellung von Möbeln und Holzwaren, Kunststoffverarbeitung und Chemie.
- Die Dienstleistungen sind mit 54 % der Beschäftigten entsprechend unterrepräsentiert. Im Vordergrund stehen das Verkehrsgewerbe, die Öffentliche Verwaltung sowie Heime und Sozialwesen. Die sonstigen haushaltsorientier-

ten Dienstleistungen, wie der Einzelhandel und Erziehung/Unterricht, sind leicht unterrepräsentiert. Die unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie die Finanzdienstleistungen sind insgesamt sehr schwach vertreten.

- Das Gastgewerbe sowie Kunst, Kultur und Erholung haben zusammen knapp 700 Beschäftigte, was allerdings nur knapp 3 % der Gesamtbeschäftigung ausmacht. Die Übernachtungen im Gastgewerbe erreichen je Einwohner nur etwa 30 % des Bundesdurchschnitts.
- Die Region zählt von ihrer Wirtschafts- und Beschäftigtenentwicklung zusammen mit dem Kyffhäuserkreis zu den schwächsten in Thüringen. Von 1998 bis 2012 ist mehr als 25 % der Beschäftigung verloren gegangen. Zwar fand der starke Beschäftigungseinbruch in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts statt, aber auch in der Folgezeit ist es nicht gelungen, an den Beschäftigungsaufbau in anderen Regionen des Landes anzuknüpfen. Erst seit 2009 steigen die Beschäftigtenzahlen wieder leicht (aber deutlich schwächer als im Landestrend) an.
- Sowohl die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes als auch der Dienstleistungen insgesamt war in den letzten Jahren schwächer als im Bundes- und Landestrend. Die Dienstleistungen sind insgesamt deutlich zurück geblieben und haben sogar an Beschäftigung verloren. Überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne verzeichneten dagegen u.a. die Kunststoffverarbeitung, die Elektrotechnik und die Metallverarbeitung sowie auch das Verkehrs- und das Gastgewerbe. Sehr stark war die Entwicklung in Heimen und Sozialwesen. Deutliche Verluste verzeichnete u.a. Erziehung und Unterricht. Unterdurchschnittlich war die Beschäftigtenentwicklung der letzten Jahre im Einzelhandel, bei den Finanzdienstleistungen sowie im Gesundheitswesen.
- Die Arbeitsmarktsituation in der Region Greiz ist im Vergleich zu benachbarten Regionen noch vergleichsweise günstig. Die Arbeitslosenquote liegt um 35 % über dem Bundesdurchschnitt und entsprechend leicht über dem Landesdurchschnitt. Die Situation ist damit sehr viel günstiger als beispielsweise im benachbarten Altenburger Land. Trotzdem ist die Quote in den letzten Jahren nicht mehr gesunken, so dass sich der Abstand zum Landeswert leicht vergrößert hat.
- Die Erwerbsbeteiligung der Männer bleibt geringfügig hinter dem Landeswert zurück und die der Frauen liegt genau im Landesdurchschnitt.
- Die Region Greiz zählt zu den steuerschwächeren Regionen in Thüringen. Die Steuereinnahmekraft je Einwohner erreicht etwa 55 % des Bundeswertes, dies ist geringfügig niedriger als der Landesdurchschnitt von 59 %. Die Gewerbesteuerereinnahmen in der Region sind mit etwa 46 % des Bundesdurchschnitts niedriger als im Landesdurchschnitt (55 %). Auch die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichen mit etwa 48 % des Bundesdurchschnitts den Landeswert von 52 % nicht ganz. Die Position hat sich in den letzten Jahren allerdings v.a. bei der Einkommensteuer schrittweise verbessert.

Arbeitsmarktsituation

Kommunale Finanzen

Profil Regionalmanagement

Rahmendaten

Die Förderung des Regionalmanagements im Landkreis Greiz hat im November 2004 begonnen. Insgesamt wurde das Regionalmanagement zweimal für je drei Jahre verlängert und läuft im Oktober 2013 aus, eine erneute Verlängerung ist danach nicht mehr möglich. Der Landkreis hat innerhalb dieser neun Jahre im Rahmen der Förderung Projekte mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 2,25 Mio. € umgesetzt. Der Zuschuss durch die GRW betrug 1,8 Mio. €.

Organisationsstruktur

Der Träger des Regionalmanagements im Landkreis Greiz ist das Textilforschungsinstitut Thüringer Vogtland e.V. (TITV e.V.). Die fachlichen Abstimmungen erfolgen mit dem Landkreis, welcher auch den Eigenanteil an der Förderung aufbringt. Das Regionalmanagement wurde an das TITV e.V. ausgelagert da man sich von der Ansiedlung außerhalb der Verwaltung eine größere Akzeptanz auf Seiten der regionalen Akteure erhoffte.

Das Regionalmanagement ist in den Verein als Geschäftsstelle integriert. Für die Bearbeitung der Projekte und deren Organisation stand ein vier- (zeitweise fünf-) köpfiges Team zur Verfügung: Neben dem Projektleiter gibt es drei Mitarbeiter, die das Projektmanagement in den drei Handlungsfeldern des Regionalmanagements übernehmen. Handlungsfeldbezogene ständige Projektgruppen wurden im Rahmen der Förderung zur fachlichen Beratung und Entwicklung der Projekte zusammengestellt. Projektspezifisch besteht darüber hinaus die Möglichkeit der Bildung temporärer Projektgruppen. Ein aus zwölf Vertretern der Gebietskörperschaften zusammengesetzter und zweimal im Jahr tagender Lenkungsbeirat fungiert als Kontrollgremium des Regionalmanagements. Des Weiteren findet monatlich eine Beratung zwischen den Verantwortlichen des Regionalmanagements und -budgets statt, in der u.a. neue Projektideen entwickelt und diskutiert werden. Impulse zur Projektentwicklung kommen zum Teil auch aus den neu aufgebauten Netzwerken. Nach Ablauf der Förderung sollen die Arbeiten im Rahmen des Regionalmanagements beim Landkreis angesiedelt werden. Eine dauerhafte Weiterführung in einer anderen Form wird als nicht realistisch und finanziell nicht tragbar eingeschätzt.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Bereits vor Beginn der Förderung im Jahr 2004 wurden verschiedene regionale Entwicklungskonzepte für den Landkreis oder Teile des Kreisgebiets erarbeitet. Auf Grundlage der identifizierten Stärken und Schwächen wurden in einer intensiven Vorbereitungsphase die Handlungsfelder Wirtschaft, Tourismus und Standortfaktoren als Schwerpunkte des Regionalmanagements im Landkreis Greiz herausgearbeitet. Im Vordergrund steht dabei in allen Handlungsfeldern der Aufbau von stabilen Netzwerken. Hierzu wurden verschiedene Projekte umgesetzt: zu Beginn der Förderung erfolgte beispielsweise die Definition eines gemeinsamen Leitbildes, der Aufbau verschiedener themenspezifischer Datenbanken sowie die Durchführung verschiedener branchenspezifischer Veranstaltungen, die der Herstellung von Kontakten zwischen den Akteuren dienten. Aufgrund der aus Sicht der Maßnahmeträger positiven Wirkungen und passenden Zuordnung der Projekte wurden die zu Beginn der Förderung identifizierten Handlungsfelder über den gesamten Förderzeitraum beibehalten. Zum Ende der Förderung konzentriert sich die Arbeit des Regionalmanagements nun verstärkt auf die Überführung der noch laufenden Projekte in nachhaltige Strukturen und die Übergabe der Projekte und

Aufbereitung der Informationen für die Weiterbearbeitung beim Landkreis. Die Entwicklung neuer Projekte wurde hingegen reduziert.

Grundsätzlich wird die Förderung von dem Träger sehr positiv bewertet. Sie hat die Möglichkeit geboten, neue Strukturen zu etablieren, die einen positiven Beitrag zur regionalen Entwicklung geleistet haben.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Um die Zusammenarbeit auch zwischen benachbarten Landkreisen zu verbessern, ist aus Sicht der Maßnahmeträger zukünftig die Ansiedlung eines Regionalmanagements oberhalb der Landkreisebene anzustreben. Hierdurch könnten interkommunale Netzwerke aufgebaut und Strukturen geschaffen werden, die eine Zusammenarbeit in den verschiedenen regionalwirtschaftlichen Themenfeldern begünstigen und Synergieeffekte generieren.

Profil Regionalbudget

Mit Bescheid vom November 2009 und Beginn 2010 hat der Landkreis Greiz neben dem Regionalmanagement auch eine Förderung über das Regionalbudget erhalten. Derzeit befindet sich der Landkreis am Anfang der zweiten Förderperiode, die noch bis Dezember 2015 läuft. Im Rahmen der Förderung stehen dem Landkreis jährlich 300.000 € für die Umsetzung von Projekten zur Verfügung.

Rahmendaten

Das Regionalbudget ist direkt beim Landkreis Greiz angesiedelt, bei dem die organisatorische Abwicklung der Projekte stattfindet. Begleitet werden die Arbeiten im Rahmen des Regionalbudgets vom bestehenden Lenkungsbeirat des Regionalmanagements, der als Steuerungs- und Kontrollgremium dient und die Schwerpunktprojekte definiert. Die personelle Besetzung des Lenkungsbeirats ist identisch mit dem Beirat des Regionalmanagements. Er wird unabhängig von der Beendigung der Förderung des Regionalmanagements weiterbestehen. Somit wird bei der organisatorischen Abwicklung des Regionalbudgets auf Strukturen zurückgegriffen, die im Rahmen des Managements geschaffen wurden. In monatlichen Treffen zwischen den Beteiligten des Regionalmanagements und -budgets finden ein enger Austausch und eine intensive Zusammenarbeit statt. Die Bearbeitung der Handlungsfelder und deren Projekte werden durch die jeweiligen Fachabteilungen des Landkreises sowie mit personeller Unterstützung durch das Regionalmanagement vorgenommen. Hierfür wurden keine zusätzlichen Stellen geschaffen.

Organisationsstruktur

Inhaltlich orientiert sich das Regionalbudget an der Ausrichtung des Regionalmanagements und bedient ebenfalls die Handlungsfelder Wirtschaft, Tourismus und Standortfaktoren, die bereits im Rahmen des Regionalmanagements erfolgreich bearbeitet wurden. In den verschiedenen Themenbereichen wurden zahlreiche Projekte umgesetzt, die auf der einen Seite die vorhandenen Strukturen und Informationsdienste im Landkreis verbessern und auf der anderen Seite den Landkreis auch über die Landes- und Bundesgrenzen hinweg bekannter machen sollen. So wurden unter anderem die touristischen Entwicklungsmöglichkeiten der Tal-sperrenregion Zeulenroda eruiert, Wirtschaftsdatenbanken erstellt und Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur umgesetzt.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Darüber hinaus wurde die Informationsgrundlage des Landkreises hinsichtlich verschiedener Themenfelder ausgeweitet und aktualisiert (z.B. „Wir bleiben hier“,

Nachnutzung leer stehender Bahnhöfe). Diese neuen Erkenntnisse dienen als Grundlage für die Initiierung weiterer bedarfsgerechter Aktivitäten auch außerhalb des Regionalbudgets und wurden zum Teil bereits in Projekten erfolgreich umgesetzt.

Außerdem wurden zur Stärkung des regionalen Unternehmensbestandes Informations- und Unterstützungsangebote bezüglich der Themenfelder Unternehmensgründung und Unternehmensnachfolge geschaffen.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Aus Sicht des Landkreises könnte der aktuell diskutierte Eigenanteil am Fördervolumen negative Auswirkungen mit sich bringen: Aufgrund der angespannten Haushaltslage vieler Kommunen könnte hierdurch die Inanspruchnahme der Förderung für einige von ihnen künftig nicht mehr möglich sein.

Ebenso wie beim Regionalmanagement sehen die Träger auch beim Regionalbudget vor allem Schwierigkeiten in der gemeinsamen Umsetzung von Projekten mit anderen Landkreisen. Geplante landkreisübergreifende Projekte sind beispielsweise an fehlenden finanziellen Mitteln der Projektpartner gescheitert.

Bewertung Regionalmanagement

Organisationsstrukturen

- Die organisatorische Aufhängung des Regionalmanagements außerhalb der Verwaltung des Landkreises Greiz hat dem Regionalmanagement die Möglichkeit einer flexiblen Bearbeitung geboten. Hierdurch konnte sehr schnell auf sich verändernde Rahmenbedingungen reagiert und die Projekte entsprechend der aktuellen Bedarfe effizient und zeitnah angepasst werden.
- Der Landkreis Greiz umschließt die Stadt Gera nahezu vollständig und ist regionalwirtschaftlich eng mit ihr verflochten. Vor diesem Hintergrund ist es eher kritisch zu bewerten, dass kein gemeinsamer Ansatz gewählt wurde. Der Wirkungsgrad der einzelnen Projekte hätte durch den Einbezug der Stadt Gera deutlich erhöht werden können.

Inhaltliche Ausrichtung

- Das Hauptziel der Förderung wurde auf den Aufbau von stabilen Netzwerkstrukturen innerhalb des Landkreises gelegt. Damit wurde der eigentliche Kernansatz des Programms erkannt und als Ziel festgelegt. Die Initiativen und Maßnahmen, die vor diesem Hintergrund ergriffen wurden, können als geeignet angesehen werden, wenngleich die Wirkungen durch einen größeren Regionszuschnitt hätten gesteigert werden können.
- Im Handlungsfeld Wirtschaft wurden sowohl Projekte zur Verbesserung der allgemeinen Rahmenbedingungen als auch branchenspezifische Projekte umgesetzt, die an die Besonderheiten der regionalen Wirtschaftsstruktur anknüpfen. Eine solch spezifische Ausgestaltung wurde durch die ausführlichen Vorarbeiten in Vorbereitung auf die Förderung ermöglicht, in der eine detaillierte Analyse der Stärken und Schwächen der Region stattgefunden hat, auf deren Grundlage im weiteren Vorgehen sogar ein gemeinsames Leitbild entwickelt wurde. Darüber hinaus wurden auch während der Förderung weitere konzeptionelle Arbeiten vorangetrieben und stetig neue Projektideen entwickelt.

- Die Tourismusbranche wurde mit einem separaten Handlungsfeld in den Vordergrund gestellt. Aufgrund der regionalwirtschaftlichen Bedeutung dieser Branche im Landkreis ist diese Schwerpunktsetzung eher kritisch zu betrachten. Positiv hervorzuheben ist jedoch, dass innerhalb des Handlungsfeldes eine Tourismuskonzeption entwickelt wurde, die einen Rahmen für die weiteren umgesetzten Projekte bietet. Der Einbezug von regionalen Unternehmen hätte jedoch weitaus stärker forciert werden können.
- In der Region sind keine expliziten Branchenspezialisierungen vorhanden, der Schwerpunkt liegt tendenziell jedoch auf dem Produzierenden Gewerbe. Es ist v.a. wichtig, die Rahmenbedingungen für diese Unternehmen im Landkreis zu verbessern. In einigen Projekten wurde dieses Ziel direkt verfolgt, die Bestrebungen hätten jedoch insgesamt deutlich stärker auf diesen Aspekt fokussiert werden können.
- Die Arbeiten im Rahmen des Regionalmanagements haben einen wichtigen Beitrag zur Bündelung der Interessen der unterschiedlichen Akteure aus dem Landkreis geleistet. Durch die gemeinsame Planung und Umsetzung der Projekte konnte die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen regionalen Akteuren (Kammern, Verbände, Vereine, Unternehmen) intensiviert und verbessert werden. Auch abseits des Regionalmanagements haben sich kleinere Arbeitsgruppen gebildet, die gemeinsam Projekte umsetzen. Damit hat das Regionalmanagement für die gesamte Region erkennbare Ausstrahlungseffekte generiert und durch die Bündelung der Interessen zur Vermeidung von parallelen Doppelstrukturen und -aktivitäten beigetragen.
- Aufgrund der geographischen Randlage des Landkreises innerhalb Thüringens ist die Zusammenarbeit mit den benachbarten thüringischen Landkreisen und denen der angrenzenden Bundesländer von hoher Bedeutung. Im Rahmen des Regionalmanagements wurde diese erkannt. Die hier erreichten Fortschritte sind jedoch abseits der Zusammenarbeiten in Bezug auf den Tourismus noch sehr gering und sollten dringend weiter, auch in Bezug auf weitere Themenfelder, ausgebaut werden.
- Aufgrund der knappen finanziellen Mittel wird das Regionalmanagement nach Ablauf der Förderung in die Landkreisverwaltung integriert. Durch die Besetzung der Stelle mit einem Mitarbeiter, der bereits zuvor im TITV e.V. für das Regionalmanagement zuständig war, wird eine vor dem Hintergrund der finanziellen Spielräume größtmögliche Kontinuität sichergestellt. Zudem ermöglicht die Eingliederung im Amt für Wirtschaftsförderung einen engen Kontakt zu den dortigen Mitarbeitern, sodass die Projekte und Maßnahmen eng aufeinander abgestimmt werden können.
- Die Netzwerke und Veranstaltungen, die im Rahmen der Förderung aufgebaut wurden, konnten teilweise bereits an private Träger und Vereine übergeben werden, die diese auch über den Förderzeitraum hinaus weiterbetreiben. Damit konnten viele der Projekte bereits vor Auslaufen der Förderung in die Nachhaltigkeit überführt werden, was den Mehrwert und Zuspruch dieser Strukturen von Seiten der regionalen Akteure verdeutlicht.
- Die umgesetzten Projekte und initiierten Netzwerke weisen größtenteils einen direkten Bezug zu den regionalen Unternehmen auf. Hierdurch ist es gelungen, die Maßnahmen gemäß der Herausforderungen und Bedarfe aus unternehmerischer Sicht auszugestalten und einen entsprechenden Mehrwert

Netzwerkarbeit und Kooperation

Nachhaltigkeit

zu schaffen. Allerdings gibt es auch Netzwerke, die eher Randbereiche der Wirtschaft fokussieren und die Rahmenbedingungen für die Unternehmen nur indirekt verbessern⁴⁴. Bei diesen Initiativen ist fraglich, wie hoch der tatsächliche Mehrwert für die regionale Wirtschaft ist.

Bewertung Regionalbudget

Organisationsstruktur

- Trotz der Ansiedlung des Regionalbudgets abseits des Regionalmanagements besteht eine enge Verzahnung zwischen den beiden Programmen. Der enge regelmäßige Austausch zwischen den jeweiligen Verantwortlichen ermöglicht eine gut aufeinander abgestimmte Projektentwicklung, die gleichzeitig der Schaffung von Doppelstrukturen entgegenwirkt. Der organisatorische Aufbau sowie die enge Abstimmung wurden durch die zeitlichen Parallelen der Programme erheblich begünstigt.
- Die enge Verknüpfung zum Regionalmanagement hat es ermöglicht, die hier einbezogenen Akteure auch für die Projektausgestaltung und -planung im Rahmen des Regionalbudgets zu gewinnen. Hierdurch wurde eine stringente Planung und bedarfsgerechte Ausgestaltung der Projekte begünstigt.

Inhaltliche Ausrichtung

- Die Handlungsfelder wurden aus dem Regionalmanagement übernommen, sodass eine direkte Anknüpfung an die Maßnahmen und konzeptionellen Arbeiten möglich ist. Aufgrund der fundierten Ableitung der Handlungsfelder entsprechend der regionalwirtschaftlichen Strukturen ist die Bearbeitung dieser, mit den genannten Einschränkungen beim Tourismus, durchaus positiv zu sehen.
- Im Handlungsfeld Wirtschaft wurden u.a. Projekte aus dem Bereich der klassischen Wirtschaftsförderung umgesetzt, um die Unternehmen vor Ort, insbesondere klein- und mittelständische Unternehmen, zu stärken. Diese Projektauswahl und -ausgestaltung ist ein Indiz für eine an die Bedarfe der Unternehmen und den regionalen Rahmenbedingungen angepasste Projektentwicklung. Hiermit wird dem Kerngedanken der Förderung – der auf die regionalen Bedingungen angepassten Projektentwicklung nach dem Bottom-up-Prinzip – entsprochen.
- Im Rahmen der Förderung wurden verschiedene Konzepte und Berichte (z.B. Breitbandkonzept, Nachnutzung leer stehender Bahnhöfe, Tourismuskonzept Vogtland, Demographiebericht) für den Landkreis erstellt. Diese Projekte sind eher konzeptioneller Art und dienen als wichtige Informationsgrundlage für die Entwicklung weiterer Projekte auch außerhalb des Regionalbudgets. Auch nach Ablauf der Förderung kann weiterhin auf die hierdurch gewonnenen Ergebnisse zurückgegriffen werden, was ihnen durchaus nachhaltige Wirkungen verleiht.

Bezug auf regionale Spezifika

- Gerade mit den konzeptionellen Projekten wurden konkrete Bedarfe der Region bearbeitet, die in den verschiedenen Handlungsfeldern neue Impulse für die Entwicklung weiterer Projekte ausgelöst haben. Außerdem wird mit den Beratungsangeboten für klein- und mittelständische Unternehmen ein direkter Bezug auf die regionale Wirtschaftsbasis genommen. Durch eine derartige

⁴⁴ z.B. Netzwerk „Gute Seelen“

Projektausgestaltung ist ein hoher Wirkungsgrad der Maßnahmen zu erwarten.

- Durch die Ansiedlung des Regionalmanagements (nach Ende der Förderung) und des Regionalbudgets beim Landratsamt besteht eine direkte Verknüpfung zur Wirtschaftsförderung des Landkreises. Hierdurch werden die Kräfte der Region gebündelt, die die Grundlage für eine gemeinsame Zieldefinition und folglich eine erfolgreiche Umsetzung bilden.

**Einbettung in
Gesamtstrategie**

3.7 Unstrut-Hainich-Kreis

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

Raumstruktur und Standortbedingungen

- Die Region umfasst die Städte und Gemeinden im Unstrut-Hainich-Kreis.
- Die Region liegt im Nordwesten des Landes. Sie grenzt im Westen mit einem kurzen Stück an Hessen an (Raum Eschwege). Die nordwestlichen und nord-östlichen Nachbarn sind die Regionen Eichsfeld und Nordhausen. Im Osten bzw. Südosten liegen die Kreise Sömmerda und Gotha bzw. der Wirtschaftsraum Erfurt. Im Süden schließen sich der Wartburgkreis und die Stadt Eisenach an.
- Die Region liegt im westlichen Thüringer Becken abseits der großen Verkehrsachsen des Landes.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

- Die Region Unstrut-Hainich ist eine ländliche Region mit geringer Bevölkerungsdichte und einem Bevölkerungspotenzial von knapp 105.000 Einwohnern. Die größten Städte (mit mehr als 10.000 Einwohnern) sind Mühlhausen (33.235 Einwohner⁴⁵) und Bad Langensalza (17.683 Einwohner).
- Die Bevölkerungsentwicklung der Region liegt seit Jahren in etwa im Landestrend. Seit 1998 hat sie etwa ein Zehntel ihrer Einwohner verloren. Die Wanderungsverluste liegen in den letzten Jahren etwa im Landesdurchschnitt und auch die natürliche Entwicklung entwickelt sich im Landestrend.
- Die Region ist ein kleiner Wirtschaftsraum mit etwa 33.000 Beschäftigten, und der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt um etwa 15 % unter dem Bundesdurchschnitt.

Arbeitsmarktverflechtungen

- Von den Beschäftigten am Wohnort sind etwa 35 % Auspendler. Von diesen Auspendlern arbeiten zwei Drittel in anderen thüringischen Regionen, darunter 17 % in der Stadt Erfurt, 15 % im Landkreis Eichsfeld, 14 % im Wartburgkreis und in der Stadt Eisenach sowie 11 % im Landkreis Gotha. Von den Pendlern nach Westdeutschland gehen 13 % nach Hessen und 4 % nach Bayern.
- Der Einpendleranteil an den Beschäftigten am Arbeitsort ist mit etwa einem Fünftel (21 %) vergleichsweise gering, allerdings in den letzten Jahren leicht, aber kontinuierlich gestiegen. Von den Einpendlern kommen etwa 87 % aus dem übrigen Thüringen. Die stärksten Einpendlerströme aus Thüringen kommen aus den Landkreisen Eichsfeld (20 %) und Gotha (17 %) sowie dem Kyffhäuserkreis (15 %). Lediglich 7 % der Einpendler wohnen in den neuen Bundesländern, überwiegend im benachbarten Werra-Meißner-Kreis. Insgesamt ergibt sich ein Auspendlerüberschuss von etwa 18 %.

⁴⁵ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb. 3.7-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Unstrut-Hainich-Kreises

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeinschaf)	Regionalverband Thüringer Wald (kreischarf)	Thüringer Rhön (gemeinschaf)	Region Thüringer Rhön (kreischarf)	Städteregion (gemeinschaf)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuererinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

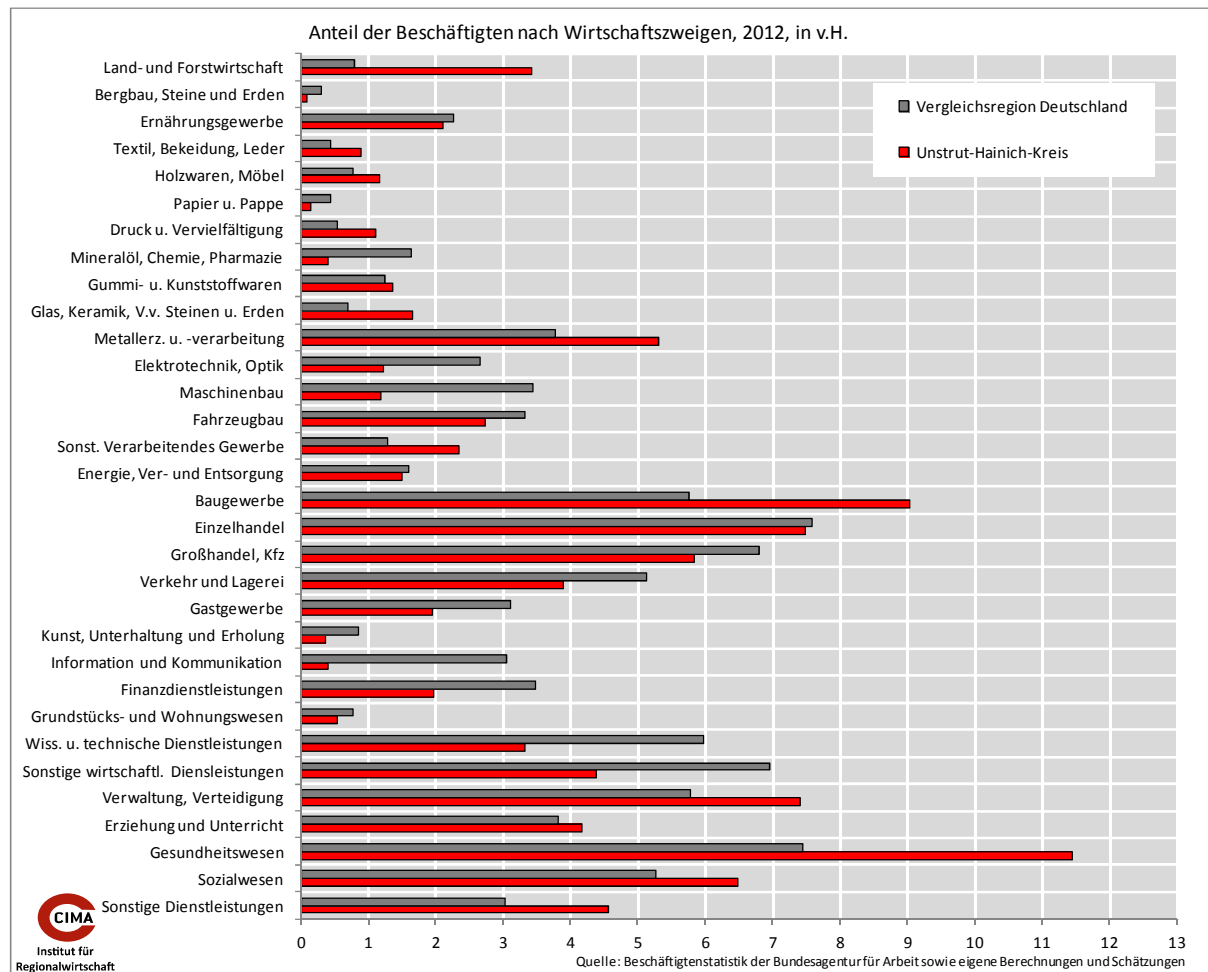
keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuererinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit

Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

Abb. 3.7-2: Branchenspezialisierung im Unstrut-Hainich-Kreis 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

- Die Betriebsgrößenstruktur ist in noch stärkerem Maße als im übrigen Thüringen von kleinen Betrieben geprägt. Der Anteil der Beschäftigten in kleinen Betrieben unter 50 Beschäftigten ist mit 55 % um etwa ein Drittel höher als im Bundesdurchschnitt (41 %) und die Beschäftigung in Großbetrieben mit 500 und mehr Beschäftigten erreicht mit 7 % nur etwa ein Drittel des Bundeswertes (21 %).
- In der Branchenstruktur ist das Produzierende Gewerbe mit 32 % der Beschäftigten leicht überrepräsentiert. Die wichtigsten Branchen sind das Baugewerbe, Herstellung von Metallerzeugnissen, Herstellung von Kraftwagen teilen und sonstiger Fahrzeugbau, Kunststoffverarbeitung, Ernährungswirtschaft einschließlich Landwirtschaft, Glas- und Keramikindustrie.
- Bei den Dienstleistungen, die mit 64 % der Beschäftigten entsprechend leicht unterrepräsentiert sind, stehen das Gesundheits- und Sozialwesen, die Öffentliche Verwaltung sowie Erziehung und Unterricht im Vordergrund. Etwa durchschnittlich vertreten ist der Einzelhandel. Schwächer repräsentiert sind das Verkehrsgewerbe sowie die unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Gastgewerbe sowie Kunst, Kultur und Unterhaltung sind mit deutlich weniger als 3 % der Beschäftigten unterrepräsentiert.

- Die Beschäftigtenentwicklung ist seit langem schwächer als im Landestrend, so dass von 1998 bis 2012 etwa 15 % der Beschäftigung verloren ging. Seit 2009 ist die Entwicklung wieder positiv und liegt zumindest in etwa im landesweiten Mittel.
- V.a. die Entwicklung des Produzierenden Gewerbes war in den letzten Jahren sehr schwach, aber auch die Dienstleistungen insgesamt sind deutlich zurück geblieben. Besondere Beschäftigungsgewinne verzeichneten das Gesundheits- und Sozialwesen sowie Interessenvertretungen, Vereinigungen und Kirchen. Überdurchschnittlich war auch die Beschäftigtenentwicklung des Verkehrsgewerbes. Besondere Verluste verzeichneten Erziehung und Unterricht. Der Zuwachs von Gastgewerbe, Kunst, Kultur und Unterhaltung ist deutlich unterdurchschnittlich und macht nur etwa 5 % des gesamten Beschäftigungszuwachses der letzten Jahre aus.
- Die Arbeitsmarktsituation in der Region Unstrut-Hainich ist ausgesprochen ungünstig. Die Arbeitslosenquote liegt um 60 % über dem Bundesdurchschnitt und damit auch beträchtlich über dem Landeswert. Zwar hat sich die Situation in den letzten Jahren etwas verbessert, weil die Arbeitslosenquote schrittweise leicht reduziert werden konnte. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt ist aber seit 2010 in etwa gleich geblieben.
- Die Erwerbsbeteiligung der Männer liegt im Landesdurchschnitt und die der Frauen nur leicht darunter.
- Die kommunalen Steuereinnahmen sind – wie insgesamt in den ostdeutschen Kommunen – ausgesprochen schwach. Die Gewerbesteuererinnahmen in der Region sind mit etwa 41 % des Bundesdurchschnitts ausgesprochen niedrig. Auch die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichen nur etwa 43 % des Bundesdurchschnitts. Die Position hat sich in den letzten Jahren allerdings v.a. bei der Einkommensteuer (leicht) verbessert.

Arbeitsmarktsituation

Kommunale Finanzen

Profil Regionalmanagement

Das Regionalmanagement im Unstrut-Hainich-Kreis wurde von November 2005 bis Oktober 2011 gefördert. In diesem Zeitraum standen dem Landkreis für den Aufbau des Regionalmanagements insgesamt 1.296.871 € zur Verfügung, von denen 1.037.497 € durch die GRW als Zuschuss gewährt wurden. Theoretisch wäre noch eine weitere Verlängerung der Regionalmanagementförderung von drei Jahren möglich gewesen, diese war in der Praxis jedoch aufgrund des fehlenden Eigenanteils von Seiten des Landkreises nicht umsetzbar.

Rahmendaten

Das Regionalmanagement wurde als Stabsstelle in die Wirtschaftsförderung des Landkreises integriert. Hierdurch wurde sowohl der Zugriff auf die Verwaltung sichergestellt als auch die nötige Flexibilität, die für die Arbeiten eines Regionalmanagers notwendig sind, gewährleistet. Da keine geeignete Person zur Besetzung der Stelle des Regionalmanagers gefunden werden konnte, wurde ein Team aus insgesamt sechs Personen mit unterschiedlichen Qualifikationen gebildet, das die verschiedenen Handlungsfelder bearbeitet. Kontrolliert wurden die Arbeiten mit Hilfe eines Beirates. Dieser setzt sich aus verschiedenen Vertretern des Trä-

Organisationsstruktur

gers (Landrat und Fachdienste), der IHK, dem Bundesverband mittelständischer Wirtschaft, der Handwerkskammer und Gemeinden der Region zusammen. Neben der Kontrollfunktion obliegt dem Beirat auch die Entscheidungsbefugnis bezüglich der letztendlichen Projektauswahl. Die Projektentwicklung und -bearbeitung fand zunächst in handlungsfeldspezifischen Projektgruppen statt, welche sich in der Praxis jedoch als nicht sinnvolle Organisationsstruktur herausgestellt haben. Daher fand eine Neuorganisation statt, in der die Arbeitsgruppen projektspezifisch gebildet wurden. Nach Beendigung der Förderung musste die personelle Ausstattung des Regionalmanagements aufgrund des finanziellen Rahmens auf eine Stelle reduziert werden. Durch diese werden die Arbeiten auch nach Auslaufen der Förderung fortgeführt. Eine Überführung des Regionalmanagements in eine Gesellschaft, wie sie ursprünglich nach Auslaufen der Förderung angedacht war, konnte bislang nicht realisiert werden.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Die Handlungsschwerpunkte, die im Regionalmanagement gesetzt wurden, beruhen auf Arbeiten der Wirtschaftsförderung, die bereits 1997 diese Themen als besondere Anknüpfungspunkte für die regionalwirtschaftliche Entwicklung des Kreises identifiziert hatte. Mit der Förderung des Regionalmanagements erhielt der Landkreis die Chance, diese Ansätze gezielt voranzubringen. Den „roten Faden“ für die Arbeit des Regionalmanagements bildet der strategische Ansatz, die Entwicklung aus der Region heraus zu gestalten und bei der Umsetzung der Projekte v.a. die regionalen Akteure mit einzubeziehen und so Wertschöpfung in der Region zu generieren. Aus diesem Grund wurde das Regionalmanagement auch nicht an externe Dienstleister vergeben.

Insgesamt wurden vier verschiedene Handlungsfelder definiert: Wirtschaft, Infrastruktur, Standortmarketing und Tourismus. In diesen wurden verschiedene Netzwerke unterstützt und Entwicklungskonzepte erstellt.

Durch das Regionalmanagement wurden keine neuen Netzwerke initiiert, da es bereits vor Förderbeginn entsprechende Ansätze im Landkreis gab. Das Regionalmanagement bemühte sich um eine qualitative Verbesserung der Netzwerkarbeit (Intensivierung der Zusammenarbeit, neue Impulse), unterstützte die Netzwerkpartner bei der Akquise von (Förder-)Mitteln und begleitete die Umsetzung langfristiger Projekte.

Im Handlungsfeld Wirtschaft wurden unter anderem klassische Wirtschaftsförderungsaufgaben mit übernommen. Es wurden zum Beispiel Kontakte zu Unternehmen, die bei der Entwicklung und Vermarktung ihrer Produkte unterstützt werden konnten, aufgebaut. Des Weiteren wurden verschiedene Initiativen zu den Themen Berufsausbildung und Fachkräfte unterstützt und begleitet.

Im Bereich Infrastruktur wurde eine Wirtschaftsdatenbank aufgebaut sowie eine Marketingstrategie für die Vermarktung regionaler Produkte, vorrangig aus der Lebensmittelindustrie, erstellt. Mit Blick auf die künftige Fachkräftesicherung für die regionale Wirtschaft wurde außerdem ein Konzept für ein Berufswahlzentrum erstellt.

Die Durchführung von Imagekampagnen, Bildungsmessen und überregionalem Marketing in Form von thematisch bedruckten Bussen und Bahnen in Kooperation

mit Erfurt waren Projekte die unter anderem im Handlungsfeld Standortmarketing umgesetzt wurden.

Das größte Handlungsfeld, in dem die meisten Projekte realisiert wurden, war jedoch der Tourismus. Innerhalb dieses Schwerpunktes wurden verschiedene Radwegekonzepte, Konzepte zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur sowie Vermarktungskonzepte erstellt.

Der Maßnahmeträger bewertet die Möglichkeit der Förderung eines Regionalmanagements positiv. Innerhalb seiner Arbeit hat er jedoch feststellen müssen, dass der Aufbau von überregionalen Kooperationen zum Teil sehr schwierig ist und viele Ressourcen bindet. Für diese Art von Projekten ist das Budget, welches im Rahmen der Förderung zur Verfügung steht, häufig nicht ausreichend. Gerade für die strukturschwächsten Räume stellt außerdem der Eigenanteil eine zusätzliche Hürde dar. Dieser schränkt die Möglichkeiten der Regionen sehr stark ein.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Zudem sieht der Träger einen zu starken Einfluss und eine zu strikte Steuerung des Bundes. Durch sie werden zum Teil dringend notwendige Entwicklungsmaßnahmen - auch in diesen Bottom-Up-Programmen, die die Entwicklung von Projekten aus der Region hinaus ermöglichen sollen - behindert. Aus Sicht des Trägers sollten die Spielräume für die Länder bei der Ausgestaltung ihrer Förderrichtlinien von Seiten des Bundes erweitert werden, damit diese ihre Programme auf die speziellen Bedürfnisse ihrer Regionen abstimmen können.

Durch das Regionalmanagement konnte aus Sicht des Trägers das Gesamtwirken von anderen Förderprogrammen deutlich verbessert werden, indem Fördertöpfe sinnvoll miteinander verbunden (nicht vermischt) wurden. So sei eine Stärkung der gesamten Region erreicht worden.

Profil Regionalbudget

Seit 2011 besteht im Unstrut-Hainich-Kreis eine Regionalbudgetförderung. Diese befindet sich aktuell am Beginn ihrer zweiten Verlängerungsphase und endet 2016.

Rahmendaten

Das Regionalbudget ist direkt beim Regionalmanagement des Landkreises angesiedelt und eng mit diesem verknüpft. Im Rahmen der Förderung wird auf die durch das Regionalmanagement aufgebaute Struktur zurückgegriffen. Auch bei der Regionalbudgetförderung sind die Arbeitsgruppen für die Projektentwicklung zuständig und dem Beirat obliegen die Entscheidungs- sowie Kontrollfunktion. Die Regionalmanagerin ist koordinierend tätig und übernimmt die verfahrenstechnische Abwicklung. Somit können die im Regionalmanagement entwickelten Projekte unter anderem durch die finanziellen Mittel des Regionalbudgets umgesetzt werden.

Organisationsstruktur

Außerdem besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband sowie der LEADER-Initiative, durch die Projekte eng aufeinander abgestimmt und Überschneidungen vermieden werden.

Tourismus, Infrastruktur, Wirtschaft und Standortmarketing – die Handlungsfelder des Regionalmanagements – werden auch im Regionalbudget weiter verfolgt.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Hierdurch wird die Arbeit strikt fortgeführt und die erstellten Konzepte umgesetzt. Zusätzliche Projektideen entstehen, so der Träger, u.a. im Rahmen der Bestandspflege der Wirtschaftsförderung (z.B. Arbeitsbesuche bei den Unternehmen in der Region).

Insgesamt wurden in der ersten Förderperiode des Regionalbudgets bereits 28 Projekte realisiert. Der Fokus lag, wie bereits im Regionalmanagement, auf Projekten aus dem Bereich Tourismus. Bei den Projekten des Regionalbudgets ist keines als dominierend hervorzuheben, da sie im Zusammenwirken vieler kleiner Projekte und auch mit anderen Fördertöpfen regionale Effekte generieren sollen. Ein Fokus liegt dabei auf dem Wegenetz, das durch Aufwertung der Wege und der zugehörigen Infrastruktur in Form eines Gesamtkonzeptes für Übernachtungsmöglichkeiten, dem Bau von Verbindungswegen, der Vermarktung von Knotenpunkten und einem einheitlichen Informationssystem ganzheitlich unterstützt wird.

Das vom finanziellen Volumen her weitaus größte Vorhaben im Regionalbudget mit rund 245.000 € Förderung ist die Umnutzung einer leerstehenden Turnhalle als Berufsvorbereitungszentrum sowie Schulungs-/Veranstaltungshalle. Neben der Schaffung einer wirtschaftsorientierten Bildungseinrichtung, die einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leistet, soll gleichzeitig ein Veranstaltungszentrum in der Kleinstadt Bad Tennstedt geschaffen und dabei eine innerörtliche Brache umgenutzt werden.

Bei der Umsetzung aller Projekte wird explizit darauf geachtet, dass die Leistungen, soweit möglich, von regionalen Akteuren aus dem Landkreis bezogen werden. Hiermit wird durch jedes Projekt unabhängig vom Handlungsfeld ein positiver Effekt für die regionale Wirtschaft ausgelöst. Die dadurch induzierten Effekte erstrecken sich vom Handwerk bis hin zu den Dienstleistungen und beeinflussen sowohl die Wertschöpfungs- als auch Beschäftigungsentwicklung in positiver Hinsicht.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Aus Sicht der Träger hat das Programm einen wesentlichen Beitrag zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung geleistet und die Rahmenbedingungen in der Region nachhaltig verbessert. Das Ziel der „regionalen Wertschöpfung“ sei erreicht worden: Man gehe davon aus, dass rund 90 % der Wertschöpfung in der Region geblieben sind.

Mit Hilfe des Regionalmanagements ist es gelungen, die Projekte sinnvoll aufeinander abzustimmen und auch die Finanzierung bestmöglich auszugestalten. Mittels des Regionalbudgets konnten Lücken geschlossen werden, die zwischen den verschiedenen Förderprogrammen bestehen. Es wird die Umsetzung von Projekten ermöglicht, die das Gesamtentwicklungskonzept vervollständigen und abrunden.

Sehr kritisch wird die Diskussion um den zukünftigen Eigenanteil gesehen. Hierdurch wird strukturschwachen Regionen die Möglichkeit genommen, durch das Regionalbudget den wichtigen Lückenschluss zwischen den anderen Projekten vollziehen zu können. Auch für den Unstrut-Hainich-Kreis scheint eine Regionalbudgetförderung mit einem Eigenanteil nicht mehr attraktiv und umsetzbar.

Bewertung Regionalmanagement

- Das Regionalmanagement wurde direkt bei der Wirtschaftsförderung des Unstrut-Hainich-Kreises angesiedelt. Damit konnte bereits durch die Organisationsstruktur eine wichtige Basis für eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Wirtschaftsförderung geschaffen werden. Zudem wird über die Kontakte der Wirtschaftsförderung zu den regionalen Unternehmen und deren Einbezug die bedarfsgerechte Projektausgestaltung begünstigt.
- Die Arbeit des Regionalmanagements im Unstrut-Hainich-Kreis erfolgte in projektspezifischen Arbeitsgruppen, in denen auf der Arbeitsebene regelmäßig neue Akteurskonstellationen entstanden. Diese Organisationsform hat es auf der einen Seite ermöglicht, immer wieder neue Impulse von den unterschiedlichsten Akteuren einzubeziehen, auf der anderen Seite sind hierdurch jedoch keine festen Teams entstanden, die gemeinsam über einen längeren Zeitraum eine strategische Bearbeitung eines Themenfeldes verfolgt haben.
- Übergeordnetes Ziel des Regionalmanagements im Unstrut-Hainich-Kreis war die Verringerung von wirtschaftsstrukturellen und Arbeitsmarktproblemen. Der gewählte Ansatz, möglichst große Teile der durch die Förderung angestoßenen Wertschöpfung in der Region zu halten, zieht sich wie ein „roter Faden“ durch das Regionalmanagement und später auch durch die Förderung im Rahmen des Regionalbudgets. Durch dieses Vorgehen kann eine zusätzliche Nachfrage im Landkreis generiert werden, die auch positive Arbeitsplatzeffekte auslösen kann. Die Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die Nachfrage auch innerhalb des Landkreises gedeckt werden kann. Gerade im Hinblick auf spezialisierte Beratungsdienstleistungen und strategische Konzepterstellung kann dies jedoch problematisch werden.
- Das Regionalmanagement übernahm klassische Wirtschaftsförderungsaufgaben in der Bestandspflege, die die fehlenden Angebote seitens des Landkreises zum Teil kompensierten. Hierdurch konnte ein Unterstützungsangebot für die meist kleinen Unternehmen und ein wichtiger Beitrag zum Ausbau der Wirtschaftsförderungsangebote des Landkreises geschaffen werden.
- Mit Bildungsprojekten am Übergang Schule-Beruf wurde ein Beitrag zur mittelfristigen Sicherung des Auszubildenden- und Fachkräftenachwuchses in den regionalen Unternehmen geleistet. Durch den direkten Einbezug der Unternehmen bei den Projekten konnten deren Bedarfe bei der Ausgestaltung der Projekte direkt berücksichtigt werden. Hierdurch ist von einem hohen Wirkungsgrad der Projekte auszugehen.
- Im Handlungsfeld Tourismus wurde nicht nur auf die unmittelbaren Effekte für das Gastgewerbe, sondern v.a. auch auf induzierte Wirkungen für Handwerk und Bauwirtschaft aber auch den Einzelhandel gesetzt. Diese Herangehensweise unterstreicht die ganzheitliche Betrachtung und Bearbeitung des Themenkomplexes, der ein zentrales Qualitätskriterium darstellt. Nur durch eine vollständige Erfassung und Bearbeitung eines Themenkomplexes können auch die in ihm realisierten Projekte ihre größtmögliche Wirkung entfalten. Zudem wurden im Rahmen der verschiedenen Projekte auch konzeptionelle Arbeiten umgesetzt, die wiederum wichtige Grundlagen für die Entwicklung von Folgeprojekten darstellen und daher im Sinne einer aufeinander aufbauenden Projektauswahl positiv zu bewerten sind.

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

Netzwerkarbeit und Kooperationen

- Durch das Regionalmanagement wurden keine neuen Netzwerke initiiert, da es bereits vor Förderbeginn entsprechende Ansätze im Landkreis gab. Das Regionalmanagement bemühte sich um eine qualitative Verbesserung der Netzwerkarbeit. Die Schaffung von Doppelstrukturen und ein ineffizienter Ressourceneinsatz wurden damit an dieser Stelle vermieden.

Nachhaltigkeit

- Nach Ablauf der Förderung konnte das Regionalmanagement nicht in vergleichbarer Weise aufrechterhalten werden. Die Weiterführung erfolgte aufgrund der knappen Eigenmittel des Kreises in personell eingeschränkter Form mit nur noch einer Stelle. Durch die Einbindung von regional verankerten Akteuren abseits der Verwaltung, z.B. Regionalbanken, hätten unter Umständen zusätzliche Finanzmittel generiert werden können, die ggf. eine Aufrechterhaltung der Strukturen im ursprünglichen Umfang ermöglicht hätte.
- Das Ziel der Überführung der Regionalmanagementstrukturen in eine Gesellschaft konnte bis jetzt nicht erreicht werden. In wie weit eine langfristige Fortführung möglich ist, bleibt daher unklar.

Bewertung Regionalbudget**Organisationsstruktur**

- Das Regionalbudget ist direkt dem Regionalmanagement zugeordnet und greift auch auf die für das Regionalmanagement geschaffenen Entscheidungsstrukturen zurück. Somit ist sowohl eine inhaltliche Verknüpfung als auch die Ausnutzung bestehender Strukturen gewährleistet, die dem Grundgedanken der Förderprogramme sowie deren Verknüpfung entsprechen.

Inhaltliche Ausrichtung

- Es werden die Handlungsfelder aus dem Regionalmanagement, die sich aus Sicht des Trägers bewährt haben, weitergeführt. Es wurde wiederum ein deutlicher Schwerpunkt auf den Tourismus gelegt, dem vor dem Hintergrund der regionalwirtschaftlichen Struktur eher eine untergeordnete Bedeutung zukommt. Die Chance einer kritischen Reflexion und inhaltlichen Nachjustierung der Handlungsfelder aus dem Regionalmanagement wurde zu Beginn der Regionalbudgetförderung nicht genutzt.
- Im Handlungsfeld Tourismus wurden bislang vorwiegend der Ausbau von Radwegen und die Erstellung von Informationsangeboten gefördert (Broschüren, Informationstafeln, „Info-Mobil“). Ein unmittelbarer Bezug zu Unternehmen besteht dabei – abgesehen von der Auftragsvergabe an regionale Bauunternehmen, Mediendienstleister u.Ä. – kaum. Im Sinne der Idee, Wertschöpfung in der Region auszulösen, ist hier ein guter Ansatzpunkt gegeben. Allerdings hätte durch den stärkeren Einbezug regionaler Unternehmen in die Projektentwicklung und -ausgestaltung und eine entsprechende Orientierung an deren Bedarfe der Mehrwert für die Unternehmen erhöht werden können.
- Auch im Handlungsfeld Infrastruktur werden derzeit nur Projekte der touristischen Infrastruktur gefördert. Die wirtschaftsnahe Infrastruktur wurde trotz der Handlungsbedarfe, die aus der ungünstigen wirtschaftlichen Lage resultieren, noch nicht in den Blick genommen. Durch eine Bearbeitung von Themen aus dem Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur könnte für viele Unternehmen ein zentraler Mehrwert geschaffen und ein positiver Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen erzielt werden.

- Im Handlungsfeld Wirtschaft wurde noch kein Projekt umgesetzt, das eng an die wirtschaftliche Entwicklung anknüpft. Zum Stand der vorliegenden Studie (Mitte 2013) wurden bislang lediglich erste Ansätze in Bezug auf das Thema Fachkräftesicherung bearbeitet. Vor dem Hintergrund der regionalwirtschaftlichen Situation des Landkreises sollten Projekte im Themenfeld Wirtschaft deutlich stärker in den Mittelpunkt gestellt werden. Hierbei ist insbesondere darauf zu achten, dass die regionalen Unternehmen explizit in die Projektauswahl und -ausgestaltung mit einbezogen werden.
- Auch im Handlungsfeld Standortmarketing waren zum Zeitpunkt der Erstellung der Studie nur wenige Projekte gefördert worden, die zudem nur sehr allgemeinen Charakter hatten und nicht fest in ein Gesamtkonzept eingebunden waren. Vor dem Hintergrund des hohen Mitteleinsatzes und der vergleichsweise geringen Wirkung von Marketingmaßnahmen ist die Einbettung in ein Gesamtkonzept jedoch unerlässlich.
- Beim Unstrut-Hainich-Kreis handelt es sich um eine strukturschwache Region, die durch kleine Betriebe geprägt ist und keine expliziten Schlüsselbranchen aufweist. Daher gibt es eher wenige Anknüpfungspunkte für eine strategische Wirtschaftsentwicklung. Entsprechend der Ausgangssituation und der sich daraus ergebenden Möglichkeiten wird jedoch mit dem Grundsatz der Wertschöpfungsgenerierung in der Region ein passender Ansatz verfolgt.
- Insgesamt sollte das Regionalbudget im Unstrut-Hainich-Kreis inhaltlich dahingehend weiterentwickelt werden, dass auch andere wirtschaftliche Aktivitäten neben dem Tourismus verstärkt in den Mittelpunkt gerückt werden und nicht allein auf aus dem Tourismus induzierte Effekte gesetzt wird.

**Bezug auf regionale
Spezifika**

**Einbettung in
Gesamtstrategie**

3.8 Ilm-Kreis

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

Raumstruktur und Standortbedingungen

- Die Region umfasst die Städte und Gemeinden des Ilm-Kreises.
- Sie liegt südlich der Landeshauptstadt Erfurt und reicht vom Thüringer Wald bis zum Erfurter Becken. Im Westen grenzt der Landkreis Gotha an, im Süden die Landkreise Schmalkalden-Meiningen und Hildburghausen sowie die kreisfreie Stadt Suhl. Im Osten schließt sich der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt an.
- Die Region hat eine günstige Verkehrslage. Die zentrale West-Ost Achse des Landes (Osthessen – Eisenach – Gotha – Erfurt – Weimar – Jena – Gera – Dresden) verläuft unmittelbar an der nördlichen Kreisgrenze. Die Fernverkehrsachse Halle/Leipzig – Erfurt – Nordbayern quert den Thüringer Wald und erschließt das Kreisgebiet in Nord-Süd-Richtung. Das „Erfurter Kreuz“ bietet als Schnittpunkt beider Achsen eine hervorragende Standortgunst.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

- Der Ilm-Kreis ist eine ländliche Region mit insgesamt geringer Bevölkerungsdichte und einem Bevölkerungspotenzial von etwa 110.000 Einwohnern. Die größten Städte sind Ilmenau (26.070 Einwohner ⁴⁶) im südlichen und Arnstadt (23.571 Einwohner) im nördlichen Kreisgebiet. Alle übrigen Städte und Gemeinden sind deutlich kleiner als 10.000 Einwohner.
- Die Region zählt nach der Impulsregion zu den Gebieten mit geringeren Bevölkerungsverlusten. Von 2004 bis 2008 war zwar vorübergehend die Bevölkerungsentwicklung schwächer als im Landestrend, seit 2009 ist sie aber wieder günstiger. Trotzdem sind die Einwohnerzahlen von 1998 bis 2012 um insgesamt 9 % zurückgegangen (Landesdurchschnitt -10 %). Während sich die Abwanderungstendenzen in den letzten Jahren deutlich verringert haben und 2010 sogar ein leichter Wanderungsgewinn zu verzeichnen war, bleibt die natürliche Entwicklung ungünstig.

Arbeitsmarktverflechtungen

- Bei der Region handelt es sich um einen größeren Wirtschaftsraum mit knapp 40.000 Beschäftigten. Der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt um nur etwa 4 % unter dem Bundeswert und damit etwa im Landesdurchschnitt.
- Die Beschäftigten am Wohnort sind zu einem hohen Anteil Auspendler (etwa 35 %). Dies liegt v.a. an den engen Verflechtungen mit der Stadt Erfurt, in der 35 % der Auspendler arbeiten. Weitere 10 % gehen in den Landkreis Gotha, 7 % in die Stadt Suhl sowie 4 % in den Landkreis Schmalkalden-Meiningen. Etwa 19 % der Auspendler aus dem Landkreis gehen in die westdeutschen Bundesländer, darunter 7 % nach Bayern und je 4 % nach Hessen und Baden-Württemberg.

⁴⁶ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb. 3.8-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Ilm-Kreises

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverbund Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städteregion (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuereinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

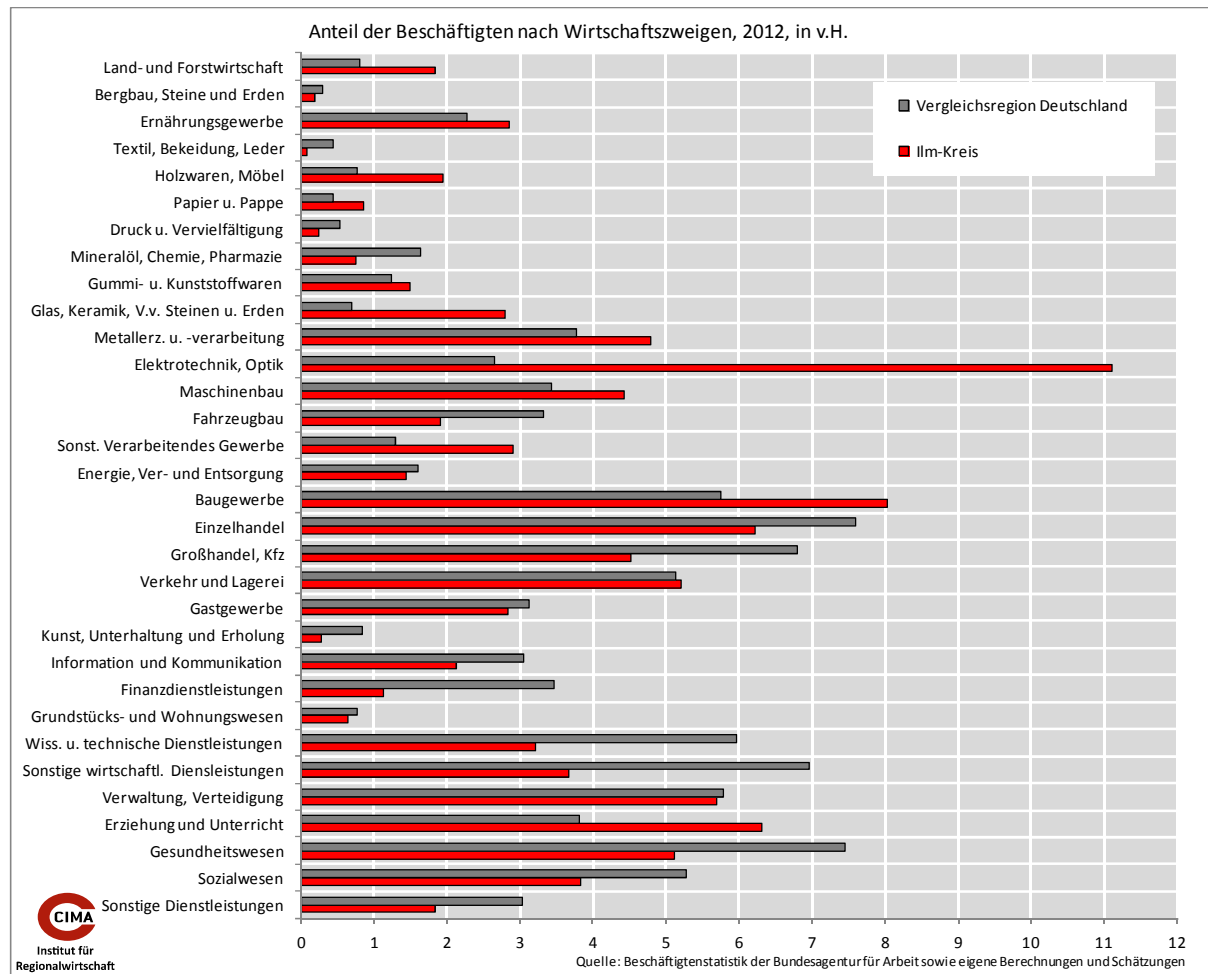
Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahre) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuereinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit
Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

Abb. 3.8-2: Branchenspezialisierung im Ilm-Kreis 2012



Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

- Der Einpendleranteil an den Beschäftigten am Arbeitsort ist mit 30 % vergleichsweise hoch. Auch hier spielen die engen Verflechtungen mit der benachbarten Stadt Erfurt eine bedeutsame Rolle, denn von allen Einpendlern kommen 29 % aus der Landeshauptstadt. Weitere 14 % der Einpendler wohnen im Landkreis Gotha, 5 % im Weimarer Land und je 4 % in den Kreisen Schmalkalden-Meiningen und Sömmerda. Nur 8 % der Einpendler kommen aus den westdeutschen Bundesländern.
- Insgesamt ergibt sich ein geringer Auspendlerüberschuss von 3.100 Personen oder etwas über 7 %.
- Die Betriebsgrößenstruktur liegt in etwa im Landesdurchschnitt. Der Anteil der Beschäftigten in kleineren Betrieben unter 50 Beschäftigten ist mit 51 % um etwa ein Viertel höher als im Bundesdurchschnitt (41 %). Die Beschäftigung in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten erreicht mit 9 % knapp die Hälfte des Bundeswertes (21 %).
- In der Branchenstruktur ist das Produzierende Gewerbe mit 46 % der Beschäftigten weit überrepräsentiert. Die wichtigsten Branchen sind Elektrotechnik/Optik, das Baugewerbe, die Herstellung von Metallerzeugnissen, der

Maschinenbau, die Ernährungswirtschaft, die Industrie der Steine und Erden sowie die Holzindustrie und die Kunststoffverarbeitung.

- Bei den Dienstleistungen, die entsprechend mit 52 % der Beschäftigten stark unterrepräsentiert sind, sind Erziehung und Unterricht (einschließlich Hochschule) sowie die Öffentliche Verwaltung die größten Bereiche. Es folgen das Gesundheitswesen und das Sozialwesen. Eine durchschnittliche Bedeutung hat das Verkehrsgewerbe. Deutlich unterrepräsentiert sind auch die unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie die Finanzdienstleistungen. Das Gastgewerbe sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung sind mit knapp über 3 % an der Gesamtbeschäftigung leicht unterrepräsentiert.
- Die Beschäftigtenentwicklung war im letzten Jahrzehnt schwächer als im Landestrend, so dass von 1998 bis 2005 fast 18 % der Beschäftigung verloren gingen. Seit Mitte des letzten Jahrzehnts ist die Beschäftigtenentwicklung aber ausgesprochen stark und die Dynamik liegt weit über dem Landes- und Bundestrend. Von 2005 bis 2012 ist die Beschäftigung um 7.700 Personen oder 25 % gestiegen, so dass sie nunmehr um 4 % über dem Ausgangsniveau von 1998 liegt. Derzeit wird diese ausgesprochen positive Entwicklung allerdings durch die angekündigte Standortschließung eines Betriebes der Solarindustrie mit etwa 1.800 Beschäftigten überschattet.
- Besondere Beschäftigungsgewinne verzeichneten in den letzten Jahren das Verarbeitende Gewerbe und hier vor allem die Elektrotechnik/Optik, der Fahrzeug- und der Maschinenbau sowie das Baugewerbe. Die Dienstleistungen wuchsen demgegenüber insgesamt nur unterdurchschnittlich. Zuwächse hatten allerdings das Gesundheits- und Sozialwesen und das Verkehrsgewerbe. Im Gastgewerbe sowie bei Kunst, Unterhaltung und Erholung entstanden ebenfalls in überdurchschnittlichem Maße zusätzliche Arbeitsplätze, allerdings lag die Größenordnung nur bei ungefähr 5 % aller neu geschaffenen Arbeitsplätze.
- Die Arbeitsmarktsituation in der Region ist vergleichsweise günstig. Die Arbeitslosenquote liegt sogar geringfügig unter dem Landeswert und damit nur noch um etwa ein Sechstel über dem Bundesdurchschnitt. Damit hat sich die Situation in den letzten Jahren erheblich verbessert, weil die Arbeitslosenquote schrittweise deutlich reduziert werden konnte.
- Die Erwerbsbeteiligung sowohl der Männer als auch der Frauen liegt (trotz der günstigen Arbeitslosenquote) leicht unter dem Landesdurchschnitt. Berücksichtigt man allerdings die etwa 6.700 Studierenden der Technischen Universität Ilmenau (Wintersemester 2011/12), so ist die Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials ausgesprochen hoch.
- Bei den kommunalen Steuereinnahmen zählen angesichts der starken gewerblichen Entwicklung die Gewerbesteuerereinnahmen in der Region mit etwa 76 % des Bundesdurchschnitts zu den höchsten in Thüringen. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichen je Einwohner demgegenüber nur etwa 50 % des Bundeswertes. Diese Position hat sich in den letzten Jahren allerdings vor allem bei der Einkommensteuer (leicht) verbessert. Insgesamt liegt damit die Steuereinnahmekraft der Städte und Gemeinden im Landkreis bei 70 % des Bundesdurchschnitts, was unter den geförderten Regionen sogar die Impulsregion (67 %) leicht übersteigt.

Arbeitsmarktsituation

Kommunale Finanzen

Profil Regionalmanagement

Rahmendaten

Der Ilm-Kreis ist 1994 im Zuge des Zusammenschlusses der Landkreise Ilmenau und Arnstadt entstanden. Die Zusammenlegung der Landkreise wurde durch regionale Entwicklungskonzepte begleitet, die den Fokus auf den Rückbau von Brachflächen und die Revitalisierung bzw. Renaturierung der Region legten. Erhoffte Ansiedlungen blieben jedoch zunächst aufgrund fehlender Vermarktungsstrategien aus. Diese Situation gab den Anlass für die Region, ein Regionalmanagement aufzubauen. Nachdem ein erster Förderantrag Anfang der 2000er zunächst abgelehnt wurde, wird die Region nun seit Juli 2006 im Rahmen des Regionalmanagements gefördert und befindet sich derzeit am Anfang der dritten Förderphase, die noch bis Juni 2016 läuft. Für das Regionalmanagement stehen Mittel in Höhe von 200.000 € pro Jahr zur Verfügung.

Organisationsstruktur

Der Träger des Regionalmanagements ist der Landkreis, der auch die Mittel zur Kofinanzierung aufbringt. Die Bearbeitung des Regionalmanagements wurde extern an die TechGT mbH vergeben. Aufgrund enger Verbindungen zur Universität bietet sich hierdurch die Chance, die Universität als zentralen Akteur im Landkreis eng in die neu aufzubauenden Strukturen zu integrieren. Die fachliche Begleitung sowie letztendliche Auswahl der Projekte wird durch den Lenkungsbeirat des Regionalmanagements übernommen. Der Beirat besteht aus verschiedenen regionalen und überregionalen Partnern und wird von der Landrätin geleitet. In monatlichen Abständen erfolgt außerdem eine Berichtserstattung an den Wirtschaftsausschuss des Kreistages und den Kreistag.

Neben dem Regionalmanager besteht eine weitere Stelle zur Projektbearbeitung. Diese wird entsprechend der thematischen Schwerpunkte in den Förderphasen mit Personen besetzt, die über die entsprechenden fachlichen Qualifikationen verfügen.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Das ursprüngliche Ziel der Förderung, welches gleichzeitig auch den Anstoß geliefert hat, bestand in der Gewerbeflächenvermarktung des Landkreises, insbesondere mit Blick auf die großen Industrieflächen am Erfurter Kreuz. Somit wurde als ein Schwerpunkt das Handlungsfeld Standortentwicklung/Infrastruktur definiert. Dieses hat im Laufe der Förderung mit der zunehmenden Belegung der Gewerbegebiete jedoch an Bedeutung verloren.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Thema Wirtschaft/Wissenschaft/Forschung. Innerhalb dieses Themenbereiches wird die Vernetzung der Technischen Universität Ilmenau und Unternehmen sowie auch zwischen den einzelnen Unternehmen gefördert. Als Erfolg ist nach Angaben des Trägers eine qualitative Verbesserung des Unternehmerstammtisches – hinsichtlich der behandelten Themen und Besetzung – zu verzeichnen. Durch die Vernetzung soll den regionalen Unternehmen ermöglicht werden, von der Universität und deren Forschungsaktivitäten sowie von Kontakten zu anderen Unternehmen zu profitieren. Des Weiteren werden technologieorientierte Ausgründungen aus dem Umfeld der Universität unterstützt.

Als drittes Handlungsfeld wurde das Regionalmarketing definiert. Innerhalb dieses Schwerpunktes soll nicht nur die Außenwahrnehmung des Landkreises zum Beispiel über die Teilnahme an Messen verbessert werden, sondern auch die Identifi-

kation der Bevölkerung mit dem Landkreis gestärkt werden. Mit letzterem werden v.a. auch positive Effekte in Bezug auf die Fachkräftesicherung erwartet.

Die Handlungsfelder im Rahmen des Regionalmanagements werden laufend überprüft und den regionalen Bedarfen angepasst. Im Rahmen dieser Überprüfung hat sich v.a. in der jüngeren Vergangenheit das Thema Fachkräftesicherung als ein Aspekt von zunehmender Wichtigkeit herausgestellt, der aufgrund seiner Bedeutung als neues Schwerpunktthema in das Regionalmanagement aufgenommen wurde.

Das Thema Tourismus wurde im Regionalmanagement des Ilm-Kreises nicht verankert, da dieses über das Regionalmanagement des Thüringer Waldes mit bearbeitet wird, welches ebenfalls Teile des Landkreises abdeckt.

Das Regionalmanagement ist im Ilm-Kreis aus Sicht der Maßnahmeträger ein unverzichtbarer Baustein, um strategische Wirtschaftsförderung – gerade im Hinblick auf die Vernetzung der Akteure und das Marketing – zu betreiben. Die Wirtschaftsförderung des Landkreises kann diese Aufgaben aufgrund geringer personeller Kapazitäten nicht leisten und hat ihren Fokus im Bereich der Bestandspflege. Durch die Förderung des Regionalmanagements konnte aus Sicht der Träger ein wesentlicher Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg des Landkreises geleistet werden.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Darüber hinaus erachtet der Träger regelmäßige Evaluierungen der Förderprogramme als sehr hilfreich, denn hierdurch bietet sich die Möglichkeit bestehende Fehlentwicklungen frühzeitig zu erkennen und Verbesserungsvorschläge in die Umsetzung der Förderung zu integrieren. Auch ein stärkerer Austausch unter den Maßnahmeträgern des Landes wäre aus Sicht des Ilm-Kreises wünschenswert, um von Erfahrungen anderer zu lernen und neue Ideen und Impulse für die eigene Arbeit zu erhalten.

Profil Regionalbudget

Seit Juli 2010 wird der Ilm-Kreis im Rahmen des Regionalbudgets gefördert. Derzeit befindet sich der Kreis in der zweiten Förderverlängerung, die noch bis Juni 2016 läuft. Im Rahmen der Förderung stehen dem Kreis 300.000 € pro Jahr für selbst entwickelte Projekte zur Verfügung, die über andere Förderprogramme nicht förderfähig sind.

Rahmendaten

Das Regionalbudget wurde direkt bei der Wirtschaftsförderung des Landkreises angesiedelt. Für die Bearbeitung wurde hier eine neue Stelle geschaffen. Durch die direkte Ansiedlung beim Landkreis sollte die Möglichkeit genutzt werden auf bestehende Strukturen zurückgreifen zu können. Das Regionalmanagement und das Regionalbudget des Ilm-Kreises sind sehr eng miteinander verflochten. Die inhaltliche Erarbeitung von Projekten findet nach wie vor im Rahmen des Regionalmanagements statt. Die Umsetzung bzw. Ausschreibung und finanzielle Abwicklung geschieht dann über das Regionalbudget.

Organisationsstruktur

Die endgültige Auswahl der Projekte wird auch im Regionalbudget von der Lenkungsgruppe getroffen, die identisch zur Lenkungsgruppe des Regionalmanagements ist.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Die inhaltliche Ausrichtung des Regionalbudgets orientiert sich an der Ausrichtung des Regionalmanagements und bedient ebenfalls die Handlungsfelder Standortentwicklung/Infrastruktur, Wirtschaft/Wissenschaft/Forschung und Regionalmarketing. Innerhalb dieser Handlungsfelder wurden zahlreiche Projekte wie Machbarkeitsstudien und Potenzialanalysen für den Themenbereich erneuerbare Energien, der Aufbau einer internetbasierten Kooperationsbörse oder auch der Auftritt auf Messen zur Vermarktung der Region als Technologieregion realisiert. Für den Messeauftritt wurde in Zusammenarbeit mit der Universität ein innovatives 3-D-Modell entwickelt und umgesetzt, welches das Gewerbeflächengebiet des Erfurter Kreuzes darstellt und bewirbt.

Weiche Standortfaktoren wurden als wichtiger Faktor zur Fachkräftesicherung erkannt. Im Rahmen eines Entwicklungskonzeptes wurden Strategien eruiert, die einen positiven Beitrag zur Verbesserung der Fachkräftesituation im Landkreis ermöglichen sollten. Aus diesem Konzept sind in Zusammenarbeit mit den Kommunen Folgeprojekte und neue Impulse beispielsweise zur Stadtentwicklung entstanden. Die Sicherung der Fachkräfte soll in der nächsten Förderperiode schon in den Grundschulen und weiterführenden Schulen ansetzen, indem in Zusammenarbeit mit der Universität Modelle entwickelt und in den Unterricht eingebracht werden, die die Kinder spielend an die MINT-Fächer heranführen.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Durch das Regionalbudget wurde die Umsetzung der im Regionalmanagement entwickelten Maßnahmen deutlich verbessert bzw. teilweise erst ermöglicht. In der ersten Phase des Regionalmanagements, als die Region noch nicht über eine Regionalbudgetförderung verfügte, scheiterte die Umsetzung der entwickelten Projekte zum Teil an fehlenden Mitteln. Daher bewertet der Kreis gerade das Zusammenwirken der beiden Förderprogramme als wichtigen Baustein, der einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg der Region geleistet hat.

Im Laufe ihrer Arbeit haben die Träger festgestellt, dass durch die Umsetzung mehrerer kleiner Projekte anstelle von wenigen Großprojekten breitere Wirkungen erzielt werden können.

Die gemeinsame Umsetzung von Projekten mit anderen Regionen gestaltet sich weit schwieriger als von den Verantwortlichen gedacht. Hier mussten die Träger feststellen, dass die unterschiedlichen Organisationsformen in den Regionen den Prozess und die Entscheidungsfindung erschwert haben. So wurden im Rahmen der Arbeiten zwar informelle Abstimmungen mit Nachbarkreisen getroffen, doch Projekte konnten auch aufgrund der knappen personellen Ausstattung nicht realisiert werden.

Die größten Probleme und Engpässe des Programms bestehen hinsichtlich der aus ihrer Sicht nicht eindeutigen Förderbedingungen bezüglich der Projektauswahl und Mittelübertragungen auf das Folgejahr. Bezüglich letzterem werten die Träger auch die Abschaffung des Mittelübertrages sehr kritisch, da hierdurch der Anreiz verloren geht, die Projekte möglichst kostengünstig und effizient umzusetzen.

Im Gegensatz zu anderen Landkreisen bzw. Maßnahmeträgern sehen die Verantwortlichen des Ilm-Kreises den diskutierten Eigenanteil an der Förderung durchaus positiv. Aus ihrer Sicht ist ein Eigenanteil ein Instrument zur Steigerung des

bewussteren Umgangs und Überdenkens des Einsatzes der Mittel. Sie würden einen handlungsfeldspezifischen Eigenanteil befürworten.

Bewertung Regionalmanagement

- Das Regionalmanagement im Ilm-Kreis wurde an einen externen Dienstleister mit engem Bezug zur Technischen Universität Ilmenau vergeben, um eine Verknüpfung des Regionalmanagements mit der Hochschule zu erreichen. Hiermit konnte auf das Fachwissen des Dienstleisters und seine bereits bestehenden Kontakte aufgebaut werden. Dies stellt eine gute Ausgangslage für die Entwicklung und Umsetzung regionsspezifischer Projekte dar.
- Die personelle Kontinuität ist eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau stabiler Strukturen und eine qualitativ hochwertige Projektarbeit. Die Stelle des Regionalmanagers war bislang durchgehend von einer Person besetzt, was den Aufbau einer Vertrauensbasis zwischen den Akteuren begünstigt hat. Die weitere Stelle wurde bewusst entsprechend der Schwerpunktsetzungen regelmäßig mit Experten neu besetzt. Diese Personalstrategie hat sich im Ilm-Kreis bewährt und einen positiven Rahmen für die Umsetzung der Projekte geschaffen.
- Mit Hilfe des Regionalmanagements wurde das Ziel verfolgt, die bestehenden Defizite bei der Wirtschaftsförderung aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel des Landkreises auszugleichen. Vor allem für strategische Aufgaben sind bei der Kreisverwaltung derzeit keine Ressourcen vorhanden. Die im Rahmen des Regionalmanagements definierten Handlungsfelder erscheinen durchaus geeignet.
- Im Handlungsfeld Standortmarketing konnte mit den umgesetzten Projekten das Ziel der Vermarktung der verfügbaren Gewerbeflächen erreicht werden. Diese sind heute nahezu vollständig belegt, was auf eine zielgruppenspezifische und wirksame Projektumsetzung schließen lässt.
- Im Handlungsfeld Marketing wird nicht nur Außenmarketing betrieben, um den Wirtschaftsstandort für überregionale Ansiedlungen zu bewerben, sondern parallel auch im Innenmarketing gearbeitet. Dies stellt zusammen mit der Weiterentwicklung weicher Standortfaktoren einen wichtigen Baustein für die Fachkräftesicherung dar und leistet folglich einen zentralen Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die regionalen Unternehmen, denen es nur mit einem ausreichenden Angebot an qualifizierten Arbeitskräften möglich ist, sich auch zukünftig im Wettbewerb zu behaupten.
- Im Handlungsfeld Wirtschaft und Wissenschaft geht es insbesondere darum, die technische Universität Ilmenau als bedeutende Forschungs- und Bildungseinrichtung stärker mit der lokal ansässigen Wirtschaft zu verzahnen, um damit einen Beitrag zum Wissenstransfer von der Hochschule in die Wirtschaft zu leisten. Mit dieser Zielsetzung nimmt der Landkreis Bezug auf seine regionalen Potenziale und versucht diese mit gezielten Fördermaßnahmen und Hilfestellungen für die regionalen Akteure noch stärker in den Vordergrund zu stellen. Des Weiteren findet hier explizit eine Einbindung und Ansprache der regionalen Unternehmen statt, wodurch für diese ein individueller Mehrwert geschaffen werden kann.

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

Netzwerkarbeit und Kooperationen

- Entsprechend der sich wandelnden Bedarfe erfolgte im Verlauf der Förderung eine Schwerpunktverlagerung. Diese Entwicklung ist ein entscheidendes Qualitätskriterium und der Beweis für eine stetige Weiterentwicklung des Förderkonzeptes sowie eine ständige Überprüfung der Projekte auf Ziel- und Bedarfsorientierung. Vor dem Hintergrund einer Gesamtförderlaufzeit von neun Jahren und den stetigen Veränderungen der Rahmenbedingungen ist es nötig, die Ausrichtung der Förderung und die ihr zugrundeliegenden Strategien regelmäßig zu überprüfen, um eine nachhaltige und qualitativ hochwertige Förderung zu gewährleisten. Dies sollte auch in den anderen Förderregionen regelmäßig stattfinden.
- Das Handlungsfeld Tourismus wird im Ilm-Kreis bewusst nicht bearbeitet. Dies ist insofern ein Vorteil für das Regionalmanagement, als dass die Ressourcen auf andere Handlungsfelder konzentriert werden können, die aufgrund der regionalwirtschaftlichen Struktur eine deutlich höhere Bedeutung einnehmen. Somit wurden die regionalen Stärken und Schwächen explizit bei der Ausgestaltung des Vorhabens berücksichtigt.
- Vor der Einrichtung des Regionalmanagements war im Ilm-Kreis noch keine ausgeprägte Zusammenarbeit und Vernetzung regionaler Akteure vorhanden. Durch das Regionalmanagement konnte in dieser Hinsicht ein wichtiger Lückenschluss erreicht werden. Insbesondere die Einbindung der Universität sowie deren stärkere Vernetzung mit den regionalen Unternehmen stellt einen großen Mehrwert dar und bietet vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels sowie der steigenden Innovationsanforderungen neue Möglichkeiten und Chancen, diesen Herausforderungen zu begegnen.
- Darüber hinaus konnte auch die Zusammenarbeit zwischen den Städten und Gemeinden des noch vergleichsweise jungen Landkreises verbessert werden. Hierdurch wurde ein Beitrag zur Bündelung der Interessen des Landkreises geleistet, der eine weitere Projektentwicklung mit der größtmöglichen Interessens- und Bedarfsberücksichtigung ermöglicht. Zudem wurde die Kommunikation zwischen den Akteuren erleichtert und dem Aufbau von Doppelstrukturen oder der parallelen Bearbeitung gleicher oder ähnlicher Projekte vorgebeugt.
- Die intensivere Zusammenarbeit in der Region ist jedoch nicht ausschließlich auf die Aktivitäten des Regionalmanagements zurückzuführen. Auch aus eigenem Antrieb der Unternehmen wurde eine Vernetzung vorangetrieben. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Betriebe den Mehrwert von Kooperationen mit anderen regionalen Akteuren erkannt haben und sich aus Eigeninteresse an Projekten und Netzwerken beteiligen. Im Vergleich zu anderen Förderregionen kommt dem Ilm-Kreis hierbei jedoch auch seine vergleichsweise günstige regionalwirtschaftliche Ausgangssituation zu Gute.

Nachhaltigkeit

- Das Regionalmanagement im Ilm-Kreis hat gute Chancen, auch nach Auslaufen der Förderung in ähnlicher Form weitergeführt zu werden. Bei vielen regionalen Akteuren – sowohl auf kommunaler als auch z.T. auf unternehmerischer Seite – besteht die Bereitschaft, Mittel für eine Fortführung des Regionalmanagements aufzubringen, da sie durch den engen Einbezug einen klaren Mehrwert der Strukturen erkannt haben. Ein Vorteil war von Beginn an die enge Verknüpfung zur Hochschule, die für alle Akteure eine Zusammenarbeit

interessant machte. Ebenfalls hat es sich als hilfreich erwiesen, dass touristische Themen nicht vorgesehen waren.

Bewertung Regionalbudget

- Das Regionalbudget im Ilm-Kreis greift ganz wesentlich auf die im Rahmen des Regionalmanagements geschaffenen Strukturen und inhaltlichen Ausrichtungen zurück. Damit wird dem im Koordinierungsrahmen beschriebenen Kerngedanken entsprochen, der hier zusätzlich durch die zeitlich parallele Förderung begünstigt wird.
- Das Regionalbudget wird genutzt, um Projektideen umzusetzen, die im Rahmen des Regionalmanagements aufgrund begrenzter Mittel nicht realisiert werden konnten. In vielen Fällen wurden die Projekte, die derzeit umgesetzt werden, konzeptionell im Rahmen der Regionalmanagementförderung vorbereitet. Hierdurch wird eine enge Verzahnung zwischen der konzeptionellen Arbeit und deren tatsächlichen Umsetzung erreicht.
- Die inhaltliche Schwerpunktsetzung des Regionalbudgets entspricht der des Regionalmanagements. Da diese bereits auf Grundlage der Stärken und Schwächen entsprechend der Potenziale des Landkreises ausgestaltet war und laufend an veränderte Bedarfe angepasst wird, ist eine Fortführung im Regionalbudget sehr positiv zu bewerten.
- Der Anteil von konzeptionellen Arbeiten, die über das Regionalbudget finanziert werden, ist im Ilm-Kreis vergleichsweise groß und vor dem Hintergrund der Entwicklung neuer und nachhaltiger Projekte sehr zu begrüßen. Entsprechende Projekte finden sich in allen Handlungsfeldern. Darüber hinaus wird bei diesen Projekten Wert gelegt auf die Einbettung in entsprechende Gesamtstrategien und Konzepte. Diese Einbettung ist ein zentrales Qualitätskriterium und ermöglicht ein Zusammenspiel der einzelnen Teilprojekte, die bei einer fundierten Ausrichtung aufeinander ihre Wirkungen gegenseitig erhöhen können.
- In der Regel sind die regionalen Unternehmen unmittelbar in die Projekte einbezogen und es findet eine bedarfsgerechte und problemlösungsorientierte Ausgestaltung statt. Im Handlungsfeld Wirtschaft und Wissenschaft wird derzeit mit den Modellausleihsystemen für Schulen ein Schwerpunkt gesetzt, der nicht unmittelbar auf die Unternehmen bezogen ist. Hiermit soll ein eher langfristiger Beitrag zur Sicherung von Fachkräftebedarfen in der Region geleistet werden. Auch hier wäre zukünftig ein stärkerer Einbezug der Unternehmen wünschenswert.
- Im Handlungsfeld Marketing wird eine Reihe von Maßnahmen zur Außendarstellung finanziert, die zwar einen Beitrag zur Komplettierung einer Corporate Identity des Standorts leisten, aber nur wenige direkte Wirkungen auf die regionalwirtschaftliche Entwicklung entfalten. Daher bietet sich eine kritische Reflexion der Maßnahmen vor dem Hintergrund der anderen zentralen Herausforderungen an. Um die Kosten für die Standortvermarktung so gering wie möglich zu halten, wäre evtl. auch eine gemeinsame Vermarktung mit benachbarten Regionen zu prüfen.

Organisationsstrukturen

Inhaltliche Ausrichtung

**Bezug auf regionale
Spezifika**

- Mit den inhaltlichen Schwerpunkten und den im Rahmen der Handlungsfelder umgesetzten Projekte wird ein klarer Bezug zur regionalwirtschaftlichen Ausgangssituation hergestellt und eine auf die spezifischen Stärken und Schwächen abgestimmte Projektausgestaltung vorgenommen. Darüber hinaus wird durch die kritische Reflexion der Arbeit eine fortlaufende Anpassung der Maßnahmen an die sich verändernden Rahmenbedingungen und Herausforderungen vorgenommen, was sich in den unterschiedlichen Handlungsfeldern in den einzelnen Förderperioden spiegelt.

**Einbettung in
Gesamtstrategie**

- Durch die inhaltliche und zeitliche Verknüpfung mit dem Regionalmanagement und die starke Ausrichtung der beiden Fördervorhaben auf die regionale Wirtschaftsförderung wird ein konsistenter strategischer Rahmen gespannt, in den sich die einzelnen Projekte einfügen. Diese zentrale Voraussetzung ermöglicht ein komplementäres Zusammenwirken der einzelnen Maßnahmen.
- In allen Handlungsfeldern durchgeführte konzeptionelle Arbeiten geben Impulse für weiterführende Projekte und die Initiierung von für die Region gewinnbringenden Kooperationen. Diese Form der Mittelverwendung impliziert eine Vielzahl von Ausstrahlungseffekten.

3.9 Impulsregion Erfurt-Weimar-Jena

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

- Die Region besteht aus den Städten Erfurt, Weimar und Jena sowie dem Landkreis Weimarer Land. **Raumstruktur und Standortbedingungen**
- Sie verfügt über die besonderen Standortqualitäten des zentralen Wirtschaftsraums des Landes mit herausragender überregionaler Anbindung durch die zentrale West-Ost-Achse des Landes sowie die sich entwickelnde Nord-Süd-Achse.
- Das wirtschaftliche Umfeld und die Arbeitsmärkte der drei Kernstädte gehen allerdings zum Teil über die Regionsgrenze hinaus.
- Die Region hat ein Bevölkerungspotenzial von nahezu einer halben Million Einwohnern. Die dominierenden Städte sind Erfurt (203.485 Einwohner⁴⁷), Jena (106.915 Einwohner) und Weimar (63.236 Einwohner). Im Landkreis Weimarer Land hat nur die Stadt Apolda (21.820 Einwohner) mehr als 10.000 Einwohner. **Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung**
- Die Bevölkerungsentwicklung ist im Vergleich zu anderen thüringischen Regionen ausgesprochen günstig. Die Region verzeichnet seit Jahren deutliche Wanderungsgewinne, so dass die Defizite der schwachen natürlichen Entwicklung ausgeglichen werden können und die Einwohnerzahlen seit Mitte des letzten Jahrzehnts sogar zunehmend steigen. V.a. die drei großen Städte profitieren aufgrund ihrer Funktion als Ausbildungs- und Hochschulstandorte sowie der günstigen Beschäftigungsentwicklung von der Zuwanderung junger Menschen im Alter von 18 bis unter 30 Jahren.
- Auf die Region entfallen etwa 26 % der Beschäftigten des Landes. Der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt entsprechend um mehr als ein Fünftel über dem Landesdurchschnitt. **Wirtschaftsstruktur und -entwicklung**
- Von den Betriebsgrößenstrukturen hat die Region die geringsten Abweichungen vom Bundeswert. Der Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigte ist geringfügig kleiner als im Bundesdurchschnitt. Ähnliches gilt für die Beschäftigung in Großbetrieben. Die mittleren Betriebsgrößen zwischen 50 und 500 Beschäftigten sind entsprechend überrepräsentiert. Großbetriebliche Strukturen haben innerhalb der Region eine besondere Bedeutung in den Städten Jena und Erfurt, wo mit 21 % bzw. 19 % etwa jeder 5. Arbeitnehmer in einem Betrieb mit 500 und mehr Beschäftigten tätig ist.
- In der Wirtschaftsstruktur ist insgesamt das Produzierende Gewerbe mit 20 % der Beschäftigten deutlich unterrepräsentiert. Wichtige Industriezweige sind gleichwohl Elektrotechnik, Optik, Ernährungswirtschaft, Herstellung von Metallerezeugnissen, Maschinenbau und Energieversorgung.

⁴⁷ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb. 3.9-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen der Impulsregion

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverbund Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städteregion (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuererinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

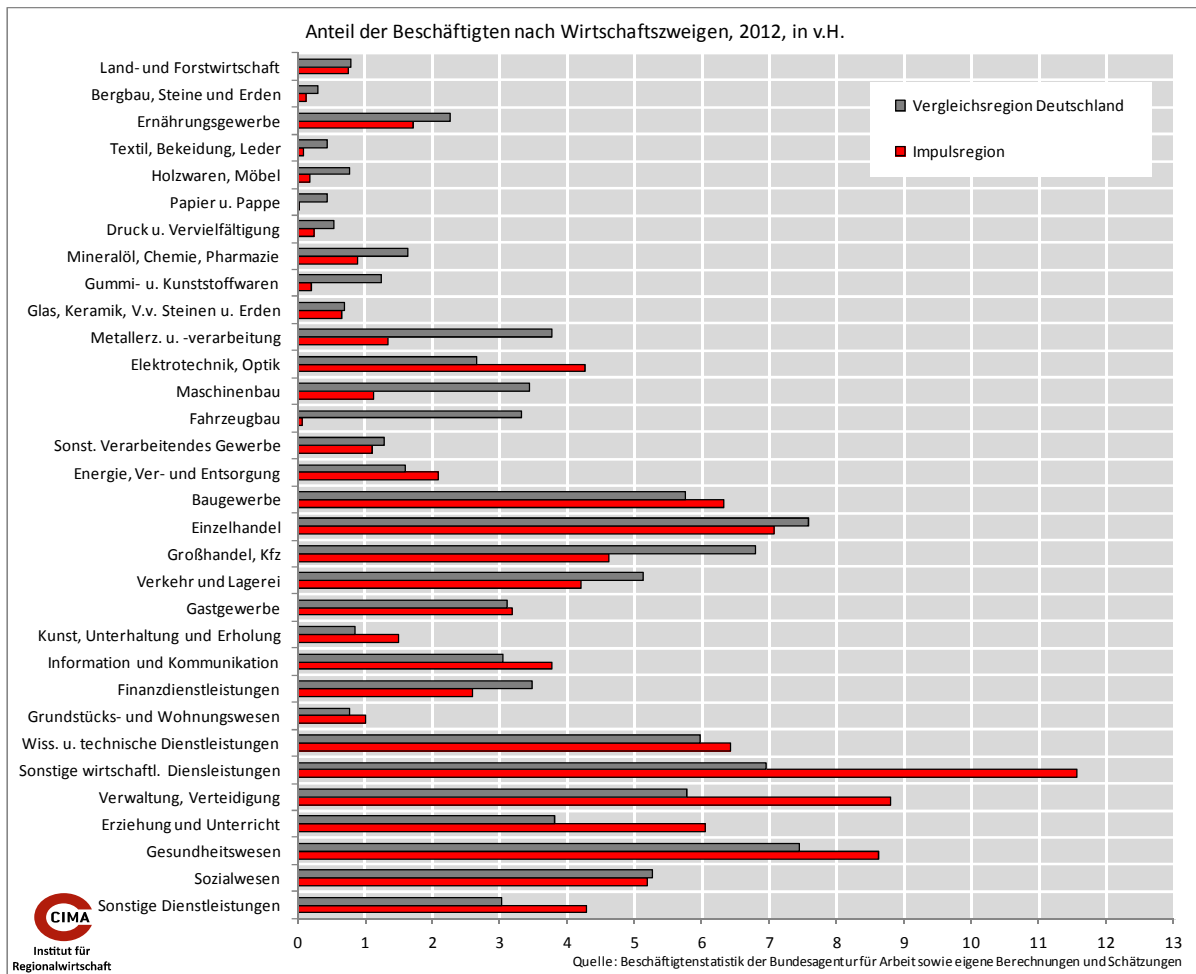
keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuererinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit

Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

Abb. 3.9-2: Branchenspezialisierung in der Impulsregion 2012



- Die Dienstleistungen sind mit etwa 79 % der Beschäftigten entsprechend überrepräsentiert. Zum einen sind die unternehmensbezogenen Dienstleistungen sehr stark vertreten, darunter Informationsdienstleistungen, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (v.a. Forschung und Entwicklung) sowie sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen wie Arbeitnehmerüberlassung, Sicherheitsdienste und Gebäudebetreuung. Einen hohen Stellenwert haben auch Bildung, Wissenschaft und Forschung (traditionsreiche Hochschulen). Die Öffentliche Verwaltung ist v.a. wegen der Funktion der Landesverwaltung überdurchschnittlich vertreten.
- Tourismus sowie großstädtische haushaltsbezogene Dienste wie Unterhaltung und Erholung haben aufgrund der international bedeutsamen kulturellen Angebote (europäische Kulturhauptstadt Weimar, Erfurt) eine besondere Bedeutung. Die Zahl der Übernachtungen je Einwohner liegt in der Region insgesamt im Bundesdurchschnitt. In der Stadt Weimar ist sie aber mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt.
- Die Beschäftigtenentwicklung ist deutlich günstiger als im Landesdurchschnitt und seit Mitte des vorigen Jahrzehnts insgesamt auch etwas günstiger als im

Bundestrend. Die Beschäftigung insgesamt liegt heute in der Impulsregion nur etwa 2 % unter dem Niveau von 1998, im Landesdurchschnitt sind es etwa 9 % und in einigen ländlichen Regionen sogar bis zu 30 %.

Arbeitsmarktsituation

- Die Arbeitsplatzzuwächse der letzten Jahre entfielen v.a. auf die Dienstleistungen, wobei an der Spitze die wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, die sonstigen unternehmensbezogenen Dienste sowie Gesundheits- und Sozialwesen und auch der Einzelhandel standen. Verluste verzeichneten der Großhandel und die Telekommunikation.
- Die Arbeitslosenquote in der Impulsregion liegt leicht unter dem Landesdurchschnitt und damit 15 % über dem Bundeswert. Dabei sind die Arbeitsmarktungleichgewichte in Erfurt und Weimar höher als in Jena und dem Weimarer Land. Die Arbeitslosenzahlen sind seit 2006 (mit Ausnahme des Krisenjahres 2009) rückläufig. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt hat sich seit dem Jahr 2007, als die Arbeitslosigkeit noch 50 % höher als im Bund war, erheblich reduziert.
- Die Erwerbsbeteiligung liegt bei den Männern und den Frauen jeweils deutlich unter dem Landeswert. Dies gilt allerdings nur für die Städte, nicht für das Weimarer Land. Es ist davon auszugehen, dass dafür v.a. die Hochschulfunktionen verantwortlich sind.

Kommunale Finanzen

- Die Steuereinnahmekraft der Städte und Gemeinden in der Impulsregion liegt genau um ein Drittel unter dem Bundeswert (67 %), was deutlich den Landesdurchschnitt (59 %) übertrifft. Während die Gewerbesteuerereinnahmen (netto) je Einwohner bei 68 % des Bundesdurchschnitts liegen, erreichen die Gemeindeeinnahmen aus der Einkommensteuer 60 %.

Profil Regionalbudget

Regionsentstehung

Die Impulsregion setzt sich aus den Städten Erfurt, Weimar, Jena und dem Landkreis Weimarer Land zusammen. Die Anfänge dieser interkommunalen Zusammenarbeit gehen auf das Kulturstadtjahr 1999 in Weimar zurück. Anlässlich des Kulturstadtjahres wurde ein regionaler Beirat gegründet, der auch über diese Aktivitäten hinaus in anderen Themenbereichen zusammenarbeiten wollte. Daraufhin wurde 2004 die Kommunale Arbeitsgemeinschaft (KAG) gegründet, die 2005 ein kommunenübergreifendes Regionalkonzept in Auftrag gegeben hat. Dieses bildet die Grundlage für die weitere Zusammenarbeit zwischen den Städten und dem Landkreis und wurde auch für die Ausgestaltung des Regionalbudgets zugrunde gelegt.

Rahmendaten

Die Förderung befindet sich aktuell am Anfang der zweiten Periode, die im Januar 2013 begonnen hat und somit noch bis einschließlich Dezember 2015 reicht. Im Anschluss hieran ist eine weitere Verlängerung um drei Jahre möglich. Der Impulsregion stehen im Rahmen des Regionalbudgets jährlich 300.000 € zur Verfügung.

Organisationsstruktur

Der Träger des Regionalbudgets ist die Stadt Erfurt, die von der KAG Impulsregion mit der formalen Abwicklung beauftragt wurde. Die Geschäftsstelle der KAG ist für die Vor- und Nachbereitung sowie Durchführung der Lenkungsgruppensitzungen und Regionalkonferenzen zuständig und übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit. Ihr Sitz rotiert im Jahresrhythmus zwischen den Städten und dem Landkreis. Die formale Abwicklung gegenüber dem Landesverwaltungsamt wird dauerhaft von

der Stadt Erfurt übernommen. Entsprechend der ausgewählten Handlungsfelder, die im Rahmen des Regionalkonzeptes definiert worden waren, wurden Arbeitsgruppen (AG) gebildet, die für die Entwicklung, Ausarbeitung und Umsetzung der Projekte zuständig sind. Neu entwickelte und innerhalb der AG bestätigte Projekte werden an die Lenkungsgruppe weitergeleitet, die aus den Oberbürgermeistern der Städte und dem Landrat des Landkreises besteht. Diese entscheidet über die Weiterverfolgung oder Ablehnung der Projekte.

Das Rotationssystem der Geschäftsführung zwischen den Städten und dem Landkreis hat einen ständigen Personalwechsel zur Folge, der mit jeweils neuen Einarbeitungszeiten und Informationsverlusten verbunden ist. Um diese in Zukunft zu vermeiden und für mehr Kontinuität bei der Bearbeitung zu sorgen, soll zum Januar 2014 ein Verein gegründet werden, der seinen Geschäftssitz in Weimar haben und die Arbeiten der jetzigen Geschäftsführung übernehmen wird. An diesen soll nach Möglichkeit auch die formale Abwicklung des Regionalbudgets übergeben werden.

Die Handlungsfelder für das Regionalbudget beruhen auf dem Regionalen Entwicklungskonzept (REK) von 2005. Aus den im REK identifizierten Handlungsfeldern wurden drei ausgewählt, die nach Auffassung der regionalen Akteure die Realisierung von nachhaltigen Projekten ermöglichen und eine Wirkung für die gesamte Region entfalten. Aufgenommen wurden die Handlungsfelder Tourismus/weiche Standortfaktoren, Wirtschaft/Wissenschaft/Technologie sowie Regionalmarketing. Im Rahmen dieser Handlungsfelder wurden bereits zahlreiche Projekte realisiert. Dazu zählen unter anderem die Teilnahme an verschiedenen Messen und die Veranstaltung von Fachkongressen zu Zukunftsthemen wie zum Beispiel Elektromobilität, die Unterstützung bei der Organisation und Vermarktung verschiedener Veranstaltungen (Lange Nacht der Museen, Lange Nacht der Wissenschaft, Themenjahr) oder auch die Erstellung wirtschaftlicher und touristischer Informationsmedien und -systeme (u.a. Technologieatlas, Themenflyer, Entwicklung einer App). Mit einer Evaluierung des regionalen Entwicklungskonzeptes sollen die Handlungsfelder überprüft werden. Die Ergebnisse dieser Evaluierung werden dann in die Ausgestaltung des Regionalbudgets integriert.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Aus Sicht der Impulsregion ist das Regionalbudget ein positiv zu bewertendes Förderprogramm. Aufgrund der breiten Aufstellung bietet es die Möglichkeit, zahlreiche Projekte aus verschiedenen Bereichen zu realisieren, die im Rahmen von anderen Förderprogrammen nicht förderfähig sind. Teilweise problematisch wird die Umsetzung im Handlungsfeld Tourismus gesehen, z.B. im Bereich der Radwegförderung, da Projekte von der Regionalbudgetförderung ausgeschlossen sind, wenn diese theoretisch über eine andere Richtlinie gefördert werden können.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeempfänger

Aus Sicht des Maßnahmeträgers wäre eine projektbezogene überregionale Kooperation mit anderen Regionen wünschenswert. So könnten beispielsweise gemeinsam mit dem ILM-Kreis Projekte zur Stärkung der Regionalwirtschaft am Erfurter Kreuz realisiert werden.

Bezüglich der verfahrenstechnischen Abwicklung wird der Mittelübertrag in das nächste Förderjahr sowie auch die Projektabwicklung über ein Förderjahr hinaus als kompliziertes und aufwändiges Verfahren erachtet.

Des Weiteren wird der zukünftig zu erbringende Eigenanteil kritisch bewertet, da hierdurch der gemeinsame Haushalt der Gebietskörperschaften zusätzlich belastet wird. Derzeit wird ein Teil dieser Mittel für Projekte aufgewendet, die nicht förderfähig sind. Der Spielraum hierfür würde mit der Einführung eines Eigenanteils deutlich reduziert.

Darüber hinaus ist es aus Sicht des Maßnahmeträgers aufgrund der Richtlinien schwierig, Projekte in zukünftig relevanten Themengebieten zu platzieren, bei denen die Wirkungen der Maßnahmen nicht eindeutig von vornherein abzuschätzen sind. Wünschenswert aus Sicht des Trägers ist eine Ausweitung der Förderung auf entsprechende Themenbereiche.

Bewertung Regionalbudget

Organisationsstruktur

- Die bisherige Organisationsstruktur des Regionalbudgets in der Impulsregion mit einer rotierenden Geschäftsstelle hat zu Reibungsverlusten bei der Umsetzung der Förderung geführt. Mit der Gründung des Vereins und dem damit verbundenen dauerhaften Personalstamm wird diesem Problem begegnet. Daher ist die Veränderung der Organisationsstruktur sehr zu begrüßen.
- Bei der gewählten Regionsabgrenzung ist auf der einen Seite positiv hervorzuheben, dass die Förderung über die Stadt- und Landkreisgrenzen hinausgeht und somit ein im Vergleich zu anderen Regionen relativ großer Wirtschaftsraum erfasst wird. Auf der anderen Seite bildet die gewählte Regionsabgrenzung jedoch nicht die tatsächlichen Wirtschafts- und Arbeitsmarktverflechtungen ab, die weit in die Umlandkreise hineinreichen.

Inhaltliche Ausrichtung

- Mit der deutlichen Schwerpunktsetzung im Marketingbereich wurde ein Handlungsfeld in den Mittelpunkt gestellt, in dem vorwiegend kostenintensive Projekte umgesetzt und vergleichsweise wenig direkte Effekte für die regionale Unternehmensbasis generiert und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kaum verbessert werden.
- Außerhalb des Handlungsfeldes Regionalmarketing wurde auch in den anderen Themenbereichen ein starker Fokus auf die Vermarktung der Region gelegt. Im Tourismus wurden neben den Marketingaktivitäten auch investive Projekte umgesetzt. Konzeptionelle Arbeiten wurden dagegen bis auf eine Ausnahme im Tourismusbereich nicht durchgeführt. Die Marketingmaßnahmen erscheinen eher als Ausweitung von bereits bestehenden Aktivitäten, wirklich neue Maßnahmen und Projektideen wurden hingegen kaum angestoßen.

Bezug auf regionale Spezifika

- Durch die teilweise Fokussierung einzelner Branchen im Handlungsfeld Wirtschaft/Wissenschaft/Technologie wurde punktuell an bestehende Potenziale in der Region angeknüpft. Bezogen auf die Potenziale konzentrierten sich die Maßnahmen jedoch zu stark auf deren Vermarktung und haben weniger das Ziel verfolgt, die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Branchen zu verbessern und so nur wenig unmittelbare Wirkungen für Unternehmen erzeugt. Durch den direkten Einbezug der Unternehmen in die Entwicklung und Umsetzung der Projekte kann es gelingen, diese bedarfsgerecht und prob-

lemlösungsorientiert auszugestalten und so einen spürbaren Mehrwert für die Unternehmen zu generieren.

- Da das zugrundeliegende Regionale Entwicklungskonzept bereits 2005 erstellt wurde, ist in naher Zukunft eine Evaluierung der Handlungsfelder geplant, um deren Gültigkeit und Ausrichtung auf regionale Bedarfe zu überprüfen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Ausgestaltung der Förderung kann eine kritische Prüfung sehr wichtige Hinweise geben und einen positiven Beitrag zu einer bedarfsspezifischeren und problemorientierteren Ausgestaltung leisten. Eine Aktualisierung des Regionalen Entwicklungskonzeptes bietet die Chance, sich mehr auf den Kernbereich der regionalen Wirtschaft zu konzentrieren und das Handlungsfeld Marketing in nur noch geringem Umfang zu bedienen.
- Durch den Zusammenschluss der Impulsregion sollten die drei Städte sowie das Weimarer Land einen Bedeutungsgewinn als attraktiver Wirtschafts- und Lebensstandort Thüringens erfahren. Um die Wirkungen aus diesem Zusammenschluss jedoch vollständig ausschöpfen zu können, sollten sich die gemeinsamen Aktivitäten nicht auf Marketingmaßnahmen konzentrieren, sondern stärker an den bestehenden ökonomischen Potenzialen der Region ausgerichtet werden. Projekte konzeptioneller Art oder mit dem Ziel der Verbesserung von Rahmenbedingungen für die regionale Wirtschaft könnten hier einen wichtigen Beitrag leisten.

**Einbettung in
Gesamtstrategie**

3.10 Städtedreieck am Saalebogen (Bad Blankenburg, Saalfeld, Rudolstadt)

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

Raumstruktur und Standortbedingungen

- Der Kooperationsraum des Städtedreiecks am Saalebogen umfasst die Städte Saalfeld, Rudolstadt und Bad Blankenburg im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt.
- Das Städtedreieck liegt etwas abseits der großen Verkehrsachsen von Thüringen und Nordbayern in West-Ost- und Nord-Süd-Richtung südlich der Impulsregion mit der zentralen Städteteachse Erfurt – Weimar – Jena.

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

- Das Städtedreieck bildet das Zentrum einer ländlichen Region mit geringer Bevölkerungsdichte. Das Bevölkerungspotenzial des gesamten Landkreises umfasst etwa 112.000 Einwohner⁴⁸. Die Bevölkerung der drei Städte zusammen liegt bei 55.000 Einwohnern oder knapp der Hälfte des Landkreises, darunter 25.278 Einwohner in der Stadt Saalfeld, 22.811 in der Stadt Rudolstadt und 6.816 Einwohner in der Stadt Bad Blankenburg.
- Die Bevölkerungsentwicklung des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt und des Städtedreiecks ist vergleichsweise ungünstig. Von 1998 bis 2012 ist die Einwohnerzahl im Landesdurchschnitt um etwa 10 %, im Städtedreieck hingegen um fast 16 % gesunken. Während die Bevölkerungsentwicklung in den Städten bis Mitte des letzten Jahrzehnts sogar noch etwas ungünstiger war als im übrigen Kreisgebiet, hat sich ihre Entwicklung in den letzten Jahren etwas stabilisiert. Nach wie vor überlagern sich aber eine ungünstige natürliche Entwicklung und Wanderungsverluste.

Arbeitsmarktverflechtungen

- Die drei Wirtschaftsstandorte des Städtedreiecks haben zusammen etwas mehr als 22.000 Beschäftigte am Arbeitsort. Das entspricht etwa 62 % des gesamten Landkreises Saalfeld-Rudolstadt. Der Beschäftigtenbesatz der drei Städte liegt angesichts der Konzentration der Arbeitsplätze um etwa 10 % über dem Bundesdurchschnitt, derjenige des gesamten Kreises hingegen 13 % darunter.
- Bei 22.200 Beschäftigten am Arbeitsort (Arbeitsplätzen) und 19.900 Beschäftigten am Wohnort⁴⁹ (Erwerbstätigen) in den drei Städten ergibt sich ein Pendlerüberschuss von 12 %, der ihre Funktion als Arbeitsplatzzentren im Landkreis belegt. Allerdings hat der Landkreis Saalfeld-Rudolstadt insgesamt einen Auspendlerüberschuss von 17 %. Damit wird deutlich, dass die verfügbaren Erwerbsmöglichkeiten in den drei Städten nicht ausreichen, um die Nachfrage zu decken.

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

- In der Betriebsgrößenstruktur sind kleine Betriebe überrepräsentiert und Großbetriebe nur noch schwach vertreten. Der Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigte liegt mit 52 % über dem Bundesdurchschnitt (41 %). Die Beschäftigung in Großbetrieben mit 500 und mehr Beschäftigten erreicht mit 8 % nur etwa ein Drittel des Bundeswertes (21 %).

⁴⁸ Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

⁴⁹ 2012

Abb. 3.10-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt und des Städtedreiecks

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverband Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städtedreieck (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuererinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

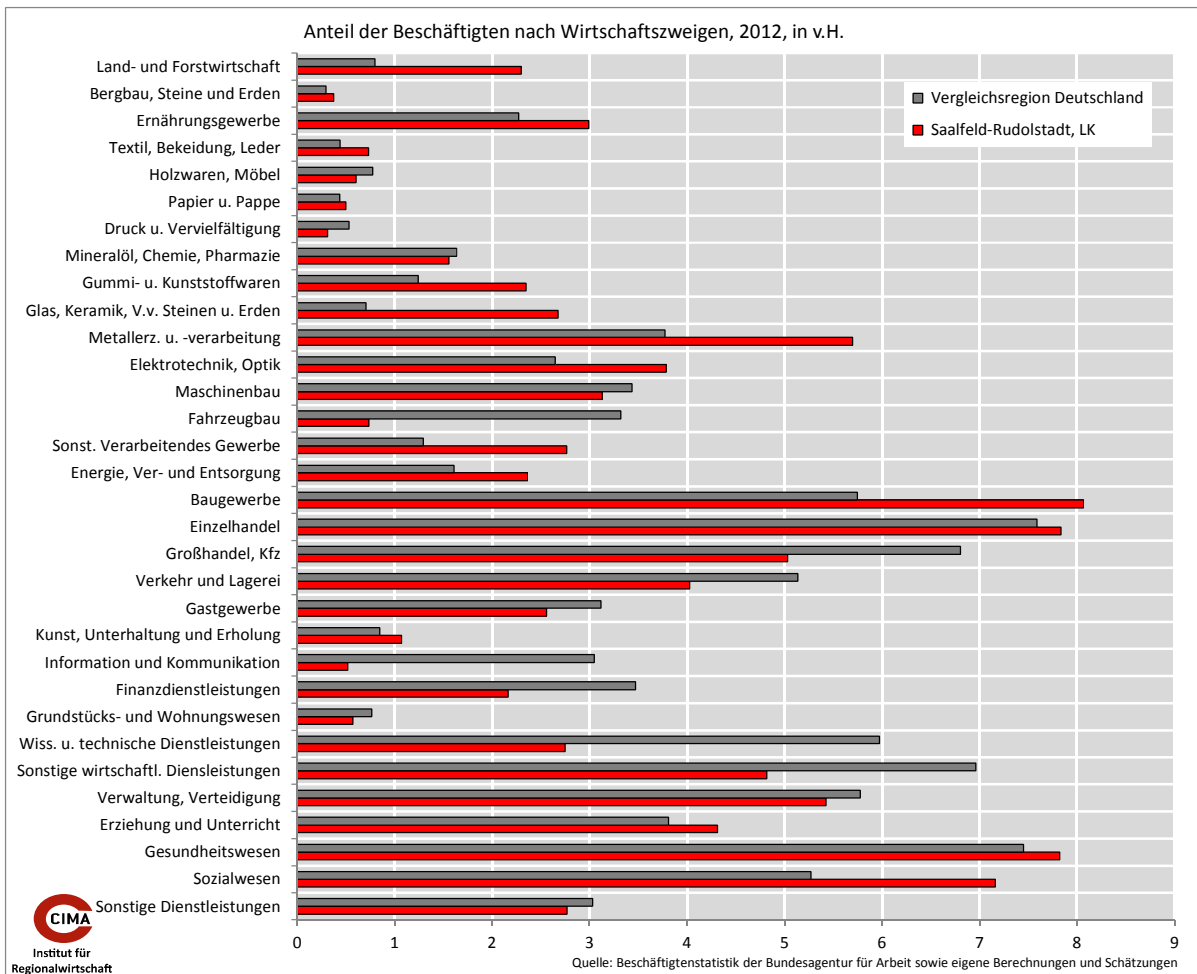
keine Werte

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuererinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit

Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

Abb. 3.10-2: Branchenspezialisierung im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt 2012



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

- In der Branchenstruktur des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt ist das Produzierende Gewerbe mit fast 39 % der Beschäftigten (129⁵⁰) weit überrepräsentiert. Die wichtigsten Branchen sind das Baugewerbe, Herstellung von Metallenerzeugnissen, die Elektrotechnik sowie der Maschinenbau und die Ernährungswirtschaft (Abb. 3.10-1). Bei den Dienstleistungen, die mit 59 % der Beschäftigten (85) insgesamt deutlich unterrepräsentiert sind, stehen die haushaltsorientierten Dienstleistungen sowie Öffentliche Verwaltung und Erziehung und Unterricht im Vordergrund. Die unternehmensorientierten Dienstleistungen sind stark unterrepräsentiert.
- Die Spezialisierung des Städtedreiecks auf das Gast- und Beherbergungsgewerbe liegt knapp unter dem Bundesdurchschnitt. Die Übernachtungen im Gastgewerbe je Einwohner sind deutlich unterdurchschnittlich.
- Die Beschäftigtenentwicklung des Städtedreiecks und auch des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt war bis Mitte des vorigen Jahrzehnts ausgesprochen un-

⁵⁰ Spezialisierung: Anteil des Wirtschaftszweiges an der Beschäftigung insgesamt, jeweiliger Bundeswert = 100

günstig. Die Beschäftigung ist in Thüringen von 1998 bis 2005 um etwa 15 % und im Städtedreieck und dem Landkreis um 20 % gesunken. Seitdem steigen die Beschäftigtenzahlen zwar wieder, die Entwicklungsdynamik ist aber nach wie vor nicht so stark wie im Landestrend. Aktuell liegt die Beschäftigung aber immer noch um fast 15 % unter dem Niveau des Ausgangsjahres 1998.

- Die Branchenentwicklung im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt zeigt in den letzten Jahren, dass es keine „großen“ Gewinner und Verlierer des Strukturwandels gibt. V.a. die Industriezweige entwickeln sich mehr oder weniger in den jeweiligen Branchentrends. Insgesamt dominieren aber die Wirtschaftszweige mit leicht schwächerer Entwicklung.
- Die Arbeitsmarktungleichgewichte im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt liegen in etwa im Landesdurchschnitt. Sie haben sich auch in den letzten Jahren im Landestrend entwickelt. Im Städtedreieck ist die Arbeitslosigkeit – wie üblicherweise in städtischen Zentren – deutlich höher. Der Abstand zum Bundesdurchschnitt ist in den letzten Jahren etwas geringer geworden.
- Der Rückgang der Arbeitslosenzahlen wird zum einen von wieder leicht, aber kontinuierlich steigenden Erwerbsmöglichkeiten für die Bewohner der drei Städte getragen (Abb. 3.10-2). Besonders deutlich wird zum anderen aber auch, dass die Zahlen der Erwerbsfähigen im Zuge des demographischen Wandels weit überdurchschnittlich gesunken sind. Dies dürfte ebenfalls den Arbeitsmarkt spürbar entlastet haben.
- Die Erwerbsbeteiligung der Männer liegt im Bundesdurchschnitt, die der Frauen deutlich darüber. Offensichtlich haben die Frauen in den letzten Jahren in besonderer Weise von der Entwicklung der Region profitiert.
- Die kommunalen Steuereinnahmen sind – wie insgesamt in den ostdeutschen Kommunen – vergleichsweise schwach, sie liegen aber leicht über dem Durchschnitt der übrigen ländlichen Räume in Thüringen. Darüber hinaus hat sich die Position in den letzten Jahren aufgrund der positiven Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung kontinuierlich (leicht) verbessert. Sowohl die Gewerbesteuererinnahmen in der Region als auch die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichen etwa 45 % des Bundesdurchschnitts.

Arbeitsmarktsituation

Kommunale Finanzen

Profil Regionalbudget

Die Zusammenarbeit der drei Städte, in deren Rahmen heute das Regionalbudget umgesetzt wird, ist bereits in den 90er Jahren entstanden. Schon damals haben die Städte erkannt, dass eine gemeinsame Bearbeitung verschiedener Themenbereiche sinnvoll ist. 1996 wurde ein gemeinsames Regionales Entwicklungskonzept ausgearbeitet, auf dessen Grundlage die Zusammenarbeit zwischen den Städten immer weiter ausgebaut wurde. Für die Koordination der Aktivitäten der Städte war die LEG zuständig. Ihre Arbeiten wurden bis 2002 über Fördermittel finanziert, danach haben die Städte die Kosten selbst getragen. Im Jahr 2002 wurde das Regionale Entwicklungskonzept der Städte aktualisiert und dient heute als Grundlage für die Aktivitäten der Städte im Rahmen des Regionalbudgets.

Regionsentstehung

Obwohl die Regionalbudgetförderung erst ab der Landkreisebene vorgesehen ist, hat das Städtedreieck eine Förderung erhalten, da es bereits eine sehr feste und langjährige Kooperation vorweisen konnte und zudem 2006 im Rahmen des

KommKoop-Wettbewerbs⁵¹ als beste interkommunale Kooperation Deutschlands ausgezeichnet wurde. Der übrige Landkreis ist in die Regionalbudgetförderung nicht eingeschlossen, wird aber zum Teil durch das Regionalbudget des Thüringer Waldes mit abgedeckt. Nach Angaben des Trägers wurde diese Entscheidung sehr bewusst getroffen, da mit dem Regionalbudget das Städtedreieck als Leuchtturm des Landkreises, in dem sich das wirtschaftliche Zentrum befindet und ca. 50 % der Bevölkerung leben, gestärkt werden soll.

Rahmendaten

Das Städtedreieck wird seit Juli 2010 mit dem Regionalbudget gefördert. Die Region befindet sich demnach aktuell am Anfang ihres zweiten Förderzeitraumes, in dem ihr in den kommenden drei Jahren erneut insgesamt 900.000 € zur Verfügung stehen.

Organisationsstruktur

Der organisatorische Aufbau im Rahmen des Regionalbudgets sowie die Einbindung in die etablierten Kooperationsstrukturen erfolgt auf drei Ebenen. In verschiedenen Themenarbeitsgruppen, in denen Fachvertreter der drei Städte sowie gegebenenfalls externe Experten vertreten sind, werden die Projektinhalte erarbeitet sowie die Projekte begleitet und umgesetzt. Oberhalb dieser Themenarbeitsgruppen wurde die Arbeitsgruppe Regionalbudget eingerichtet, die sich aus Vertretern der drei Städte sowie der LEG zusammensetzt. Ihre Aufgabe ist es, Bericht über die aktuellen Sachstände der laufenden Projekte zu erstatten, Handlungserfordernisse zu den laufenden Projekten sowie neue Projektideen zu diskutieren. Die LEG übernimmt hierbei eine koordinierende und beratende Funktion und begleitet den Prozess. Die Arbeitsgruppe stellt die Informationsbasis für den Rat der Bürgermeister dar, der sich aus den drei Bürgermeistern der Städte zusammensetzt und das regionale Entscheidungsgremium bildet. Formell ist die Stadt Rudolstadt der Träger der Maßnahme.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Ziel der Förderung im Rahmen des Regionalbudgets ist die Stärkung der regionalen Identität der Kommunen sowie der regionalen Wirtschaftsstruktur. Hierzu wurden drei bzw. vier Handlungsfelder identifiziert, in denen Projekte umgesetzt werden sollen. In der ersten Förderperiode waren die Handlungsfelder Gewerbe, Tourismus und Energieversorgung vorgesehen. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass das im Handlungsfeld Energieversorgung angedachte Projekt, die Erstellung einer Studie, nicht förderfähig war, eine ungünstige Akteurs-Konstellation bestand und folglich keine darauf aufbauenden Projekte platziert werden konnten. Aus diesem Grunde wurde das Handlungsfeld Energieversorgung mit Beginn der zweiten Förderperiode gestrichen und durch das Handlungsfeld Infrastruktur ersetzt. Im Handlungsfeld Infrastruktur sollen Maßnahmen der integrierten Standortentwicklung sowie zur Erhaltung und zum Ausbau der infrastrukturellen Anbindung der Stadt vorangetrieben werden. Das Handlungsfeld Infrastruktur bietet darüber hinaus die Möglichkeit, Projekte zum Thema Energie zu bearbeiten.

In der ersten Förderperiode wurden in den Handlungsfeldern Tourismus und Gewerbe bereits zahlreiche Projekte umgesetzt. Zu diesen zählen unter anderem die Präsentation und Investorenansprache auf der ExpoReal, die Aktualisierung des Standortmarketings für das Städtedreieck, die Verbesserung der Infrastrukturen

⁵¹ Wettbewerb des BBSR zur Identifizierung der besten interkommunalen Kooperationen in Deutschland, Projektlaufzeit Mai 2005 bis November 2006

(insbesondere Radwege) und die Anpassung an die zukünftig zu erwartenden Entwicklungen (z.B. Erstellung eines Bäderkonzeptes).

Die Maßnahmeträger bewerten die Fördermöglichkeiten im Rahmen des Regionalbudgets als positive Ergänzung zu den anderen Förderprogrammen. Als zentralen Vorteil bewerten sie das mit der Förderung umgesetzte Bottom-Up-Prinzip. Dieses ermöglicht aus ihrer Sicht die Umsetzung von auf die Region zugeschnittenen Projekten. Außerdem bietet das Programm den Vorteil, die Projekte sehr zügig umzusetzen. Im Laufe der vergangenen Förderperiode hat sich aus Sicht des Maßnahmeträgers die interkommunale Zusammenarbeit weiter verstärkt, die Identität mit der Region gestärkt und auch die Kommunikation zur Landeshauptstadt Erfurt wurde deutlich verbessert. Hierdurch hat das Städtedreieck innerhalb des Landes Thüringens an Bedeutung gewonnen.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Aufgrund der lang gewachsenen Strukturen ist der Abstimmungsprozess unter den drei Städten problemlos. Die Unterstützung durch die LEG als außenstehenden Berater mit Koordinierungsfunktion wird sehr positiv bewertet.

Kritisch wurde von Seiten des Maßnahmeträgers gesehen, dass ausschließlich Projekte gefördert werden können, die nicht über andere Förderrichtlinien förderfähig sind. Häufig besteht in Bezug auf andere Förderrichtlinien das Problem, dass diese zu geringe Budgets besitzen und die geplanten Projekte deshalb nicht umgesetzt werden können. Für solche Fälle wünschen sich die Maßnahmeträger die Möglichkeit einer Förderung im Rahmen des Regionalbudgets.

Außerdem wird der aktuell diskutierte Eigenanteil als problematisch angesehen. Es steht zu befürchten, dass hierdurch Probleme bei der Umsetzung der Projekte entstehen können, da die Städte in ihren Haushalten unterschiedliche Möglichkeiten zur Aufbringung des Eigenanteils sehen. Somit bestünde die Gefahr, dass die regionale Zusammenarbeit gefährdet wird.

Bewertung Regionalbudget

- Im Zuge der teilweisen Vergabe der organisatorischen Abwicklung an einen externen Dienstleister findet gleichzeitig eine fachliche Beratung statt, die die Akteure im Städtedreieck bei der Auswahl der Regionalbudgetprojekte unterstützt. Darüber hinaus wird die organisatorische Abwicklung der Förderung aufgrund des Erfahrungswissens des Dienstleisters sehr kosteneffizient umgesetzt.
- Die Förderregion ist sehr eng abgegrenzt und weist daher nur sehr beschränkte Wirtschaftspotenziale sowie eine geringe Anzahl an Akteuren auf. Für die Umsetzung verschiedener Projekte ist jedoch das Vorhandensein einer kritischen Masse eine notwendige Voraussetzung. Somit ist aufgrund der sehr kleinen Förderregion bereits von vornherein die Umsetzung bestimmter Projekte erschwert. Aus Sicht der Gutachter ist die Förderregion viel zu klein, um effiziente und wirkungsvolle Maßnahmen im Rahmen des Regionalbudgets umzusetzen, die einen wirklichen Mehrwert für die Unternehmen bringen sowie spürbare Veränderungen der Rahmenbedingungen leisten können.

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

- Innerhalb der Handlungsfelder findet eine deutliche Konzentration auf den Tourismus statt. Dieser spielt jedoch im Vergleich zur Industrie eine eher geringe Rolle in der Region. Damit scheint die Ausrichtung der Förderung auf die regionale Wirtschaftsstruktur nicht konsequent aus den regionalen Stärken und Schwächen abgeleitet.
- Während der Schwerpunkt insgesamt auf investiven Projekten liegt, wurden vereinzelt auch konzeptionelle Maßnahmen umgesetzt, aus denen weitere Impulse für Projekte oder die gemeinsame Wahrnehmung von kommunalen Aufgaben resultieren können. Bei der Durchführung konzeptioneller Projekte ist deren Perspektive aufgrund des kleinräumigen Zuschnitts der Förderregion stark begrenzt, hier hätte ein größerer Regionszuschnitt die Maßnahmen auf eine breitere Basis stellen können. Keine konzeptionellen Arbeiten gab es im Bereich Wirtschaft. Gleichwohl wären sie auch hier wünschenswert gewesen.

Bezug auf regionale Spezifika

- Gerade mit den konzeptionellen Projekten wurde an konkreten Bedarfen der Region angesetzt und in den verschiedenen Handlungsfeldern neue Impulse für die Entwicklung weiterer Projekte gegeben. Mit dem Bäderkonzept wurde sogar eine Grundlage für die künftige Zusammenarbeit in Hinblick auf die gemeinsame Wahrnehmung bzw. Sicherung kommunaler Aufgaben geschaffen.
- Die überdurchschnittliche Bedeutung der Industrie in der Region wurde in der Auswahl und Ausgestaltung der Projekte kaum berücksichtigt. Ansätze, die sich explizit an Unternehmen richten und ihre Bedarfe in den Vordergrund stellen, wurden nicht umgesetzt.

Einbettung in Gesamtstrategie

- Die Förderung bezieht sich ausschließlich auf die drei Städte, nicht auf die übrigen Gemeinden im Landkreis. Hierdurch werden die Mittel einerseits räumlich sehr stark konzentriert, andererseits sind die Wirkungen jedoch auch regional eng begrenzt. Mit der Förderung wird das Ziel verfolgt, die drei Städte als zentrales Wirtschaftszentrum des Landkreises zu stärken, was durch die Mittelkonzentration begünstigt wird. Die thematische Konzentration der Mittel ist im Tourismusbereich jedoch für die Region nicht passend.
- Für die Stärkung der Städte als regionales Wirtschaftszentrum des Landkreises, könnte eine stärkere inhaltliche Ausrichtung der Förderung auf Themengebiete der klassischen Wirtschaftsförderung und Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Unternehmen einen zentralen Beitrag leisten.
- Das Fehlen eines GRW geförderten Regionalmanagements ist möglicherweise für die mangelhafte Bearbeitung des wirtschaftlichen Bereichs und die verengte Ausrichtung auf den Tourismus verantwortlich. Unter Einbindung des gesamten Landkreises oder sogar der benachbarten Landkreise, wäre die Einrichtung eines Regionalmanagements eine Möglichkeit, umfassendere Effekte zu erzielen.

3.11 Eichsfeld

Regionalwirtschaftliche Situation (Zusammenfassung)

- Die Region umfasst die Städte und Gemeinden im Landkreis Eichsfeld.
- Sie liegt im Norden des Landes und grenzt im Norden und Westen an Niedersachsen (Raum Duderstadt/Göttingen) und Hessen (Eschwege bzw. Kassel).
- Die Region verfügt darüber hinaus über eine sehr gute Verkehrsanbindung durch die Lage an einer wichtigen Verkehrsachse in West-Ost-Richtung (Ruhrgebiet – Kassel – Halle – Leipzig).
- Der Landkreis Eichsfeld ist eine ländliche Region mit geringer Bevölkerungsdichte und einem Bevölkerungspotenzial von knapp über 100.000 Einwohnern. Die größten Städte sind Leinefelde-Worbis (18.544 Einwohner⁵²) und Bad Heilgenstadt (16.188 Einwohner). Alle übrigen Städte und Gemeinden haben deutlich weniger als 10.000 Einwohner.
- Sie zählt nach der Impulsregion zu den Gebieten mit vergleichsweise geringen Bevölkerungsverlusten. Zwar sind die Wanderungsverluste höher als im Landesdurchschnitt, die natürliche Entwicklung ist aber relativ günstig.
- Die Region ist ein kleiner Wirtschaftsraum mit etwa 33.000 Beschäftigten, der Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte je Einwohner) liegt aber nur etwa ein Zehntel unter dem Bundesdurchschnitt.
- Von den Beschäftigten am Wohnort sind mit 16.000 oder 39 % deutlich mehr als ein Drittel Auspendler. Die Region profitiert v.a. von starken Auspendlerströmen nach Niedersachsen und Hessen. Insgesamt gehen 76 % der Auspendler in die alten Bundesländer. 41 % der Auspendler arbeiten im benachbarten Landkreis Göttingen und weitere 6 % in den südniedersächsischen Kreisen Osterode am Harz und Northeim. 18 % der Auspendler gehen nach Hessen, darunter 11 % in den unmittelbar angrenzenden Werra-Meißner-Kreis und 5 % in Stadt und Landkreis Kassel. Von den 24 % der Auspendler in die neuen Bundesländer arbeiten 8 % im Unstrut-Hainich-Kreis, 6 % im Landkreis Nordhausen und 3 % in der Stadt Erfurt.
- Mit insgesamt 7.700 Einpendlern ist der Einpendleranteil an den Beschäftigten am Arbeitsort mit 23 % vergleichsweise gering, allerdings in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Von den Einpendlern kommen 74 % aus den neuen Bundesländern, darunter 27 % aus dem benachbarten Unstrut-Hainich-Kreis und 24 % aus dem angrenzenden Landkreis Nordhausen.
- Insgesamt ergibt sich ein Auspendlerüberschuss von 8.300 Personen bzw. 20 %, was für intensive Außenverflechtungen spricht.
- Die Betriebsgrößenstruktur ist in besonderer Weise von kleinen Betrieben geprägt. Der Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten ist mit 55 % um mehr als ein Drittel höher als im Bundesdurchschnitt (41 %). Die Beschäftigung in Großbetrieben erreicht mit 5 % sogar nur etwa ein Viertel des Bundeswertes.

Raumstruktur und Standortbedingungen

Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung

Arbeitsmarktverflechtungen

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

⁵² Fortschreibung des Zensus 2011 zum 01.01.2013

Abb. 3.11-1: Regionalwirtschaftliche Stärken und Schwächen des Landkreises Eichsfeld

	Thüringen	Impuls-Region	Eichsfeld, LK	Nordhausen, LK	Unstrut-Hainich-Kreis	Kyffhäuserkreis	Altenburger Land	Greiz, LK	Ilm-Kreis	Naturpark Thüringer Wald (gemeindefreie)	Regionalverbund Thüringer Wald (kreisfrei)	Thüringer Rhön (gemeindefreie)	Region Thüringer Rhön (kreisfrei)	Städteregion (gemeindefreie)	Saalfeld-Rudolstadt, LK
BEVÖLKERUNGS- UND WIRTSCHAFTSPOTENZIAL															
1 Bevölkerungspotenzial	2.181.603	455.652	101.312	85.921	104.947	78.618	94.749	103.297	109.531	287.037	810.858	46.375	253.435	54.905	112.555
2 Bruttoinlandsprodukt	46.081	11.954	1.847	1.596	2.041	1.444	1.635	1.730	2.348		17.053		5.215		2.207
3 Wirtschaftskraft	68	86	58	58	62	58	54	53	69		67		66		62
4 Arbeitsplätze (Beschäftigte)	758.858	197.083	33.369	28.017	32.475	19.573	26.950	28.708	38.045	92.803	279.711	9.148	81.910	22.237	35.602
5 Arbeitsplatzbesatz	97	121	90	89	85	69	78	77	96	90	95	56	90	110	87
BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR															
6 Kleinbetriebe	116	96	136	115	136	150	125	148	126		121		127		127
7 Großbetriebe	50	87	24	56	34	21	30	29	44		39		31		36
BRANCHENSTRUKTUR															
8 Bedeutung des Prod. Gewerbes	113	68	142	108	107	119	125	140	151		139		157	129	139
9 Bedeutung der Dienstleistungen	92	114	80	95	93	87	86	79	76		80		69	85	81
GAST- und BEHERBERGUNGSGEWERBE															
10 Beschäftigung im Gastgewerbe	88	102	50	58	62	92	79	76	91	117	92	67	76	82	99
11 Übernachtungen im Gastgewerbe	84	99	67	40	69	71	29	24	74		99		346	41	72
QUALIFIKATIONSSTRUKTUR DER ARBEITNEHMER															
12 Berufliche Erstausbildung	80	86	85	94	88	85	82	65	78		77		74		78
13 Mittlere Qualifikationen	119	106	130	121	130	127	126	131	115		123		126		123
14 Hochqualifizierte	97	157	59	80	68	70	59	67	114		81		72		91
ARBEITSMARKTSITUATION															
15 Arbeitslosigkeit *	126	125	95	151	164	185	174	135	124	108	106	73	96	151	122
16 Erwerbsbeteiligung Männer	101	91	109	98	101	99	101	98	99		106		110		102
17 Erwerbsbeteiligung Frauen	110	106	113	103	108	99	103	111	108		115		117		114
LÖHNE UND EINKOMMEN															
18 Lohnniveau	80	84	76	81	78	84	75	77	81		81		81		81
19 Haushaltseinkommen	82	79	79	79	78	75	81	85	83		84		85		82
KOMMUNALE FINANZEN															
20 Gewerbesteuererinnahmen	55	68	45	41	41	42	39	46	76		58		56		60
21 Einn. aus der Einkommensteuer	52	60	45	46	43	41	42	48	50		53		53		47
22 Steuereinnahmekraft	59	67	52	49	50	49	49	55	70		62		61		60
BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR UND -ENTWICKLUNG															
23 Kinder und Jugendliche	82	86	94	81	89	80	74	77	79		79		80		74
24 Erwerbsfähige	101	104	102	99	100	99	96	98	101		100		101		98
25 Bevölkerung im Rentenalter *	112	101	99	117	108	118	131	124	113		115		111		126
26 Langfristige Bevölkerungsdynamik	90	101	90	89	89	83	82	84	91	91	88	88	88	84	84
27 Aktuelle Bevölkerungsdynamik	-29,7	10,3	-31,3	-28,0	-32,3	-57,3	-56,8	-59,3	-23,5	-28,3	-38,6	-37,7	-41,0	-38,2	-47,9
28 Aktuelle natürliche Entwicklung	-29,7	-2,9	-5,5	-19,1	-16,8	-27,7	-25,9	-27,0	-18,6		-20,4		-18,6		-24,3
29 Aktuelle Wanderungen	-13,4	13,1	-26,3	-9,2	-15,7	-29,6	-31,0	-32,3	-5,1		-18,3		-22,4		-23,5
BESCHÄFTIGTENENTWICKLUNG															
30 Langfristige Beschäftigungsdynamik	91	98	98	85	86	71	83	74	104	95	92	79	93	86	85
31 ... im Produzierenden Gewerbe	87	76	100	84	78	71	77	73	116		95		95	83	86
32 ... im Dienstleistungssektor	95	107	98	85	95	70	88	78	96		91		85	86	90
33 Aktuelle Beschäftigtenentwicklung	3,0	5,1	7,4	2,8	3,5	-0,5	0,5	1,3	12,1	3,2	2,7	4,8	1,7	3,6	2,0

Bewertung: grün = hoher (günstiger) Wert ... rot = niedriger (ungünstiger) Wert; * = umgekehrte Reihenfolge

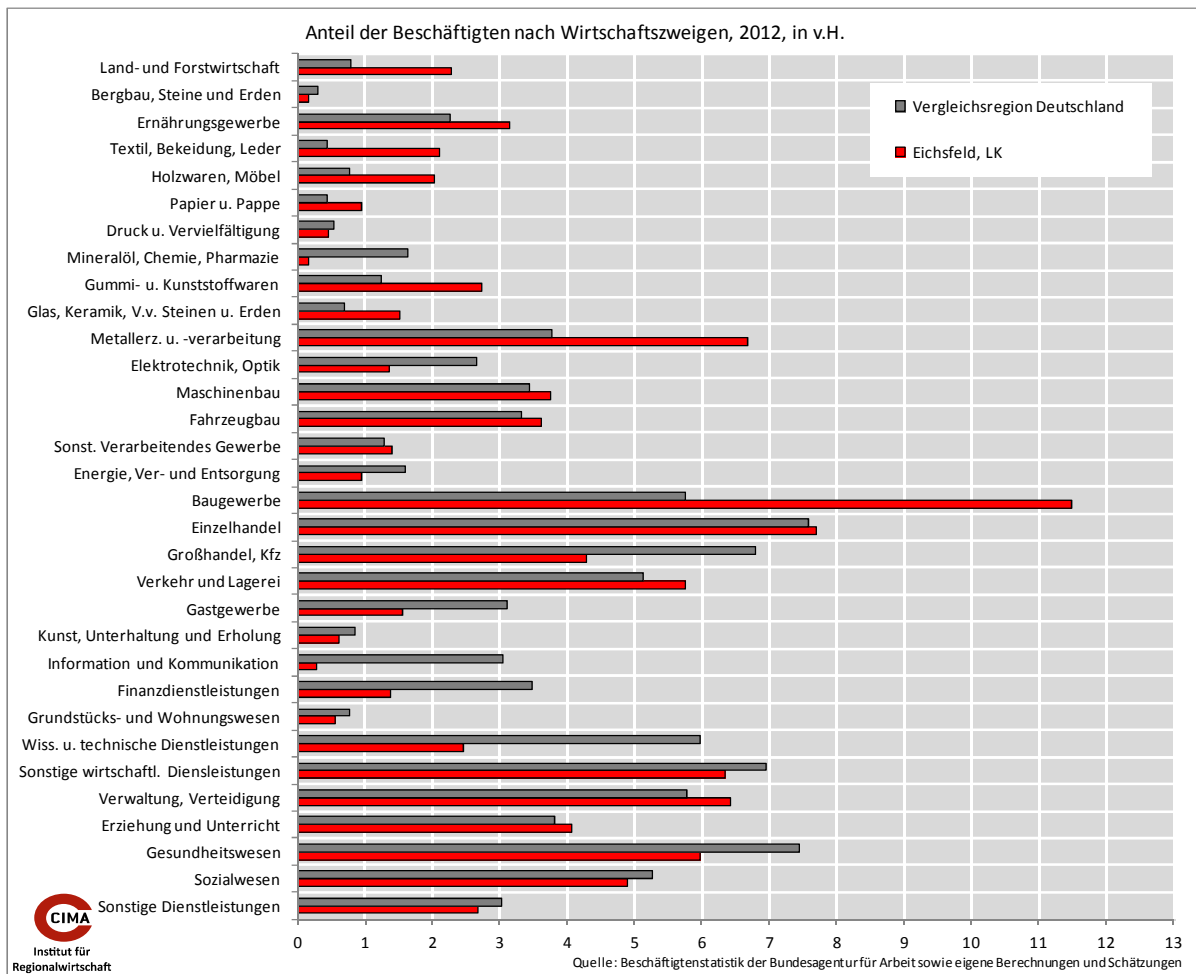
*umgekehrte Reihenfolge: rot = hoher (ungünstiger) Wert, grün = niedriger (günstiger) Wert

1: Bevölkerungsstand 1.1.2013; 2: Bruttoinlandsprodukt in Mio. EUR 2010; 3: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2010, D = 100; 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 2012; 5: Beschäftigte am Arbeitsort je Einwohner 2012, D = 100; 6: Anteil der Beschäftigten in Betrieben bis unter 50 Beschäftigten 2010, D = 100; 7: Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten 2010, D = 100; 8: Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 2012, D = 100; 9: Anteil der Beschäftigten in Dienstleistungen 2012, D = 100; 10: Anteil der Beschäftigten im Gast- und Beherbergungsgewerbe 2012, D = 100; 11: Übernachtungen im Beherbergungsgewerbe je Einwohner 2012, D = 100; 12: Anteil der Auszubildenden an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011, D = 100; 13: Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung (ohne FHS und HS-Ausbildung) an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 14: Anteil der Beschäftigten mit FHS und HS-Ausbildung an den Beschäftigten (mit Angabe der Ausbildung) 2011, D = 100; 15: Arbeitslosenquote Jahresdurchschnitt 2012, D = 100; Anteil der männlichen Beschäftigten am Wohnort an den männlichen Erwerbsfähigen (18 bis unter 65 Jahren) 2012, D = 100; Anteil der weiblichen Beschäftigten am Wohnort an den weiblichen Erwerbsfähigen 2012, D = 100; 18: Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer 2010, D = 100; Verfügbares Einkommen je Einwohner 2009, D = 100; 20: Gewerbesteuererinnahmen (netto) je Einwohner 2012, D = 100; 21: Gemeindeanteil an der Einkommensteuer je Einwohner 2012, D = 100; 22: Steuereinnahmekraft 2012, D = 100; 23: Anteil der Bevölkerung unter 18 Jahren 2012, D = 100; 24: Anteil der Bevölkerung 18 bis unter 65 Jahre 2012, D = 100; 25: Anteil der Bevölkerung 65 Jahre und älter 2012, D = 100; 26: Bevölkerungsentwicklung 1998-2012, 1998 = 100; 27: Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 28: Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2008-2012 in v.T.; 29: Wanderungssalden in v.T. 2008-2012; 30: Beschäftigtenentwicklung insgesamt 1998-2012, 1998 = 100; 31: desgleichen im Produzierenden Gewerbe; 32: desgleichen im Dienstleistungssektor

Quellen: Statistisches Bundesamt, Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit

Regionaldatenbank der CIMA, eigene Berechnungen und Bewertungen

Abb. 3.11-2: Branchenspezialisierung im Landkreis Eichsfeld 2012



Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, CIMA Regionaldatenbank, eigene Berechnungen und Schätzungen der CIMA

- In der Branchenstruktur ist das Produzierende Gewerbe weit überrepräsentiert. Die wichtigsten Branchen sind das Baugewerbe, Herstellung von Metallserzeugnissen, Maschinenbau, Kunststoffverarbeitung und Ernährungswirtschaft. Bei den Dienstleistungen, die insgesamt deutlich unterrepräsentiert sind, stehen die haushaltsorientierten Dienstleistungen sowie Öffentliche Verwaltung und Erziehung und Unterricht im Vordergrund. Bei den unternehmensorientierten Dienstleistungen sind Arbeitnehmerüberlassung und Sicherheitsdienste stark vertreten.
- Die Beschäftigtenentwicklung lag bis Mitte des letzten Jahrzehnts in etwa im Landestrend, fiel in den letzten Jahren aber deutlich günstiger aus. Die Zuwächse übertrafen dabei sogar deutlich den Bundestrend. Insgesamt lag die Beschäftigung 2012 nur noch um knapp 2 % unter dem Ausgangswert von 1998, im Landesdurchschnitt waren es immerhin noch 9 %.
- Besondere Gewinner in den letzten Jahren waren die unternehmensbezogenen Dienstleistungen sowie einzelne Industriezweige. Zuwächse verzeichneten aber auch die haushaltsbezogenen Dienstleistungen wie Einzelhandel und

Heime. Beschäftigungsverluste hatten Erziehung und Unterricht sowie das Baugewerbe.

Arbeitsmarktsituation

- Die Arbeitsmarktsituation in der Region ist ausgesprochen günstig. Die Arbeitslosenquote liegt nicht nur deutlich unter dem Landeswert, sondern auch unter dem Bundesdurchschnitt. Dabei hat sich die Situation seit Mitte des letzten Jahrzehnts schrittweise verbessert. Die Erwerbsbeteiligung der Männer liegt deutlich und die der Frauen leicht über dem Landesdurchschnitt. Offensichtlich profitieren die Frauen aufgrund geringerer räumlicher Mobilität nicht ganz so stark von den Auspendlermöglichkeiten (v.a. nach Niedersachsen und Hessen).

Kommunale Finanzen

- Die kommunalen Steuereinnahmen sind – wie insgesamt in den ostdeutschen Kommunen – vergleichsweise schwach, sie liegen aber leicht über dem Durchschnitt der übrigen ländlichen Räume in Thüringen. Darüber hinaus hat sich die Position in den letzten Jahren aufgrund der positiven Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung kontinuierlich (leicht) verbessert. Sowohl die Gewerbesteuererinnahmen in der Region als auch die Einnahmen aus der Einkommensteuer erreichen etwa 45 % des Bundesdurchschnitts.

Profil Regionalbudget

Rahmendaten

Die Förderung im Rahmen des Regionalbudgets hat erst Anfang 2013 begonnen und läuft bis Ende 2015. Damit handelt es sich um das jüngste Regionalbudget innerhalb Thüringens, welches erst am Anfang seiner Arbeiten steht. Jährlich steht ein Budget von 300.000 € zur Verfügung, von denen nach Abzug der Geschäftskosten 240.000 € für das Umsetzen von Projekten bleiben.

Organisationsstruktur

Maßnahmeträger des Regionalbudgets ist der Landkreis, die operative Durchführung ist extern an die Eichsfeldwerke, eine Tochtergesellschaft des Landkreises mit Sitz in Heilbad Heiligenstadt vergeben. Die Grundlage für die Konzeption und das Handeln durch das Regionalbudget stellt die Regionale Arbeitsgemeinschaft (RAG) Eichsfeld dar, welche auch für die Durchführung des LEADER-Prozesses zuständig ist und aus dem Landkreis Eichsfeld und dem Verein Eichsfeld Aktiv e.V. gebildet wurde. Entscheidungsprozesse laufen zunächst über den personell aus den Schwerpunktfeldern besetzten Fachbeirat „Regionalbudget“. Dessen Beratungsergebnisse werden vom Vorstand, der auch für das LEADER-Management zuständig ist, in zweiter Instanz beschlossen.

Projektideen für die erste Förderphase wurden aus einer Projektliste ausgewählt. Die extern angegliederte Verwaltungsform für die Geschäftsbesorgung wurde gewählt, da in der Landkreisverwaltung nach dem Abteilungswechsel des Leiters der Wirtschaftsförderung keine ausreichenden fachlichen Kompetenzen mehr vorhanden waren. Zudem verfügen die Eichsfeldwerke durch lange Aktivitäten in der Region über ein stabiles Netzwerk zu wichtigen Akteuren. Für die Betreuung des Regionalbudgets und die damit zusammenhängenden Projekte wurde eine Sachbearbeiterstelle implementiert.

Handlungsfelder und Schwerpunkte

Inhaltlich orientiert sich das Regionalbudget in weiten Teilen an der für andere Zwecke erstellten Tourismuskonzeption „Eichsfeld-Tourismus 2012+“, aus der Maßnahmen und konzeptionelle Ansätze abgeleitet wurden. Zudem wurde von

der RAG Eichsfeld eine Projekteinstiegsliste formuliert. Die Regionalbudgetprojekte verteilen sich auf drei Handlungsfelder.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Handlungsfeld Tourismus. Aufbauend auf dem Papstbesuch ist eine Schaffung touristischer Leuchttürme zur nachhaltigen Vermarktung des Besuches geplant, was aus dem Tourismuskonzept abgeleitet ist. Das Bauprojekt „Infopoint Etzelsbach“ ist das Kernprojekt der ersten Förderphase, welches den Papstbesuch im Jahr 2011 aufarbeiten soll und bereits einen Großteil des Budgets im ersten Förderjahr umfasst.

Im Handlungsfeld Wirtschaft sollen die Entwicklungs- und Ansiedlungsbedingungen verbessert werden. Es wird eine Förderung der Kernkompetenzen der Region fokussiert, mit der vor allem die Potenziale des Eichsfelder Handwerks gestärkt und vermarktet werden sollen. Insgesamt soll ein ganzheitlicher strategischer Ansatz entwickelt werden, der den wirtschaftlichen Bereich stärkt.

Mit dem Handlungsfeld Regionalmarketing wird das Ziel verfolgt, den Bekanntheitsgrad zu steigern und innerhalb der Region das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Dazu soll eine Dachmarke entwickelt werden, die alle Vermarktungsaktivitäten bündelt und der Region eine einheitliche Außenwirkung verleiht.

Insgesamt wird die Förderung von den Verantwortlichen als sehr hilfreich bewertet, da diese regionale Spezifika in den Mittelpunkt rückt. Von den Verantwortlichen besteht der Wunsch nach einer stärkeren Vernetzung unter den geförderten Regionen. Gerade als später Einsteiger in die Förderung hätte der Landkreis Eichsfeld von der Erfahrung anderer Regionen profitieren können. Zwar gab es durchaus Unterstützung von Seiten anderer Vorhabenträger im Regionalbudget, diese wäre aber noch ausbaufähig gewesen.

Kritisch angemerkt wird von den Verantwortlichen vor Ort der hohe Verwaltungsaufwand, der im Bezug zur Fördersumme unverhältnismäßig erscheint.

Bewertung aus Sicht der Maßnahmeträger

Bewertung Regionalbudget

- Insgesamt können aufgrund der kurzen Förderdauer bislang nur erste Hinweise und Tendenzen zur Umsetzung der Förderung im Landkreis Eichsfeld zusammengetragen werden. Gleichzeitig bestehen aber angesichts der relativ langen Restlaufzeit noch die größten Potenziale für Veränderungen der Ausrichtung.
- Das Regionalbudget im Landkreis Eichsfeld kann organisatorisch an dem LEADER-geförderten Regionalmanagement anknüpfen und damit v.a. auf die mit regionalen Akteuren besetzten Entscheidungsstrukturen zurückgreifen.
- Inhaltliche Anknüpfungspunkte gibt es wegen der Fokussierung des LEADER-Regionalmanagements auf den ländlichen Raum kaum. Grundlage für die ersten geplanten Projekte im noch jungen Regionalbudgetvorhaben des Landkreises Eichsfeld bildet die für eine andere, nicht erfolgreiche Förderanfrage ausgearbeitete Tourismuskonzeption. Daraus ergibt sich auch eine zunächst starke Ausrichtung auf die Handlungsfelder Tourismus und Marketing. Diese Ausrichtung ist jedoch aufgrund der regionalen Wirtschaftsstruktur und der geringen Bedeutung des Tourismus nur wenig auf die Spezifika und Ausgangs-

Organisationsstruktur

Inhaltliche Ausrichtung

lage der Region angepasst. Eine stärkere Ausrichtung auf andere Wirtschaftszweige wäre hier wünschenswert.

- Bislang wurde im Rahmen der Anfang 2013 begonnenen Regionalbudgetförderung erst ein Projekt zur Umsetzungsreife gebracht, das nahezu die gesamten verfügbaren Fördermittel des ersten Förderjahres bindet. Künftig soll die Umsetzung des Regionalbudgets aber nach Angaben der Träger nicht mit weiteren großen, baulich ausgerichteten Projekten fortgeführt werden. Diese Umorientierung ist positiv zu bewerten. Ziel des Landkreises sollte es sein, die regionalen Unternehmen in die Entwicklung und Umsetzung direkt mit einzu beziehen und die Förderung entsprechend ihrer Bedarfe auszugestalten.
- Die Vorschläge für kommende Projekte lassen durchaus eine Kurskorrektur erwarten. So soll künftig auch die gewerbliche Wirtschaft in den Blick genommen werden, v.a. im Rahmen konzeptioneller Projektansätze. Vor dem Hintergrund eines stark überdurchschnittlichen Industriebereichs ist diese Änderung der Ausrichtung positiv zu bewerten und lässt künftig eine stärkere Orientierung an den Potenzialen des Landkreises erwarten.
- Bislang wird mit dem spirituellen Tourismus zwar eine regionale Besonderheit in den Blick genommen, aber es ist fraglich, ob damit breite Wirkungen für die regionale Wirtschaft erzeugt werden können. Es besteht ein Weiterentwicklungsbedarf, weil gerade das Eichsfeld über mehr wirtschaftliche Potenziale und damit mehr Anknüpfungspunkte für wirtschaftsbezogene Projekte verfügt als die meisten anderen thüringischen Regionen.
- Die bisherigen Ergebnisse sind u.a. geprägt durch eine schwierige Auftaktphase aufgrund fehlender Vorarbeiten und Erfahrungen aus dem Regionalmanagement. Abseits des Tourismus fehlt eine strategische Grundlage, anhand derer die Projektentwicklung und -auswahl erfolgen könnte. Es wäre ratsam gewesen, zunächst eine konzeptionelle Basis zu erarbeiten bzw. erarbeiten zu lassen, anstatt erhebliche Mittel in einem kostenintensiven Projekt im Tourismusbereich zu binden.

**Bezug auf regionale
Spezifika**

**Einbettung in
Gesamtstrategie**

4 FAZIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Im nachfolgenden Kapitel wird die Gesamtbewertung der in Thüringen umgesetzten Förderprogramme Regionalmanagement und -budget vorgenommen sowie auf dieser Bewertung aufbauend, Handlungsempfehlungen für die künftige Förderperiode abgeleitet.

Bevor die Bewertung der Programme vorgenommen wird, erfolgt ein kurzer Blick auf die Umsetzung der Programme in anderen Bundesländern. Hierdurch kann ein Eindruck zur Ausgestaltung der Förderung in anderen Regionen gewonnen werden, der als Vergleich für die Bewertung dienen und darüber hinaus wichtige Hinweise für die Ableitung von Handlungsempfehlungen geben kann.

Anschließend werden auf Grundlage der Einzelbewertungen aus Kapitel 3 die Förderprogramme Regionalmanagement und Regionalbudget als Ganzes bewertet. Hierbei wird auf das bereits in Kapitel 3 angewendete Bewertungsraster zurückgegriffen.

Weitergehend schließt sich auf Basis der Bewertung die Ableitung der Handlungsempfehlungen an. Da diese jedoch nur vor dem Hintergrund der zukünftigen Ausgestaltung des Koordinierungsrahmens stattfinden kann, erfolgt zuvor ein kurzer Exkurs über die aktuelle Diskussion der Ausgestaltung des Koordinierungsrahmens ab der Förderperiode 2014.

4.1 Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben in anderen Bundesländern

Aus den Erfahrungen anderer Bundesländer mit GRW-geförderten Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben lassen sich wichtige Anknüpfungspunkte für die künftige Ausgestaltung in Thüringen ableiten. Im Folgenden werden einige Ansätze beispielhaft skizziert. Eine unterschiedliche Tiefe der Ausführungen ist der uneinheitlichen Qualität der verfügbaren Informationen geschuldet.

Regionalmanagement

Im Rahmen der GRW wurden von 2000 – 2013 insgesamt 50 Regionalmanagements in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen gefördert⁵³.

Bundesweit 50 Regionalmanagementvorhaben

⁵³ Deutscher Bundestag (2007): Sechsendreißigster Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ für den Zeitraum 2007 bis 2010. Verfügbar unter: http://efre.rlp.de/fileadmin/mwvlw/Dokumente/Foerderhandbuch/6_Foerdergrundlagen/VI_8a_SechsendreissigsterRahmenplan_GA.pdf. Abruf: 09.08.2013.

Überwiegend großräumiger Regionszuschnitt in Brandenburg

Brandenburg ⁵⁴

In Brandenburg wurden insgesamt sechs Regionalmanagements in den Regionen Oderland-Spree, Brandenburgische Lausitz, Südost-Brandenburg, Uckermark-Barnim und Nord-West-Brandenburg gefördert. Später erhielt auch noch die Stadt Brandenburg ein Regionalmanagement. Bis auf den letztgenannten Fall ist der Regionsausschnitt relativ großräumig gewählt und umfasst zwei bis vier Landkreise. Die Förderphasen begannen zwischen 2000 und 2002. Eine Verlängerung über den anfänglichen Bewilligungszeitraum von drei Jahren hinaus wurde von einigen Regionen in Anspruch genommen.

Folgende Ziele wurden in den Regionalmanagements verfolgt:

- Zusammenführen lokaler Akteure,
- Netzwerkbildung,
- Förderung der Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Bildungsträgern,
- Vermarktung von in der Region hergestellten Produkten,
- Neuansiedlung von Unternehmen und Stärkung von Investoren,
- Erarbeitung repräsentativer Internetauftritte.

Hessen ⁵⁵

Hessen: nur ein Regionalmanagement im strukturschwachen Norden

Im Bundesland Hessen gab es nur ein Regionalmanagement für die vergleichsweise strukturschwache Region Nordhessen. Das Regionalmanagement Nordhessen ist organisiert als GmbH und umfasst die fünf Landkreise Kassel, Hersfeld-Rotenburg, Schwalm-Eder, Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner sowie die Stadt Kassel. Gesellschafter sind die Fördergesellschaft Nordhessen mbH (Stadt Kassel und fünf nordhessische Landkreise), die IHK Kassel, die Handwerkskammer Kassel und der Förderverein Pro Nordhessen. Im Aufsichtsrat sind die Universitäten Kassel, Marburg und Fulda, der Oberbürgermeister der Stadt Kassel, die fünf Landräte, der Verband der hessischen Unternehmer, Wirtschaftsförderer, Vertreter der Sparkassen und Genossenschaftsbanken, der Regierungspräsident, Vertreter der Volkswagen AG und als Gast das Land Hessen vertreten.

Unter Federführung der Fördergesellschaft Nordhessen, den nordhessischen Kammern, der Universität Kassel, dem Regierungspräsidium und dem Verein Pro Nordhessen wurde im Voraus ein Regionales Entwicklungskonzept als Grundlage des Regionalmanagements erarbeitet. Inhaltlich war und ist das Regionalmanagement ausgerichtet auf die Stärkung von Beschäftigung und Wachstum, Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, Definition und Förderung von Wissensclustern und die Koordinierung der Vertragspartner. Aufgaben waren beispielsweise eine Unterstützung des wirtschaftlichen Strukturwandels in der Region, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und die Vertiefung und Ausweitung von Kooperationsbeziehungen, um Synergiepotenziale auszunutzen und wirtschaftsfördernde Aktivitäten gemeinsam zu steuern.

⁵⁴ Landtag Brandenburg (2003): Regionalmanagement-Projekte. Verfügbar unter: http://www.parldok.brandenburg.de/parladoku/w3/drs/ab_6200/6272.pdf. Abruf: 12.08.2013.

⁵⁵ Quelle: <http://www.regionnordhessen.de/UEber-uns.1993.0.html> Abruf: 12.08.2013.

Das Regionalmanagement besteht auch nach Auslaufen der Förderung von 2002 bis 2004 fort und finanziert sich über die Gesellschafter, das Land Hessen und regionale Förderprogramme. Zu den Hauptaufgaben des Regionalmanagements gehören Clustermanagement, die Funktion als Ansprechpartner der Wirtschaftsförderung für Unternehmensansiedlungen sowie Standortmarketing und Netzwerkarbeit.

Mecklenburg-Vorpommern⁵⁶

In Mecklenburg-Vorpommern wurden flächendeckend auf Ebene der vier Planungsregionen Vorpommern, Westmecklenburg, Mecklenburgische Seenplatte und Mittleres Mecklenburg/Rostock sowie im Landkreis Uecker Randow Regionalmanagementvorhaben eingerichtet.

Folgende Aufgaben standen bei der Bearbeitung im Vordergrund:

- Bildung von branchenspezifischen Netzwerken
- Verbesserung der Kommunikation zwischen den Landkreisen
- Vermarktung der Region nach Innen und Außen
- Förderung der Tourismuswirtschaft.

Regionalmanagements auf Ebene der vier Planungsregionen in Mecklenburg-Vorpommern

Niedersachsen⁵⁷

In Niedersachsen wurden im Nordosten und Süden zu Beginn der Förderphase sechs Regionalmanagementvorhaben auf Kreisebene in den strukturschwachen Landesteilen bewilligt (Landkreise Goslar, Helmstedt, Hameln-Pyrmont, Lüchow-Dannenberg, Osterode am Harz und Uelzen). In den Landkreisen Osterode am Harz und Lüchow-Dannenberg wurden die Laufzeiten nach Ablauf der ersten Förderphase noch einmal verlängert.

Niedersachsen: sechs Regionalmanagements in strukturschwachen Landesteilen

Inhaltlich lag der Fokus auf der Verbesserung der Wirtschaftsstruktur und Wettbewerbsfähigkeit, wobei u.a. Ansiedlungen und Gründungen unterstützt oder kleine und mittlere Unternehmen durch Maßnahmen der Qualifizierungs- und Beschäftigungsförderung gestärkt wurden. Im Bereich Gewerbeflächen sind Gebiete neu entwickelt bzw. im Fall von altindustrieller Vornutzung revitalisiert worden.

⁵⁶ Deutscher Bundestag (2007): Sechsenddreißigster Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ für den Zeitraum 2007 bis 2010. Verfügbar unter: http://efre.rlp.de/fileadmin/mwvlw/Dokumente/Foerderhandbuch/6_Foerdergrundlagen/VI_8a_SechsenddreissigsterRahmenplan_GA.pdf. Abruf: 09.08.2013.

⁵⁷ Deutscher Bundestag (2006): Fünfunddreißigster Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ für den Zeitraum 2006 bis 2009. Verfügbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/017/1601790.pdf>. Abruf: 09.08.2013.

Sachsen: Regionalmanagement oberhalb der Landkreis- ebene angesiedelt

Sachsen⁵⁸

In Sachsen gab es zunächst die vier Regionalmanagementvorhaben in den Regionen Erzgebirge, Südliche Oberlausitz/Sächsische Lausitz, Riesa-Großenhain und Torgau-Oschatz-Döbeln, die jeweils oberhalb der Landkreisebene angesiedelt waren. 2008 ging aufgrund der Gebietsstandreform aus letzterem das neue Regionalmanagement Leipzig-West Sachsen (Landkreise Nordsachsen und Leipzig) hervor, das bis Ende 2012 gefördert wurde.

Inhaltlich wurden die Schwerpunkte beispielsweise im Regionalmanagement Leipzig-West Sachsen auf die Schwerpunkte Identifizierung neuer Schnittstellen, den Ausbau des Gewerbestandortmarketings und des Regionalmarketings sowie den Ausbau und die Vermarktung der Wertschöpfungskette „Gesunde Ernährung“ gelegt. Nach Ende der Förderung sind die Aufgabebereiche von der neuen Wirtschaftsförderung „Region Leipzig“ übernommen worden.

Sachsen-Anhalt mit fünf großräumigen Regionalmanagements

Sachsen-Anhalt⁵⁹

In Sachsen-Anhalt wurden im Rahmen der GRW ab 2002 fünf Regionalmanagements in Halle, Magdeburg, Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg, Altmark und Wernigerode gefördert, die alle oberhalb der Landkreisebene angesiedelt waren.

In der Altmark bestand eine enge Anbindung an die Regionalplanung. Themenschwerpunkte lagen hier auf der Koordinierung der regionalen Akteure, der Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzepts, der Netzwerkarbeit sowie der Öffentlichkeitsarbeit und der Initiierung und Begleitung regionaler Projekte.

Beim Regionalmanagement Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg bestand eine enge Verbindung zur Wirtschaftsförderung Anhalt GmbH, als Träger des Vorhabens. Folgende Themen wurden vom Regionalmanagement bearbeitet:

- Verbesserung der Arbeitsmarktsituation
- Revitalisierung von Brachflächen
- Förderung interdisziplinärer Kooperation
- Öffentlichkeitsarbeit
- Netzbildung
- Umsetzung der Teilraumentwicklungskonzepte.

⁵⁸ Regionalmanagement Region Leipzig-West Sachsen (2012): Abschlussbericht Regionalmanagement Region Leipzig-West Sachsen. Zeitraum 2010 – 2012. Verfügbar unter: http://www.region-leipzig-west-sachsen.de/downloads_details.php?lang=de&NID=19&SUBNID=86&sel_kat=16&seite=1&start=0&ID=77. Abruf: 13.08.2013.

⁵⁹ Schäffer, V. (2003): Regionalmanagement in Sachsen-Anhalt. Theoretische Grundlagen und praktische Ausgestaltung im Vergleich dreier Regionen. Diplomarbeit. In: Manuskripte zur empirischen, theoretischen und angewandten Regionalforschung. Berlin. Verfügbar unter: http://www.geo.fu-berlin.de/geog/fachrichtungen/anthrogeog/teas/medien/download/publikationen/metar/METAR_44_Schaeffer_2003.pdf. Abruf: 12.08.2013.

Es wurden Projekte wie Clusterförderung (Lebensmittel, Gegenkolben-Motor, Bauen/Energie), Ausbau des Hafens Aken und die Entwicklung des Tourismuskonzeptes für die Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2010 umgesetzt. Die übrigen Regionalmanagementvorhaben wiesen ähnliche Schwerpunkte auf.

Schleswig-Holstein⁶⁰

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern sind die sieben Managements in Schleswig-Holstein thematisch ausgerichtet, z.B. auf Industriestandortvermarktung, Konversionsflächen oder Tourismus. Es wurden die Regionen K.E.R.N. (Kiel, Eckernförde, Rendsburg), Ostholstein (Maritime Wirtschaft), Westküste (Windcomm-Netzwerk), Brunsbüttel (Industriepark Wirtschaftsraum), Nordfriesland (Gesundheitstourismus) und Flensburg/Schleswig sowohl in ihrer Funktion als Tourismus- als auch als Konversionsregion in Schleswig-Holstein mit einem Regionalmanagement gefördert.

**Thematisch
ausgerichtete
Regionalmanagements
in Schleswig-Holstein**

Berlin⁶¹

In Berlin wurden ab 2004 vier Regionalmanagementvorhaben gefördert. In den Bezirken Pankow, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg wurden die Regionalmanagements für zunächst drei Jahre bewilligt. Die Umsetzung fand in enger Kooperation mit der Wirtschaftsförderung statt. Nach erfolgreicher Bearbeitung gab es teilweise Verlängerungen bis 2008. Im Mittelpunkt standen v.a. wirtschaftsnahe Themen wie Clustermanagement, Netzwerkarbeit und die Erstellung von Konzepten, wie z.B. Marketingkonzepte, Konzepte für Netzwerkentwicklung oder ein Konzept für die Gründung einer Wirtschaftsförderung. Daneben wurden mit Tätigkeiten im Bereich der Bestandspflege oder dem Aufbau einer Gewerbeflächendatenbank auch Aufgaben der Wirtschaftsförderung übernommen. Wichtig war dabei immer die Einbindung lokaler Akteure in regionale Prozesse.

**Berlin: vier
Regionalmanagements
auf Bezirksebene**

Regionalbudget

Im Vergleich zu Thüringen sind die Regionalbudgets in anderen Bundesländern kaum an die Regionalmanagements angegliedert. Ein weiterer Unterschied besteht in zu erbringenden Eigenanteilen, die die Träger dazugeben müssen und die bei 10 bis 20 % liegen. Voraussetzung ist allgemein, dass die Regionen über ein funktionierendes Regionalmanagement oder ein tragfähiges Integriertes Entwicklungskonzept verfügen. Durch Freiheiten der Länder bei der Ausgestaltung von Regionalbudgetrichtlinien sind die Vorhaben sehr vielfältig. In Sachsen-Anhalt beispielsweise gab es eine Vergabe des Regionalbudgets von je 300.000 EUR im Jahr an die fünf Planungsregionen. Das Geld wird so vergeben, dass Einzelprojekte bei der Region beantragt werden können und diese darüber abstimmt. Die Projek-

**Regionalbudgets in
anderen Bundesländern
mit Eigenanteil**

⁶⁰ Deutscher Bundestag (2006): Fünfunddreißigster Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ für den Zeitraum 2006 bis 2009. Verfügbar unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/017/1601790.pdf>. Abruf: 09.08.2013.

⁶¹ Deutscher Bundestag (2007): Sechsenddreißigster Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ für den Zeitraum 2007 bis 2010. Verfügbar unter: http://efre.rlp.de/fileadmin/mwvlw/Dokumente/Foerderhandbuch/6_Foerdergrundlagen/VI_8a_SechsenddreissigsterRahmenplan_GA.pdf. Abruf: 09.08.2013.

Brandenburg: Vergabe der Regionalbudgets an Regionale Wachstumskerne

te müssen mindestens einen finanziellen Rahmen von 20.000 EUR aufweisen und mit einem Eigenanteil von 20 % kofinanziert werden.

Brandenburg⁶²

In Brandenburg wurden die Regionalbudgets an alle Regionalen Wachstumskerne (RWK) vergeben. Laut der Förderrichtlinie des Landes können die Regionalbudgets ausschließlich an solche Wachstumskerne und die sie umgebenen bzw. angrenzenden Landkreise vergeben werden. Die Personalkosten, die beim Träger anfallen, sind nicht förderfähig. Zudem ist ein Eigenanteil von 20 % gefordert und die Fördersumme auf 150.000 EUR im Jahr für maximal drei Jahre gedeckelt.

Wachstumskerne sind oberhalb der Landkreisebene gebildete Regionen. Inhaltlich wird der Schwerpunkt v.a. auf das Thema Fachkräftegewinnung sowie die Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur gelegt. Teilweise sind Maßnahmen auf bestimmte Branchen zugeschnitten. Der Tourismus steht im Gegensatz zu den Thüringer Vorhaben nicht im Vordergrund.

Der RWK Westlausitz besteht beispielsweise aus den Landkreisen Finsterwalde, Großräschen, Lauchhammer, Schwarzeiche und Senftenberg und arbeitet seit 2006 zusammen. Die Geschäftsführung und Vertretung wechselt jährlich. Ziel des RWK ist es Unternehmensansiedlungen und -erweiterungen zu unterstützen, Branchenkompetenzen zu stärken, Infrastrukturdefizite abzubauen, Interessen zu bündeln und die interkommunale Kooperation zu verbessern sowie Entwicklungshemmnisse durch gemeinsame Projekte abzubauen. Über das Regionalbudget werden dabei Projekte zum Gewerbeflächenmanagement, zur Fachkräftesicherung und zur Vermarktung der Region bearbeitet. Zur Erreichung dieser Ziele wurden z.B. Projekte wie eine regionale Ausbildungsmesse, Vermarktung auf Messen oder Maßnahmen zum Gewerbeflächenmanagement umgesetzt.

Niedersachsen: Interkommunale Zusammenarbeit als Fördervoraussetzung

Niedersachsen⁶³

In Niedersachsen ist die Vergabe der Regionalbudgets an bestimmte Kriterien gebunden. Die Region muss über eine landkreisübergreifende interkommunale Zusammenarbeit auf Kreisebene verfügen, die Projekte müssen in einer unternehmerischen Struktur umgesetzt werden und eine Sichtung der wirtschaftlichen Potenziale in der Region, die die Grundlage für eine regionsspezifische Ausrichtung darstellt, muss vorab erfolgt sein.

Es wurden fünf Regionalbudgets vergeben, von denen aber nur eins aus Mitteln der GRW finanziert wurde. In den Regionen Braunschweig, Hansalinie, JadeBay

⁶² Investitionsbank des Landes Brandenburg (2010): Richtlinie des Ministeriums für Wirtschaft zur Förderung der wirtschaftsnahen kommunalen Infrastruktur im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“-GRW - (GRW-I). Verfügbar unter: http://www.bravors.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.49973.de. Abruf: 12.08.2013.

Zenker, T. (2010): GRW Regionalbudget – RWK Westlausitz. Präsentation vom 09.08.2010. Potsdam. Verfügbar unter: http://www.mwe.brandenburg.de/media/bb2.a.5599.de/Regionalbudget_Westlausitz.pdf. Abruf: 10.08.2013.

⁶³ Niedersächsisches Ministerialblatt (2008): Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsstruktur und zur Förderung wirtschaftsnaher Infrastrukturmaßnahmen. Nr. 10/2008. Seite 405.

und Weserbergland plus fand eine Finanzierung aus dem EFRE statt. Thematisch stehen die Fachkräftesicherung sowie der Aufbau von Branchennetzwerken und Clustern im Fokus.

Beispiel Wachstumsregion Ems-Achse⁶⁴

Bei der Wachstumsregion Ems-Achse handelt es sich um einen vergleichsweise wirtschaftsstarken ländlichen Raum im Westen Niedersachsens, bestehend aus den Landkreisen Aurich, Emsland, Grafschaft Bentheim, Leer und Wittmund. Das Regionalbudget ist ausgelegt auf das Thema Fachkräftesicherung und wurde 2010 für drei Jahre bewilligt. Für die geplanten sechs Projekte standen somit aus dem Regionalbudget 900.000 EUR (300.000 EUR pro Jahr) zur Verfügung, zusätzlich wurde eine Kofinanzierung von 900.000 EUR durch die Landkreise und die Stadt Emden sowie die Mitgliedsunternehmen des Ems-Achse e.V. aufgebracht, was ein großes Engagement der regionalen Akteure belegt.

Umsetzungsbeispiel: Fachkräftestrategie Ems- Achse

Folgende Projekte werden im Rahmen der Fachkräftestrategie bearbeitet:

- Servicestelle für zuziehende Fachkräfte: Betreuung von zuziehenden Fach- und Führungskräften.
- Bundesweite Akquisition von Fachkräften: Teilnahme an Job- und Absolventenmessen, neue Stellenbörse für Unternehmen.
- Kontaktpflege zu Absolventen aus der Region: Aufbau einer Absolventendatenbank für Schulabsolventen, damit diese nach Abschluss ihres Studiums für die Region zurückgewonnen werden können.
- Entrepreneurship-Offensive an den regionalen Hochschulen: Gründungswillige Studierende beraten und unterstützen, durch Veranstaltungen Interessen gewinnen.
- Notfallbetreuung für Kinder: Wegen geringer Frauenerwerbstätigkeit sind Frauen eine zentrale Zielgruppe. Fest angestellte Tagesmütter stehen in Notfällen für einen Tag kostenlos bereit.
- Gezieltes Regionalmarketing: Umsetzung einer einheitlichen Marketingstrategie sowie Teilnahme an Messen.

⁶⁴ Kiel, M. (2011): Im Spannungsfeld zentraler Verwaltung und dezentraler Entfaltung – Regionalisiertes Teilbudget und Regionalbudget am Beispiel des Landkreises Grafschaft Bentheim. In: Elbe, S.; Langguth, F. (Hrsg.): Finanzierung regionaler Entwicklung. Seite 155-170. Shaker Verlag Aachen. Verfügbar unter: <http://www.sprintconsult.de/de/bilder/Buch%20Finanzierung%20regionaler%20Entwicklung%20final.pdf>. Abruf: 14.08.2013.

4.2 Gesamtbewertung der Regionalmanagements und Regionalbudgets in Thüringen

Die regionalpolitischen Instrumente des Regionalmanagement und des Regionalbudget der GRW sind eng miteinander verwandt und ergänzen sich. Von daher müssen viele Bewertungskriterien für beide Instrumente herangezogen werden. Im Folgenden wird beim Regionalbudget deshalb teilweise auf wiederholte grundlegende Ausführungen zu den Prüfkriterien verzichtet und auf die jeweiligen Passagen zum Regionalmanagement verwiesen.

Die nachfolgenden Bewertungen sind untergliedert nach

- Organisationsstruktur: Aufbau effizienter Managementstrukturen
- Strategische/Inhaltliche Ausrichtung auf zentrale regionalwirtschaftliche Potenziale oder Entwicklungshemmnisse sowie
- Projekt- und themenbezogene Kooperationen und Netzwerke

Regionalmanagement

Die nachfolgende Bewertung bezieht sich auf die Regionalmanagement-Vorhaben Thüringer Rhön, Thüringer Wald, Kyffhäuserkreis, Landkreis Nordhausen, Landkreis Altenburger Land, Landkreis Greiz, Unstrut-Hainich-Kreis sowie Ilm-Kreis.

Organisationsstruktur: Aufbau effizienter Managementstrukturen

Die geförderten Regionen, auf die sich die Regionalmanagement-Förderung bezieht, haben in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedliche Größenordnungen. Die Förderregionen sollten „zusammengehörige Wirtschaftsräume“ sein, die möglichst gemeinsame Entwicklungsprobleme und -chancen aufweisen. Grundsätzlich dürfte gelten, dass in größeren Regionen mit mehr Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenzial mehr finanzielle und institutionelle Ressourcen zur Verfügung stehen, um auch anspruchsvollere (spezialisiertere) Projekte durchzuführen.

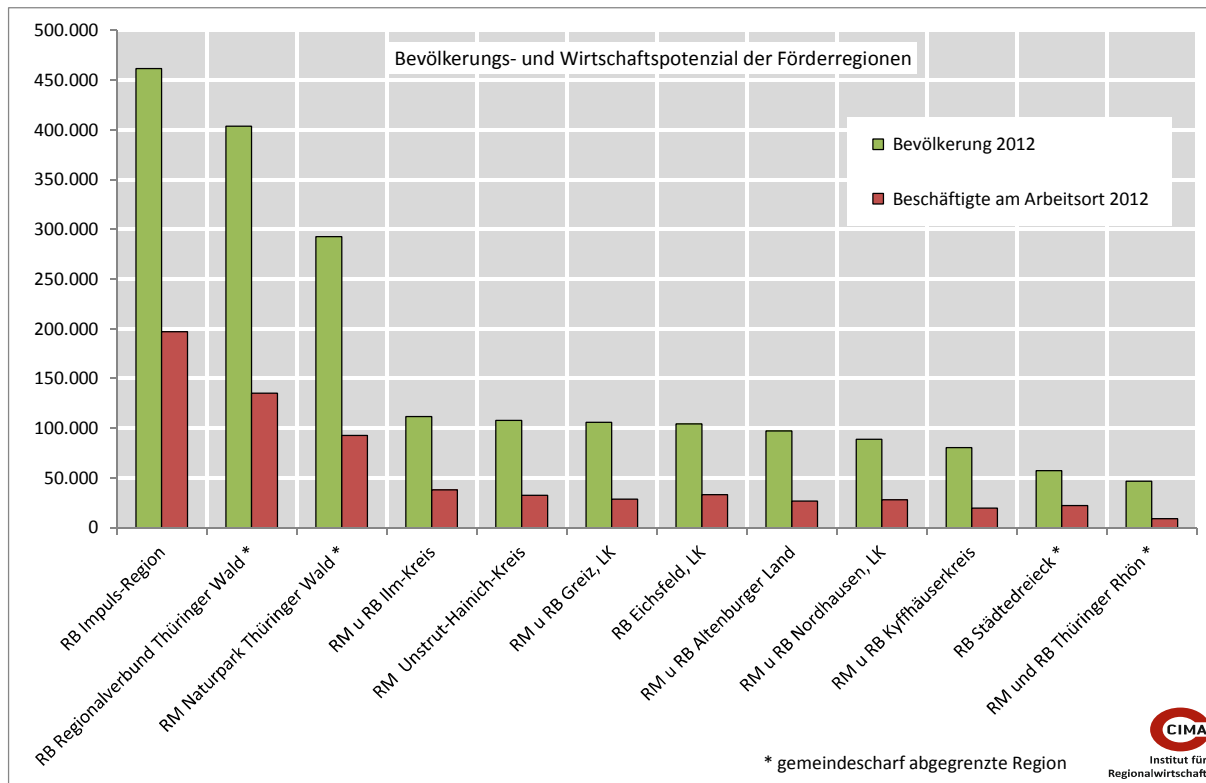
- Die geförderten Regionen der Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben in Thüringen sind mit Ausnahme des Thüringer Waldes und der Impulsregion⁶⁵ einzelne Landkreise bzw. sogar nur Teilräume von Landkreisen⁶⁶. Angesichts der relativ kleinen Zuschnitte der Kreisgebiete in Thüringen weisen die meisten geförderten Regionen damit vergleichsweise geringe Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenziale auf, was gegenüber großen Kooperations- und Wirtschaftsräumen die Handlungsspielräume hinsichtlich anspruchsvollerer Projekte tendenziell einschränkt (Abb. 4.2-1).

Bevölkerungs- und
Wirtschaftspotenziale
der geförderten
Regionen

⁶⁵ nur Regionalbudget

⁶⁶ Städtedreieck; Thüringer Rhön

Abb. 4.2-1: Bevölkerung- und Wirtschaftspotenzial der Förderregionen des Regionalmanagement (RM) und Regionalbudget (RB)



Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Bundesagentur für Arbeit, eigene Zusammenstellungen und Berechnungen

Regionalmanagementvorhaben können innerhalb der (kommunalen) Verwaltung oder außerhalb in Vereinen u.Ä. angesiedelt sein. Darüber hinaus kann die Umsetzung des Regionalmanagements auch an externe Dienstleister vergeben werden. Grundsätzlich hat keine der möglichen Organisationsformen per se Vorteile gegenüber anderen. Allerdings beziehen sich rein kommunale Projekte in der Regel auf einen Landkreis und richten sich von daher an eine eher kleinere Region. Maßnahmen für mehrere Landkreise und ggf. auch kreisfreie Städte stehen in der besonderen Herausforderung der Koordinierung über Kreisgrenzen hinweg. Dienstleister von außerhalb können solche übergreifenden Koordinierungsaufgaben von einer neutralen Position aus vornehmen und darüber hinaus besondere fachliche Kompetenzen oder Managementenerfahrungen einbringen, die bei kleinen (wenig ausdifferenzierten) Verwaltungen häufig nicht vorliegen.

Träger der Regionalmanagementvorhaben:
Verwaltungsintern oder Dienstleister

- Träger der Regionalmanagementvorhaben waren bzw. sind die Landkreise oder in einigen Fällen auch regional verankerte Vereine, die zum Teil sogar für diesen Zweck neu gegründet wurden⁶⁷. In den nicht kreisscharf abgegrenzten Regionen Thüringer Rhön und Thüringer Wald bot sich eine Vereinsstruktur als Träger an, da keine gemeinsame Verwaltung der beteiligten Gebietskörperschaften existierte.
- Die Umsetzung des Regionalmanagements wurde teilweise an externe Dienstleister vergeben und teilweise unmittelbar vom Träger übernommen.

⁶⁷ z.B. in den Landkreisen Nordhausen und Greiz

In letzterem Fall wurde das Regionalmanagement in die jeweiligen (Landkreis-)Verwaltungen oder Vereinsstrukturen integriert. Die Wahl der institutionellen Verortung wurde wesentlich durch spezifische regionale Rahmenbedingungen wie die Verfügbarkeit von Kompetenzen innerhalb der Verwaltung sowie die inhaltliche Ausrichtung des Regionalmanagementvorhabens bestimmt. In den Regionen, in denen das Regionalmanagement extern vergeben wurde, war tendenziell eine inhaltlich anspruchsvollere Bearbeitung der Themen zu beobachten. Dies lag nach Einschätzung der Gutachter vor allem daran, dass Erfahrungen im Bereich der Wirtschaftsförderung vorlagen⁶⁸ oder auch neue und andere Perspektiven und Arbeitsweisen z.B. durch Hochschulpartner eingebracht wurden. Rein privatwirtschaftliche Unternehmensberatungen wurden nicht einbezogen⁶⁹. Die Vergabe an externe Träger ist somit insgesamt als positiv zu bewerten.

Aufbau nachhaltiger Kooperationsstrukturen

Der Aufbau von dauerhaften Kooperationen zwischen den regionalen Akteuren aus Kommunen, Verbänden und Wirtschaft ist eine Kernaufgabe des Regionalmanagements und gilt als zentraler Erfolgsfaktor. Denn nur im breiten Konsens identifizierte regionsspezifische Handlungsfelder und daraus abgeleitete Projekte können erfolgreich umgesetzt werden.

- Dieser Prozess des Aufbaus der regionalen Kooperationsstrukturen hat sich auch in Thüringen durchgehend als ausgesprochen aufwändig und zeitintensiv erwiesen. Positiv wirkte sich dabei eine personelle Kontinuität auf Seiten des Regionalmanagements mit dauerhaften Ansprechpartnern aus.

Einbindung der regionalen Kreditwirtschaft

Bei der Ausarbeitung und Umsetzung von regionalen Entwicklungsstrategien kommt es auf einen Schulterschluss aller relevanten regionalen Akteure an. In diesem Zusammenhang können die Regionalbanken eine wichtige Rolle spielen, weil sie aufgrund ihrer Bindung an regionale Geschäftsgebiete ein gleichlaufendes Interesse an der Entwicklung von Regionen haben.

- Teilweise arbeiten die regionalen Kreditinstitute bereits in den Regionalmanagementprozessen mit und unterstützen auch einzelne Vorhaben. Dies gelingt v.a. dann, wenn die Trägerschaft bei einem Verein liegt⁷⁰. Solche Ansätze sind für die Nachhaltigkeit der Vorhaben wichtig und sollten konsequent ausgebaut werden.

Personelle Ausstattung des Regionalmanagements

Die Leistungsfähigkeit eines Regionalmanagements hängt eng mit der personellen Ausstattung zusammen. Nur fachlich qualifizierte und motivierte Mitarbeiter können die besonders herausfordernden Tätigkeiten im Umgang mit unterschiedlichen Akteuren, Behörden und Unternehmen leistungsgerecht durchführen. Ein Stab von mehreren Mitarbeitern ermöglicht eine fachliche Spezialisierung und vor allem den Aufbau von regionsspezifischem Erfahrungswissen. Allerdings besteht grundsätzlich innerhalb des Regionalmanagements auch die Möglichkeit, Leistungen, die von Mitarbeitern erbracht werden könnten, über externe Dienstleistun-

⁶⁸ Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen (LEG)

⁶⁹ mit Ausnahme der ersten Förderung im Kyffhäuserkreis

⁷⁰ im Verein der Thüringer Rhön, Unterstützung bei einzelnen Projekten in Greiz und Unterstützung beim Eigenanteil in Nordhausen

gen zu substituieren (z.B. Moderationen, Konzeptstudien, Machbarkeitsstudien o.Ä.).

- Die personelle Ausstattung der Regionalmanagements hinsichtlich Zahl und Qualifikation der Mitarbeiter ist bzw. war in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich. So wurden zum Teil Teams von bis zu sechs Mitarbeitern mit den Aufgaben betraut, die mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen verschiedene Themen bearbeiteten ⁷¹.
- Einen positiven Einfluss auf die Qualität des aufgebauten Regionalmanagements übt die personelle Kontinuität, insbesondere in Bezug auf der Stelle des Regionalmanagers aus. Kontinuierliche Arbeit ist Voraussetzung für eingespielte Zusammenarbeit und Vertrauen zwischen den Partnern. Nur in wenigen Regionen konnte eine hohe personelle Kontinuität über die gesamte Projektlaufzeit gewährleistet werden ⁷².

Unterschiedliche personelle Ausstattung

Personelle Kontinuität

Der Erfolg einer nachhaltigen Etablierung von Regionalmanagementstrukturen ist von einer Reihe von Einflussfaktoren abhängig. Ein wichtiger Faktor ist die Überzeugung der regionalen Akteure von einem mit dem Regionalmanagement verbundenen regionalwirtschaftlichen Mehrwert der eingesetzten eigenen Mittel. Eine (aus Sicht der mitarbeitenden regionalen Akteure) effiziente Zusammenarbeit sowie die Entwicklung und Umsetzung erfolgreicher Projekte sind weitere begünstigende Aspekte.

Nachhaltigkeit der geschaffenen Regionalmanagementstrukturen

- Die Finanzierung der personellen Ausstattung stellt in vielen Regionen nach Ablauf der Förderung ein Problem dar. Nur wenigen ist es gelungen, Unternehmen oder andere Akteure als Geldgeber einzubinden. In diesen Regionen sind die Unternehmen von Anfang an in Projekte und Netzwerke eingebunden worden und es konnte offenbar ein entsprechender Mehrwert generiert werden ⁷³.
- Nach Ablauf der Förderung sind die Regionalmanagementvorhaben überwiegend in die Strukturen der Landkreisverwaltung eingegliedert worden (soweit sie nicht bereits dort angesiedelt waren). Die Weiterführung erfolgte nach Aussagen der Träger angesichts der angespannten Haushaltslage in den Kommunen in personell zum Teil deutlich reduzierter Form. Durch die personellen Einschränkungen konzentrierten sich die Aufgaben u.a. auf die Koordinierung von Akteuren, Akquise von anderen Fördermitteln oder die Weiterführung der wichtigsten Projekte.
- Teilweise liegt der Schwerpunkt in den Regionen zum Ende der Förderung auf einer Überführung von den Projekten und Netzwerken in die Nachhaltigkeit. Dies gelingt in Regionen der Regionalmanagements, die eng mit Unternehmen zusammenarbeiten, besser als bei Vorhaben, die nicht so stark mit der Wirtschaft vernetzt sind. Die extern vergebenen Regionalmanagements zeichnen sich i.d.R. durch eine vergleichsweise hohe Nachhaltigkeit aus.

⁷¹ z.B. im Landkreis Greiz mit einem Mitarbeiter je Handlungsfeld oder auch im Unstrut-Hainich-Kreis

⁷² Thüringer Rhön, Ilm-Kreis, Nordhausen

⁷³ Landkreis Greiz, Thüringer Rhön

Strategische/Inhaltliche Ausrichtung auf zentrale regionalwirtschaftliche Potenziale oder Entwicklungshemmnisse

Strategische / inhaltliche Fundierung durch Regionale Entwicklungskonzepte

Grundlage für die inhaltliche Ausrichtung eines Regionalmanagementvorhabens müssen aktuelle Regionale Entwicklungskonzepte sein, in denen auf der Grundlage einer differenzierten regionalwirtschaftlichen Stärken-Schwächen-Analyse Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung aufgezeigt werden, aus denen sich zentrale Handlungsfelder ableiten lassen.

- Zwar lagen für alle Vorhaben (teilweise auch ältere) Regionale Entwicklungskonzepte und/oder Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte vor, in denen die Potenziale und Chancen der Regionen analysiert wurden. Diese Konzepte waren aber offensichtlich in den meisten Fällen zu unspezifisch, um als Basis für ein auf die jeweiligen Spezifika ausgerichtetes Regionalmanagement zu dienen.

Ausrichtung auf regionalwirtschaftlich bedeutsame Potenziale und Entwicklungs- hemmnisse

Der Vorteil der Ableitung von Handlungsfeldern aus umfassenden Stärken-Schwächen- und Chancen-Risiken-Analysen besteht in der Orientierung an regionalwirtschaftlich zentralen und bedeutsamen Potenzialen oder auch Entwicklungshemmnissen (und der daraus resultierenden Möglichkeit einer Schwerpunktsetzung).

- In vielen thüringischen Regionen war das Spektrum, der im Regionalmanagement bearbeiteten Handlungsfelder, sehr breit angelegt. Dabei wiesen die in den einzelnen Regionen abgesteckten Handlungsfelder und bearbeiteten Projekte im Kern große Ähnlichkeiten auf. Eine Fokussierung auf stringent abgeleitete regionsspezifische Themen und Strukturen (wie z.B. die Branchenstruktur) fand nur in wenigen Regionen statt⁷⁴.

Strategische / inhaltliche Ausrichtung auf zentrale regionalwirtschaftliche Herausforderungen

Die Ausrichtung des Regionalmanagements auf zentrale regionalwirtschaftliche Entwicklungspotenziale oder -risiken lenkt automatisch den Blick auf die Unternehmen und die Besonderheiten der Wirtschaftsstruktur. Neben allgemeinen Fragen wie den wirtschaftlichen Standortbedingungen sind wichtige Unternehmen und strukturprägende Wertschöpfungsketten, aber auch kleine, wachstums-trächtige Bereiche und/oder vom innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandel besonders betroffene Aktivitäten wichtige Zielgruppen und „Prüf-aufträge“ für zu entwickelnde Strategien und Maßnahmenfelder.

- Die mangelnde regionalwirtschaftliche Ausrichtung sowie Spezifizierung der Strategien und zentralen Handlungsfelder ist das größte Defizit der meisten Regionalmanagementvorhaben in Thüringen. Ubiquitäre, unspezifische Handlungsfelder wie auch die einseitige Ausrichtung auf den Tourismus, der in einigen Fällen als einziger förderwürdiger Wirtschaftszweig benannt wird, sind die Folge.
- Die inhaltliche Ausrichtung ist in den meisten geförderten Regionen stark auf den Tourismus konzentriert, obwohl der aber i.d.R. eine eher untergeordnete Bedeutung in der Wirtschaftsstruktur hat. Der Anteil des Gast- und Beherbergungsgewerbes sowie des Wirtschaftszweiges Kunst-, Kultur- und Freizeitwirtschaft liegt in fast allen Regionen des Landes deutlich unter 5 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. In der Thüringer Rhön und auch im

Starke Ausrichtung auf den Tourismus

⁷⁴ z.B. Ilm-Kreis und Thüringer Rhön (teilweise)

engeren Naturpark Thüringer Wald stehen die Entwicklungspotenziale des Tourismus (und seines Umfeldes) sicherlich im Vordergrund und rechtfertigen die starke Ausrichtung. Aber bereits beim Einbezug des unmittelbaren regionalwirtschaftlichen Umfeldes des Thüringer Waldes, treten andere bedeutende Herausforderungen und Themen der Standortbedingungen sowie des wirtschaftlichen Strukturwandels nach vorn. Grundsätzlich ist somit eine starke Verengung auf den Tourismus nicht angeraten, weil sie andere regionalwirtschaftliche Entwicklungspotenziale verschenkt.

- In den Fällen, wo eine Ausrichtung auf den Tourismus durchaus sinnvoll erscheint und die regionale Wirtschaft stärken könnte, fehlt häufig eine Einbindung der regionalen Wirtschaft und der Unternehmen aus diesem Bereich. Es wurden vor allem die Weiterentwicklung der spezifischen Infrastruktur (Wegenetz, Beschilderung) sowie die Vermarktung touristischer Ziele in den Blick genommen. Die Einbindung der Unternehmen ist aber zur Generierung des Mehrwertes für die Region unverzichtbar und sollte fokussiert werden⁷⁵. Um diese sinnvoll auszugestalten, fehlen in vielen Regionen noch weitere Arbeitsschritte, wie beispielsweise Unternehmensbefragungen, Bedarfsanalysen oder Gespräche mit regionalen Akteuren.

Einbindung der regionalen Wirtschaft

Eine enge Anbindung des Regionalmanagements an die regionale Wirtschaftsförderung ist ausdrücklich gewünscht, wobei allerdings keine Substitution stattfinden darf und die Zusätzlichkeit der geförderten Aktivitäten garantiert werden muss.

- Vor allem bei den Maßnahmen auf Landkreisebene wurden häufig auch klassische Wirtschaftsförderungsaufgaben übernommen, wie z.B. Gründungsberatungsangebote oder Fördermittelakquise⁷⁶. Angesichts einer überwiegend sehr schwachen Aufstellung der kommunalen Wirtschaftsförderung in Thüringen wurden somit bestehende Lücken geschlossen. Eine Substitution bestehender Aktivitäten hat nach Kenntnis der Gutachter nicht stattgefunden.

Anbindung an die bestehende kommunale Wirtschaftsförderung und Zusätzlichkeit der Förderung

Das Regionalmanagement eröffnet den Regionen grundsätzlich die Möglichkeit, neue Wege und innovative Ansätze zu verfolgen, die mit den zur Verfügung stehenden eigenen Ressourcen und Fördermitteln nicht umsetzbar gewesen wären.

- Diese Möglichkeiten wurden in Thüringen nur wenig genutzt. In der Umsetzung des Regionalmanagements wurden eher traditionelle Wege beschritten. Vor allem die Chancen, durch Konzeptstudien bzw. Machbarkeitsanalysen Voraussetzungen für neue Projekte zu erarbeiten, sind nur in wenigen Fällen ergriffen worden. Zudem waren diese Ansätze eher punktuell und (mit Ausnahme des Tourismus) nicht in größere strategische Felder eingebunden.

Chancen für neue Wege und innovative Projekte

Eine wichtige Aufgabe von Regionalmanagementprozessen kann es sein, Defizite und Handlungsbedarfe im Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur zu bestimmen und entsprechende Maßnahmen zu entwickeln.

- Die Weiterentwicklung der Infrastruktur wurde von mehreren Regionalmanagements (allerdings in unterschiedlicher Form) aufgegriffen und stand in der

Entwicklung von Maßnahmen im Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur

⁷⁵ wurde am ehesten im Ilm-Kreis, in der Thüringer Rhön und im Landkreis Greiz durchgeführt

⁷⁶ z.B. Landkreis Greiz

Regel auch in engem Bezug zur wirtschaftlichen Entwicklung. So wurden u.a. die Bestrebungen zur Verbesserung der verkehrlichen Anbindung oder auch die Entwicklung von Gewerbeflächenkonzepten in vielen Regionen durch das Regionalmanagement begleitet.

Regionales Standortmarketing „nach außen“

Regionales Standortmarketing im Sinne einer Kommunikation der Wirtschaftsstandorte nach außen ist ohne Zweifel ein wichtiges Handlungsfeld der regionalen Wirtschaftsförderung. Allerdings wird Standortmarketing in seiner Wirkung häufig überschätzt. Die Kommunikation eines Wirtschaftsstandorts nach außen ist in der Regel sehr aufwändig und kostenintensiv. Die Maßnahmen sind aufgrund unspezifischer Zielgruppen durch Streuverluste oftmals wenig effizient. Auf jeden Fall sind eine (regions-)spezifische Ausgestaltung und eine enge Verzahnung mit effizienten und eingespielten Maßnahmen der Wirtschaftsförderungsakteure (nach innen) notwendig.

- Das Standortmarketing wurde regelmäßig als ein Schwerpunkt der Regionalmanagementvorhaben benannt und meist im Zusammenhang mit weiteren Wirtschafts- bzw. Infrastrukturthemen bearbeitet, wie beispielsweise als Begleitung der Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung. Fraglich bleibt, ob sich der finanzielle Aufwand für diese Marketingmaßnahmen auf der Ebene relativ kleiner Regionen angesichts der insgesamt doch sehr geringen überregionalen Ansiedlungspotenziale lohnt.

Herausforderung der Innovationsförderung auf regionaler Ebene

Die Herausforderungen der Wissensgesellschaft sowie die Leitlinien eines innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels machen eine stärkere Fokussierung der Wirtschaftsförderungsaktivitäten auf Innovationen notwendig. Eine zukunftsorientierte Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der KMU des Produzierenden Gewerbes und der unternehmensnahen Dienstleistungen, die in Thüringen in den meisten Regionen strukturprägend sind, muss vor allem Innovationsprozesse anstoßen und die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen unterstützen.

- In Thüringen liegt ein Schwerpunkt auf der Förderung landesweiter Cluster, die über das Thüringer Clustermanagement gebündelt werden. Eine Anbindung von Regionalmanagementvorhaben an das Thüringer Clustermanagement gab es nicht.
- Neben den landesweiten Förderansätzen bleiben in der Innovationsförderung auch auf regionaler Ebene weitere wichtige Aufgaben bestehen, u.a. in der Förderung von Netzwerken zwischen Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen und Unternehmen oder auch der Bereitstellung von Beratungsdienstleistungen, um zielgerichtet Partner in Unternehmen und Forschungseinrichtungen zusammenzubringen. Die Handlungsfelder der Innovationsförderung sind bislang von fast keinem Regionalmanagement aufgenommen worden⁷⁷.

Herausforderung der Fachkräftesicherung in den Regionen

Eine zentrale Herausforderung angesichts des demographischen Wandels sowie des weiter voranschreitenden innovations- und qualifikationsorientierten Strukturwandels ist das Themenfeld Fachkräftesicherung. In Thüringen geht es dabei nicht nur um die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Kräften, sondern auch um

⁷⁷ Ausnahme: Der Ilm-Kreis strebt u.a. eine Vernetzung von Unternehmen und Hochschule an.

den massiv steigenden überregionalen Wettbewerb um nachwachsende Facharbeitskräfte. Durch den Einbruch der Geburten unmittelbar nach der Wende ist die Nachfrage von Jugendlichen nach Ausbildungsplätzen in den vergangenen Jahren erheblich zurückgegangen. Die Auszubildendenzahlen sind so stark gesunken, dass der Nachwuchs an Facharbeitskräften die altersbedingten Abgänge bei weitem nicht mehr kompensieren kann.

- Diese besonders drängenden Herausforderungen sind nur im Zusammenspiel mit den Unternehmen sowie den Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen vor Ort zu bewältigen. Fragen der beruflichen Erstausbildung und der Fachkräftesicherung wurden im Regionalmanagement bislang kaum aufgegriffen. Punktuell wurden Projekte aus dem Bildungsbereich bearbeitet, die jedoch in der Regel keinen engen Wirtschaftsbezug aufweisen und somit nur schwache Wirkungen im Hinblick auf Fachkräftesicherung und die Verminderung der Abwanderung entfalten.

Projekt- und themenbezogene Kooperationen und Netzwerke

Im Rahmen der Umsetzung von regionalwirtschaftlichen Entwicklungsprojekten spielen projekt- und themenbezogene Kooperationen und Netzwerke zwischen Unternehmen (Branchen, Wertschöpfungsketten) sowie ggf. auch weiteren Akteuren wie Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine wichtige Rolle ⁷⁸. Bei den Unternehmensnetzwerken und den sonstigen Akteursnetzwerken ist das Vorhandensein einer gewissen „kritischen Masse“ eine zentrale Voraussetzung für ihre Funktionsfähigkeit. Darüber hinaus gelten für Netzwerke die Grundregeln des Projektmanagements (Projektziele, Aufteilung in Arbeitspakete, Ablaufplanung, Meilensteine, Ressourcenkalkulation, Zeitplanung, Erfolgskontrolle), wobei die Aufrechterhaltung der Motivation der Beteiligten ein wichtiger Erfolgsfaktor ist. Die in ländlichen Räumen häufig einzubindenden kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sind aufgrund ihrer begrenzten Ressourcen besonders schwer dauerhaft in Netzwerke einzubinden und stellen daher besonders hohe Anforderungen an das Projektmanagement.

Funktionsfähigkeit von Unternehmensnetzwerken

- Im Handlungsfeld Wirtschaft liegt der Schwerpunkt häufig auf der Netzwerkbildung oder dem Übernehmen von klassischen Wirtschaftsförderungsaufgaben. Auch wenn die Träger des Regionalmanagements die Netzwerkbildung in vielen Fällen als gelungen bewerten, steht in Frage, inwieweit Netzwerke auf Ebene der Landkreise einen deutlichen, langfristigen Mehrwert für die Unternehmen schaffen können. Ist dieser für die Unternehmen nicht ersichtlich, brechen die Strukturen leicht wieder auseinander.
- Für die langfristige Fortführung der Regionalmanagementvorhaben wäre es darüber hinaus von Vorteil, die Unternehmen stärker einzubinden, um so möglichst finanzielle Mittel für die Weiterführung des Regionalmanagements einwerben zu können. Fühlen sich Unternehmen dort angesprochen und wurden schon vorher in Projekte integriert, sind sie eher bereit das Regio-

⁷⁸ Sie sind zu unterscheiden von der Kooperation und Netzwerken der regionalen Akteure zur Entwicklung und Steuerung des Regionalmanagementprozesses, die unter Organisationsstruktur behandelt worden sind.

nalmanagement auch nach Ende der Förderung zu unterstützen. Bislang lässt sich das nur in wenigen Regionen beobachten ⁷⁹.

- Langfristige Erfolge beim Netzwerkaufbau sind allerdings nicht in allen Regionen zu verzeichnen. Teilweise brachen die geschaffenen Strukturen nach Auslaufen der Förderung auseinander, teilweise scheiterten die Ansätze bereits nach kürzerer Zeit. In einigen Fällen ist es jedoch gelungen, sich selbst tragende Netzwerke zu etablieren, die von den beteiligten Akteuren auch nach Ende der Förderung aufrechterhalten werden ⁸⁰.

Regions- und Ländergrenzen übergreifende Kooperationen

Viele regionalwirtschaftliche Stärken und Engpässen sowie Chancen und Risiken machen an den Regionsgrenzen nicht halt, so dass grenzübergreifende regionalpolitische Aktivitäten mit benachbarten Regionen zielführend wären. Größere Potenziale von Einwohnern und Unternehmen, mehr Fördermittel und mehr eigene finanzielle Ressourcen sowie vor allem die Möglichkeiten zur Spezialisierung bei der Durchführung von Maßnahmen könnten die Effizienz des Instrumenteneinsatzes deutlich erhöhen.

- Der räumliche Bezug der Netzwerke bleibt in Thüringen in aller Regel auf die (im Vergleich zu anderen Bundesländern) eng zugeschnittenen eigenen Förderregionen beschränkt. Offenbar sind die regionalen Kooperationskulturen in den geförderten Regionen noch zu schwach entwickelt, um über die eigenen Grenzen hinaus Kontakte zu knüpfen.
- Eine projektbezogene Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Regionen mit Regionalmanagementförderung fand nach Angaben der Träger kaum statt ⁸¹. Dies liegt zum Teil auch an der Ausgestaltung der Förderrichtlinien ⁸².
- Ländergrenzen übergreifende Maßnahmen oder Projekte gibt es im Thüringer Regionalmanagement nicht, obwohl sich die wirtschaftlichen Strukturen in den Grenzregionen mit denen der Nachbarländer oft so ähnlich sind, dass eine Zusammenarbeit naheliegend wäre ⁸³.
- Die engen Regionszuschnitte bieten daneben auch Unternehmen, für die eine überregionale Zusammenarbeit attraktiver wäre, wenig Anreiz für ein Engagement im Rahmen des Regionalmanagements.

⁷⁹ in der Thüringer Rhön, wahrscheinlich nach Auslaufen der Förderung auch im Ilm-Kreis

⁸⁰ z.B. Im LK Greiz, Thüringer Rhön und Ilm-Kreis (Ilm-Kreis ist noch in der Förderung)

⁸¹ mit Ausnahme der Thüringer Rhön, wo eine länderübergreifende Zusammenarbeit nahe liegt

⁸² siehe Ausführungen zum Altenburger Land

⁸³ z.B. Raum Sonneberg und Coburger Land in Bayern oder auch die Landkreise Greiz und Altenburger Land sowie die sächsischen Regionen Zwickau und Chemnitz

Überblick über die Gesamtbewertung des Regionalmanagements

Insgesamt stellt das Regionalmanagement ein wichtiges regionalpolitisches Instrument für die Stärkung der Wirtschaft im Land Thüringen dar. Mit seinem Ansatz die endogenen Potenziale der Förderregionen durch eine Bündelung der Kräfte und Interessen zu mobilisieren, ist es grundsätzlich gut geeignet, die regionale Wirtschaftskraft zu stärken.

Fazit Gesamtbewertung

Trotz der sehr unterschiedlichen Ausrichtung und thematischen Fokussierung der einzelnen Regionalmanagements in den verschiedenen Fördergebieten konnten in der Gesamtheit betrachtet, gute Ergebnisse und Wirkungen durch die umgesetzten Projekte erzielt werden. Die Tabelle 4.2-1 gibt einen Überblick über die Bewertung der einzelnen Regionalmanagementvorhaben und weist besonders gut umgesetzte Teilvorhaben oder organisatorische Lösungen aus, die auch für andere Regionen einen Vorbildcharakter haben können.

Um den Wirkungsgrad jedoch künftig weiter zu erhöhen, besteht eine Reihe von Vorschlägen für die weitere Schärfung des Instruments.

Handlungsempfehlungen

- Durch die Vergrößerung des räumlichen Zuschnitts können innerhalb der Vorhaben mehr Potenziale in das Blickfeld der Förderung genommen werden.
- Eine detailliertere regionalökonomische Analyse kann dazu beitragen, die regionalen Profile zu schärfen und so die Förderung noch stärker auf die vorhandenen endogenen Potenziale abzustimmen.
- Darüber hinaus ermöglicht die Stärkung von Kooperationen zwischen den Förderregionen oder auch mit Landkreisen benachbarter Bundesländer eine Steigerung der Wirkungen und eröffnet neue Möglichkeiten der Projektumsetzung.
- Durch eine Verbesserung der Kommunikation zwischen den Maßnahmenträgern wird die Möglichkeit eröffnet, Lerneffekte und Erfahrungen bei der Projektumsetzung weiterzugeben.

Tab. 4.2-1: Bewertung der Regionalmanagement-Vorhaben in Thüringen im Überblick

Regionalmanagement		Thür. Rhön	Thür. Wald	Kyffhäuserkreis	LK Nordhausen	LK Altenburger Land	LK Greiz	Unstrut-Hainich-Kreis	Ilm-Kreis
Organisationsstruktur	Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenziale	0	0	0	0	0	0	0	0
	Trägerschaft / ggf. externe Umsetzung	+	+	+	0	0	+	0	+
	Einbeziehung wichtiger Akteure (u.a. regionale Kreditinstitute)	+	0	0	+	0	+	0	+
	Personelle Ausstattung/ Kontinuität	+	+	+	+	0	+	0	+
	Nachhaltigkeit der geschaffenen RM-Strukturen	+	0	0	0	0		0	
Inhaltliche Ausrichtung	Fundierung durch REK	+	0	+	0	0	+	0	0
	Ausrichtung auf spezifische Potenziale / Hemmnisse	+	0	0	0	0	+	0	+
	angemessene Ausrichtung auf Tourismus	+	+	0	0	0	0	+	
	Einbindung der regionalen Wirtschaft	+	0	0	0	0	+	0	+
	Anbindung an kommunale Wirtschaftsförderung	0	0	0	0	+	+	+	+
	Chancen für neue Wege und innovative Projekte	0	0	0	0	0	+	0	+
	Wirtschaftsnahe Infrastruktur	0	0	+	+	0	0	0	+
	Regionales Standortmarketing	+	+	0	0	0	0	0	+
	Innovationsförderung								+
	Fachkräftesicherung	0	0	0	0	0	+	+	+
Netzwerke und Kooperationen	Unternehmens-netzwerke	+	0	0	+	0	+	0	+
	Regions- und Länderübergreifende Kooperation	+	0	0	0	0	0	0	0

+

0

nicht zutreffend

Vorbildcharakter
Verbesserungsbedarf

Synopse der Bewertungen in Kapitel 3. und 4.2
CIMA Institut für Regionalwirtschaft Stand: 30.09.2013

Regionalbudget

Organisation der Regionalmanagementvorhaben

Die mit dem Regionalbudget geförderten Regionen weisen, wie auch die Regionalmanagementregionen, in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedliche Größenordnungen auf. Die Förderregionen im Regionalbudget sollten – wie auch im Regionalmanagement – als „zusammengehörige Wirtschaftsräume“ abgegrenzt sein und eine gewisse Mindestgröße aufweisen (vgl. Bewertung Regionalmanagement).

- Die geförderten Regionen der Regionalbudgetvorhaben in Thüringen sind mit Ausnahme des Thüringer Waldes und der Impulsregion ausgesprochen kleinräumig abgegrenzt und verfügen damit über vergleichsweise geringe Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenziale (vgl. Bewertung Regionalmanagement).

Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenziale der geförderten Regionen

Ein erfolgreiches Regionalbudget ist in engem Zusammenhang mit einem strategisch unterlegten Regionalmanagement umzusetzen. Idealerweise sollten sich aus den Arbeiten des Regionalmanagements Projektansätze entwickeln, deren Umsetzung – sollten keine anderen Fördermöglichkeiten zur Verfügung stehen – über das Regionalbudget realisiert werden kann.

Organisatorische Verknüpfung und zeitlicher Zusammenhang mit dem Regionalmanagement

- Die meisten Regionalbudgetvorhaben können in der Tat auf Strukturen, insbesondere Lenkungs- und Entscheidungsgremien, zurückgreifen, die im Rahmen des Regionalmanagements geschaffen worden sind. Auch inhaltlich bauen die Regionalbudgetvorhaben meist auf den Regionalmanagements auf. Dabei werden oftmals Projekte bearbeitet, die im Regionalmanagement angestoßen, aber aufgrund fehlender finanzieller Mittel bisher nicht umgesetzt werden konnten. Das Regionalbudget bietet somit die Möglichkeit diese bestehenden Lücken zu schließen.
- Ein Bezug zu einem fortlaufenden Regionalmanagement ist u.a. wichtig, um Inhalte und Strategien nachjustieren oder weiterentwickeln zu können. Insgesamt weisen die Regionen mit einem engen zeitlichen Zusammenhang (oder sogar zeitlicher Überschneidung) der Regionalmanagement- und Regionalbudgetförderung⁸⁴ eine weitaus intensivere Verzahnung der Vorhaben auf, als Regionen, in denen mehrere Jahre dazwischen liegen⁸⁵ (zur zeitlichen Abfolge vgl. Tab.4.2-2). In zu letztgenannten Fällen sind durch die Auflösung oder das Wegfallen der geschaffenen Strukturen kaum noch Anknüpfungspunkte für die inhaltliche Fortführung gegeben, was einen effizienten Einsatz der finanziellen Mittel im Sinne einer Gesamtstrategie nicht ermöglicht.
- In der Impulsregion, im Städtedreieck am Saalebogen sowie im Landkreis Eichsfeld wurden keine Regionalmanagements aus GRW-Mitteln gefördert. Dennoch haben bereits bestehende Aktivitäten Anknüpfungspunkte für das Regionalbudget geboten. In den beiden erstgenannten Regionen existierten bereits im Vorfeld interkommunale Kooperationen, aus denen inhaltliche

⁸⁴ Nahezu parallele Förderung: LK Greiz, Ilm-Kreis; zeitliche Überlappung: Unstrut-Hainich-Kreis, Kyffhäuserkreis

⁸⁵ Altenburger Land

Abb. 4.2-2: Geförderte Regionalmanagements und -budgets in Thüringen in ihrer zeitlichen Abfolge

		2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Thüringer Rhön	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
Thüringer Wald	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
Kyffhäuserkreis	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
LK Nordhausen	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
LK Altenburger Land	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
LK Greiz	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
Unstrut-Hainich-Kreis	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
Ilm-Kreis	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
Impulsregion	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
Städtedreieck am Saalebogen	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																
LK Eichsfeld	Regionalmanagement																
	Regionalbudget																

Quelle: Eigene Zusammenstellung nach Thüringer Landesverwaltungsamt

Vorarbeiten in die Regionalbudgetvorhaben einfließen konnten. Im Landkreis Eichsfeld bestand im Vorfeld hingegen ein LEADER-gefördertes Regionalmanagement, welches eine Basis für die nötigen Lenkungs- und Entscheidungsstrukturen bot. Dessen Fokus lag jedoch sehr stark auf der Entwicklung des ländlichen Raumes, sodass die Kernthemen der Wirtschaftsentwicklung nur am Rand behandelt wurden.

Strategische/Inhaltliche Ausrichtung auf zentrale regionalwirtschaftliche Potenziale oder Entwicklungshemmnisse

Gefahr mangelnder strategischer Fundierung

In Regionen, in denen kein leistungsstarkes Regionalmanagement vorhanden ist oder die entsprechende Verknüpfung fehlt, besteht das Problem einer mangelnden strategischen Fundierung des Regionalbudgetvorhabens. Ein ineffizienter Mitteleinsatz aufgrund der Zersplitterung in kleinteilige Einzelprojekte, die bei der Erschließung von regionalwirtschaftlichen Potenzialen nicht optimal zusammenwirken, kann die Folge sein. Des Weiteren führt dies verstärkt dazu, dass auf Einzelinteressen beruhende Projektvorschläge an die Entscheider herangetragen werden, von denen aber ggf. nicht die Region als Ganzes profitiert.

- Die strategische Fundierung ist in Regionen, in denen zuvor bereits der Aufbau eines Regionalmanagements gefördert wurde, begünstigt worden. Gerade in Regionen, in denen sich die Förderungen zeitlich überlappen oder nur einen geringen zeitlichen Abstand aufweisen, ist eine deutliche strategische

Ausrichtung auf die Vorarbeiten des Regionalmanagements erkennbar⁸⁶. Gleichwohl ergibt sich hieraus die Gefahr, dass eine fehlerhafte Ausrichtung des Regionalmanagements auf die Regionalbudgetförderung übertragen wird. Im Falle von einer vorhergehenden Regionalmanagementförderung, die auf zu unspezifischen Regionalen Entwicklungskonzepten beruht, haben diese auch Auswirkungen auf die Arbeiten im Regionalbudget.

- Im Landkreis Eichsfeld gab es im vorausgehenden LEADER-geförderten Regionalmanagement kaum inhaltliche Bezüge auf wirtschaftlich relevante Entscheidungsvorhaben. Abseits des Tourismusbereichs, für den eine Konzeption vorliegt, ist daher keine inhaltliche Grundlage vorhanden.
- Im Städtedreieck am Saalebogen und der Impulsregion existierte zuvor keine Regionalmanagementförderung. Die vor der Förderung vorhandenen Entwicklungskonzepte, die die Grundlage für die Ausrichtung der Förderung bilden, waren zu unspezifisch um einen tatsächlichen strategischen Rahmen für die Förderung des Regionalbudgets zu spannen.

Eine umfassende Stärken-Schwächen-Analyse der regionalwirtschaftlichen Ausgangssituation bildet, ebenso wie im Regionalmanagement, die Grundlage für eine an den endogenen Potenzialen der Region ausgerichtete Förderung.

Ausrichtung auf spezifische Potenziale / Hemmnisse

- Wie auch in der Regionalmanagementförderung zeigt sich beim Regionalbudget, dass die definierten Handlungsfelder sehr breit gefasst wurden und über die Regionen hinweg eine hohe Ähnlichkeit aufweisen. Eine stringente Ableitung der Handlungsfelder und eine klare Fokussierung auf regionsspezifische Potenziale fand nur in wenigen Regionen statt⁸⁷.
- In fast allen Regionen hat, ähnlich wie bereits im Rahmen der Arbeiten im Regionalmanagement, eine sehr starke Fokussierung auf den Tourismus stattgefunden. Anhand der regionalwirtschaftlichen Strukturen der Förderregionen ist diese Schwerpunktsetzung jedoch in den meisten Regionen zu hinterfragen. Mit Ausnahme der Thüringer Rhön und des Thüringer Waldes, die erhebliche endogene Entwicklungspotenziale im Tourismus aufweisen, werden durch diese Fokussierung andere bedeutende Herausforderungen und Themen, die aufgrund der Ausgangslage einen höheren Mehrwert versprechen, vernachlässigt. Besonders kritisch ist in diesem Zusammenhang, dass einige Regionen ihre Fokussierung auf den Tourismus gegenüber dem Regionalmanagement weiter verstärkt haben⁸⁸.

Angemessene Fokussierung auf den Tourismus

Vor dem Hintergrund einer nachhaltigen Projektentwicklung ist ein strategischer Rahmen oder ein ganzheitliches Konzept ein wichtiges Qualitätskriterium. Mit Hilfe von konzeptionellen Arbeiten kann ein Rahmen gesteckt werden, der es ermöglicht, einzelne Teilprojekte so aufeinander abzustimmen, dass sie die größtmögliche Wirkung entfalten. Des Weiteren leisten solche konzeptionellen Arbeiten häufig auch einen zentralen Beitrag zur Entwicklung neuer Projektideen und zeigen einen längerfristigen Entwicklungspfad auf.

Konzepterstellung

⁸⁶ z.B. Thüringer Rhön, Kyffhäuser-Kreis, LK Nordhausen, LK Greiz, Unstrut-Hainich-Kreis, Ilm-Kreis

⁸⁷ z.B. Thüringer Rhön, Thüringer Wald, LK Greiz und Ilm-Kreis

⁸⁸ z.B. Kyffhäuser-Kreis, Nordhausen

- Der Umsetzung konzeptioneller Projekte wurde in den Regionen eine ganz unterschiedliche Bedeutung beigemessen. Entsprechend der inhaltlichen Ausrichtung der Regionalbudgets wurde diese Ausrichtung auch auf die erstellten Konzepte übertragen. Sie reichen von Konzepten zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur, über Marketingkonzepte bis hin zu thematischen Studien.

Einbindung der regionalen Wirtschaft

Eine direkte Einbindung der regionalen Wirtschaft beeinflusst die bedarfsgerechte und problemlösungsorientierte Ausgestaltung der Projekte positiv. Außerdem trägt sie dazu bei, dass die regionalen Akteure einen persönlichen Mehrwert der Förderung erfahren und die Umsetzung der Projekte sowie auch die Entwicklung neuer Ideen unterstützt wird.

- Mit Ausnahme der Thüringer Rhön, des Landkreises Greiz und des Ilm-Kreis kommt die Einbindung der regionalen Akteure, insbesondere der Unternehmenschaft, in den meisten Regionen zu kurz. Häufig stehen eher Projekte aus dem Bereich Standortmarketing (Präsenz auf Messen, Erstellung von Broschüren) oder der Ausbau der Infrastruktur (mit deutlichen Fokus auf die touristische Infrastruktur) im Vordergrund. Wie bereits im Rahmen der Regionalmanagementbewertung geschildert, sind für den stärkeren Einbezug der regionalen Wirtschaft noch erhebliche Arbeitsschritte notwendig.

Anbindung an kommunale Wirtschaftsförderung

Ähnlich wie beim Regionalmanagement ist auch beim Regionalbudget eine enge Verbindung zur kommunalen Wirtschaftsförderung sehr wünschenswert. Durch eine enge Verknüpfung zur Wirtschaftsförderung kann einerseits an deren bestehenden Verbindungen zu regionalen Unternehmen angeknüpft und andererseits deren Wissen über Bedarfe und Herausforderungen in die Projektentwicklung einbezogen werden. Darüber hinaus kann die enge Verknüpfung einen positiven Einfluss auf die Fokussierung auf wirtschaftliche Kernthemen nehmen.

- Der Grad der Anbindung des Regionalbudgets an die kommunale Wirtschaftsförderung gestaltet sich zwischen den Regionen sehr unterschiedlich. In einigen Regionen ist eine Ansiedlung beim Landkreis, teilweise sogar direkt im Amt für Wirtschaftsförderung, erfolgt. In anderen Regionen hingegen erfolgt die Abwicklung über externe Träger oder wird durch regionale Vereine vorgenommen. Dies bedeutet jedoch nicht grundsätzlich, dass keine Verknüpfung mit der regionalen Wirtschaftsförderung vorhanden ist. Als Positivbeispiele können hier vor allem das Altenburger Land, der Landkreis Greiz und der Ilm-Kreis herangezogen werden.

Chancen für neue Wege und innovative Projekte

Neue Wege und innovative Projekte lassen sich mit den klassischen Förderprogrammen meist nicht umsetzen und müssen durch eigene kommunale Mittel finanziert werden. Aufgrund der angespannten Haushaltslage der thüringischen Landkreise stehen diese Mittel jedoch meist nicht zur Verfügung. Das Regionalbudget bietet an dieser Stelle die Möglichkeit, diese Lücke zu schließen.

- Diese Möglichkeit wurde durch die Regionen jedoch, ebenso wie im Rahmen der Regionalmanagementförderung, nur in geringem Umfang ergriffen. Auch im Rahmen des Regionalbudgets wurden mit wenigen Ausnahmen ⁸⁹ eher klassische Wege beschritten.

Projekte im Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur dienen vor allem dazu, die Rahmenbedingungen für regionale Unternehmen zu verbessern und ihnen mit Hilfe einer gut ausgebauten wirtschaftsnahen Infrastruktur die Grundvoraussetzungen für eine günstige Entwicklung zur Verfügung zu stellen.

Projekte im Bereich der wirtschaftsnahen Infrastruktur

- In einigen Regionen sind vereinzelt gute Ansätze des Ausbaus der wirtschaftsnahen Infrastruktur festzustellen ⁹⁰. Besonders der Ilm-Kreis kann in diesem Zusammenhang als Vorbild für die anderen Regionen dienen, da die hier umgesetzten Infrastrukturprojekte auf die Wirtschaft fokussiert waren. In anderen Regionen hingegen wurden eher touristische Infrastrukturprojekte umgesetzt, was nicht zuletzt auf eine allgemein starke Ausrichtung auf diesen Wirtschaftszweig zurückzuführen ist.

Die Vermarktung einer Region stellt ein wichtiges Handlungsfeld dar. Projekte des Standortmarketings sind jedoch immer mit einem hohen Kostenaufwand und erheblichen Streuverlusten verbunden, weshalb eine regionsspezifische und zielgerichtete Ausgestaltung von besonderer Bedeutung ist.

Regionales Standortmarketing

- Ähnlich wie im Bereich Infrastruktur, ist auch das Marketing in vielen Regionen stark auf den Tourismus ausgerichtet. Ein weiteres zentrales Thema stellt daneben die Vermarktung von Gewerbeflächen dar. Der Ilm-Kreis kann hier als eine Region mit Vorbildcharakter benannt werden, da es gelungen ist, mit Hilfe geeigneter Maßnahmen die Gewerbegebiete nahezu vollständig zu vermarkten. Darüber hinaus hat der Kreis nach der Zielerreichung eine Anpassung der Handlungsfelder bzw. Schwerpunktsetzung vorgenommen und sich auf Themen und Fragestellungen außerhalb des Marketings konzentriert. Andere Regionen hingegen haben einen besonderen Schwerpunkt auf das Marketing gelegt ⁹¹. Aufgrund der hohen Kostenintensität und den erheblichen Streuverlusten sollten diese Regionen ihre Ausrichtung jedoch nochmals überdenken.

Vor dem Hintergrund des zunehmenden internationalen Wettbewerbs und den Herausforderungen in Bezug auf den strukturellen Wandel hin zur Wissensgesellschaft, nimmt die Innovationsförderung einen immer höheren Stellenwert ein und sollte ebenso wie im Regionalmanagement auch im Rahmen der Regionalbudgetförderung berücksichtigt werden.

Innovationsförderung

⁸⁹ z.B. LK Greiz: Machbarkeitsstudie zur Erstellung eines Ausbildungsportal, Projektentwicklung mit Jugendlichen; Ilm-Kreis: 3-D-Modell Erfurter-Kreuz, Schülerforschungszentrum

⁹⁰ z.B. Projekte zum Breitbandausbau in den Landkreisen Nordhausen, Greiz und Kyffhäuserkreis

⁹¹ z.B. Impulsregion

- Wie bereits im Rahmen der Bewertung des Regionalmanagement erläutert, bestehen neben den landesweiten Initiativen im Rahmen der Innovationsförderung ebenfalls erhebliche Potenziale auf der kommunalen Ebene. Das Thema Innovationsförderung wurde jedoch bislang nur in geringem Maße vom IIm-Kreis in die Förderung einbezogen.

Fachkräftesicherung

Das Themenfeld Fachkräftesicherung stellt vor dem Hintergrund der aktuellen und zukünftigen Entwicklungen eines der zentralen Themenfelder in Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen dar.

- Im Rahmen der Regionalbudgetförderung haben fast alle Regionen Projekte zum Thema Fachkräftesicherung umgesetzt. Jedoch ist auch hier festzuhalten, dass die Projekte häufig an einem sehr frühen Zeitpunkt der Bildungsbiographie (z.B. Grundschule) ansetzen und daher die regionalen Unternehmen nur in sehr geringem Umfang mit einbeziehen. Folglich sind die Maßnahmen nur wenig auf die Bedarfe und Probleme der Unternehmen abgestimmt. Um problemlösungsorientierte Maßnahmen zu entwickeln und einen tatsächlichen Mehrwert zu schaffen, empfiehlt sich jedoch eine eng abgestimmte Projektentwicklung mit den Unternehmen, die vor allem an der Schnittstelle zwischen Schule und Beruf ansetzt.

Überblick über die Gesamtbewertung des Regionalbudgets

Fazit Gesamtbewertung

Das Regionalbudget ist aufgrund seines lückenschließenden Charakters ein wichtiges regionalpolitisches Instrument. Es ermöglicht auch außerhalb der üblichen Förderprogramme die Umsetzung von Projekten, die für die Regionen von besonderer Bedeutung sind. Grundsätzlich ist dieses, nach dem Bottom-Up-Prinzip gestaltete Förderinstrument gut geeignet, um die regionseigenen Kräfte nachhaltig zu stärken.

Obwohl die Regionalbudgets zwischen den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich ausgestaltet waren und zum Teil sich deutlich voneinander unterscheidende Projekte umgesetzt wurden, konnte in der Gesamtbetrachtung eine Vielzahl guter Projekte verwirklicht werden. Einen Überblick hierzu gibt Tabelle 4.2-2, die diejenigen Teilbereiche der Förderung in den verschiedenen Regionen hervorhebt, die einen Vorbildcharakter aufweisen. Sowohl die strategische Fundierung als auch die Wirkung der Förderung erwiesen sich tendenziell in solchen Regionen höher, die einen zeitlich engen Bezug zum Regionalmanagement aufweisen.

Tab. 4.2-2: Bewertung der Regionalbudget-Vorhaben in Thüringen im Überblick

Regionalbudget		Thür. Rhön	Thür. Wald	Kyffhäuserkreis	LK Nordhausen	LK Altenburger Land	LK Greiz	Unstrut-Hainich-Kreis	Ilm-Kreis	Städte-dreieck	Impuls-Region	LK Eichsfeld
Organisationsstruktur	Bevölkerungs- und Wirtschaftspotenziale	o	+	o	o	o	o	o	o	o	+	(o) *
	Zeitlicher Zusammenhang von RM und RB	o	o	o	o	o	+	o	+			
Inhaltliche Ausrichtung	Fundierung durch Vorarbeiten (RM, REK etc.)	+	+	+	+	o	+	+	+	o	o	(o) *
	Ausrichtung auf spezifische Potenziale / Hemmnisse	+	+	o	o	o	+	o	+	o	o	(o) *
	angemessene Ausrichtung auf Tourismus	+	+	o	o	o	o	o		o	o	(o) *
	Konzepterstellung	o	+	o	o	o	+	o	+	+	o	(o) *
	Einbindung der regionalen Wirtschaft	+	(o) **	o	o	o	+	o	+	o	o	(o) *
	Anbindung an kommunale Wirtschaftsförderung	o	(o) **	o	o	+	+	o	+	o	o	(o) *
	Chancen für neue Wege und innovative Projekte	o	(o) **	o	o	o	+	o	+	o	o	(o) *
	Wirtschaftsnahe Infrastruktur	o	(o) **	o	o	o	o	o	+	o	o	(o) *
	Regionales Standortmarketing	o	(o) **	o	o	o	o	o	+	o	o	(o) *
	Innovationsförderung								o			
	Fachkräftesicherung	o			o	o	o	o	+		o	(o) *

+

o

nicht zutreffend

* Maßnahme läuft erst ab Anfang 2013

** Regionalbudget ausschließlich auf Tourismus ausgerichtet

Synopse der Bewertungen in Kapitel 3. und 4.2
CIMA Institut für Regionalwirtschaft Stand: 20.09.2013

Zur Erhöhung des Wirkungsgrades der im Regionalbudget umgesetzten Projekte empfiehlt es sich:

Handlungsempfehlungen

- Auf eine enge zeitliche Verknüpfung der Programme Regionalmanagement und Regionalbudget zu achten. Hierdurch wird eine inhaltliche und organisatorische Verzahnung begünstigt, die sich positiv auf die Qualität auswirkt.
- Des Weiteren gelten die im Rahmen des Regionalmanagements vorgeschlagenen Empfehlungen, da sich, wie bereits erwähnt, aufgrund der engen Verknüpfung eine strategisch fundierte Ableitung der Handlungsempfehlungen sowie eine enge Vernetzung der Akteure positiv auf die Ausgestaltung des Regionalbudgets auswirkt. Direkte Vorteile sind:
 - ein besseres Zusammenwirken der einzelnen Projekte,
 - eine effizientere Projektumsetzung sowie
 - eine höhere Problemlösungsorientierung und Zielfokussierung.

4.3 Perspektiven und Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung von Regionalmanagement- und Regionalbudgetförderung in Thüringen

Implikationen des neuen GRW-Koordinierungsrahmens für die kommende Förderperiode ab 2014

Überarbeitung des Koordinierungsrahmens für die kommende Förderperiode

Derzeit findet die Überarbeitung des Koordinierungsrahmens zur GRW-Förderung für die kommende Förderperiode statt. Laut aktueller Diskussion sollen die Fördertatbestände des Regionalmanagements und Regionalbudgets auch grundsätzlich in den nächsten Jahren weiterbestehen. Es zeichnen sich jedoch kleinere Änderungen der Richtlinie ab.

Veränderungen beim Regionalmanagement

Das Regionalmanagement soll mit seiner Ausrichtung und Zielsetzung auch in Zukunft so fortgeführt werden wie in der vergangenen Förderperiode. Aufgrund der immer knapper werdenden Haushaltsmittel werden die Fördersummen jedoch voraussichtlich gekürzt. Während in der ersten möglichen Förderphase die jährliche Höchstfördersumme von 200.000 EUR beibehalten werden soll, sollen in den Verlängerungsphasen die Fördersätze degressiv ausgestaltet werden. Der derzeitige Entwurf sieht eine Absenkung der Mittel je Verlängerungsperiode um 10 %-Punkte vor. Darüber hinaus wird der Kofinanzierungsanteil der Kommune um 5 %-Punkte auf 25 % erhöht.

Veränderungen beim Regionalbudget

Das Regionalbudget, welches zunächst als Modellvorhaben bis Ende 2013 angelegt war, wird auch in der kommenden Förderperiode in seiner inhaltlichen Ausrichtung und Zielsetzung weiterhin beibehalten. Während aufgrund des Modellcharakters in der vergangenen Förderperiode noch keine mehrfache Verlängerung der Förderung vorgesehen war, soll ab 2014 ähnlich wie bei den Regionalmanagements die Möglichkeit bestehen, die Budgets zweimal um jeweils bis zu drei Jahre zu verlängern. Auch hier soll eine degressive Gestaltung der Fördersätze mit einer Absenkung um mindestens 10 %-Punkte pro Verlängerungszeitraum zur Anwendung kommen. Während die Regionalbudgets in der vergangenen Förderperiode nicht mit Eigenmitteln der Träger kofinanziert werden mussten, soll dieser Anteil ab 2014 auf 25 % festgelegt werden. Im Regionalbudget sollen außerdem keine Personalkosten mehr förderfähig sein.

Vorschläge zur Ausgestaltung des GRW Koordinierungsrahmens

Die folgenden „Handlungsempfehlungen für die künftige Umsetzung von Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben“ enthalten unter (10) „Sicherung ausreichender personeller und finanzieller Ressourcen“ auch Empfehlungen für die Ausgestaltung des GRW-Koordinierungsrahmens.

Empfehlungen für die künftige Umsetzung von Regionalmanagement- und Regionalbudgetvorhaben

(1) Neuorientierung der Förderung mit Neuzuschnitt der Förderregionen als Voraussetzung für langfristig leistungsfähige Kooperationsstrukturen

- (1.1) Regionalmanagement und Regionalbudget sind grundsätzlich geeignete Instrumente, um in strukturschwachen Räumen durch die Bündelung regionseigener Kräfte die strukturelle und wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen. Angesichts der regionalwirtschaftlichen Herausforderungen im Freistaat Thüringen ist eine Fortführung beider Programme⁹² wünschenswert. Allerdings sollten in einer Neuausrichtung deutliche Anpassungen vorgenommen werden, um die Wirksamkeit zu erhöhen. Dabei gilt es vor allem, von einer bislang breiten Mittelverteilung ausgehend eine stärkere Fokussierung auf zentrale regionalwirtschaftliche Handlungsschwerpunkte zu erreichen.
- (1.2) Viele Schwächen der bisherigen Förderung resultieren aus der zu kleinteiligen und nicht auf Wirtschaftsräume ausgerichteten Abgrenzung der Förderregionen. Die schwerpunktmäßig adressierten Landkreise sind deutlich zu klein, um ausreichende Unternehmenszahlen und Wirtschaftspotenziale für anspruchsvollere und spezialisiertere Projekte zu vereinen. Andere Zuschnitte von Regionalmanagement und Regionalbudgetvorhaben durchschneiden Wirtschafts- und Arbeitsmarktregionen: Im östlichen Thüringen ist die Großstadt Gera von ihrem Umland, dem Landkreis Greiz getrennt. Im Städtedreieck konzentriert sich die Förderung nur auf das Zentrum. Und auch die Impulsregion Erfurt-Jena-Weimar mit dem Landkreis Weimarer Land umfasst nur einen Teil des Einzugsgebietes ihrer großstädtischen Zentren. Vor diesem Hintergrund wird als wichtigster Schritt ein Neuzuschnitt der Förderregionen und damit verbunden ein „Neustart der Förderung“ vorgeschlagen.
- (1.3) Die aus Sicht der Gutachter anzustrebende Neuordnung der Regionszuschnitte bietet nicht nur die Chance, die Förderung auf größere Regionen mit deutlich mehr Potenzialen und Ansatzpunkten auszurichten, sondern auch bislang nicht geförderte Teilräume einzubeziehen, in denen es angesichts des absehbaren Strukturwandels erhebliche Handlungsbedarfe gibt (z.B. Südthüringen).
- (1.4) Die neuen Regionen sollten eine Mindestgröße von 250.000 bis 300.000 Einwohnern aufweisen. Mögliche, auf Kreisebene abgegrenzte Förderregionen, wären: Ostthüringen (300.000 Einwohner), Nordthüringen (380.000 Einwohner), Jena / Saale-Holzland / Saale-Orla (280.000 Einwohner), Eisenach / Wartburgkreis / Gotha (309.000 Einwohner), Schmalkalden-Meiningen / Suhl / Hildburghausen / Sonneberg (292.000 Einwohner) sowie

Fortsetzung
wünschenswert, aber
Notwendigkeit der
Neuorientierung

Neuzuschnitt der
Förderregionen

Analyse der
Verflechtungen von
Wirtschaft und
Arbeitsmarkt als
Grundlage

Größenordnungen von
mindestens 250.000 bis
300.000 Einwohnern

⁹² Auch wenn die Förderungshöchstdauer in den bislang geförderten Regionalmanagements bereits abgelaufen ist, ist eine Fortführung ratsam, da es sich ggf. anbietet unter neuen Regionszuschnitten noch einmal neue Anstöße für den Aufbau von Regionalmanagements zu geben. Nähere Erläuterungen dazu geben die folgenden Abschnitte.

Erfurt / Sömmerda / Weimar / Weimarer Land (429.000 Einwohner) sowie Ilm-Kreis / Saalfeld-Rudolstadt (228.000).

Abgrenzungsprozess

- (1.5) Die Festlegung der zukünftigen Förderkulisse sollte in weiteren Arbeitsschritten sorgfältig abgewogen werden. Kriterien wären beispielsweise Arbeitsmarktverflechtungen, Gemeinsamkeiten bei Branchenstrukturen und Wertschöpfungsketten sowie letztlich auch die Akzeptanz der beteiligten Akteure.

(2) Enge Verzahnung von Regionalmanagement und Regionalbudget

Zusammenwirken der Förderinstrumente

- (2.1) Die beiden Programme Regionalmanagement und Regionalbudget entfalten die größten Wirkungen, wenn sie aufeinander ausgerichtet und inhaltlich eng miteinander verzahnt sind.

Zeitliche Verknüpfung von Regionalmanagement und Regionalbudget

- (2.2) Voraussetzung dafür ist u.a. auch eine geeignete zeitliche Verzahnung der Förderinstrumente: Mit dem Regionalmanagement sollten in einer ersten Phase wichtige Vorarbeiten geleistet werden, um regionale Vernetzungsstrukturen aufzubauen und Projekte vorzubereiten. Um diese Projekte dann auch zeitnah umsetzen zu können, empfiehlt es sich, die Regionalbudgetförderung mit geringem Zeitabstand (z.B. ein bis zwei Jahre Vorlauf für das Regionalmanagement) beginnen zu lassen.

(3) Organisatorische Weiterentwicklung durch Einbindung aller regionalwirtschaftlich relevanten Akteure

Neue Organisationsformen

- (3.1) Die neuen kreisgrenzen übergreifenden Regionen setzen für das Regionalmanagement neue privatrechtliche Organisationsformen (Gesellschaften, Vereine o.ä.) voraus, in denen die unterschiedlichen Landkreise sowie die weiteren regionalen Akteure (z.B. Kammern, Unternehmensorganisationen, Gewerkschaften, Hochschulen u.ä.) zusammenarbeiten. Üblicherweise wird ein enger abgegrenztes Steuerungsgremium um weiter geöffneten Beratungsgremien ergänzt.

Einbindung von wichtigen Städten und Gemeinden

- (3.2) In die Erarbeitung und Begleitung einer Regionalmanagementstrategie sollten neben den Landkreisen auch wichtige Städte und Gemeinden eingebunden werden, weil sie letztlich die „Standorte“ für Projekte darstellen. Die Gemeinden müssen in die „Grundphilosophie“ einer regionalwirtschaftlich orientierten Entwicklungsstrategie eingebunden werden, damit sie einen Beitrag zu den notwendigen Rahmenbedingungen leisten. Erfahrungen aus erfolgreichen Entwicklungsprozessen in Niedersachsen belegen die wichtige Funktion im Rahmen einer regionalen Konsensbildung und Festlegung von zentralen Projekten.

Einbindung von Akteuren aus der Wirtschaft

- (3.3) Damit über Regionalmanagement und Regionalbudget zentrale regionalwirtschaftliche Handlungsbedarfe adressiert werden können, ist eine Einbindung von Kammern, Wirtschaftsverbänden und auch von einzelnen Unternehmen in die Beratungs- und Steuerungsgremien äußerst wünschenswert. Allerdings zeigen die Erfahrungen, dass Unternehmen hinsichtlich einer dauerhaften Beteiligung nur dann aufgeschlossen sind, wenn durch die Arbeit des Regionalmanagements ein erkennbarer Mehrwert für die Region

generiert werden kann. Eine Mitfinanzierung von regionalen Managementprozessen ist realistischerweise allenfalls durch Großunternehmen zu erwarten. Angesichts der vorherrschenden klein- und mittelbetrieblichen Strukturen dürfte es schon schwer fallen die Beteiligung an dem einen oder anderen Projekt zu erreichen. Trotzdem bleibt die dauerhafte Einbindung von Unternehmen ein grundlegendes Ziel.

- (3.4) Als wichtige Partner gelten darüber hinaus die regionalen Kreditinstitute (Sparkassen, Volksbanken). Aufgrund ihrer engen „Marktbindung“ sollte ihr Interesse an dynamischen regionalen Entwicklungsprozessen ausgesprochen groß sein. Die Regionalbanken sollten in die Begleitstrukturen eingebunden werden und an der Erarbeitung der Entwicklungsstrategien beteiligt werden. Angesichts der besonderen Interessenlage kann auch eine Beteiligung an der Finanzierung regionaler Managementstrukturen oder eine Mitfinanzierung von regionalen Projekten erwartet werden.
- (3.5) Um eine qualitativ hochwertige regionale Strategie als Ausgangspunkt für eine gezielte Projektentwicklung zu schaffen, sollte bei fehlenden Ressourcen innerhalb der Region auf externe Beratungsleistungen zurückgegriffen werden, um einen möglichst wirkungsvollen und effizienten Mitteleinsatz zu gewährleisten. Die Untersuchung der Vorhaben hat gezeigt, dass tendenziell in denjenigen Regionen anspruchsvollere Projekte umgesetzt wurden, die auf externe Expertise zurückgegriffen haben.
- (3.6) Die externen Dienstleistungen können aber immer nur Hilfe auf Zeit sein. Ziel muss es sein, ein nachhaltiges Regionalmanagement mit den entsprechenden Leitungs- und Begleitstrukturen aufzubauen. Hierzu müssen Wissen und (Kooperations-)Erfahrungen in der Region generiert werden, um diese künftig auch ohne Unterstützung eines externen Dienstleisters entsprechend einsetzen zu können.

Regionalbanken als Partner der Regionalentwicklung

Sicherung hoher Qualität durch externe Expertise

Nachhaltige Regionalmanagementstrukturen

(4) Überregionale und landesgrenzenübergreifende Kooperationen

- (4.1) Spezifische regionalwirtschaftliche Herausforderungen und Handlungsbedarfe machen häufig an Regionsgrenzen nicht halt. Vor allem bei der Bearbeitung anspruchsvoller Projekte dürften Kooperationen mit benachbarten Regionen nahelegen. Bei der Konzeption der Richtlinien ist darauf zu achten, dass solche grenzüberschreitenden Vorhaben nicht unnötig erschwert werden.
- (4.2) Einige Regionen haben Standortbedingungen und Wirtschaftsstrukturen, die große Ähnlichkeiten mit benachbarten Regionen jenseits der Landesgrenze aufweisen (z.B. der Landkreis Sonneberg und das bayerische Coburger Land oder auch das Altenburger Land und benachbarte sächsische Kreise). Eine Harmonisierung von Förderansätzen ist hier sicherlich besonders schwierig. Im Interesse der Entwicklung gemeinsamer regionaler Entwicklungsprojekte sollten aber länderübergreifende Projekte grundsätzlich möglich sein.

Regionsübergreifende Kooperationen

Länderübergreifende Kooperationen

(5) Strategische Weiterentwicklung durch stärkere Unternehmensorientierung

Aufbau von Unternehmensnetzwerken

- (5.1) Eine wichtige Aufgabe der Regionalmanagements ist der Aufbau und die Begleitung von Unternehmensnetzwerken. In vielen Regionen ist es trotz intensiver Bemühungen nicht gelungen, entsprechende Netzwerke dauerhaft zu etablieren. Angesichts der kleinen, meist strukturschwachen Regionen mit einem geringen Unternehmensbesatz dürfte dies als Scheitern mangels „kritischer Masse“ anzusehen sein. Hier wird wiederum die Notwendigkeit eines größeren Regionszuschnitts deutlich. Vor dem Hintergrund der Netzwerkarbeit ist bei der Regionsbildung darauf zu achten, dass die Zusammenschlüsse zwischen Landkreisen mit ähnlichen Branchenstrukturen bzw. Wertschöpfungsketten erfolgen, um den wirtschaftlichen Akteuren entsprechende Anknüpfungspunkte zu bieten.

Stärkerer Einbezug von Unternehmen

- (5.2) Um eine stärkere Fokussierung der bearbeiteten Projekte auf die Bedarfe der regionalen Wirtschaft zu erreichen, ist ein intensiver Einbezug von Unternehmensnetzwerken anzustreben. Aus den Unternehmensnetzwerken heraus können Projekte angeschoben und Partner für die Umsetzung (ggf. auch im Sinne der Aufbringung eines nötigen Eigenanteils) akquiriert werden.

(6) Inhaltliche Fokussierung auf zentrale regionalwirtschaftliche Potenziale oder Engpässe der neuen Förderregionen

Orientierung der Inhalte an regionsspezifischen Chancen und Risiken

- (6.1) Der Regionalmanagementprozess und die zu erarbeitenden Regionalbudgetvorhaben müssen sehr viel stärker als bislang auf die spezifischen regionalwirtschaftlichen Chancen und Risiken in der Region ausgerichtet werden. Dazu bedarf es differenzierter Stärken-Schwächen-Analysen, die die Chancen und Risiken für die zentralen Zielgruppen in der Region herausarbeiten und Handlungsnotwendigkeit und -möglichkeiten benennen. Dies ist nur in engem Schulterschluss mit der Wirtschaftsförderung, den Kammern und anderen wirtschaftsrelevanten Akteuren sowie den wichtigsten Branchen und Unternehmen vor Ort möglich. Durch das Aufbrechen der engen, kreisgrenzen bezogenen Sichtweisen (die den Unternehmen ohnehin fremd sind) wird es möglich sein, differenziertere und spezialisiertere Projektansätze zu entwickeln.

Gehaltvolle Strategie als Fördervoraussetzung

- (6.2) Die Erarbeitung neuer, strategisch-konzeptioneller Grundlagen sollte für die Beantragung eines Regionalmanagement verbindlich gemacht werden. Angesichts der personellen Schwächen und geringen thematischen Breite der bisherigen Wirtschaftsförderungsaktivitäten sollten verstärkt externe Dienstleister mit Erfahrungen in anderen Ländern in die Erarbeitung eingebunden werden. Regionalwirtschaftlich fundiert und qualitativ hochwertige Konzepte sollten Voraussetzung für eine Förderung sein. Ggf. könnten hierfür Fördermittel für ein Integriertes Regionales Entwicklungskonzept eingesetzt werden.

Sicherung und Weiterentwicklung des Unternehmensbestandes vor Ort

- (6.3) Angesichts der bundesweit zunehmend geringeren Potenziale für überregionale Unternehmensansiedlungen sollten die Sicherung und Weiterentwicklung des Unternehmensbestands vor Ort den Kern einer regionalen

Entwicklungsstrategie bilden und die Projekte gemeinsam mit Akteuren aus der Wirtschaft (vgl. oben) entsprechend ausgestaltet werden.

- (6.4) Die Unternehmenslandschaft ist in vielen Teilen des Landes stark durch kleine und mittlere Unternehmen (KMU) geprägt. Diese weisen typische Unterstützungsbedarfe auf, die durch eine gut aufgestellte regionale Wirtschaftsförderungsstrategie bedient werden können. Aufgrund der angespannten Haushaltslage der Kommunen muss die Wirtschaftsförderung als freiwillige Aufgabe in vielen thüringischen Landkreisen mit ausgesprochen knappen Ressourcen auskommen. Bestehende Lücken könnten geschlossen werden, wenn über das Regionalmanagement und das Regionalbudget verstärkt regionalwirtschaftlich bedeutsame Aufgaben übernommen werden, die sich an den spezifischen Engpässen und Bedarfen der KMU orientieren. Wichtige Themen könnten u.a. Strategische Personalplanung und Fachkräftesicherung, Innovationsförderung, Exportorientierung oder Unternehmensnachfolge sein. Voraussetzung für solche Projekte ist eine großräumige Regionsabgrenzung, da für die effiziente Bereitstellung eines hochwertigen und spezialisierten Beratungsangebots ein gewisser Mindestbestand an ansässigen Betrieben erforderlich ist (vgl. oben).
- (6.5) Darüber hinaus gilt es, in Regionalmanagement und Regionalbudget die bislang häufig anzutreffende einseitige Fokussierung auf den Tourismus aufzugeben und diejenigen Branchen stärker in den Blick zu nehmen, die die regionale Entwicklung tatsächlich prägen und Entwicklungspotenziale aufweisen. Es fällt auf, dass die Förderung in den anderen Bundesländern sehr viel weniger auf touristische Themen ausgerichtet ist (vgl. Kap. 4.1). Auch in den meisten Regionen Thüringens stehen in der Wirtschaftsstruktur wettbewerbsfähige Branchen, v.a. aus dem Verarbeitenden Gewerbe, mit günstigen Zukunftsperspektiven im Vordergrund (z.B. Metallverarbeitung, Elektrotechnik, Ernährungsgewerbe, Kunststoffverarbeitung). Bei der Verknüpfung von Wirtschaftsförderung und Tourismus ist zu beachten, dass sich die Tourismusförderung in der Regel sehr stark an (häufig naturräumlich definierten) Destinationen orientiert, die teilweise deutlich andere räumliche Zuschnitte aufweisen als die Wirtschaftsregionen.
- (6.6) Thematisch sollte der Fokus auch auf der Bearbeitung von Zukunftsthemen liegen. Von besonderer, branchenübergreifender Relevanz sind dabei die Themen Fachkräftesicherung im demographischen Wandel sowie Innovationen und KMU. Aufgrund des langfristigen Charakters ist gerade bei KMU noch nicht durchgehend ein Bewusstsein für die strategische Bedeutung dieser Handlungsfelder vorhanden. Mit der Umsetzung einer übergreifenden Wirtschaftsförderungsstrategie zu diesen Themen – beginnend mit der Sensibilisierung der Unternehmer, über die individuelle Beratung bis hin zur gemeinsamen Umsetzung von Projekten – könnten Regionalmanagement und Regionalbudget einen wichtigen Beitrag zur langfristigen wirtschaftlichen Entwicklung in den Regionen leisten.
- (6.7) Das Regionalmanagement sollte alle regionalen Förderansätze im Blick behalten. Von daher besteht eine besondere Herausforderung der regionalen Strategie in der intelligenten Verknüpfung mit landweiten Initiativen wie beispielsweise der Thüringer Cluster-Initiative.

Ausrichtung auf Unterstützungsbedarfe der KMU

Potenziale abseits des Tourismus nutzen

Bearbeitung von Zukunftsthemen wie Fachkräftesicherung und Innovationen

Intelligente Verknüpfung mit landesweiten Initiativen

(7) Aufbau effizienter Kommunikationsstrukturen

Austausch zwischen
Regionen und Dialog mit
der Landesebene

(7.1) Weiterhin ist es für die fortlaufende inhaltliche Weiterentwicklung der Vorhaben sinnvoll, einen regelmäßigen (z.B. jährlichen) Austausch zwischen den Regionen zu organisieren. In einem moderierten Forum könnten sich die einzelnen Träger über Erfahrungen aus anderen Regionen informieren, Anregungen für die eigene Arbeit erhalten und Kontakte für eine eventuelle Zusammenarbeit knüpfen. Gleichzeitig bieten solche Veranstaltungen auch für Vertreter aus dem Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie und dem Landesverwaltungsamt die Möglichkeit, sich ergänzend zu der allgemeinen Berichtspflicht über die Umsetzung der Vorhaben zu informieren und sich mit den regionalen Trägern über erfolgreiche Ansätze, aber auch Umsetzungsschwierigkeiten auszutauschen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, bei sich abzeichnenden Qualitätsdefiziten mit entsprechenden Unterstützungsangeboten frühzeitig nachzusteuern.

Begleitung und
Management durch
eine Institution
auf Landesebene

(7.2) Der angestrebte Aufbau von Regionalmanagementstrukturen in wichtigen Wirtschaftsräumen des Landes sowie die zukünftige Bearbeitung anspruchsvollerer Zukunftsthemen bedarf einer gezielten Unterstützung auf Landesebene durch zentral angebotene Informations-, Beratungs- und Koordinationsdienstleistungen. Eine mit diesen Aufgaben beauftragte Institution sollte

- eine Plattform für Diskussion über regionalpolitische Herausforderungen und Zukunftsthemen bieten,
- über neue Trends und Entwicklungen in der Wirtschaftsförderung sowie über „best practice“ (in anderen Ländern) informieren,
- bei der Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen den relevanten regionalwirtschaftlichen Akteuren beraten,
- einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch zwischen den Trägern organisieren,
- Hilfestellungen bei Maßnahmen- und Projektentwicklungen organisieren sowie
- zur Qualitätssicherung bei der Inanspruchnahme externer Dienstleistungen in den Regionen beitragen.

(8) Qualitätsmanagement und Evaluierung

Qualitätsmanagement
in einzelnen Regional-
managementvorhaben

(8.1) Die o.g. Kommunikationsprozesse, vor allem die Diskussionen zwischen den Akteuren im Land, aber auch die Einbindung von Experten sind wichtige Voraussetzungen für ein zu etablierendes Qualitätsmanagement in den einzelnen Regionalmanagementvorhaben. Die organisationsinterne konsequente Anwendung der Qualitäts- und Prüfkriterien würde bei den Vorhaben und Projekten ggf. laufende Anpassungen und Umsteuerungen offenlegen.

- (8.2) Regionale Entwicklungsstrategien und Förderansätze bedürfen einer regelmäßigen Überprüfung und Evaluierung. Die vorliegende erstmalige Evaluierung hat bei vergleichsweise geringem Ressourceneinsatz weitreichende Erkenntnisse zur Verbesserung der beiden wichtigen regionalpolitischen Instrumente erbracht. Eine Überprüfung von Regionalmanagement- und Regionalbudgetförderung sollte zukünftig in kürzeren Intervallen stattfinden, um nachsteuern zu können oder aber auch Anregungen aus „guten Beispielen“ zu geben.

**Regelmäßige
Evaluierung von
Regionalmanagement
und Regionalbudget**

(9) Neustart der Förderung

- (9.1) Die neue Ausrichtung auf größere Wirtschaftsräume, zwischen deren Teilräumen es bislang kaum oder gar keine Kooperationen gab, sowie die inhaltliche Neuorientierung (auf anspruchsvollere kreisgrenzen übergreifende Themen) rechtfertigt einen Neustart der Förderung. D.h. selbst wenn Teilräume der neuen Förderregionen in der Vergangenheit bereits in den Genuss von Fördermitteln gekommen sind, sollte eine erneute Förderung (von Beginn an) möglich sein. Wichtigstes Argument dafür ist, dass der aufwändige und langwierige Prozess der Abstimmung und Kooperationsanbahnung von regionalwirtschaftlich relevanten Akteuren in den dann zusammengeführten Teilräumen von neuem initiiert und begleitet werden muss. So müsste beispielsweise eine neue Initiative Ostthüringen die bislang getrennt arbeitenden Regionen Landkreis Greiz und Landkreis Altenburger Land mit der kreisfreien Stadt Gera zusammenbinden, die bislang noch keinerlei Förderung erhalten hat.
- (9.2) Dieses Argument des Neustarts sollte auch für das Regionalbudget gelten, weil auch hier neue, auf die gesamte Region bezogene Projekte entwickelt und umgesetzt werden müssen.

**Neustart mit neuen
Förderregionen im
Regionalmanagement ...**

... und Regionalbudget

(10) Sicherung ausreichender personeller und finanzieller Ressourcen

- (10.1) Um die neu zu schaffenden Organisationsstrukturen des Regionalmanagement in den nunmehr deutlich größeren Regionen auch mit ausreichenden Ressourcen ausstatten zu können, wird vorgeschlagen, im Unterausschuss auf eine Aufstockung der geförderten Mittel für Regionalmanagementvorhaben von 200.000 auf 300.000 EUR pro Jahr hinzuwirken. Zusammen mit dem Eigenanteil von 25 % würden dann 375.000 EUR zum Aufbau schlagkräftiger institutioneller Strukturen zur Verfügung stehen.
- (10.2) Nach Erfahrungswerten aus Wirtschaftsförderungsgesellschaften sind für Personalkosten von einem Geschäftsführer, einer Sekretariatskraft sowie drei bis vier weiteren Fachkräften etwa 240.000 bis 260.000 EUR pro Jahr zu veranschlagen. Zusammen mit Sachkosten und Miete (35.000 EUR) verbleiben 80.000 bis 100.000 EUR für die Durchführung von Veranstaltungen sowie die Inanspruchnahme externer Dienstleistungen (wie Projekt-, Machbarkeitsstudien u.ä.).
- (10.3) Für eine erfolgreiche Arbeit des Regionalmanagements – u.a. auch als Grundlage für die Umsetzung des Regionalbudgets – ist die personelle Kontinuität von hoher Bedeutung. Dafür müssen geeignete Voraussetzungen

**Aufstockung der
Fördermittel beim
Regionalmanagement**

**Finanzbedarf für eine
schlagkräftige
Organisation**

**Sicherung der
personellen Kontinuität**

geschaffen, d.h. die Beschäftigungsbedingungen attraktiv gestaltet werden. Ein wichtiger Bestandteil dabei ist eine langfristige Beschäftigungsperspektive. Aufgrund der zeitlich limitierten Förderzeiträume muss daher frühzeitig eine Sicherung der langfristigen Tragfähigkeit durch die Maßnahmeträger angestrebt werden.

Mehr Ressourcen durch größere Regionszuschnitte

(10.4) Ein wichtiger Baustein, um die Strukturen des Regionalmanagements auch nach Auslaufen der Förderung in einem angemessenen Umfang aufrecht erhalten zu können, ist die Wahl größerer regionaler Zuschnitte⁹³. Wenn einzelne Landkreise die Aufgabe aufgrund einer angespannten Haushaltslage langfristig nicht übernehmen können, kann über einen größeren Regionszuschnitt – ggf. mit einer Beteiligung, die an die jeweilige Finanzkraft der Kommunen angepasst ist – viel eher eine angemessene finanzielle Ausstattung des Regionalmanagements auf Dauer sichergestellt werden.

Eigenanteil als Instrument zur Qualitätssicherung beim Regionalmanagement

(10.5) Der mit dem aktuellen GRW-Koordinierungsrahmen avisierte Eigenanteil ist beim Regionalmanagement als ein sinnvolles Instrument zur Qualitätssicherung zu betrachten. Da die Regionalmanagementförderung dazu beitragen soll, nachhaltige Organisationsstrukturen zu entwickeln und aufzubauen, die später in eigener Regie der beteiligten Kommunen sowie ggf. weiterer Akteure (Sparkassen, ggf. auch Unternehmen der Region) weiter betrieben werden sollen, ist ein Eigenbeitrag durchaus sinnvoll. Die degressive Förderung führt dazu, dass der Eigenbeitrag schrittweise erhöht werden muss und die Beteiligten sich daran gewöhnen, langfristig die Aktivitäten vollständig zu finanzieren. Üblicherweise gibt es bei Regionalmanagementvorhaben einen Eigenbeitrag: Im Fall der Ems-Achse, die aus EFRE-Mitteln gefördert wird, sind dies z.B. 50 %, wobei 25 % von Unternehmen der Region und 25 % von der kommunalen Ebene aufgebracht werden.

Kein Eigenbeitrag beim Regionalbudget

(10.6) Beim Regionalbudget sind demgegenüber Eigenbeitrag und degressive Förderung nicht einsichtig, weil sie eigentlich nur das Fördervolumen reduzieren. Die Zielgenauigkeit von Projekten sollte zukünftig durch ein Qualitätsmanagement und die Umsetzung von effizienten Entscheidungs-, Begleit- und Kontrollstrukturen auf der Ebene der einzelnen Regionalmanagementprojekte gewährleistet werden.

⁹³ vgl. Ziffer (1)

Tab. 4.3: Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung von Regionalmanagement und Regionalbudget in Thüringen

Nr.	Themenbereiche / Handlungsempfehlungen	Regionalmanagement	Regionalbudget
(1)	Neuorientierung der Förderung mit Neuzuschnitt der Förderregionen als Voraussetzung für langfristig leistungsfähige Kooperationsstrukturen		
(1.1)	Fortsetzung wünschenswert, aber Notwendigkeit der Neuorientierung	x	x
(1.2)	Neuzuschnitt der Förderregionen	x	x
(1.3)	Analyse der Verflechtungen von Wirtschaft und Arbeitsmarkt als Grundlage	x	
(1.4)	Größenordnungen von mindestens 250.000 bis 300.000 Einwohnern	x	
(1.5)	Abgrenzungsprozess	x	
(2)	Enge Verzahnung von Regionalmanagement und Regionalbudget		
(2.1)	Zusammenwirken der Förderinstrumente	x	x
(2.2)	Zeitliche Verknüpfung	x	x
(3)	Organisatorische Weiterentwicklung durch Einbindung aller regionalwirtschaftlich relevanten Akteure		
(3.1)	Neue Organisationsformen	x	
(3.2)	Einbindung von wichtigen Städten und Gemeinden	x	
(3.3)	Einbindung von Akteuren aus der Wirtschaft	x	
(3.4)	Regionalbanken als Partner der Regionalentwicklung	x	
(3.5)	Sicherung hoher Qualität durch externe Expertise	x	
(3.6)	Nachhaltige Regionalmanagementstrukturen	x	
(4)	Überregionale und landesgrenzübergreifende Kooperationen		
(4.1)	Regionsübergreifende Kooperationen	x	x
(4.2)	Länderübergreifende Kooperationen	x	x
(5)	Strategische Weiterentwicklung durch stärkere Unternehmensorientierung		
(5.1)	Aufbau von Unternehmensnetzwerken	x	
(5.2)	Stärkerer Einbezug von Unternehmen	x	
(6)	Inhaltliche Fokussierung auf zentrale regionalwirtschaftliche Potenziale oder Engpässe der neuen Förderregionen		
(6.1)	Orientierung der Inhalte an regionsspezifischen Chancen und Risiken	x	x
(6.2)	Gehaltvolle Strategie als Fördervoraussetzung	x	x
(6.3)	Sicherung und Weiterentwicklung des Unternehmensbestandes vor Ort	x	x
(6.4)	Ausrichtung auf Unterstützungsbedarfe der KMU	x	x
(6.5)	Potenziale abseits des Tourismus nutzen	x	x
(6.6)	Bearbeitung von Zukunftsthemen wie Fachkräftesicherung und Innovationen	x	x
(6.7)	Intelligente Verknüpfung mit landesweiten Initiativen	x	x
(7)	Aufbau effizienter Kommunikationsstrukturen		
(7.1)	Austausch zwischen Regionen und Dialog mit der Landesebene	x	
(7.2)	Begleitung und Management durch eine Institution auf Landesebene	x	
(8)	Qualitätsmanagement und Evaluierung		
(8.1)	Qualitätsmanagement in den Regionalmanagementvorhaben	x	
(8.2)	Regelmäßige Evaluierung	x	x
(9)	Neustart der Förderung mit neuen Förderregionen		
(9.1)	Neustart mit neuen Förderregionen im Regionalmanagement und Regionalbudget	x	x
(10)	Sicherung ausreichender personeller und finanzieller Ressourcen		
(10.1)	Aufstockung der Fördermittel beim Regionalmanagement	x	
(10.2)	Finanzbedarf für eine schlagkräftige Organisation	x	
(10.3)	Sicherung der personellen Kontinuität	x	
(10.4)	Mehr Ressourcen durch größere Regionszuschnitte	x	x
(10.5)	Eigenanteil als Instrument zur Qualitätssicherung	x	
(10.6)	Kein Eigenbeitrag bei Regionalbudget		x

Synopsis der Handlungsempfehlungen, Stand 30.09.2013



5 ANHANG

Projektlisten der Regionalbudgetvorhaben in Thüringen

Quelle: eigene Zusammenstellung auf Grundlage der Förderdokumentation der Maßnahmeträger, Stand: August 2013

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Technologie
Max-Reger-Straße 4-8
99096 Erfurt

Referat 32 - Wirtschaftsförderung, GRW

Autoren der Studie

CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH
Moocksgang 3 D-30169 Hannover
0511 - 22 00 79 50
www.cima.de/regionalwirtschaft